

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Systematische Übersichten zur medizinischen Effektivität und zur Kosten-Effektivität

Herausgeber:
Matthias Perleth¹
Gisela Kochs²

¹ Abteilung Epidemiologie, Sozialmedizin
und Gesundheitssystemforschung
Medizinische Hochschule Hannover
OE 5410
30623 Hannover

² Abteilung Gesundheitsökonomie
Universität Ulm
Helmholtzstraße 22
89081 Ulm

Gesamt-Inhaltsverzeichnis

A Abstract.....	1
Teil I	
Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit Systematische Übersicht zur medizinischen Effektivität.....	7
Verzeichnis der Abbildungen	12
Verzeichnis der Tabellen	13
Executive Summary.....	15
C Hauptdokument.....	19
C.1 Policy Question.....	19
C.2 Einführung	20
C.2.1 Beschreibung der Zielkondition	21
C.2.2 Beschreibung der Technologie	29
C.2.3 Neuere technische Entwicklungen zur Reduktion akuter Komplikationen des Stenting	38
C.3 Forschungsfragen.....	42
C.4 Methodik.....	43
C.4.1 Zielpopulation und Ergebnisparameter	43
C.4.2 Informationsquellen und Recherchen	45
C.4.3 Ein- und Ausschlußkriterien.....	46
C.4.4 Auswertung und Bewertung der Studien.....	47
C.5 Ergebnisse.....	48
C.5.1 Beschreibung der HTA-Reports	48
C.5.2 Beschreibung der berücksichtigten RCTs und Informationssynthese	56
C.5.3 Kontextdokumente	80
C.6 Diskussion.....	84
C.6.1 Methodik.....	84
C.6.2 Ergebnisse.....	86
C.6.3 Vergleich mit den identifizierten HTA-Berichten.....	96
C.6.4 Diskussion der Kontextdokumente.....	96
C.6.5 Übertragbarkeit.....	97
C.7 Schlußfolgerungen	107

C.8	Literatur.....	108
-----	----------------	-----

Teil II

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit		
	Systematische Übersicht zur Kosten-Effektivität	123

	Verzeichnis der Tabellen	126
--	--------------------------------	-----

B	Executive Summary	127
---	-------------------------	-----

C	Hauptdokument.....	131
---	--------------------	-----

C.1	Policy Question.....	131
-----	----------------------	-----

C.2	Einführung	132
-----	------------------	-----

C.3	Forschungsfragen	134
-----	------------------------	-----

C.4	Methodik.....	135
-----	---------------	-----

C.4.1	Literaturrecherche.....	135
-------	-------------------------	-----

C.4.2	Auswertung.....	136
-------	-----------------	-----

C.5	Ergebnisse	139
-----	------------------	-----

C.5.1	Ergebnis der Recherche	139
-------	------------------------------	-----

C.5.2	Auswertungsergebnisse mit dem Transparenz- und Qualitätskatalog.....	140
-------	--	-----

C.5.3	Kurzbeschreibung und –bewertung der relevanten Studien	145
-------	--	-----

C.5.4	Synopsis der Informationen aus den Primärstudien	173
-------	--	-----

C.5.5	Aussagen über die Übertragbarkeit auf Deutschland	176
-------	---	-----

C.5.6	Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz.....	186
-------	---	-----

C.6	Diskussion.....	190
-----	-----------------	-----

C.7	Schlußfolgerungen	194
-----	-------------------------	-----

C.8	Literaturverzeichnis	196
-----	----------------------------	-----

Anhang I: Klinische Effektivität.....		203
---------------------------------------	--	-----

Anhang II: Kosten-Effektivität		248
--------------------------------------	--	-----

Abkürzungsverzeichnis

ACC	American College of Cardiology
ACVB	Aorto-Coronarer venöser Bypass
AHA	American Heart Association
ALKK	Arbeitsgemeinschaft Leitender Kardiologischer Krankenhausärzte
AMI	akuter Herzinfarkt
ANDEM	l'Agence Nationale pour le Développement de l'Évaluation Médicale
AP	Angina pectoris
ASS	Acetylsalicylsäure (Aspirin)
BCOHTA	British Columbia Office of Health Technology Assessment
BENESTENT	Belgien-Niederlande-Stent-Studie
CABG	Coronary Artery Bypass Graft
CAG	Coronary Angiography
CCOHTA	Canadian Coordinating Office for Health Technology Assessment
CCS	Canadian Cardiovascular Society
CÉTS	Conseil d'Évaluation des Technologies de la Santé du Québec
CI	Konfidenzintervall
CK	Kreatin-Kinase
CK-MB	Kreatin-Kinase, Typ MB (Herzmuskelzellen)
CRD	Centre for Reviews and Dissemination
DEBATE	Doppler Endpoints Balloon Angioplasty Trial Europe
DKG	Deutsche Gesellschaft für Kardiologie
DM	Deutsche Mark
DS	Durchmesser der Stenose (in % des Referenz-Gefäßdurchmessers)
F	French (Maßeinheit für den Katheterdurchmesser; 1F = 0,33mm)

GKV	Gesetzliche Krankenversicherung
GR	Gianturco-Roubin-Stent
HEED	Health Economic Evaluation Database
hfl	Holländische Gulden
HTA	Health Technology Assessment
IBE	Institut für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie
ICD	International Classification of Diseases, Injuries and Causes of Death
IVUS	Intravaskulärer Ultraschall
JAMA	Journal of the American Medical Association
k. A.	keine Angabe
KEA	Kosten-Effektivitäts-Analyse
KER	Kosten-Effektivitäts-Ratio
KHK	Koronare Herzkrankheit
KI	Kontraindikation
LAD	Ramus interventricularis anterior (left anterior descending artery)
LV-EF	linksventrikuläre Ejektionsfraktion
MCE	Major Cardiac Events
MI	Myokardinfarkt
MLD	Minimal Lumen Diameter
MONICA	Monitoring of trends and determinants of cardiovascular disease
NACI	New Approaches to Coronary Intervention Registry
NEJM	New England Journal of Medicine
NHS	National Health Service
NIR	New Intravascular Rigid-Flex Endovascular Stent
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
OHE	Office of Health Economics
PSS	Palmaz-Schatz-Stent

PTCA	Perkutane Transluminale Koronar-Angioplastie
QALYs	Quality Adjusted Life Years
QCA	Quantitative Koronarangiographie
RCT	Randomisierte kontrollierte Studie (randomized controlled trial)
RD	Durchmesser des Referenz-Gefäßes
SBU	Swedish Council on Technology Assessment
SPACTO	Stent versus PTCA After Recanalisation of Chronic Total Coronary Occlusion Study
STRESS	Stent-Restenose-Studie
TIMI	Thrombolysis in Myocardial Infarction Study
TLR	Target Lesion Revascularization
TVR	Target Vessel Revascularization
US	United States
USD	US-Dollar
WHO	World Health Organization
WMD	Weighted Mean Differences

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Systematische Übersichten zur medizinischen Effektivität und zur Kosten-Effektivität

Perleth M, Kochs G (Hrsg.)

A Abstract

Fragestellung: In der interventionellen Kardiologie werden mit zunehmender Häufigkeit Gefäßstützen, sogenannte Stents, zur Therapie der koronaren Herzkrankheit eingesetzt. Diese werden primär oder zusätzlich zur herkömmlichen Ballondehnung (Perkutane Transluminale Koronar-Angioplastie, PTCA) implantiert. Neben dem Einsatz in Notfallsituationen nach Ballonaufdehnungen wird mit der Verwendung von Stents vor allem die Hoffnung auf eine Reduktion der hohen Restenoseraten nach Ballondehnung verknüpft.

Damit stellen sich hinsichtlich der klinischen Wirksamkeit folgende Fragen:

- Für welche Indikationen ist der *elektive* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA auf der Basis der besten verfügbaren wissenschaftlichen Evidenz gesichert?
- Für welche Indikationen ist der *notfallmäßige* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA gesichert?
- Inwieweit sind die Ergebnisse aus der internationalen Literatur auf die Situation in Deutschland übertragbar? Wie ist die klinische Relevanz der Ergebnisse einzuschätzen?

Folgende Fragestellungen liegen der ökonomischen Analyse zugrunde:

- Für welche Indikationen der Stentimplantation besteht ausreichende Evidenz einer vertretbaren Kosteneffektivität im Vergleich zur bewährten Methode der PTCA?
- Reicht die gesundheitsökonomische Datenlage auf Basis der bisher erschienenen Literatur aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen in Deutschland zu unterstützen, etwa im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung oder der Krankenhausplanung?
- Welche Maßnahmen sind geeignet, etwaige Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz im Bereich des koronaren Stentings zu schließen?

Methodik: Im Rahmen systematischer Übersichten wurden Daten zur klinischen Effektivität und zur Kosten-Effektivität des koronaren Stenting im Vergleich zur herkömmlichen Ballondilatation analysiert und gesicherte Indikationen für den Einsatz von Stents abgeleitet.

Für beide Reviews wurde eine breit angelegte Literaturrecherche durchgeführt. Als relevant erachtet wurden randomisierte kontrollierte Studien (RCTs) für die Bewertung der klinischen

Wirksamkeit bzw. gesundheitsökonomische Evaluationen und Recherchen zu Stentimplantationen im Vergleich zur PTCA. Weitere Literaturangaben wurden den Referenzlisten aller als relevant erkannten Veröffentlichungen entnommen. Die Auswertung erfolgte anhand von Kriterienkatalogen. Die Ergebnisse der klinischen Bewertung wurden, soweit möglich, in Metaanalysen zusammengefaßt, im gesundheitsökonomischen Teil wurde eine qualitative zusammenfassende Auswertung vorgenommen.

Ergebnisse und Bewertung: Für die klinische Effektivitätsbewertung wurden neun HTA-Berichte (wovon acht ausgewertet werden konnten) sowie 31 RCTs identifiziert, von denen elf aufgrund unvollständiger Daten nicht ausgewertet werden konnten. Für die ökonomische Analyse konnten sieben HTA-Berichte, sieben Primärstudien und zwei Modellierungen identifiziert werden.

Ergebnisse zur klinischen Effektivität: Da die identifizierten HTA-Berichte nur einen kleinen Teil der bislang publizierten RCTs berücksichtigten, wurde auf die verfügbaren Primärstudien zurückgegriffen.

Die bislang vorliegenden RCTs wurden in fünf Indikationsbereiche eingeteilt:

- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler Angina pectoris (9 RCTs).
- Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie (1 RCT).
- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen (1 RCT).
- Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien (5 RCTs).
- Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt (4 RCTs).

Insgesamt wurden Daten von 3.246 Patienten (einschließlich Kontrollgruppe) über alle Indikationen in den 20 RCTs ausgewertet. Metaanalysen wurden für die Indikationen "Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler Angina pectoris", "Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien" und "Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt" durchgeführt. Nach einem Follow-up von 6 Monaten nach elektivem Stenting von neu aufgetretenen Stenosen in großen Koronargefäßen traten angiographisch sichtbare Restenosen seltener in der Stentgruppe auf (Odds Ratio [OR] für die Restenoserate 0,62, 95%-Konfidenzintervall [95%-CI] 0,52-0,74). Die klinischen Ergebnisse waren nach 6 Monaten mit Ausnahme eines geringeren Bedarfs an erneuten Revaskularisationen in der Stentgruppe nicht unterschiedlich. Ähnliche Ergebnisse wurden auch für Stenting bei chronischen Verschlüssen (OR für die Restenoserate 0,29, 95%-CI 0,19-0,43) und im Myokardinfarkt (OR für erneute Revaskularisationen 0,32, 95%-CI 0,19-0,54) gefunden. Die qualitative Auswertung für

Stenting bei Bypass-Stenosen und bei Restenosen zeigte ebenfalls einen reduzierten Bedarf an erneuten Revaskularisationen in den Stentgruppen.

Ergebnisse zur Kosten-Effektivität: Von den sieben Primärstudien wurden vier als irrelevant ausgeschlossen. Zwei der drei verbleibenden Veröffentlichungen untersuchten die Kosteneffektivität des Stentings versus PTCA bei der Indikation neu aufgetretener Stenosen in großen Koronarien unter aktuellen Therapieregimes. In beiden Studien wurde eine inkrementelle Kosteneffektivitätsratio (KER) ermittelt (19.500 hfl bzw. 6.700 hfl*), die nach dem Kontext der Publikation von den Autoren als vertretbar kosteneffektiv bezeichnet wurde. Die dritte Studie errechnete für die Indikation der chronischen totalen Gefäßokklusion eine inkrementelle KER von ca. DM 5.200 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient (bei einer um ca. 27% höheren Wahrscheinlichkeit eines ereignisfreien Verlaufs innerhalb von 6 Monaten). Dies dürfte von Entscheidungsträgern als kosteneffektiv gewertet werden.

Die beiden Modellierungen trugen wegen mangelnder Aktualität einerseits und methodischer Schwächen andererseits nicht zu weiteren Entscheidungshilfen bei. Die Reviews und HTA-Berichte erbrachten ebenfalls keine neuen Informationen, da sie nur auf den älteren der hier analysierten Studien beruhen.

Schlußfolgerungen: Der Einsatz von Stents ist nur für einige eng umschriebene Indikationen gesichert, insbesondere kann mit einer Reduktion der Restenoserate gerechnet werden und einem dementsprechend geringeren Bedarf an erneut notwendigen Revaskularisationen. Die Überlegenheit von Stents in bezug auf Patienten-relevante Outcomes, wie z. B. Lebensqualität oder längeres Überleben, wurde in den identifizierten Studien aber nicht gezeigt. Darüber hinaus sind eine Reihe von Problemen noch nicht gelöst, die einen weitergehenden als hier beschriebenen Einsatz von Stents derzeit nicht rechtfertigen:

- das Problem der In-Stent-Restenose ist noch ungelöst;
- die Wirksamkeit von Stents bei komplexer Gefäß- und Läsionsmorphologie wurde bisher nicht untersucht;
- es liegen keine Langzeitbeobachtungen vor, die die Ungefährlichkeit dauerhaft implantierter Stents zeigen;
- die Strategie der primären geplanten Stentimplantation hat sich der aggressiven PTCA mit optionalem Stenting bisher nicht als überlegen erwiesen.

Die bisher publizierte gesundheitsökonomische Literatur bietet Hinweise auf vermutlich als vertretbar angesehene Kosteneffektivität nur für die Indikationen des Stentings bei neu aufgetretenen

* DM 6.400 nach Kaufkraftparitäten des Bruttoinlandsproduktes (1996).

kurzstreckigen Stenosen in großen Koronarien und für die Stentimplantation nach Rekanalisation von chronischen, totalen Gefäßverschlüssen. Für weitere Indikationen liegen keine ökonomischen Studien vor. Damit reicht die vorhandene Datenlage über die ökonomischen Auswirkungen des Stentings nicht in allen Bereichen aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen zu unterstützen. Weitere Studien mit gesundheitsökonomischen Komponenten sind erforderlich. Wünschenswert wäre dazu das Design großer RCTs mit paralleler Planung und integrierter Durchführung klinischer und gesundheitsökonomischer Komponenten.

Teil I

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Systematische Übersicht zur medizinischen Effektivität

Verfasser:

Dr. med. Matthias Perleth, M.S.P.

Dr. med. Reinhard Busse, M.S.P.

Abteilung Epidemiologie, Sozialmedizin
und Gesundheitssystemforschung
Medizinische Hochschule Hannover
OE 5410
30623 Hannover

Inhaltsverzeichnis Teil I

Verzeichnis der Abbildungen	12
Verzeichnis der Tabellen	13
B Executive Summary	19
C Hauptdokument.....	19
C.1 Policy Question.....	19
C.2 Einführung.....	20
C.2.1 Beschreibung der Zielkondition.....	21
C.2.2 Beschreibung der Technologie.....	29
C.2.2.1 Geschichtliche Entwicklung	29
C.2.2.2 Technik der PTCA.....	30
C.2.2.2.1 Komplikationen.....	31
C.2.2.2.2 Daten aus Deutschland zu Komplikationsraten.....	34
C.2.2.3 Technik des Stenting.....	35
C.2.2.3.1 Technische Eigenschaften und Stenttypen	35
C.2.2.3.2 Stentimplantation	36
C.2.2.3.3 Komplikationen.....	36
C.2.3 Neuere technische Entwicklungen zur Reduktion akuter Komplikationen des Stenting	38
C.2.3.1 Intravaskulärer Ultraschall.....	38
C.2.3.2 Verbesserung der antithrombotischen Therapie	39
C.3 Forschungsfragen.....	42
C.4 Methodik.....	43
C.4.1 Zielpopulation und Ergebnisparameter	43
C.4.1.1 Zielpopulation.....	43
C.4.1.2 Ergebnisparameter	43
C.4.1.2.1 Angiographische Endpunkte	44
C.4.1.2.2 Klinische Endpunkte	45
C.4.1.2.3 Kombinierte Endpunkte	45
C.4.2 Informationsquellen und Recherchen	45
C.4.3 Ein- und Ausschlußkriterien	46
C.4.4 Auswertung und Bewertung der Studien	47
C.5 Ergebnisse.....	48
C.5.1 Beschreibung der HTA-Reports.....	48
C.5.1.1 SBU: The role of percutaneous transluminal coronary angioplasty in coronary revascularization: Evidence, assessment, and policy.....	49

C.5.1.2	ANDEM: Nouvelles techniques d'angioplastie coronaire. État des connaissances.....	49
C.5.1.3	CÉTS: Revascularization procedures for the treatment of stable angina pectoris - A state of the art review	49
C.5.1.4	BCOHTA: Coronary stents: An appraisal of controlled clinical studies	50
C.5.1.5	CCOHTA: Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness.....	50
C.5.1.6	AHTAC: Coronary stenting. A literature review.....	50
C.5.1.7	CRD: Management of stable angina	51
C.5.1.8	NHS R&D HTA Programme: Resource allocation for chronic stable angina: a systematic review fo effectiveness, costs and cost-effectiveness of alternative interventions.....	51
C.5.1.9	Zusammenfassung.....	55
C.5.2	Beschreibung der berücksichtigten RCTs und Informationssynthese.....	56
C.5.2.1	Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der KoronargefäÙe.....	57
C.5.2.1.1	Beschreibung der Einzelstudien	57
C.5.2.1.2	Ergebnisse der Metaanalyse	61
C.5.2.2	Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie	66
C.5.2.3	Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen	66
C.5.2.4	Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien.....	67
C.5.2.4.1	Beschreibung der Einzelstudien	67
C.5.2.4.2	Ergebnisse der Metaanalyse	70
C.5.2.5	Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt.....	74
C.5.2.5.1	Beschreibung der Einzelstudien	74
C.5.2.5.2	Ergebnisse der Metaanalyse	76
C.5.3	Kontextdokumente.....	80
C.5.3.1	Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung.....	80
C.5.3.2	Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents	81
C.5.3.3	ACC Expert consensus document on coronary artery stents	82
C.6	Diskussion	84
C.6.1	Methodik	84
C.6.2	Ergebnisse	86
C.6.2.1	Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der KoronargefäÙe und stabiler AP.....	86
C.6.2.2	Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie	90
C.6.2.3	Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen	91

C.6.2.4	Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien	92
C.6.2.5	Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt.....	94
C.6.2.6	Sonstige Indikationen.....	95
C.6.2.7	Schlußfolgerungen	95
C.6.3	Vergleich mit den identifizierten HTA-Berichten	96
C.6.4	Diskussion der Kontextdokumente	96
C.6.4.1	Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung.....	96
C.6.4.2	Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents	96
C.6.4.3	ACC Expert consensus document on coronary artery stents	97
C.6.5	Übertragbarkeit	97
C.6.5.1	Generalisierbarkeit/Extrapolation.....	97
C.6.5.2	Übertragbarkeit auf die Situation in Deutschland.....	101
C.6.5.3	Klinische Relevanz	104
C.7	Schlußfolgerungen	107
C.8	Literatur.....	108
C.8.1	In der Analyse berücksichtigte Literatur	108
C.8.1.1	RCTs	108
C.8.1.2	HTA-Dokumente	110
C.8.1.3	Kontextdokumente.....	110
C.8.1.4	Methodische Literatur.....	111
C.8.2	Sonstige zitierte Literatur.....	111
Anhang I: Klinische Effektivität.....		203

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Entwicklung der Herzinfarkt mortalität in Deutschland (alte Länder) 1968 - 1996	21
Abbildung 2: Korrelation zwischen Angiographien bzw. PTCA's und der Herzinfarkt mortalität in den einzelnen Bundesländern.....	23
Abbildung 3: Verzweigung der wichtigsten Koronararterien	31
Abbildung 4: Dissektionstypen	32
Abbildung 5: Metaanalyse des MLD postprozedural für elektives Stenting von de novo-Stenosen	62
Abbildung 6: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für elektives Stenting von de novo-Stenosen.....	62
Abbildung 7: Metaanalyse des MLD und des Nettolumengewinns nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen.....	63
Abbildung 8: Metaanalyse der Durchmesserstenose nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen.....	64
Abbildung 9: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen.....	65
Abbildung 10: Metaanalyse des MLD postprozedural für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen	71
Abbildung 11: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen.....	71
Abbildung 12: Metaanalyse des MLD nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen	72
Abbildung 13: Metaanalyse der Durchmesserstenose nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen.....	72
Abbildung 14: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen.....	73
Abbildung 15: Metaanalyse des MLD postprozedural für Stenting bei akutem Myokardinfarkt	78
Abbildung 16: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für Stenting bei akutem Myokardinfarkt.....	78
Abbildung 17: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für Stenting bei akutem Myokardinfarkt.....	79
Abbildung 18: Modellierung der Wahrscheinlichkeitsverteilung für Mortalität in drei Studien zur Therapie des AMI.....	99
Abbildung 19: Häufigkeitsverteilung für Angiographien bzw. Angioplastien in den Katheterlabors in Deutschland für das Jahr 1996.....	103
Abbildung 20: Häufigkeitsverteilung für Angioplastien in den Katheterlabors in Deutschland für das Jahr 1996.....	104

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Klassifikation des angiographisch sichtbaren Kontrastmittelflusses in Koronargefäßen (TIMI-Klassifikation).....	24
Tabelle 2:	Einteilung der Symptomatik nach der CCS	26
Tabelle 3:	Einteilung von Stenosen nach dem angiographischen Befund	27
Tabelle 4:	Klassifikation der Läsionen von Koronararterien	27
Tabelle 5:	Braunwald-Klassifikation der instabilen Angina pectoris	28
Tabelle 6:	Übersicht über gebräuchliche Stenttypen.....	36
Tabelle 7:	Quantitativ-angiographische Endpunkte.....	45
Tabelle 8:	Übersicht über die identifizierten HTA-Reports.....	48
Tabelle 9:	Auswertung der identifizierten HTA-Reports.....	52
Tabelle 10:	Anzahl und Einteilung der identifizierten Studien nach Indikationsbereichen	56
Tabelle 11:	Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen	61
Tabelle 12:	Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für elektives Stenting bei chronischen Okklusionen	70
Tabelle 13:	Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für Stenting bei akutem Myokardinfarkt.....	77
Tabelle 14:	Grundgesamtheit und den Einschlusskriterien entsprechend randomisierte Patienten.....	100

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Teil I

Systematische Übersicht zur medizinischen Effektivität

Perleth M, Busse R

B Executive Summary

Fragestellung: In der interventionellen Kardiologie werden mit zunehmender Häufigkeit Gefäßstützen, sogenannte Stents, zur Therapie der koronaren Herzkrankheit eingesetzt. Diese werden primär oder zusätzlich zur herkömmlichen Ballondehnung (Perkutane Transluminale Koronar-Angioplastie, PTCA) implantiert. Neben dem Einsatz in Notfallsituationen nach Ballonaufdehnungen wird mit der Verwendung von Stents vor allem die Hoffnung auf eine Reduktion der hohen Restenoseraten nach Ballondehnung verknüpft.

Damit stellen sich hinsichtlich der klinischen Wirksamkeit folgende Fragen:

- Für welche Indikationen ist der *elektive* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA auf der Basis der besten verfügbaren wissenschaftlichen Evidenz gesichert?
- Für welche Indikationen ist der *notfallmäßige* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA gesichert?
- Inwieweit sind die Ergebnisse aus der internationalen Literatur auf die Situation in Deutschland übertragbar? Wie ist die klinische Relevanz der Ergebnisse einzuschätzen?

Methodik: Im Rahmen einer systematischen Übersicht wurden Daten zur klinischen Effektivität des koronaren Stenting im Vergleich zur herkömmlichen Ballondilatation analysiert und gesicherte Indikationen für den Einsatz von Stents abgeleitet.

Für den vorliegenden Bericht wurden die wichtigsten biomedizinischen Datenbanken, Projektlisten von HTA-Einrichtungen, Referenzlisten, Kongreßbände und einschlägige Informationsressourcen im Internet recherchiert. Gesucht wurden primär randomisierte kontrollierte Studien, systematische Übersichten, Metaanalysen und HTA-Reports. Zusätzlich wurden auch sonstige Übersichtsarbeiten, Register-Studien, Editorials, Leserbriefe und Leitlinien erfaßt. Zusätzliche Hinweise wurden durch Expertenkontakte eingeholt.

Die Studien wurden zunächst hinsichtlich ihrer internen Validität überprüft. Die Daten aus den Studien wurden schriftlich mit Hilfe von Vordrucken extrahiert. Für sieben berücksichtigte Studien wurde die Datenextraktion unabhängig von zwei weiteren Reviewern vorgenommen.

Hier zeigten sich aber keine Unterschiede, so daß diese aufwendige Prozedur nicht weitergeführt wurde. Die methodische Qualität der Studien wurde separat in Übersichtstabellen erfaßt.

Angiographische und klinische frühe und späte Ergebnisse wurden, soweit sinnvoll, jeweils in Metaanalysen zusammengefaßt. Die dichotomen Endpunkte wurden entsprechend dem Fixed Effects Modell als Odds Ratios zusammengefaßt. Für kontinuierliche Endpunkte wurden Weighted Mean Differences (WMD) berechnet. Für alle Metaanalysen wurden Konfidenzintervalle (CI) auf dem 95%-Signifikanzniveau berechnet. Bei deutlicher Heterogenität der Ergebnisse wurde ein Random Effects Model angewendet.

Ergebnisse: Für die klinische Effektivitätsbewertung wurden neun HTA-Berichte (wovon acht ausgewertet werden konnten) sowie 31 RCTs identifiziert, von denen 11 aufgrund unvollständiger Daten nicht ausgewertet werden konnten.

Da die identifizierten HTA-Berichte nur einen kleinen Teil der bislang publizierten RCTs berücksichtigten, wurde auf die verfügbaren Primärstudien zurückgegriffen.

Die bislang vorliegenden RCTs wurden in fünf Indikationsbereiche eingeteilt:

- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler Angina pectoris (9 RCTs).
- Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie (1 RCT).
- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen (1 RCT).
- Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien (5 RCTs).
- Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt (4 RCTs).

Insgesamt wurden Daten von 3.246 Patienten (einschließlich Kontrollgruppe) über alle Indikationen in den 20 RCTs ausgewertet. Metaanalysen wurden für die Indikationen "Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler Angina pectoris", "Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien" und "Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt" durchgeführt. Nach einem Follow-up von 6 Monaten nach elektivem Stenting von neuauftretenden Stenosen in großen Koronargefäßen traten angiographisch sichtbare Restenosen seltener in der Stentgruppe auf (Odds Ratio [OR] für die Restenoserate 0,62, 95%-Konfidenzintervall [95%-CI] 0,52-0,74). Die klinischen Ergebnisse waren nach 6 Monaten mit Ausnahme eines geringeren Bedarfs an erneuten Revaskularisationen in der Stentgruppe nicht unterschiedlich. Ähnliche Ergebnisse wurden auch für Stenting bei chronischen Verschlüssen (OR für die Restenoserate 0,29, 95%-CI 0,19-0,43) und im Myokardinfarkt (OR für erneute Revaskularisationen 0,32, 95%-CI 0,19;0,54) gefunden. Die qualitative Auswertung für

Stenting bei Bypass-Stenosen und bei Restenosen zeigte ebenfalls einen reduzierten Bedarf an erneuten Revaskularisationen in den Stent-Gruppen.

Schlußfolgerungen: Der Einsatz von Stents ist nur für einige eng umschriebene Indikationen gesichert, insbesondere kann mit einer Reduktion der Restenoserate gerechnet werden und einem dementsprechend geringeren Bedarf an erneut notwendigen Revaskularisationen. Die Überlegenheit von Stents in bezug auf Patienten-relevante Outcomes, wie z. B. Lebensqualität oder längeres Überleben, wurde in den identifizierten Studien aber nicht gezeigt. Darüber hinaus sind eine Reihe von Problemen noch nicht gelöst, die einen weitergehenden als hier beschriebenen Einsatz von Stents derzeit nicht rechtfertigen:

- das Problem der In-Stent-Restenose ist noch ungelöst;
- die Wirksamkeit von Stents bei komplexer Gefäß- und Läsionsmorphologie wurde bisher nicht untersucht;
- es liegen keine Langzeitbeobachtungen vor, die die Ungefährlichkeit dauerhaft implantierter Stents zeigen;
- die Strategie der primären geplanten Stentimplantation hat sich der aggressiven PTCA mit optionalem Stenting bisher nicht als überlegen erwiesen.

C Hauptdokument

C.1 Policy Question

In der interventionellen Kardiologie werden mit zunehmender Häufigkeit Gefäßstützen, sogenannte Stents, zur Therapie der koronaren Herzkrankheit eingesetzt. Seit der ersten Implantation eines Stent in eine menschliche Koronararterie durch Sigwart im Jahr 1987 hat die Zahl der Stentimplantationen exponentiell zugenommen.

Stents wurden anfangs vor allem für Notfallsituationen nach Ballonangioplastien eingesetzt, um die Folgen von Einrissen in der Gefäßwand (Dissektionen) mit der Gefahr der sofortigen Gefäßverlegung ohne Operation in den Griff zu bekommen.

Seit der Publikation von zwei umfangreichen randomisierten kontrollierten Studien im Jahre 1994, die für unkomplizierte Verengungen in den Koronargefäßen im Rahmen von elektiven Eingriffen die Überlegenheit von Stents gegenüber der Ballondilatation hinsichtlich bestimmter Ergebnisse zeigten, hat die Zahl der implantierten Stents schlagartig zugenommen. Neuere Daten zeigen, daß Stents in Deutschland und den USA heute bei etwa 50 - 60% aller Gefäßaufdehnungen eingesetzt werden.

Es gibt jedoch zunehmend Stimmen, die vor einem unkritischen Einsatz von Stents warnen. Dies bezieht sich zum einen auf den klinischen Nutzen von Stents, zum anderen auf die höheren Kosten im Vergleich zur Ballondilatation. Zudem werden durch Stentimplantationen auch neue Probleme geschaffen, die potentiell schwierig zu behandeln sind (z. B. Verengungen innerhalb von Stents).

Ziel dieser Studie ist es, im Rahmen einer systematischen Übersicht randomisierter kontrollierter Studien Angaben zur Effektivität des koronaren Stenting im Vergleich zur herkömmlichen Ballondilatation zusammenzustellen und Indikationen für den evidenz-basierten Einsatz von Stents abzuleiten.

Darüber hinaus soll diskutiert werden, ob und auf welcher Ebene Steuerungsbedarf beim Einsatz dieser Technologie besteht. Dies kann sich beispielsweise auf Mindestanforderungen der Häufigkeit der Durchführung von Interventionen von Labors oder einzelnen Kardiologen beziehen.

C.2 Einführung

Die Nutzung kardiologischer Katheterprozeduren hat seit Anfang der 1980er Jahre in Deutschland exponentiell zugenommen. Die Anzahl der jährlich durchgeführten Koronarangiographien stieg von etwa 56.000 im Jahr 1984 auf etwa 450.000 im Jahr 1996. Im gleichen Zeitraum hat sich die Anzahl der jährlich durchgeführten Angioplastien um den Faktor 50 auf rund 125.000 Prozeduren erhöht. Die Anzahl der installierten Katheterlabors stieg im gleichen Zeitraum von 65 auf 319. 1997 stieg die Anzahl der Katheterlabors weiter an auf 323. Im Jahr 1997 wurden rund 479.000 Angiographien und 136.000 Angioplastien durchgeführt (Gleichmann et al. 1997 und 1998).

Insbesondere die Perkutane Transluminale Koronare Angioplastie (PTCA) mittels Ballonkatheter und neuere Angioplastie-Techniken, wie etwa Stenting, Rotablation und Atherektomie haben sich in den letzten Jahren stark verbreitet und, was Stenting betrifft, auch in der Routineversorgung etabliert. Aber auch herzchirurgische Eingriffe an den Koronararterien, darunter vor allem die Bypass-Operation (CABG), haben im gleichen Zeitraum stark zugenommen, und zwar von rund 10.000 im Jahre 1984 auf rund 52.129 in 1995. In diesem Jahr gab es in Deutschland 78 Herzzentren (Bruckenberg 1996).

Im europäischen Vergleich nimmt Deutschland sowohl bei interventionellen kardiologischen Prozeduren wie auch bei koronarchirurgischen Eingriffen eine Spitzenstellung ein. 1995 wurden im europäischen Mittel 1873 Koronarangiographien pro 1 Million Einwohner, 486 PTCA's und 360 Bypass-Operationen durchgeführt. Deutschland nahm mit 4647 Angiographien und 1352 PTCA's den jeweils ersten Rang und für Bypass-Operationen mit 636 Eingriffen pro 1 Mio. Einwohner den 8. Rang ein (Unger 1996; Dirschedl et al. 1998).

Dabei bestehen ausgeprägte geographische Variationen bei der Verteilung der Herzkatheterlabors und entsprechend auch der Nutzungsraten koronarer Interventionen in Deutschland. Die Anzahl der Katheterlabors pro 1 Million Einwohner liegt in allen neuen Bundesländern unter dem Bundesdurchschnitt. Dagegen liegen weniger als die Hälfte der Regierungsbezirke in den alten Bundesländern unter diesem Durchschnitt. Ähnliches gilt auch für die Nutzung der Katheterlabors. Für 1996 wurden für acht von neun Regierungsbezirken in den neuen Bundesländern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt unterdurchschnittliche Nutzungsraten errechnet, aber nur für 13 von 31 (einschließlich Berlin) Regierungsbezirken in den alten Bundesländern (Perleth & Mannebach 1997).

Derartige Berechnungen haben aber die Limitation, daß aufgrund der Datenlage keine Aussagen über die Angemessenheit der erbrachten Leistungen und den Bedarf an Leistungen getroffen werden können. Selbst die niedrigsten Angiographieraten pro Mio. Einwohner in Deutschland liegen nur knapp unter dem europäischen Durchschnitt; lediglich zwei Regierungsbezirke unter-

schreiten den europäischen Durchschnitt für Koronarangiographien, bei der PTCA sind es fünf Regierungsbezirke (Unger 1996; Perleth & Mannebach 1997).

C.2.1 Beschreibung der Zielkondition

Unter koronarer Herzkrankheit (KHK) versteht man Herzerkrankungen unterschiedlicher Genese mit dem gemeinsamen Pathomechanismus der Koronarinsuffizienz, d. h. mit einem Mißverhältnis von Sauerstoffangebot und -bedarf im Herzmuskel (Ischämie). Es handelt sich um ein Krankheitsbild von herausragender epidemiologischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung.

Epidemiologie

Die alterstandardisierte Mortalitätsrate für koronare Herzkrankheit ist in Deutschland (alte Bundesländer) seit 1970 rückläufig (Abb. 1). Sie ging von dem Spitzenwert von 144 pro 100.000 im Jahr 1980 auf 92,1 im Jahre 1996 für die Diagnose Akuter Myokardinfarkt (ICD 410) zurück.¹

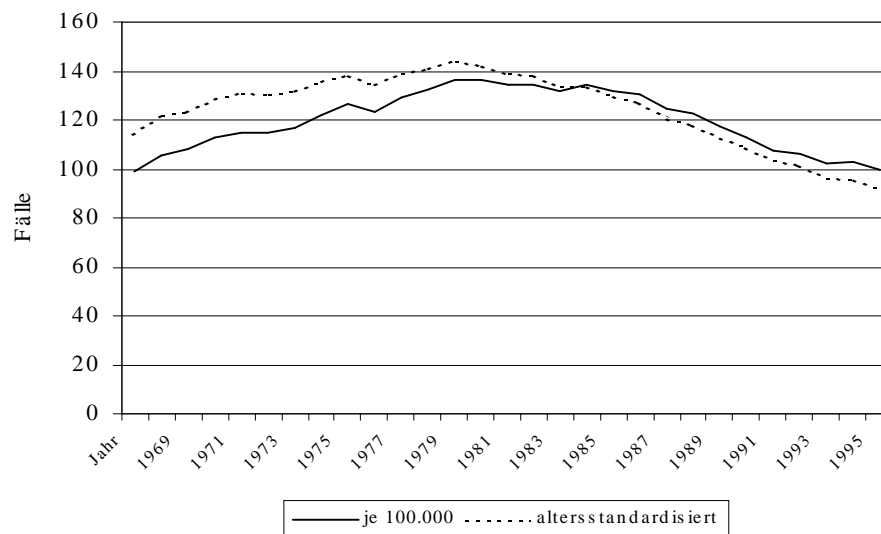


Abbildung 1: Entwicklung der Herzinfarktmortalität in Deutschland (alte Länder) 1968 - 1996

Auch die Ergebnisse aus dem Augsburger Herzinfarktregister des WHO-Projektes "Monitoring of trends and determinants of cardiovascular disease" (MONICA) zeigen von 1985 bis 1992 eine insgesamt abnehmende Morbidität und Mortalität an Herzinfarkten und des der KHK zuschreibbaren akuten Herztodes. Die Mortalitätsabnahme war fast ausschließlich auf die Reduktion der Mortalität bei Männern in der Altersgruppe von 50-59 Jahren zurückzuführen. Dabei

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 12, Reihe 4, Todesursachen in Deutschland. Metzler-Poeschel, 1996.

war auch eine Abnahme einer Angina-pectoris-Anamnese von 42% auf 23% in der gleichen Altersgruppe zu verzeichnen (Löwel et al. 1995).

Eine Mortalitätsreduktion bei Koronarer Herzkrankheit wurde auch für die USA beschrieben. In einer Studie der Region Minneapolis - St. Paul (McGovern et al. 1996) konnte eine Reduktion der Mortalität zwischen 1985 und 1990 um ca. 25% für Männer und Frauen ermittelt werden. Dies wurde anhand von Analysen bevölkerungsbezogener Daten und von Krankenakten sowohl auf eine verminderte Herzinfarkt-Inzidenz wie auch auf eine höhere Überlebensrate nach Herzinfarkt zurückgeführt. Im Zeitraum von 1987 bis 1991 wurde in vier verschiedenen Bundesstaaten eine Reduktion der KHK-Mortalität der 35 - 74-Jährigen von 3,1 pro 1000 Personen auf 2,2 pro 1000 Personen beobachtet (28% Reduktion bei Männern, 31% bei Frauen). Gleichzeitig stieg die Anzahl von Hospitalisationen aufgrund von Herzinfarkten leicht an; die Überlebensrate für Herzinfarkte stieg von 28% auf 56% an (Rosamond et al. 1998).

Dennoch gehören ischämische Herzkrankheiten einschließlich akutem Myokardinfarkt (ICD 9-Codierungen 410 - 414) zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Den aktuellsten verfügbaren Daten des Statistischen Bundesamtes zufolge starben im Jahre 1997 in Deutschland 177.842 Menschen an den Folgen eines akuten Myokardinfarktes (Diagnose Nummer 410 nach der ICD 9), oder sonstiger ischämischer Herzkrankheiten, (ICD-Nummern 411 bis 414). Das entspricht insgesamt 20,7% aller Todesfälle. Die nicht altersstandardisierte Mortalitätsrate beträgt damit für 1997 216,7 pro 100.000 Einwohner und Jahr. Nicht altersstandardisierte Mortalitätsraten sind in diesem Zusammenhang von Bedeutung, da diese rohen Raten ohne Korrektur für die derzeitige Altersstruktur die relevanten Daten für gesundheitsökonomische Berechnungen wie Bedarfsplanungen oder Kostenabschätzungen auf Bevölkerungsniveau darstellen. Auch in volkswirtschaftlicher Hinsicht ist diese Krankheitsgruppe von größter Wichtigkeit. So fielen im Jahr 1993 in der Bundesrepublik Deutschland etwa 10 Millionen Arbeitsunfähigkeitstage für die Pflichtversicherten der GKV durch ischämische Herzkrankheiten (ICD-Diagnosen 410-414) und etwa 8 Millionen Krankenhaustage an (BMG 1997). Insgesamt erlitten rund 250.000 Menschen im Jahr 1993 einen Herzinfarkt (Karoff 1998).

Die Zahl kardiologischer Interventionen (Angiographie, PTCA, CABG) hat im Altersstratum 50 - 59 Jahre stark zugenommen. Dies könnte auf einer Indikationserweiterung kardiologischer Interventionen beruhen, die die Inzidenz von Herzinfarkten aufgrund frühzeitiger Interventionen reduziert, bzw. das "herzinfarktfreie Intervall" verlängert (Löwel et al. 1995). Andererseits gibt es Hinweise dafür, daß der Einsatz von Bypass-Chirurgie und Herzkatheterinterventionen auf Bevölkerungsebene insgesamt zu einer besseren Versorgung der KHK-Patienten geführt hat (Abb. 2) (Perleth et al. 1998; Rosamond et al. 1998).

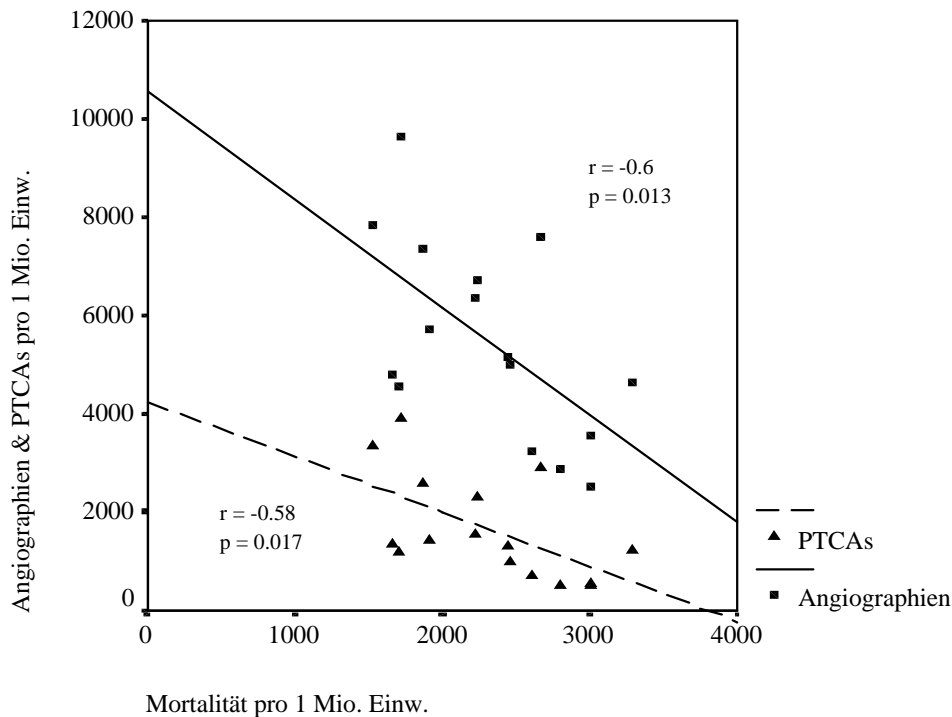


Abbildung 2: Korrelation zwischen Angiographien bzw. PTCAs und der Herzinfarkt mortalität in den einzelnen Bundesländern

Kosten

Henke et al. (1997) schätzen die Gesamtkosten (direkte und indirekte Kosten) aller Krankheiten des Herz-Kreislaufsystems (ICD-9-Hauptgruppe VII) im Jahre 1990 auf rund 41 Mrd. DM, das waren rund 15% aller direkten und indirekten Krankheitskosten in Deutschland in diesem Jahr.

In einer neuen Studie werden aufgrund verschiedener Datenquellen die Gesundheitsausgaben für die Koronare Herzkrankheit in Deutschland mit 14,9 Mrd. DM für das Jahr 1994 angegeben (ICD-Codes 410 - 414). Die meisten Kosten entstanden durch Krankenhauskosten (4,8 Mrd. DM) und Medikamente (4 Mrd. DM) (Schwartz et al. 1998).

Ursachen und Verlauf

Bei etwa 90% der Patienten findet sich als Manifestation der KHK eine stenosierende Arteriosklerose der größeren Koronararterien (Makroangiopathie). Eine Einschränkung des Gefäßlumens über etwa 75% reduziert die Durchblutung des Myokards oder verhindert eine bedarfsgerechte Steigerung der Durchblutung. Ursachen der Entstehung einer Arteriosklerose sind ernährungs- bzw. verhaltensbedingt, aber auch familiär- und geschlechtsbezogen. Wichtige Risikofaktoren sind erhöhtes LDL-Cholesterin, niedriges HDL-Cholesterin, Rauchen, Hypertonie und Diabetes mellitus, familiäre Belastung, körperliche Inaktivität, psychosoziale Belastungen. Eine

segmentale Einengung durch ein arteriosklerotisches Plaque kann einreißen, bluten oder thrombosieren und so zu einer weiteren Einschränkung des Blutflusses bis zur totalen Verlegung des Gefäßes (Infarkt) führen. (Selwyn & Braunwald 1998; Karoff 1998).

Für die Risikoabschätzung ist die anatomische Lokalisation der Stenose bedeutsam. Je nach der Zahl der betroffenen Koronargefäße mit einer Durchmesserstenose von mehr als 50% (kritische Stenose) spricht man von einer 1-, 2-, 3-Gefäßerkrankung. Eine kritische Stenose des Hauptstammes (vgl. Abb. 3) wird als (relative) Kontraindikation für die PTCA bzw. für das Stenting angesehen, insbesondere weil Stenosen in diesem Bereich oft unterschätzt werden. Entsprechendes gilt für eine gleichzeitige Stenose des RIVA und des RCX. Bei geschütztem Hauptstamm (z. B. bei ausreichender Kollateralisierung oder wenn ein offener Bypass zum RIVA oder RCX besteht) kann die Indikation zur Angioplastie gegeben sein (vgl. Abb. 3). Als Folge der Stenose bilden sich häufig Kollateralen aus, die das betroffenen Myokardareal versorgen (Erbel et al. 1998).

Die Koronarperfusion wird üblicherweise in 4 Klassen eingeteilt, um eine semiquantitative Abschätzung zu ermöglichen. Hierzu wird die sogenannte TIMI-Klassifikation (nach der "Thrombolysis In Myocardial Infarction"-Studie) verwendet, die ursprünglich für die angiographische Charakterisierung des Kontrastmittelflusses in Infarktgefäßen entwickelt wurde (The TIMI Study Group 1985):

Tabelle 1: Klassifikation des angiographisch sichtbaren Kontrastmittelflusses in Koronargefäßen (TIMI-Klassifikation)

TIMI-Grad	Definition	Beschreibung
TIMI 0	keine Perfusion	Verschuß mit fehlender Darstellung im distalen Gefäßanteil
TIMI I	Penetration, aber keine Perfusion	Kontrastmittel passiert den Verschuß mit Darstellung von wenigen Teilen des distalen Gefäßabschnittes, eine Darstellung des gesamten Gefäßes erfolgt während der Aufnahmesequenz aber nicht
TIMI II	partielle Perfusion	Darstellung des Gefäßes distal der Stenose mit verlangsamtem Fluß des Kontrastmittels im Vergleich zu anderen Gefäßarealen
TIMI III	komplette Perfusion	Normaler Ein- und Abstrom des Kontrastmittels

Klinik

Die Koronare Herzkrankheit kann verschiedene Verlaufsformen annehmen. Asymptomatische Verlaufsformen können sich durch sogenannte stumme Myokardinfarkte, plötzlichen Herztod, Herzinsuffizienz oder durch einen positiven Belastungstest manifestieren.

Die typischen Verlaufsformen der symptomatischen KHK sind stabile und instabile Angina pectoris, Herzinfarkt, Herzinsuffizienz und Reizleitungsstörungen.

Die stabile Angina pectoris manifestiert sich durch anfallsartige, meist retrosternale Brustschmerzen, Enge oder Druckgefühl, teilweise verbunden mit Luftnot oder Angst. Die Schmerzen können in Arme, Hals, Unterkiefer, Rücken oder Oberbauch ausstrahlen und werden durch körperliche oder psychische Belastung, Kälte oder Windexposition ausgelöst. Die Schmerzen dauern in der Regel wenige Minuten an und bessern sich durch Ruhe oder Nitroglyzeringabe.

Unter instabiler Angina pectoris versteht man:

- a) vor weniger als zwei Monaten erstmals aufgetretene Beschwerdeepisoden, die mindestens dreimal pro Tag auftreten;
- b) Patienten mit stabiler Angina, deren Beschwerden häufiger und schwerer werden, länger andauern oder bei geringerer Belastung auftreten;
- c) Patienten mit Angina pectoris-Beschwerden in Ruhe.

Bei der instabilen Angina pectoris treten die Beschwerden mit zunehmender Dauer und Intensität in Ruhe oder bei geringer Belastung auf. Sie reagieren verzögert auf Nitroglyzerin. Die instabile Angina pectoris kann sich aus der stabilen Form entwickeln.

Ein akuter Herzinfarkt geht mit starken Schmerzen in der linken Brust (Druck, Brennen) einher, die auch gürtelförmig sein können und in linke Schulter und Arm, aber auch in den Oberbauch ausstrahlen können. Es treten auch Übelkeit, Schweißausbruch und Todesangst auf. Komplikationen des akuten Herzinfarktes sind plötzlicher Herztod, Schock durch Linksherzversagen, Herzrhythmusstörungen, Perikarditis u. a. (Classen et al. 1997).

Episoden von stummer Myokardischämie kommen ohne Symptome häufig bei langjährigen Diabetikern oder älteren Patienten, aber auch im Wechsel mit Phasen von stabiler, symptomatischer Angina vor. Stumme Ischämien kommen bei etwa einem Drittel der Patienten (meist Diabetiker) mit gesicherter koronarer Herzkrankheit vor. Auch bei Herztransplantierten kann es im Rahmen einer Transplantatvaskulopathie oder einer KHK zu stummen Ischämien kommen, da transplantierte Organe zumindest in den ersten Jahren denerviert sind. Neuere Untersuchungen zur Variabilität der Herzfrequenz legen eine sympathische und parasympathische Reinnervation an transplantierten Herzen wenige Jahre nach der Transplantation nahe. Bei 37 von 56 (66%) Herztransplantierten konnte im Mittel 4,8 Jahre nach der Operation eine sympathische, nach 5,5 Jahren eine vagale Reinnervation nachgewiesen werden (Überfuhr et al. 1997; Frey et al. 1998). Dies führt auch dazu, daß Herztransplantierte mit erneuter Ischämie auch pektanginöse Beschwerden zeigen können.

Die Beschwerdesymptomatik der stabilen Angina pectoris wird meist nach einem Vorschlag der Canadian Cardiovascular Society (CCS) klassifiziert (Tab. 2).

Tabelle 2: Einteilung der Symptomatik nach der CCS*

Schweregrad I: Alltägliche Arbeit und Leben ohne Beschwerden	Schweregrad II: Geringe Einschränkung der täglichen Arbeit	Schweregrad III: Ausgeprägte Einschränkung der täglichen Arbeit	Schweregrad IV: Alltägliche Aktivität ohne Angina nicht mehr möglich
Angina nur bei extremen Belastungen oder schneller oder sehr langer Belastung während der Arbeit	Angina bei schnellerem Gehen und Steigen, Aufwärtsgehen, Gehen nach dem Essen, Gehen in der Kälte und bei Wind, unter psychischer Belastung oder in den ersten Stunden nach dem Aufwachen	Angina nach wenigen Metern von einer Straße zur anderen, Ersteigen einer Etage bei normalen Bedingungen und normaler Geschwindigkeit	

* zitiert nach Erbel et al. 1998

Prognose

Die Prognose der KHK hängt vor allem vom Funktionszustand des linken Ventrikels, Lokalisation und Schwere der Stenose und Schwere und Aktivität des ischämischen Prozesses ab. Insbesondere erhöhter linksventrikulärer enddiastolischer Druck und erhöhtes Ventrikelvolumen sprechen für eine schlechte Prognose. Die 5-Jahres-Mortalität wird für Patienten mit normaler linksventrikulärer Funktion und einer Stenose von >70% für jeweils ein, zwei oder drei Gefäße mit 2, 8 und 11% angegeben. Die Mortalität steigt, wenn die LAD oder der Hauptstamm betroffen sind (Selwyn & Braunwald 1998).

Für einen progressiven Verlauf der KHK sprechen neu auftretende Symptome, gravierende Ischämie während Belastungstests und instabile Angina pectoris.

Diagnostik und Therapie

Neben der Anamnese und der körperlichen Untersuchung werden routinemäßig eine Reihe von weiteren Untersuchungen vorgenommen. Hierzu gehören Labortests auf erhöhte Blutfette, Diabetes mellitus und Nierenerkrankungen sowie Röntgenaufnahmen des Thorax. Spezifische Tests auf KHK sind EKG, Streßtests (z. B. Belastungs-EKG, Streß-Echokardiographie, Perfusionszintigraphie) sowie die Koronarangiographie. Als Indikationen zur Koronarangiographie gelten:

- a) Symptomatische Patienten mit stabiler oder instabiler Angina pectoris, bei denen eine PTCA oder ein chirurgischer Eingriff in Frage kommt;
- b) Patienten mit uneindeutiger Symptomatik, aber der Notwendigkeit der Abklärung einer KHK;
- c) Patienten mit hohem Infarktisiko (Selwyn & Braunwald 1998).

Nach dem angiographischen Befund können die Koronarstenosen (über 50%) entsprechend ihrer Morphologie und ihrer Prognose eingeteilt werden.

Tabelle 3: Einteilung von Stenosen nach dem angiographischen Befund (Ambrose)

Stenostyp			
<i>konzentrisch</i>	<i>exzentrisch Typ I</i>	<i>exzentrisch Typ II</i>	<i>multipel irregulär</i>
symmetrische Einengung mit glatter Wand oder nur leichten Unregelmäßigkeiten	asymmetrische Stenose mit glatter Wand und breitem Hals	asymmetrische Stenose mit konvexer intraluminaler Obstruktion, schmalem Hals durch überhängende, unregelmäßige Ränder	≥ 3 serielle und nah beieinanderliegende Stenosen über 70% sowie diffuse Unregelmäßigkeiten

Quelle: Ambrose et al. 1985

Die American Heart Association hat zusammen mit dem American College of Cardiology einen Vorschlag zur Klassifikation erarbeitet, der gegenüber der Ambrose-Einteilung weitere Charakteristika von Läsionen berücksichtigt (Tab. 4).

Tabelle 4: Klassifikation der Läsionen von Koronararterien

Charakteristikum	Typ A	Typ B*	Typ C
Länge	< 10 mm	10 - 20 mm	> 20 mm
Form	konzentrisch	exzentrisch	
Angulation**	< 45 Grad	45 - 90 Grad	> 90 Grad
Schlingelung	keine oder minimal	mäßig	stark
Verkalkung	keine oder minimal	mäßig bis stark	mäßig bis stark
Okklusion	keine	totaler Verschluss bis 3 Monate	totaler Verschluss > 3 Monate alt
Ostiumstenose	nein	ja	ja
Bifurkationsstenose	nein	ja	ja
Thrombus	nein	sichtbarer Thrombus	sichtbarer Thrombus
Sonstiges			degenerativ veränderter Bypass

* Die B-Stenosen werden weiter in Typ B1 (ein Charakteristikum ist erfüllt) und B2-Stenosen (mindestens 2 Charakteristika sind erfüllt) eingeteilt.

** Winkel der Stenose relativ zur Gefäßwand

Therapie der stabilen Angina pectoris

Zu den therapeutischen Optionen der stabilen Angina gehören zunächst die Beseitigung von Angina pectoris-provozierenden Faktoren wie schwere körperliche Belastungen. Wichtig für die Prävention der KHK ist die Modifikation von Risikofaktoren. Hierzu gehören nicht nur Maßnahmen wie Gewichtsreduktion bei Übergewicht und die Reduktion des Nikotin- und Fettkonsums, sondern auch die enge Stoffwechselkontrolle bei Diabetes und ein individuell abgestimmtes körperliches Trainingsprogramm.

Die medikamentöse Therapie der KHK zielt darauf ab, die Balance zwischen Sauerstoffangebot und -bedarf des Herzens durch Gefäßerweiterung (Senkung der Vorlast und damit des enddiastolischen linksventrikulären Druckes mit Verbesserung der Perfusion) oder Reduktion der Kontraktilität und der Herzfrequenz zu verbessern. Hierzu werden Nitrats, β -Rezeptorenblocker und Calcium-Kanal-Antagonisten eingesetzt. Aufgrund des symptomatischen Charakters werden diese Medikamente zur Linderung pectanginösen Beschwerden eingesetzt. Bei manifester Herzinsuffizienz werden zusätzlich Angiotensin-Converting-Enzym-Hemmer, Diuretika und Digitalis eingesetzt. Außerdem sollte bei allen Patienten, bei denen keine Kontraindikation besteht, Acetylsalicylsäure in niedriger Dosierung gegeben werden (Selwyn & Braunwald 1998).

Weitere Therapieoptionen sind die koronare Revaskularisation mittels PTCA und verwandter Techniken und die Bypass-Chirurgie.

Therapie der instabilen Angina pectoris

Patienten mit Angina in Ruhe und mit starken Beschwerden nach Herzinfarkt sollten sofort im Krankenhaus behandelt werden. Zu den initialen therapeutischen Maßnahmen gehören die Entlastung des Herzens, um den Sauerstoffbedarf zu reduzieren (z. B. durch Behandlung von Begleiterkrankungen wie Herzinsuffizienz, Diabetes mellitus, Hypertonie und selten Hyperthyreose), EKG-Überwachung und Ausschluß eines akuten Herzinfarktes, Gabe von Heparin, β -Rezeptor-Blockern und Nitraten. Falls nach 24 - 48 Stunden keine Besserung erfolgt, sind revascularisierende Maßnahmen zu erwägen (Selwyn & Braunwald 1998).

Nach Braunwald (1989) kann die instabile Angina pectoris wie folgt klassifiziert werden:

Tabelle 5: Braunwald-Klassifikation der instabilen Angina pectoris

Schweregrad		
I	II	III
neu auftretende Angina pectoris oder Verstärkung einer bestehenden Angina pectoris, keine Ruhschmerzen	Angina in Ruhe innerhalb des letzten Monats, aber nicht innerhalb der letzten 48 Stunden	Angina in Ruhe innerhalb der letzten 48 Stunden (Ruheangina)

Therapie des Herzinfarktes

Bei einem Herzinfarkt kommt es zum Verschluss einer Koronararterie und zu einer Nekrose des von dem Gefäß versorgten Myokards. Die meisten Infarkte betreffen die Wand des linken Ventrikels oder das Septum interventrikulare. Ist nur ein Teil des Wanddurchmessers betroffen, spricht man von einem nichttransmuralem Infarkt, ansonsten von einem transmuralen. Die Diagnose wird nicht-invasiv aus der Symptomatik, der Anamnese, dem EKG und Laboruntersuchungen (CK, CK-MB, Troponin-T und I) gestellt (Classen et al. 1997).

Die Notfall-Therapie besteht primär in der Gabe von Acetylsalicylsäure, Heparin und Morphin oder Morphinanaloga und Sauerstoff. Zusätzlich können Nitrate und β -Rezeptorenblocker bei Tachykardie eingesetzt werden. Als entscheidend für den Verlauf wird die medikamentöse Thrombolyse innerhalb der ersten sechs Stunden nach dem Infarkt angesehen. Entscheidend ist die schnelle Einleitung der Lysetherapie (kurze "Pforte-Lyse"-Zeit). Gegenüber der medikamentösen Therapie reduziert die Lysetherapie die Mortalität und verbessert die linksventrikuläre Funktion. Hierbei bestehen jedoch eine Reihe von Risiken und Kontraindikationen, die durch das erhöhte Blutungsrisiko bedingt sind. Deshalb wird die PTCA bzw. Stentimplantation primär oder nach erfolgloser Lysetherapie als weitere Therapieoption diskutiert (Classen et al. 1997).

C.2.2 Beschreibung der Technologie

C.2.2.1 Geschichtliche Entwicklung

Der Zugang zum linken Herzen mit Hilfe von Kathetern entwickelte sich aus der retrograden Angiographie der abdominalen Aorta vom femoralen und ulnaren Zugang aus zu Beginn der 1950er Jahre. Die linke Herzkammer wurde zum ersten Mal 1950 über den ulnaren Zugang aus dargestellt. 1953 entwickelte Seldinger die Kathetertechnik mit Hilfe eines Führungsdrates, die sich im Laufe der folgenden Dekade allgemein durchsetzte. Von 1959 bis 1962 entwickelte Sonnes die Technik der Koronarangiographie durch den Zugang über die freigelegte Brachialarterie. 1967 folgten präformierte ("pigtail") Katheter durch Judkins und Amplatz, die perkutan über die Femoralarterie eingeführt wurden (Mueller & Sanborn 1995).

Transluminale Dilatationen wurden beim Menschen erstmals von Dotter an peripheren Arterien im Jahre 1964 durchgeführt. Die Dotter-Technik bestand darin, die Arterien mit Hilfe rigider Katheter mittels Scherkräften zu erweitern. Die Einführung der Ballontechnik stellte hier den entscheidenden Fortschritt dar. Dabei werden nicht mehr Scherkräfte, sondern radiale Kräfte verwendet, um die Gefäße aufzudehnen. Die ersten Dilatationsversuche wurden von Grüntzig seit 1972 (seit 1974 an peripheren Gefäßen beim Menschen) mit selbstgebauten Ballonkathetern aus PVC durchgeführt. Die Ballondilatation oder PTCA (Perkutane Transluminale Koronare Angioplastie) an einer Koronararterie wurde erstmals von Grüntzig 1977 am Menschen durch-

geführt, zunächst intraoperativ während Bypass-Operationen, dann an wachen Patienten (Grüntzig 1978, Mueller & Sanborn 1995).

In den 1980er Jahren wurden zahlreiche technische Verbesserungen der Angioplastie vorgenommen. Hierzu gehörten vor allem kleinere und flexiblere Führungskatheter und verbesserte Ballons, die auch größeren Drucken standhielten. Die Indikationen für die PTCA wurden in den folgenden Jahren ausgeweitet und umfaßten seit Anfang der 1980er Jahre auch multiple Koronarstenosen und Herzinfarkte (Mueller & Sanborn 1995).

Nicht vorhersehbare akute Gefäßverschlüsse während der PTCA sowie die hohe Rate an Restenosen führten zur Suche nach ergänzenden Möglichkeiten oder Alternativen zur PTCA um diese Probleme zu vermeiden. Hierzu gehörten in der Mitte der 1980er Jahre unter anderem Stents, Rotablation, Atherektomie, Laser und Medikamente. Über die ersten Stentimplantationen an 10 peripheren Arterien und 24 Koronararterien (17 mit Restenose, 4 mit akuten Verschlüssen und 3 Bypass-Stenosen) berichtete der Schweizer Sigwart 1987 (Sigwart et al. 1987).

C.2.2.2 Technik der PTCA

Für die Durchführung einer PTCA werden ein Führungskatheter, ein Führungsdraht und ein Ballonkatheter benötigt. Zunächst wird mit Hilfe einer Einführschleuse der Führungskatheter (Außendurchmesser 1,7 bis 2,3 mm) in die Arterie (meist die Arteria femoralis) eingeführt und bis zum Ursprung der erkrankten Koronararterie (rechte Koronararterie oder linker Hauptstamm, vgl. Abbildung 3) vorgeschoben. Der Führungskatheter ermöglicht ebenfalls eine kontinuierliche Druckmessung und die Angiographie der Koronararterien. Durch den Führungskatheter hindurch wird der vorgebogene Führungsdraht durch Drehen und Schieben in den stenosierten Gefäßast plaziert. Mittels einer Drehklemme am äußeren Drahtende kann der Führungsdraht in die gewünschte Richtung gedreht werden. Der Führungsdraht dient als Leitschiene für den Ballonkatheter, der auf den Draht gefädelt und in die Stenose geschoben wird ("on the wire" oder "Monorail"-Technik). Dort wird der Ballon mit einem Druck von 4 bis 18 bar etwa 20 bis 120 Sekunden entfaltet. Je nach Zielarterie kommen verschieden geformte Führungskatheter zur Anwendung. Üblicherweise werden 6F bis 8F-Führungskatheter verwendet, aber auch 5F- und 4F-Größen sind möglich. Letztere werden häufig bei diagnostischen Angiographien verwendet, da eine schnellere Mobilisation des Patienten möglich ist. Bei anschließender PTCA in gleicher Sitzung erfolgt ein Wechsel auf eine größere Schleuse. Ballonkatheter werden üblicherweise analog zum Referenzdurchmesser (nicht-stenosiertes Nachbarsegment) gewählt, die typische Länge beträgt 20 - 25 mm (Meier & Mehan 1998).

Als Voraussetzung für die Indikationsstellung zur elektiven PTCA fordert die Kommission für Klinische Kardiologie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DKG) die Klassifikation der Symptome des Patienten, die Durchführung der üblichen Ischämiediagnostik, die Beschreibung

der Gefäßanatomie und der Stenosemorphologie sowie eine Risikoabschätzung. Die Beschwerden der stabilen AP sollten anhand der CCS klassifiziert werden (s. Tab. 2), die der instabilen AP nach Braunwald (s. Tab. 5). Zur Ischämiediagnostik zählen EKG, Belastungs-EKG und bei negativem Belastungs-EKG Streß-Echokardiographie und Myokardszintigraphie. Die Einschätzung der Gefäßanatomie und des Stenosetyps bezieht sich auf die technische Durchführbarkeit und erlaubt eine Abschätzung des Risikos der Intervention (Erbel et al. 1998).

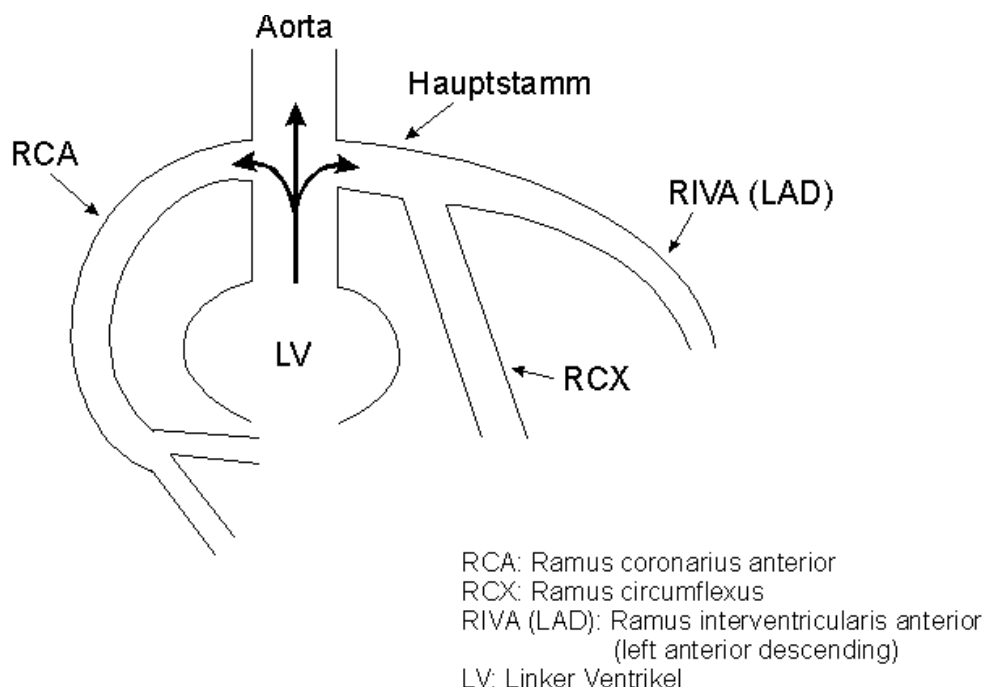


Abbildung 3: Verzweigung der wichtigsten Koronararterien

C.2.2.2.1 Komplikationen

Im Zusammenhang mit der PTCA (und anderen Dilatationstechniken) kann es zu einer Reihe von Komplikationen kommen. Hierzu gehören u. a.:

- Dissektionen
- Akuter Gefäßverschluß
- Seitenastverschluß
- Koronarspasmen
- Koronarembolien
- Perforation und Ruptur
- Periphere vaskuläre Komplikationen

Weitere Komplikationsmöglichkeiten sind Apoplex, Kontrastmittelallergien, Herzrhythmusstörungen und Verletzungen der punktierten Arterie. Letztere umfassen Hämatome, Aneurysmen und AV-Fisteln. Selten kann sich der Katheter verhaken oder verknoten, so daß eine operative Entfernung notwendig wird. Im folgenden werden die wichtigsten Komplikationsmöglichkeiten kurz beschrieben.

Dissektionen

Dissektionen sind Einrisse der inneren Gefäßschicht und treten bei den meisten PTCA's aufgrund der Scherkräfte auf, die auf die Gefäßwand einwirken. Sie sind jedoch nur in etwa einem Drittel der Fälle angiographisch sichtbar und heilen meist spontan ab. Dissektionen können aber auch durch die bei der Intervention verwendeten Drähte und Katheter bedingt sein, die sich zwischen die Gefäßwandschichten schieben und so ein zweites Lumen erzeugen. Dissektionen sind deshalb von Bedeutung, weil sie zum akuten Verschuß des Gefäßes führen können (Erbel et al. 1998; Meier & Mehan 1998). Der Vermeidung von Dissektionen dient auch die Reduktion der Vordilatation beim Stenting bzw. die Vordilatation mit möglichst geringen Inflationsdrücken.

Lokale Dissektionen treten nach Literaturangaben bei 30 - 40% aller PTCA's auf. Dissektionen werden nach einer Klassifikation des US National Heart, Lung and Blood Institute in 6 Typen (A - F) eingeteilt (Abb. 4), wovon Typ B (angiographisch gut sichtbare exzentrische Kontrastmittelseparation mit Doppellumenbildung) mit etwa 50% am häufigsten ist aber auch die beste Prognose (Lumeneinschränkung <50%) aufweist (Jacksch et al. 1996).

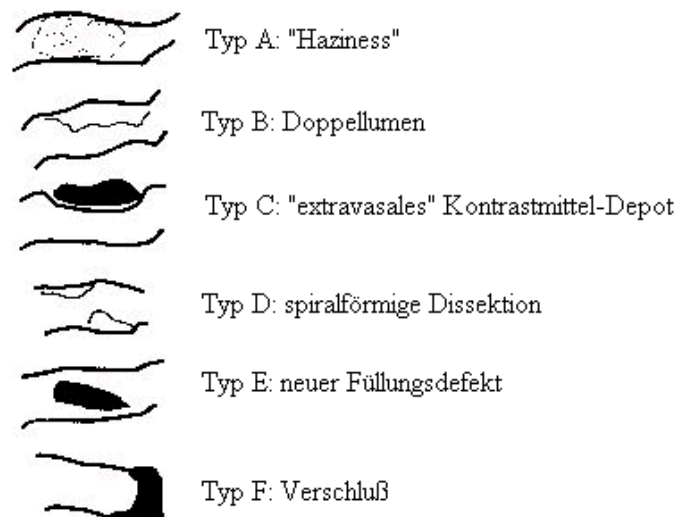


Abbildung 4: Dissektionstypen nach der Klassifikation des US National Heart, Lung and Blood Institute

Akuter Gefäßverschuß

Unter einem akuten Verschuß versteht man eine Einschränkung der Flußrate auf TIMI 0 oder I (Pepine et al. 1996). Nach Meier & Mehan (1998) treten während oder nach der PTCA akute Verschlüsse in etwa 5% der Fälle auf. Sie resultieren meist aus Verletzungen der Intima bei der Dilatation, die zum Verschuß des Gefäßes führen können, meist innerhalb weniger Minuten nach der Aufdehnung (Dissektion). Nicht rekanalisierbare Akut-Verschlüsse werden meist durch Re-Dilatation, notfallmäßige Stentimplantation ("Bail-out") oder eine Bypass-Operation behandelt. Tritt ein akuter Verschuß nach der Intervention auf, kann es zum Herzinfarkt kommen. Ein drohender Verschuß liegt dann vor, wenn eines oder mehrere der folgenden Kriterien erfüllt sind: $\geq 50\%$ Residualstenose nach PTCA, Dissektion ≥ 15 mm Länge, extraluminales Kontrastmittel, AP oder EKG-Veränderungen als Zeichen der Ischämie (Pepine et al. 1996).

Seitenastverschuß

Bei einem großen Teil der Ballonangioplastien werden Seitenäste in die Intervention einbezogen. In seltenen Fällen kann es dabei zu einem Verschuß des Nebenastes und nachfolgender Ischämie und Infarkt kommen, insbesondere dann, wenn keine rechtzeitige Rekanalisation eingetreten ist. Diese Gefahr ist dann erhöht, wenn die Stenose einen Nebenast mit einbezieht (Meier & Mehan 1998).

Koronarspasmen

Koronarspasmen können im Rahmen der Herzkatheteruntersuchung spontan oder mechanisch induziert (durch den Führungskatheter, Führungsdraht oder den Ballon) auftreten. Bei Patienten mit instabiler Angina pectoris treten Koronarspasmen häufiger auf. Spontan werden sie in 1 bis 3% der Patienten im Katheterlabor festgestellt. Eine Streckung des Gefäßes bei stark geschlängeltm Verlauf oder Aufdehnung bei einer Schleifenbildung kann zusätzlich stimulierend wirken. Spasmen können lokalisiert oder diffus auftreten und mit EKG-Veränderungen assoziiert sein. Eine Injektion mit Nitraten oder mit Kalziumantagonisten ist die Therapie der Wahl (Erbel et al. 1998; Meier & Mehan 1998).

Koronarembolien

Periphere Koronarembolien werden häufiger bei Interventionen im akuten Infarkt als bei elektiven Eingriffen beobachtet. Es kann sich sowohl um thrombotische als auch arteriosklerotische Embolien handeln. Auch nach hochfrequenter Rotationsangioplastie und nach Laserbehandlung und Atherektomie sind Embolien (besonders bei Typ C-Stenosen) vermehrt nachgewiesen worden. Eine häufige Emboliequelle sind alte, degenerierte Bypass-Gefäße. Embolien aus Bypass-Gefäßen können bereits durch Führungsdrähte und das Verschieben von Ballons ausgelöst werden und stellen ein hohes Risiko für die Patienten dar (Erbel et al. 1998).

Perforation und Ruptur

Einrisse und Perforationen der Gefäßwand nach PTCA treten in etwa 1‰ auf. Diese Komplikationen kommen bei Verwendung von steifen Drähten, großem Ballondurchmesser, subintimaler Ballonaufdehnung und neuen interventionellen Methoden wie der Laserangioplastie, Atherektomie und der Thrombektomie vor. Auch die Verwendung größerer Ballons bei der Stentimplantation hat zu einer erhöhten Rate von Perforationen geführt. Behandlungsmöglichkeiten sind Perfusionsballons, Stentimplantation oder akute Bypass-Operation (Erbel et al. 1998; Meier & Mehan 1998).

Periphere vaskuläre Komplikationen

In bis zu 9 % der Fälle finden sich Hämatome, arterielle Fisteln, arterielle Thrombosen und Aneurysmata spuria nach der arteriellen Punktion. Bei zunehmendem Lebensalter, chronischer Niereninsuffizienz, Diabetes mellitus und peripheren Gefäßerkrankungen ist besonders bei Frauen die Komplikationsrate deutlich erhöht. Zu den Behandlungsverfahren gehören die Kompression der Läsion und die operative Revision (Erbel et al. 1998).

C.2.2.2.2 Daten aus Deutschland zu Komplikationsraten

Das Qualitätsregister der Arbeitsgemeinschaft Leitender Kardiologischer Krankenhausärzte (ALKK) ist ein freiwilliger Zusammenschluß von derzeit etwa 130 Allgemeinkrankenhäusern und zwei Universitätskliniken. Jeder Patient, bei dem eine Intervention vorgesehen ist, wird vor der Intervention bei der Studienzentrale per Fax angemeldet. Nach der Intervention wird ein zweites Fax mit einem Protokollbogen, nach Entlassung ein drittes Fax an die Zentrale übermittelt. Zwischen 1992 und 1994 wurden auf diese Weise rund 53.000 Interventionen ausgewertet. Die Indikation zur PTCA war bei 60% der Patienten eine stabile AP, bei 26% eine instabile AP, in 5,5% ein AMI und in 9% "prognostisch". Dabei wurden folgende Komplikationsraten ermittelt: 3,4% akute Gefäßverschlüsse, 2,1% Myokardinfarkte, 0,37% prozedurbedingte Mortalität. In 0,78% der Fälle wurde eine notfallmäßige Bypass-Operation notwendig. Die Gesamtrate ernster Komplikationen (Herzinfarkt, Notfall-Bypass oder Tod) betrug 3,02%. Stents wurden in knapp 20% der Notfälle implantiert (Neuhaus 1996; Vogt et al. 1997).

Kürzlich veröffentlichte Ergebnisse eines Qualitätsregisters niedergelassener Kardiologen mit Daten von 10316 Angiographien und 2597 Interventionen aus dem Jahr 1996. Bezüglich der Koronarinterventionen wurden 1,3% akute Gefäßverschlüsse, 1% Myokardinfarkte eine prozedurbedingte Mortalität von 0,4% und 0,6% Notfall-Bypässe. Bailout-Stenting war bei 4,9% der Angioplastien notwendig (Silber et al. 1998). Die in diesem Register ausgewerteten Daten repräsentieren allerdings nur ca. 12% aller durchgeführten Koronarangiographien und PTCA, die in diesem Jahr in Deutschland in niedergelassenen Praxen durchgeführt wurden. Das oben erwähnte ALKK-Register erfaßte etwa 35% aller (stationären und ambulanten) PTCA-Prozeduren im entsprechenden Zeitraum. Inwieweit diese Ergebnisse generalisierbar sind, ist daher unklar.

C.2.2.3 Technik des Stenting

C.2.2.3.1 Technische Eigenschaften und Stenttypen

Bei Stents handelt es sich um Gefäßstützen aus körperfremdem Material, die mittels eines Katheters in die Koronararterie eingebracht und dort durch Aufdehnung oder selbstexpandierend gegen die Gefäßwand gedrückt werden. Im Gegensatz zur PTCA verbleiben Stents im Gefäß. Idealerweise sollten Stents eine Reihe von Anforderungen erfüllen. Hierzu gehören die Möglichkeit der schnellen, präzisen und sicheren Platzierung im Gefäß, kontrollierte Expansion bis zu einem definierten Durchmesser, Stabilität zur Aufrechterhaltung des Lumens ohne Verlegung von Seitenästen und zur Vermeidung von Migration, ausreichende Flexibilität für eine möglichst große Adaptation an den Gefäßverlauf, möglichst geringe Thrombogenität sowie ausreichende Biokompatibilität (Lembo & Roubin 1989).

Eine Einteilung kann nach der Art der Deposition in das Gefäßsystem (selbstexpandierend oder ballonexpandierbar) oder nach der Bauart vorgenommen werden. Weitere Unterscheidungsmerkmale sind das zugrundeliegende Material (chirurgischer Edelstahl, Tantalum, Nitinol), die Röntgendichtigkeit, die Stabilität und Flexibilität sowie eventuell vorhandene Beschichtungen (Haude 1997). Die Dynamik der Stententwicklung läßt es nicht sinnvoll erscheinen, alle gebräuchlichen Stenttypen aufzulisten.² Außerdem sind Dutzende verschiedener Stents in Deutschland auf dem Markt und Katheterlabore verwenden in der Regel eine Vielzahl unterschiedlicher Stents parallel. Deshalb soll hier nur auf die grundsätzlichen Konstruktionstypen eingegangen werden. Die Vielzahl der verschiedenen Stents, die sich auch in den Studien widerspiegelt, erschwert allerdings die Interpretation der Studienergebnisse, solange nicht erwiesen ist, daß der Stenttyp keinen Einfluß auf die Ergebnisse hat.

Multizelluläre Stents sollen Nachteile bisheriger Stentarchitekturen ausgleichen. Hierzu gehören u. a. mangelnde Flexibilität, Verkürzung von Stents bei Aufdehnung und Probleme bei der Platzierung (Priestley et al. 1996).

Neben diesen Stenttypen befinden sich noch eine Reihe weitere Stents in der Entwicklung, die mit Heparin, Collagen, Fibrin und vielen anderen (experimentellen) Materialien beschichtet sind. Damit soll eine Reduktion der Restenoseraten und akuter Stentthrombosen erreicht werden. Radioaktiv beschichtete Stents sollen eine gefäßeinengende Hyperplasie der Gefäßmuskulzellen verhindern (Pepine et al. 1996).

² Ende 1998 waren in Deutschland 61 verschiedene Stenttypen von 22 verschiedenen Herstellern auf dem Markt erhältlich (Quelle: MDS, persönliche Auskunft).

Die heute gebräuchlichen Stents leiten sich aus drei bzw. vier Grundtypen ab (Tabelle 6).

Tabelle 6: Übersicht über gebräuchliche Stenttypen

Beschreibung*	Beispiele	Verbreitung in Deutschland**
Spiralförmiger Stent (coil stent): gewundener Draht, ballonexpandierbar	Gianturco-Roubin Stent (Flex-Stent®) Wiktor-Stent (Medtronic-Stent®)	unbedeutend variabel
Röhrenförmiger Stent (slotted tube Stent): Röhren mit ausgeschnittenen Öffnungen	Palmaz-Schatz-Stent®	gering
Selbstexpandierender Wallstent (selfexpandable Wallstent)	Medinvent®	unbedeutend
Stents aus miteinander verbundenen Ringstrukturen (multizelluläre Stents); Kombination aus spiral- und röhrenförmigen Stents	Microstent® MultiLink®	hoch
beschichtete Stents	Verschiedene Typen	variabel

* nach Pepine & Holmes 1996; Haude 1997

** Schätzwerte

C.2.2.3.2 Stentimplantation

Ballonexpandierbare Stents sind üblicherweise auf spezielle Ballonkatheter vormontiert oder werden manuell montiert und durch Aufdehnung des Ballons an die Gefäßwand gedrückt. Die Stentimplantation kann *primär* erfolgen, also ohne Vordilatation mit einem Ballonkatheter, oder nach Vordilatation. Selbstexpandierende Stents sind zusätzlich von einer elastischen Membran umhüllt; die Hülle wird zur Expansion des Stents zurückgezogen und entfernt (Urban & Sigwart, 1992, Priestley et al. 1996; Kaufmann & Meier 1997).

C.2.2.3.3 Komplikationen

Prinzipiell können alle Komplikationen wie auch bei der PTCA auftreten (siehe Kapitel 2.2.2.1). Ungünstige Gefäßanatomie (Schlängelung, Knickbildung), Verkalkungen und ausge dehnte Dissektionsmembranen können zu Komplikationen beim Stenting führen. Ein besonderes Problem sind vom Ballon abgestreifte Stents, die zudem oft auch schlecht im Röntgenbild zu sehen sind. Schlimmstenfalls wird hierbei ein chirurgischer Eingriff notwendig. Durch die Aufdehnung des Stents kann es auch zur Wandperforation kommen, die ebenfalls zur Notfall-Operation führen kann. Weitere Komplikationsmöglichkeiten sind Akutverschuß, Herzinfarkt und Tod.

Subakute Stentthrombose

Bis in die jüngste Zeit hinein waren subakute Stentthrombosen mit Stentverschluß ein gravierendes Problem. In bis zu 40% der Fälle kam es zu Stentthrombosen; die begleitende medikamentöse Therapie mit Antikoagulantien, Heparin und Antithrombotika reduzierte zwar diese Komplikationsrate, führte aber zu einer erhöhten Inzidenz an Blutungen. Erst die Einführung neuerer Antithrombotika (vgl. 2.3) führte zu einer entscheidenden Reduktion der subakuten Stentthrombose auf ca. 1% (Edelman & Rogers 1998).

Daten zu Komplikationen können aus randomisierten kontrollierten Studien, anderen klinischen Studien, retrospektiven Studien sowie aus (prospektiven) Registern stammen. Angaben zu Komplikationen aus randomisierte kontrollierten Studien werden in Kapitel 5 diskutiert.

Deutschland

Aus dem PTCA-Register der ALKK wurden kürzlich akute Komplikationsraten für elektive Stent-Implantation bei stabiler KHK für das Jahr 1996 berichtet. Demnach wurden 19170 Dilatationen aufgrund von stabiler AP oder aus prognostischer Indikation durchgeführt, bei 6171 Patienten (32,2%) wurden Stents implantiert. Bailout-Stents wurden ausgeschlossen (sie wurden als Bestandteil der PTCA gewertet). Schwere Komplikationen traten häufiger bei Patienten mit Stents (vs. PTCA) auf: Tod 0,23% vs. 0,15%; Infarkt 1,3% vs. 0,93%; Not-CABG 0,47% vs. 0,32%; Akutverschluß 1,57% vs. 1,54%; Tod / Infarkt / Not-CABG 1,83% vs. 1,39%. Hierbei muß aber berücksichtigt werden, daß möglicherweise Patienten einen Stent aufgrund einer Komplikation oder aufgrund ihres höheren Risikos erhielten. Die Gesamtkomplikationsrate war tatsächlich nicht mit Stenting assoziiert. Eine Re-PTCA war bei Patienten mit Stent seltener notwendig: 2,01% vs. 2,34% (Vogt et al. 1998).

International

In Europa und den USA wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Registern, teils zu einzelnen Stents, teils mit umfassenderer Zielsetzung, etabliert. Ein Beispiel ist das mit Hilfe des US National Heart, Lung and Blood Institute 1990 etablierte Register für neue Verfahren der Koronarintervention (New Approaches to Coronary Intervention, NACI). In diesem prospektiven Register werden Daten der akuten, 6-Monats- und Ein-Jahres-Ergebnisse hinsichtlich Sicherheit und Wirksamkeit neuer Koronarinterventionen gesammelt. Außer den üblichen Angaben wie verwendete Technik, Charakteristika von Patient und Läsion wird auch erfaßt, ob der Eingriff geplant, ungeplant oder notfallmäßig durchgeführt wurde. Die Datensammlung soll den Vergleich mit bzw. die Planung von randomisierten Studien erleichtern, um so die jeweils günstigen Indikationen zu ermitteln. Hierzu wird beispielsweise die "Lernkurve" für die Anwendung neuer

Geräte analysiert und abgeschätzt, ob die Durchführungshäufigkeit für die erforderliche Anzahl zu rekrutierender Patienten ausreichend ist (Steenkiste et al. 1991).

Langzeitergebnisse aus dem NACI-Register für den Gianturco-Roubin-Stent und den Palmaz-Schatz-Stent wurden kürzlich publiziert. Diese Daten sind von Bedeutung, da sie auch Patienten erfassen, die in der täglichen Routine Stents erhalten, aber durch die Protokolle der meisten bisher durchgeführten RCTs ausgeschlossen werden. Die Auswertung von 543 zwischen 1990 und 1992 erfaßten Patienten mit Palmaz-Schatz-Stents und zentral ausgewerteten Angiographien ergab, daß 18% aller Eingriffe ungeplant waren; insgesamt 40% aller Stents wurden in Bypässe eingesetzt und 50% aller Läsionen waren bereits früher mit konventioneller PTCA dilatiert worden. Die wichtigsten Gründe für die geplante Stentimplantation waren Restenose (46%) und Behandlung eines stenosierten Vena-Saphena-Bypasses. Die häufigste Indikation für ungeplantes Stenting waren suboptimale Ergebnisse mit anderer Technik (63%), Therapie akuter Gefäßverschlüsse (23%) und in 10% Mißerfolg mit anderen Verfahren. Bei 92% aller mit Stents versorgten Läsionen wurde vorher eine PTCA (Prädilatation) durchgeführt. Komplikationen (Tod, AMI) und notwendige Revaskularisationen traten signifikant häufiger bei ungeplanten im Vergleich zu geplanten Eingriffen innerhalb von 30 Tagen auf (insgesamt 16,2% vs. 5,3%). In der Kohorte mit ungeplanten Eingriffen waren mehr Frauen, Patienten, die vor kurzem einen Herzinfarkt erlitten hatten und Patienten mit Dilatation der LAD vertreten (Carrozza et al. 1997).

C.2.3 Neuere technische Entwicklungen zur Reduktion akuter Komplikationen des Stenting

Eine wichtige Einschränkung der Effektivität des Stenting gegenüber konventioneller PTCA ist die Gefahr der Stentthrombose (s. auch 2.2.3.3), der bisher mit aggressiver Antikoagulation entgegnet wurde, die aber mit entsprechender Gefahr von Blutungskomplikationen einherging. Wesentliche Entwicklungen der letzten Jahre, die hier Bedeutung erlangt haben, sind der Ersatz der Antikoagulation durch eine neue Generation von antithrombotisch wirksamen Medikamenten und die Einführung des Intravaskulären Ultraschalls.

C.2.3.1 Intravaskulärer Ultraschall

Durch die Darstellung des Gefäßlumens durch intravaskulären Ultraschall (IVUS) wird eine zweite Dimension der Messung des Lumens eingeführt, dementsprechend werden Flächenangaben (in mm²) verwendet.

Durch IVUS-Untersuchungen wurde der Verdacht erhärtet, daß ein großer Anteil der Stents (bis zu 80%) trotz angiographisch erfolgreicher Platzierung nur unzureichend expandiert sind und so die Gefahr der Stentthrombose fördern. Mehrere Studien konnten zeigen, daß bei Verwendung hoher Expansionsdrucke (bis zu 20 atm.) mit und ohne Ultraschallunterstützung keine Antikoa-

gulation mehr notwendig ist, wenn gleichzeitig Thrombozyten-Aggregationshemmer eingesetzt werden. Die Rate der Stentthrombosen lag bis zur Einführung höherer Expansionsdrucke bei ca. 3-4%, Blutungskomplikationen an der Einstichstelle des Katheters traten bei etwa 4-10% auf (Colombo et al. 1995).

Insbesondere die Untersuchungen von Colombo et al. (1995) sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. In einer prospektiven, unkontrollierten Studie wurden bei Patienten unter IVUS-Unterstützung Stents implantiert und bei nicht ausreichender Stent-Expansion nachdilatiert. Eine Antikoagulationstherapie wurde nicht durchgeführt. Die Rate der nach IVUS-Kriterien als adäquat positionierten Stents nahm durch die Erhöhung des durchschnittlichen Expansionsdruckes primär von 12 auf 60% zu, 40% mußten nachdilatiert werden. Nach 6 Monaten waren bei 13% der Patienten erneute Angioplastien erforderlich. Die Gesamtkomplikationsrate nach Follow-up betrug 21,7%.

Die in den letzten Jahren vorhandene Tendenz, höhere Expansionsdrücke zu verwenden, wurde in der von Masotti et al. (1997) durchgeführten START-Studie dokumentiert. Dort wurde der durchschnittliche Expansionsdruck von 8,75 atm. im Juni 1992 auf 12,9 atm. im Dezember 1995 erhöht.

Gegenwärtig befinden sich eine Reihe von technischen Modifikationen des IVUS in der Entwicklung bzw. in der klinischen Evaluation. Hierzu gehören die Verwendung höherer Schallfrequenzen mit einer resultierenden höheren Bildqualität, die Kombination von Ballonkathetern und Atherektomie-Kathetern mit Ultraschallköpfen in einem System, verbesserte Software zur Reduktion von Artefakten und zur besseren Differenzierung von Geweben, 3-D-Rekonstruktionen sowie Längsschnittdarstellung. Ein Nachteil dieser Methode besteht in ihren hohen Kosten (Yock et al. 1998).

C.2.3.2 Verbesserung der antithrombotischen Therapie

Zur Verbesserung der Prophylaxe der Stentthrombose und anderer thrombembolischer Komplikationen tragen gegenwärtig vor allem Thrombozytenaggregationshemmer (Aspirin, Ticlopidin, Abciximab) bei. Obwohl die antiaggregatorische Wirksamkeit von Aspirin erwiesen ist, ist der absolute Effekt bei verträglichen Dosierungen relativ schwach. Deshalb wurden stärker wirksame Arzneimittel entwickelt. In kontrollierten Studien haben sich sowohl Ticlopidin wie auch Abciximab den früher gebräuchlichen Kombinationen von Aspirin, Dipyridamol, Heparin und Phenprocoumon überlegen erwiesen.

Ticlopidin ist ein Wirkstoff, der die ADP-vermittelte Thrombozytenaggregation irreversibel hemmt. Die Wirkdauer beträgt 7-10 Tage, wobei die maximale Wirksamkeit erst nach 2-3 Tagen nach Gabe von täglich 2x250 mg erreicht wird. Zu den unerwünschten Wirkungen gehören Übelkeit, Erbrechen, Durchfall, Hautausschläge, Blutungen sowie Blutbildveränderungen (insbesondere Leuko- und Neutropenie sowie Agranulozytose). Aufgrund der Blutbildveränderungen werden zweiwöchentliche Blutbildkontrollen empfohlen. Ticlopidin wird zur Verhütung zerebrovaskulärer Erkrankungen, bei peripherer arterieller Verschußkrankheit, bei Dialysepatienten und bei Stentimplantationen eingesetzt (Forth et al. 1996).

In der randomisierten, kontrollierten ISAR-Studie (Schömig et al. 1996) wurde auf den Ergebnissen von Colombo und einer weiteren Studie aufgebaut, die zeigte, daß heparin-beschichtete Stents ebenfalls die Antikoagulation entbehrlich machen können (Serruys et al. 1996). Da die Oberflächenexpression eines induzierbaren Fibrinogen-Rezeptors auf Thrombozyten ein starker, unabhängiger Prädiktor für das Auftreten von Thrombosen in Gefäßen mit Stent darstellt, wurde die Hypothese aufgestellt, daß die Hemmung der Thrombozytenaggregation der Antikoagulation bei der Verhütung von Stentthrombosen überlegen sein dürfte. Dementsprechend wurden zwei verschiedene antithrombotische Regime (Ticlopidin + Aspirin vs. konventioneller Antikoagulation mit Heparin + Phenprocoumon + Aspirin) getestet. Ticlopidin wurde in einer Dosis von 2 x 250 mg täglich für die Dauer von vier Wochen verabreicht. Die Ergebnisse zeigten eine starke Reduktion von Blutungskomplikationen, kardialen Ereignissen (Tod, Herzinfarkt, Reintervention) sowie Stentthrombosen.

Die Kombination von Ticlopidin und Aspirin erwies sich auch in einer großen nordamerikanischen Multizenterstudie als die günstigste im Vergleich mit Aspirin alleine und Aspirin + Warfarin (Leon et al. 1998). In dieser Studie wurden an 50 Zentren insgesamt 1.653 Patienten nach Stent in eines der drei Medikamentenschemata randomisiert. Der primäre Endpunkt (Tod, TLR, Thrombose, MI) nach 30 Tagen wurde von den Patienten mit der Kombination Ticlopidin + Aspirin am seltensten erreicht. Der zeitliche Rahmen, in dem subakute Thrombosen auftraten könnte auch dazu führen, die Dauer der Ticlopidin-Gabe auf 2 Wochen zu reduzieren, womit sich auch die Gefahr der Neutropenie und Thrombopenie verringert.

Die Gruppe der Glykoproteid-IIb/IIIa-Rezeptor-Antagonisten scheint bei allen koronaren Interventionen die Rate klinischer Ereignisse (Tod, Herzinfarkt, Re-Interventionen) zu reduzieren. Der Glykoproteid-IIb/IIIa-Rezeptor-Antagonist Abciximab ist für die Verhinderung thrombotischer Komplikationen nach PTCA bei Patienten mit hohem Risiko und beim Stenting zugelassen. Es handelt sich dabei um einen monoklonalen Antikörper, der den Fibrinogenrezeptor auf der Thrombozytenmembran blockiert und so die Aggregation der Plättchen hemmt. Zu den unerwünschten Wirkungen gehören Blutungskomplikationen und Thrombopenien. Abciximab wird intravenös als Bolus (0,25 mg/kg KG) für 10 - 60 min. und als Erhaltungstherapie von 10 µg/min. für 12 Stunden verabreicht (Tcheng 1996; Forth et al. 1996).

Die kürzlich publizierte randomisierte, kontrollierte EPISTENT-Studie (The EPISTENT Investigators 1998) ermittelte die Sicherheit des koronaren Stenting mit Abciximab im Vergleich zu Plazebo für einen kurzen Zeitraum von 30 Tagen erstmals beim elektiven koronaren Stenting und bei der PTCA. Die Einschlusskriterien waren weit gefaßt und schlossen Patienten mit allen gängigen Indikationen zum Stenting ein. Alle Patienten erhielten mindestens zwei Stunden vor der Intervention 250 mg Aspirin. Alle Patienten in den Stent-Gruppen erhielten zusätzlich Ticlopidin (2x250 mg) und Heparin. Insgesamt wurden 2.399 Patienten aus 63 Zentren in Nordamerika randomisiert. Der klinische Endpunkt (Tod, ausgedehnte Herz-

infarkte, Revaskularisation innerhalb von 30 Tagen) wurde statistisch signifikant seltener in der Stent + Abciximab-Gruppe (5,3% vs. 10,8% in der Stent + Plazebo-Gruppe) erreicht. Die im Vergleich zu anderen Studien höhere Ereignisrate erklärt sich aus dem weitgehend unselektierten Patientenspektrum dieser Studie. Die Reduktion der Ereignisrate um etwa 50% ist besonders bedeutsam vor dem Hintergrund, daß alle Patienten mit Stents Ticlopidin, Aspirin und Heparin erhielten.

C.3 Forschungsfragen

Zur Darstellung der gegenwärtigen verfügbaren Evidenz der Wirksamkeit des koronaren Stenting sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- Für welche Indikationen ist der *elektive* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA auf wissenschaftlicher Evidenz vom Typ I oder II³ gesichert?
- Für welche Indikationen ist der *notfallmäßige* Einsatz von koronaren Stents im Vergleich zur PTCA auf wissenschaftlicher Evidenz vom Typ I oder II gesichert?
- Inwieweit sind die Ergebnisse aus der internationalen Literatur auf die Situation in Deutschland übertragbar? Wie ist die klinische Relevanz der Ergebnisse einzuschätzen?

Darüber hinaus soll auch diskutiert werden, ob und auf welcher Ebene Steuerungsbedarf beim Einsatz dieser Technologie besteht. Dies kann sich beispielsweise auf Mindestanforderungen der Häufigkeit der Durchführung von Interventionen von Labors oder einzelnen Kardiologen beziehen.

³ Evidenz vom Typ I: Evidenz aus systematischen Übersichten auf der Basis aller relevanter, methodisch hochwertiger RCTs zu einer Fragestellung; Typ II: Evidenz auf der Basis mindestens eines methodisch hochwertigen RCTs. Siehe auch Anhang I.

C.4 Methodik

Zum Thema koronares Stenting konnten nach systematischer Recherche 9 laufende oder abgeschlossene HTA-Reports auf der Basis systematischer Übersichten identifiziert werden (Tab. 8 im Abschnitt 5.1), die entweder Stenting berücksichtigen oder ausschließlich Stenting behandeln. Acht davon wurden für diese Übersicht ausgewertet. Keiner der zum Zeitpunkt der Datensynthese vorliegenden Berichte war jedoch hinreichend aktuell, d. h. berücksichtigte auch nur annähernd alle derzeit abgeschlossenen und publizierten RCTs zum Thema. Selbst der aktuellste systematische Review (CRD 1997) erfaßt die Literatur lediglich bis etwa Mitte 1997; zu diesem Zeitpunkt lagen lediglich 4 publizierte RCTs zum Thema vor. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil gerade die 1997 und 1998 veröffentlichten Daten entscheidend zur Differenzierung des Indikationsspektrums des koronaren Stenting beigetragen haben. Aus diesem Grund wurde eine komplette Literaturrecherche durchgeführt und ein systematischer Review *de novo* erstellt. Die vorliegenden HTA-Reports wurden in der Diskussion berücksichtigt. Ein Teil der Daten wurde in einer Metaanalyse zusammengefaßt.

C.4.1 Zielpopulation und Ergebnisparameter

C.4.1.1 Zielpopulation

Die Zielpopulation ist durch die Ein- und Ausschlußkriterien in den vorliegenden RCTs definiert. Diese Patienten weisen in der Regel fortgeschrittene Formen der Koronaren Herzkrankheit auf, die einerseits klinisch definiert werden (z. B. symptomatische und durch klinische Befunde verifizierte KHK, CCS-Score), andererseits angiographische Kriterien erfüllen müssen (z. B. Stenosegrad >70%). Verschiedene Studien zeigen allerdings auch, daß in klinische Studien oft nur ein kleiner Teil derjenigen Patienten eingeschlossen wird, die zur Angioplastie vorgesehen sind. Dieser, die Übertragbarkeit einschränkende Aspekt wird in der Diskussion wieder aufgegriffen.

C.4.1.2 Ergebnisparameter

Die verfügbaren RCTs, die Stenting mit PTCA für die verschiedenen Indikationen vergleichen, erfassen klinische, angiographische und kombinierte Endpunkte.

Alle verfügbaren RCTs zum Thema Stenting beschränken sich auf Beobachtungszeiträume von durchschnittlich einem halben Jahr nach der Intervention. Für einige Studien liegen Beobachtungen der klinischen Endpunkte für längere Zeiträume (1 Jahr oder länger) vor. Langzeitbeobachtungen haben ergeben, daß nach einem Zeitraum von 6 - 12 Monaten kaum noch Probleme der dilatierten Läsion auftreten. Nach erfolgreicher PTCA und *keiner* Restenose nach 4 - 12 Monaten hatten in einer Studie der Emory-Universität nach durchschnittlich 23 Monaten ledig-

lich 3% aller Patienten eine späte Restenose derselben Läsion (insgesamt hatten aber 51% erneut eine symptomatische KHK in dieser Zeit entwickelt) (Ghazzal et al. 1994). Aus diesem Grund beschränkt sich das Follow-up in der Regel auf 6 - 12 Monate.

Zu verschiedenen Stenttypen liegen ebenfalls Langzeitbeobachtungen vor. Eine europäische Multicenter-Studie untersuchte den Verlauf von insgesamt 117 zwischen 1986 und 1988 implantierten Wallstents (vgl. Tab. 6). Von diesen waren nach einem Jahr rund ein Viertel total okkludiert. Die weitaus meisten Stents (N=21, entspr. 84%) waren bereits nach 14 Tagen okkludiert (Serruys et al. 1991). Eine japanische Studie untersuchte u. a. die Rate erneuter Revaskularisationen der Zielläsion (TLR) nach Implantation von Palmaz-Schatz-Stents bis zu drei Jahren nach der Intervention. Die TLR betrug insgesamt rund 17% (24 Patienten), wobei nur bei 2% (3 Patienten) nach einer Zeit von 14 Monaten revaskularisiert wurden, davon war nur 1 Patient symptomatisch (Kimura et al. 1996). Ein vergleichbares Ergebnis fanden auch Laham et al. (1996), die Patienten mit Palmaz-Schatz-Stents bis zu 6 Jahre lang verfolgten. Eine TLR wurde nur bei 1,7% der Patienten nach Ablauf von einem Jahr durchgeführt. Das heißt, daß Revaskularisationen nach Ablauf von einem Jahr in den meisten Fällen durch die Progression der KHK zustande kommt, die andere als das ursprünglich dilatierte Segment erfaßt.

C.4.1.2.1 Angiographische Endpunkte

Zu den angiographischen Endpunkten gehören eine Reihe von Meßwerten, die in Tabelle 7 aufgelistet sind. Angiographische Endpunkte werden durch die Quantitative Koronar-Angiographie (QCA) erfaßt. Es gibt unterschiedliche Algorithmen zur Messung dieser Parameter. Am häufigsten werden Algorithmen zur "automatic edge detection" mit Hilfe von Computerprogrammen aus Standardprojektion und mit Hilfe einer im Durchmesser definierten Katheterspitze zur Kalibrierung eingesetzt (vgl. Mancini et al. 1987).

Die Einteilung der Flußrate entsprechend der Klassifikation der TIMI-Studie ist in Tabelle 1 wiedergegeben.

Die mittels der QCA erhobenen Werte MLD, RD, DS sowie abgeleitete Endpunkte wie später Lumenverlust und Netto-Lumengewinn werden als kontinuierliche Daten mit der jeweiligen Standardabweichung erfaßt. Restenose- und Reokklusionsraten werden als dichotome Outcomes behandelt.

Tabelle 7: Quantitativ-angiographische Endpunkte

(abgeleiteter) Endpunkt	Beschreibung	Abkürzung [Einheit]
Referenz-Durchmesser (<i>reference diameter</i>)	Gefäßdurchmesser in einem der Stenose benachbarten Segment, das nicht stenosiert erscheint	RD [mm]
Minimaler Gefäßdurchmesser (<i>minimal lumen diameter</i>)	kleinster Durchmesser des stenosierten Gefäßsegmentes	MLD [mm]
Durchmesser-Stenose (<i>diameter stenosis</i>)	$[1 - (MLD : RD)] * 100$	DS [%]
akuter Lumen-Gewinn (<i>acute gain</i>)	postprozeduraler MLD minus präprozeduraler MLD	[mm]
später Lumen-Verlust (<i>late loss</i>)	MLD nach follow-up minus postprozeduraler MLD	[mm]
Netto-Lumen-Gewinn (<i>net gain</i>)	MLD nach follow-up minus präprozeduraler MLD	[mm]
Akute Gefäßrückstellung (<i>acute vessel recoil</i>)	(mittlerer Durchmesser des max. inflatierten Ballons minus postprozeduraler MLD) : (mittl. Durchm. des max. inflatierten Ballons)	[%]
Akute Gefäßdehnung (<i>acute vessel stretch</i>)	(mittlerer Durchmesser des max. inflatierten Ballons minus präprozeduraler MLD) : (mittl. Durchm. des max. inflatierten Ballons)	[%]
Restenose-Rate	Anteil der Läsionen mit DS $\geq 50\%$ im Follow-up	[%]
Reokklusions-Rate	Anteil der Läsionen mit TIMI 0 (bei manchen Studien auch 0 oder 1) im Follow-up	[%]

C.4.1.2.2 Klinische Endpunkte

Die klinischen Endpunkte werden in der Regel in Akutergebnisse (entweder bis zur Krankenhausentlassung oder bis zu einem Zeitraum von maximal 30 Tagen nach der Intervention) und Langzeitergebnisse (3, 6, 12, >12 Monate) eingeteilt. Zu den wichtigsten klinischen Outcomes gehören die dichotomen Variablen akute und Langzeit-Mortalität, Herzinfarkte, Re-Angina, by-passchirurgische Eingriffe, Schlaganfälle, Re-PTCA bzw. Revaskularisationen der Zielläsion (TLR) bzw. des Zielgefäßes (TVR), Blutungen und sonstige Komplikationen der Einstichstelle und die Kombination dieser Ereignisse (sogenannte major clinical events, MCEs). Änderungen im klinischen Status, meist gemäß der CCS-Klassifikation (vgl. Tab. 2) werden als kontinuierliche Parameter erfaßt, ebenfalls die Dauer des Krankenhausaufenthaltes.

C.4.1.2.3 Kombinierte Endpunkte

Zu den klinisch-angiographischen kombinierten Endpunkten gehören die prozedurale Erfolgsrate (d. h. erfolgreiche Dilatation / erfolgreiches Stenting der Zielläsion ohne daß ein akuter Endpunkt eintritt) und das ereignisfreie Überleben (d. h. Abwesenheit von klinischen Ereignissen und angiographischen Restenosen) nach einer definierten Follow-up-Periode.

C.4.2 Informationsquellen und Recherchen

Für den vorliegenden Bericht wurden die wichtigsten biomedizinischen Datenbanken (MEDLINE, EMBASE, HealthStar, Cochrane Library), Projektlisten von HTA-Einrichtungen, Referenzlisten, Kongreßbände und einschlägige Informationsressourcen im Internet recherchiert. Gesucht wurden primär randomisierte kontrollierte Studien, systematische Übersichten, Metaanalysen und HTA-Reports. Zusätzlich wurden auch sonstige Übersichtsarbeiten zum Thema, Register-Studien, Editorials, Leserbriefe und Leitlinien erfaßt. Zusätzliche Hinweise wurden durch Expertenkontakte eingeholt. Alle Erstautoren von Studien, deren Abstracts in Kongreßbänden identifiziert wurden, erhielten ein Schreiben mit der Bitte um weitere Angaben (Hinweise auf Publikationen bzw. Zusendung detaillierter Unterlagen zu den jeweiligen Studien).

Die durchsuchten Datenbanken, verwendete Suchstrategien und die Anzahl der jeweiligen Treffer sind detailliert im Anhang I aufgelistet.

C.4.3 Ein- und Ausschlußkriterien

In die Analyse wurden randomisierte kontrollierte Studien, systematische Übersichten und Metaanalysen eingeschlossen, die unabhängig von der Indikation Stenting und PTCA bei koronarer Herzkrankheit verglichen. Zusätzlich wurden Leitlinien, Empfehlungen und Konsensudokumente (sogenannte Kontextdokumente) berücksichtigt, sofern sie explizit auf Stenting bezogen waren. Berücksichtigt wurden Zeitschriftenartikel, im Internet veröffentlichte Reports, nichtpublizierte Daten sowie Kongreßbeiträge. Kongreßabstracts wurden nur dann eingeschlossen, wenn zusätzliche Angaben, insbesondere zur Methodik seitens der Autoren erhoben werden konnten und die relevanten Outcomes für den gesamten geplanten Studienzeitraum und für alle Patienten berichtet wurden. Abstracts, die lediglich Zwischenergebnisse berichteten, wurden ausgeschlossen.

In die Auswertung wurden nicht alle in den Studien erfaßten Endpunkte einbezogen. "Bailout Stenting" wird als Bestandteil der PTCA akzeptiert, so daß diese Ereignisse nicht als Komplikation erfaßt wurden. Stentthrombosen, Blutungskomplikationen sowie klinische Endpunkte, die auf Komplikationen der Antikoagulation oder durch gegenwärtige antithrombotische Regime vermeidbare Komplikationen zurückzuführen sind, wurden ebenfalls nicht aufgenommen. Die Begründung dafür liegt in der mittlerweile verbesserten PTCA-Technik und medikamentösen Begleittherapie, die solche Komplikationen stark reduziert haben (siehe auch 2.3).

Nicht in die Analyse einbezogen wurden unkontrollierte und retrospektive Studien (z. B. sogenannte "matched-pairs"-Analysen, Register, Beobachtungsstudien, Vorher-Nachher-Vergleiche).

C.4.4 Auswertung und Bewertung der Studien

Die Studien wurden zunächst hinsichtlich ihrer internen Validität⁴ überprüft. Wichtigstes Kriterium war hierbei die erfolgte Randomisierung in die Studiengruppen, um Unterschiede in den Gruppen zu minimieren. In der Bewertung wurde auch berücksichtigt, inwiefern die Allokation in die Studiengruppen verdeckt erfolgte ("concealed allocation"), d. h. der Patient wird einer Gruppe zugeordnet, *ohne* daß Arzt und Patient vorher Kenntnis davon besaßen. Dies geschieht üblicherweise in Form von versiegelten Umschlägen oder telefonischer Randomisierung durch eine Studienzentrale. Erfolgt keine verdeckte Zuordnung, dann besteht die Gefahr eines Selektionsbias und einer Überschätzung des Behandlungseffektes (Schulz et al. 1995).

Die Daten aus den Studien wurden schriftlich mit Hilfe von Vordrucken extrahiert. Für 7 berücksichtigten Studien wurde die Datenextraktion unabhängig von zwei weiteren Reviewern vorgenommen. Hier zeigten sich aber keine Unterschiede, so daß diese aufwendige Prozedur nicht weitergeführt wurde. Die methodische Qualität der Studien wurde separat in Übersichtstabellen erfaßt (vgl. Anhang I).

Angiographische und klinische frühe und späte Ergebnisse wurden, soweit sinnvoll, jeweils in Metaanalysen zusammengefaßt. Hierbei mußte, aufgrund fehlender individueller Patientendaten, auf die (aggregierten) Angaben aus den Publikationen zurückgegriffen werden. Dieses durchaus übliche Verfahren hat den Nachteil, daß Subgruppenanalysen nicht oder nur sehr eingeschränkt möglich sind. Im Rahmen dieser Arbeit war jedoch die sonst wünschenswerte Erhebung der individuellen Patientendaten nicht möglich. Bei der Analyse der Daten kam die von der Cochrane Collaboration entwickelte Software ReviewManager[®] (Version 3.1.1, 1998) zur Anwendung. Die dichotomen Endpunkte wurden entsprechend dem Fixed Effects Modell als Odds Ratios (nach Peto) zusammengefaßt. Für kontinuierliche Endpunkte wurden Weighted Mean Differences (WMD) berechnet. Für alle Metaanalysen wurden Konfidenzintervalle (CI) auf dem 95%-Signifikanzniveau berechnet. Bei deutlicher Heterogenität der Ergebnisse wurde ein Random Effects Model angewendet. Dieses Modell beruht auf der Annahme, daß die Effekte der einzelnen Studien nicht gleichgerichtet sind; die Konsequenz sind weniger exakte Effektschätzer (weitere Konfidenzintervalle). Die Daten wurden entweder als Ereignisraten für dichotome Variablen (z. B. Mortalitäts- und Reinterventionsraten) oder als kontinuierliche Variablen mit der Standardabweichung (z. B. MLD, Durchmesserstenose) eingegeben.

Die aus den Studienergebnissen abgeleiteten Empfehlungen wurden entsprechend der Hierarchie der Evidenz eingeteilt (vgl. Anhang I), in der die Evidenzlevels I und II systematische Übersichten auf der Basis von RCTs bzw. einzelner RCTs darstellen.

⁴ "Interne Validität" bezieht sich in diesem Zusammenhang auf die Glaubwürdigkeit der beobachteten Therapieeffekte innerhalb. Im Gegensatz hierzu beschreibt der Begriff "externe Validität" (oder Generalisierbarkeit) die Gültigkeit der Ergebnisse außerhalb der Studienpopulation.

C.5 Ergebnisse

Nachfolgend werden zunächst die identifizierten HTA-Reports bzw. systematische Übersichten zusammenfassend beschrieben (5.1). Im Abschnitt 5.2 werden die Primärstudien detailliert analysiert und zusammenfassend ausgewertet.

C.5.1 Beschreibung der HTA-Reports

Tabelle 8: Übersicht über die identifizierten HTA-Reports

Nr.	Titel	Organisation	Status	Literatur berücksichtigt bis
1	The role of percutaneous transluminal coronary angioplasty in coronary revascularization: Evidence, assessment, and policy	SBU ¹ - Schweden	veröffentlicht 9/1992	1992
2	Nouvelles techniques d'angioplastie coronaire. État des connaissances	ANDEM ² - Frankreich	veröffentlicht 11/1994	1994
3	Revascularization procedures for the treatment of stable angina pectoris - A state of the art review	CÉTS ³ - Quebec, Kanada	veröffentlicht 6/1996 update siehe unten	3/1995
4	Stents for coronary artery disease	Scottish Health Purchasing Information Centre*	veröffentlicht 1996, derzeit in Revision	1996
5	Coronary stents: An appraisal of controlled clinical studies	BCOHTA ⁴ - British Columbia, Kanada	veröffentlicht 12/1996	8/1996
6	Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness	CCOHTA ⁵ - Kanada	veröffentlicht 2/1997 update des CÉTS-Reports von 1996	7/1996
7	Coronary stenting. A literature review	Australian Health Technology Advisory Committee	veröffentlicht 9/1997	5/1997
8	Management of stable angina	CRD ⁶ - England	veröffentlicht 10/1997	3/1997
9	Resource allocation for chronic stable angina: a systematic review of effectiveness, costs and cost-effectiveness of alternative interventions	NHS R&D HTA Programme	veröffentlicht 10/1998	1997

* Dieser Report wurde nicht berücksichtigt, da die vollständige Version nicht zu erhalten war und die Zusammenfassung für eine Bewertung nicht detailliert genug war.

¹ Swedish Council on Technology Assessment, Stockholm, Schweden

² l'Agence Nationale pour le Développement de l'Évaluation Médicale, Paris, Frankreich

³ Conseil d'Évaluation des Technologies de la Santé du Québec, Montréal, Kanada

⁴ British Columbia Office for Health Technology Assessment, Vancouver, Kanada

⁵ Canadian Coordinating Office for Health Technology Assessment, Ottawa, Kanada

⁶ NHS Centre for Reviews and Dissemination, York, England

Wie aus der Tabelle hervorgeht, berücksichtigt der aktuellste systematische Review die Literatur lediglich bis Mai 1997; zu diesem Zeitpunkt lagen 4 RCTs zum Thema vor.

C.5.1.1 SBU: The role of percutaneous transluminal coronary angioplasty in coronary revascularization: Evidence, assessment, and policy

Die SBU-Studie diskutiert deskriptiv die Anfang der 90er Jahre verfügbaren Stenttypen (Wallstent, PS, GR, Wiktor) im Hinblick auf die relativ hohe Mortalität durch subakute Stentthrombosen. Das Indikationsspektrum umfaßte Bailout-Stenting, Restenosen nach PTCA und Stenosen in Bypässen. Aufgrund der noch fehlenden RCTs werden in dem Bericht keine Empfehlungen formuliert. Von RCTs werden Aussagen zur Sicherheit, Wirksamkeit hinsichtlich der Reduktion von Restenoseraten und Kosten-Effektivität im Vergleich zur PTCA oder anderen Alternativen erwartet.

C.5.1.2 ANDEM: Nouvelles techniques d'angioplastie coronaire. État des connaissances

Dieser Report diskutiert die vorliegende Evidenz für vier Stenttypen (PS, GR, Wiktor, Strecker). In dem Konsensusreport von ANDEM werden keine konkreten Empfehlungen ausgesprochen, Ziel ist es vielmehr, den Forschungsstand möglichst objektiv darzustellen. Demnach wird Bailout-Stenting mit den PS- und GR-Stents als gesicherte Indikation gesehen. Daten bezüglich elektiver Indikationen liegen nur für den PS-Stent vor. Dieser kann für Patienten, die die BENESTENT-Kriterien erfüllen, eingesetzt werden, allerdings nur in Verbindung mit einem prospektiven Register. Die verfügbaren Möglichkeiten zur Reduktion der subakuten Stentthrombose (z. B. IVUS, Ticlopidin) sollten genutzt werden. Die Formulierungen in dem Report sind zurückhaltend und es wird darauf verwiesen, daß entsprechende Empfehlungen an anderer Stelle formuliert werden.

C.5.1.3 CÉTS: Revascularization procedures for the treatment of stable angina pectoris - A state of the art review

Der CÉTS-Report spricht bezüglich Stenting Empfehlungen aus, die auf fünf RCTs basieren. Es besteht ausreichende Evidenz dafür, Stents in Bailout-Situationen anzuwenden (Evidenzgrad III, d. h. mind. eine klinische Studie). Allerdings sind die Langzeitfolgen aufgrund der Gefahr von subakuten Stentthrombosen ungewiß. Trotz der nachgewiesenen Sicherheit und Wirksamkeit in Hinblick auf Restenosen im Vergleich zur PTCA bei Patienten, die die BENESTENT-Kriterien erfüllen, spricht sich der Report gegen den Routineeinsatz von Stents bei dieser Patientengruppe aus (Evidenzgrad II, d. h. mindestens ein RCT). Dies wird damit begründet, daß kein Einfluß auf die Mortalität oder die Herzinfarktrate durch Stenting demonstriert wurde, außerdem ist die Dauer des Krankenhausaufenthaltes länger und es treten mehr vaskuläre und Blutungskomplikationen auf. Stents können dagegen bei Patienten mit hohem Restenoserisiko (z. B. Vena-Saphena-Bypässen oder bei suboptimaler PTCA) eingesetzt werden (Evidenzgrad II).

C.5.1.4 BCOHTA: Coronary stents: An appraisal of controlled clinical studies

Der BCOHTA-Report analysiert insgesamt 12 kontrollierte Studien für elektive und Notfallsituationen. Der Report kommt zu dem Schluß, daß elektives Stenting von de novo-Läsionen nicht zu einem verbesserten Gesundheitszustand der Patienten führt. Auch in Notfallsituationen sind Stents nicht effektiver als prolongierte Inflation mit Ballonkathetern. Diese Schlußfolgerungen sind für die elektive Indikation zwar nachvollziehbar, verkennen jedoch, daß die bis dato vorliegenden Studien andere Endpunkte angestrebt haben, als die von den Autoren eingeforderte Inzidenz von AP, MI, koronarer Herzerkrankung und Gesamtmortalität. Da letztere nicht in den verfügbaren Studien adressiert waren, wird die Technologie des koronaren Stenting in dem Report im Grunde völlig abgelehnt. Hinsichtlich der Beurteilung des Stenting bei Bailout-Situationen wird nicht berücksichtigt, daß diese Indikation zum Zeitpunkt der Erstellung des Reports bereits breit akzeptiert war und die wenigen dazu laufenden RCTs nur schleppend vorankamen - eben weil kaum noch ein Kardiologe seinen Patienten den Stent in Bailout-Situationen vorenthalten wollte (vgl. Ruygrok & Serruys 1996).

C.5.1.5 CCOHTA: Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness

Der CCOHTA-Report ist ein Update des CÉTS-Berichts von 1996. Die Evidenz wird für Bailout-Situationen, Restenosen nach PTCA und für die antithrombotische Therapie dargestellt. Empfehlungen werden nicht formuliert. Auf der Basis der verfügbaren Studien wird gefolgert, daß sich Stents in Bailout-Situationen bewährt haben. Weiterhin reduzieren Stents die Wahrscheinlichkeit von angiographischen Restenosen sowie die Revaskularisationsrate nach elektivem Stenting von Patienten entsprechend der BENESTENT-Kriterien. Die neueren antithrombotischen Medikamente (v. a. Ticlopidin) haben das Potential, Stent-bezogene Komplikationen zu reduzieren.

C.5.1.6 AHTAC: Coronary stenting. A literature review

Dieser HTA-Report stellt eine Vielzahl von Indikationen des Stenting dar, die teilweise schwer voneinander abzugrenzen sind. Die Abgrenzung von stabiler und instabiler AP beispielsweise läßt unberücksichtigt, daß in der STRESS-Studie fast die Hälfte aller Patienten zum Zeitpunkt der Randomisierung eine instabile AP hatten.

Elektives Stenting zur Verbesserung der Ergebnisse der PTCA bei neuen Stenosen verbessert die angiographischen sowie die akuten und mittelfristigen klinischen Ergebnisse (Evidenzgrad II). Schwächere Evidenz (Grad III) besteht für die Dauerhaftigkeit dieser Ergebnisse. Diese Folgerung ist jedoch nur für Patienten gültig, die die Einschlußkriterien der zitierten Studien erfüllen (BENESTENT und STRESS).

Für das Stenting in chronischen Okklusionen kommt der Report zu dem Schluß, daß Stenting die klinischen und angiographischen Outcomes verbessert, aber auch die Komplikationsraten und die Aufenthaltsdauer im Krankenhaus (Evidenzgrad III).

Sorgfältig ausgewählte Patienten mit nicht-restenotischen Läsionen in Vena-Saphena-Bypässen haben durch Stents bessere akute und kurzfristige klinische Resultate (Evidenzgrad II).

Für das Stenting im AMI liegt nicht genügend Evidenz vor, um es zu empfehlen.

C.5.1.7 CRD: Management of stable angina

Der Review beschränkt sich auf die Therapie der stabilen AP; nur 4 RCTs waren zum Zeitpunkt der Erstellung veröffentlicht; die Methodenkritik steht im Vordergrund der Würdigung der Stent-Studien; demgegenüber werden neuere Entwicklungen (IVUS, verbesserte antithrombotische Therapie, höhere Expansionsdrücke) nur peripher oder gar nicht behandelt.

Der CRD-Report sieht anhand der vorliegenden Studien keinen Vorteil des Stenting hinsichtlich MCEs nach 6 Monaten und nur angiographische Unterschiede bei den Restenosen; die Autoren raten angesichts der vorliegenden Evidenz dazu, Stenting nicht noch weiter in die Routineversorgung zu expandieren; mehrere Studien stehen zur endgültigen Beurteilung allerdings noch aus.

C.5.1.8 NHS R&D HTA Programme: Resource allocation for chronic stable angina: a systematic review fo effectiveness, costs and cost-effectiveness of alternative interventions

Es handelt sich um die vollständige Version des dem CRD-Reports zugrundeliegenden systematischen Reviews. Hinsichtlich Stents kommt der Report zu dem Schluß, daß gegenwärtig keine Empfehlung abgegeben werden kann, da zuwenig Studien vorliegen; außerdem hinken die Studiendesigns möglicherweise der aktuellen kardiologischen Praxis hinterher.

Erstaunlicherweise wurde dieser Report, der genau ein Jahr nach dem CRD-Bericht erschienen ist, nicht aktualisiert, so daß sich keine neuen Erkenntnisse ergeben.

Tabelle 9: Auswertung der identifizierten HTA-Reports

Nr.	HTA-Report	Dokumenttyp und Bezugsrahmen	Konkrete Fragestellung	Methodik	Ergebnisse	abschließende Beurteilung
1	SBU ¹ : The role of percutaneous transluminal coronary angioplasty in coronary revascularization: Evidence, assessment, and policy	Umfassender HTA-Report, der im wesentlichen einen Vergleich von PTCA mit CABG und konservativer Therapie beinhaltet.	keine	Update eines früheren RAND-Reports hinsichtlich der Evidenz für PTCA, außerdem Datensammlung zu Nutzungs-raten, Kosten, funktionelle Outcomes und Angaben zur Indikation der PTCA in qualitativer Darstellung.	Drei Stents (GR, PS, Wallstent) werden anhand der 1992 verfügbaren Studien berücksichtigt. Indikationen bis dahin sind Bailout-Stenting bei PTCA, Restenose nach PTCA und Stenting von Bypass-Stenosen. Es wird kein abschließendes Urteil abgegeben, weil noch keine RCTs vorliegen.	Es handelt sich um einen umfassenden HTA-Report, der auf die PTCA ausgerichtet ist. Stents werden nur peripher behandelt; aufgrund fehlender Evidenz aus kontrollierten Studien enthält sich der Report jeglicher Empfehlungen zu Indikationen des Stenting.
2	ANDEM ² : Nouvelles techniques d'angioplastie coronaire. État des connaissances	Aktualisierte Fassung eines ursprünglich 1992 verfaßten HTA-Berichts zum gleichen Thema in Konsultation mit einer Arbeitsgruppe französischer Kardiologen	Qualitative Zusammenstellung der Evidenz für eine Reihe neuer kardiologischer Interventionen bei KHK. Die Empfehlungen wurden im Expertenkonsens formuliert.	Angaben zur Methodik fehlen. Evidenz für vier Stent-Typen (PS, Strecker, GR, Wiktor) wird tabellenförmig dargestellt. Die STRESS und BENESTENT-Studien sind berücksichtigt. Gegenwärtige Indikationen und Kontraindikationen werden von einer Expertengruppe (offenbar im Konsensverfahren) formuliert.	Für den PS-Stent werden zur Zeit Empfehlungen unter Beachtung der folgenden Aspekte formuliert: a) zur Prävention der subakuten Stentthrombose stehen eine Reihe neuerer Medikamente zur Verfügung (z. B. ASS, Ticlopidin); b) durch IVUS und hohen Inflationsdruck kann die Implantation von Stents verbessert werden; c) Patienten sollten hinsichtlich des Gefäßdurchmessers besser selektiert werden; d) durch kleinere Katheter und verbesserte Medikation können vaskuläre Komplikationen der Einstichstelle reduziert werden. Außerdem sollte eine Indikationsausweitung entsprechend der BENESTENT-Kriterien nur im Zusammenhang mit einem prospektiven Register erfolgen, in dem alle Stent-Patienten mit de novo-Läsionen erfaßt werden. Der GR-Stent ist bisher nur für Notfallindikationen zu empfehlen. Für die beiden anderen Stents liegt noch keine ausreichende Evidenz für eine Aussage vor.	Es werden keine konkreten Empfehlungen ausgesprochen sondern der Forschungsstand dargestellt. Gesicherte Indikationen werden beim Bailout-Stenting mit dem PS- und GR-Stent gesehen sowie für de novo-Stenosen bei entsprechend ausgewählten Patienten.
3	CÉTS ³ : Revascularization procedures for the treatment of stable angina pectoris - A state of the art review	HTA-Report auf der Basis eines "state of the art review" unter Berücksichtigung der Reports von ANDEM und SBU.	Unspezifische Übersicht über die Behandlungsoptionen der stabilen AP.	Verfügbare Studien aller Art werden für die Indikationen Bailout-Stenting, Stenting bei stabiler AP und Stenting von Venen-Bypässen diskutiert und Empfehlungen gemäß dem Evidenzgrad abgegeben.	Insgesamt werden 5 RCTs (TASC I + II, BENESTENT, STRESS, SAVED) und zahlreiche Beobachtungsstudien berücksichtigt. Folgende Empfehlungen werden formuliert: Level III-Evidenz (vgl. Anhang IV) für Stenting in Bailout-Situationen. Evidenzgrad II gegen den Routineeinsatz von Stents bei stabiler AP in nach BENESTENT-Kriterien ausgewählten Patienten. Evidenzlevel III für Stents bei Vena-Saphena-Bypässen oder bei Patienten mit hohem Restenose-Risiko.	In Anbetracht der zitierten Evidenz sind die Empfehlungen und die Gradierung nach Evidenzlevels nachvollziehbar.

<p>5</p>	<p>BCOHTA⁴: Coronary stents: An appraisal of controlled clinical studies</p>	<p>Systematischer Review kontrollierter Studien ausschließlich zum Thema Stenting. Der Report berücksichtigt die Situation in der kanadischen Provinz British Columbia.</p>	<p>1) Gibt es valide Daten für die Verbesserung des Gesundheitszu- stands durch Stenting von de novo- oder Restenosen. 2) Gibt es Evidenz dafür, daß Stents effektiver sind als prolongierte Inflation bei Komplikationen bei der PTCA.</p>	<p>Qualitative Synthese kontrol- lierter Studien auf der Basis einer systematischen Literatur- recherche zum elektiven und notfallmäßigen Stenting hinsichtlich 'health outcomes' (MCEs), 'intermediate out- comes' (angiographische Ergebnisse, Revaskularisation- en) und Validität bzw. Quali- tät der eingeschlossenen Studien. Zusätzlich erfolgt eine Diskussion der Antikoa- gulation, Kosten und Limitationen des Stenting.</p>	<p>Insgesamt wurden 12 kontrollierte Studien identifiziert, darunter als einzige RCTs die STRESS- und BENESTENT-Studien. Für beide Indikationen führen Stents nicht zu verbesserten 'health outcomes', allerdings zeigen Stents eine höhere Komplikationsrate. Intermediäre Ergebnisse sind eine geringere Revaskularisationsrate aber keine geringere Restenoserate. Nur 1 der 12 Studien erfaßte die Angina-Morbidität als Outcome. Die Ergebnisse sind nicht generalisierbar wegen der restriktiven Selektion der Studienteilnehmer. Schlußfolgerungen: 1) Stenting von de novo- Läsionen führt nicht zu verbesserten 'health outcomes'; 2) Stents sind nicht effektiver als prolongierte Inflation bei Bypass-Situationen.</p>	<p>Es handelt sich um den ersten systematischen HTA-Report, der ausschließlich Stents behandelt. Die Darstellung beruht auf einer gründlichen und gut dokumentierten Literaturrecherche und -aus- wertung, die Schlußfolger- ungen sind nachvollziehbar.</p>
<p>6</p>	<p>CCOHTA⁵: Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness</p>	<p>HTA-Report auf Anforde- rung eines provinziellen Gesundheitsministeriums in Kanada, gleichzeitig update des CETS-Reports von 1996.</p>	<p>Überblick über die publizierten klinischen Erfah- rungen und die Kosten-Effektiv- ität von koronaren Stents.</p>	<p>Es handelt sich um eine syste- matische Literaturrecherche und qualitative Darstellung hinsichtlich der folgenden Indikationen a) drohender oder akuter Verschuß nach PTCA (bailout); b) Restenose nach PTCA; c) antithrombotische Therapie. Außerdem erfolgt eine Diskussion der Kosten- Effektivität koronarer Stents.</p>	<p>Bailout-Stenting hat hohe Erfolgsraten, unabhängig vom verwendeten Stent-Typ, allerdings gibt es bisher keinen RCT, der Stenting mit Alternativen (z. B. prolongierte Inflation) vergleicht. Für Restenosen nach PTCA werden die Ergebnisse der STRESS- und BENESTENT-Studien diskutiert. Es gibt keine Unterschiede hinsichtlich MCEs, aber weniger Restenosen und Re-PTCAs nach Stenting. Für die antithrombotische Therapie wird der RCT von Schömgig et al. zitiert, der die Überlegenheit von Ticlopidin gegenüber Antikoagulation zeigt. Ticlo- pidin kann allerdings zu Neutropenien führen.</p>	<p>Die Literaturrecherche er- scheint vollständig. Es werden keine Schlußfolgerungen oder Empfehlungen formuliert. Im Gegensatz zum Report von BCOHTA wird eine Verring- erung der Revaskularisati- onsrate und der Restenoserate durch Stents gefolgert. Aller- dings erfolgt die Diskussion der Studien weniger ausführ- lich.</p>
<p>7</p>	<p>Australian Health Technology Advi- sory Committee (AHTAC): Coro- nary stenting. A literature review</p>	<p>HTA-Report auf der Basis eines systematischen Re- view unter Berücksichti- gung der aktuellen Situa- tion in Australien.</p>	<p>Einschätzung der Evidenz bezüglich klinischer Wirk- samkeit, Indikati- onen, Kosten und Kosten-Effektiv- ität sowie Einfluß auf den Gesund- heitszustand.</p>	<p>Qualitative Datensynthese auf der Grundlage einer systema- tischen Literaturrecherche und Analyse von Nutzungsdaten in Australien. Die Ergebnisse werden nach Indikationen dargestellt.</p>	<p>6 publizierte RCTs werden berücksichtigt, 4 davon vergleichen Stent und PTCA (STRESS, BE- NESTENT, SICCO, SAVED). Für folgende Indika- tionen findet sich Level II-Evidenz dafür, daß Stenting der PTCA überlegen ist hinsichtlich Ver- besserung der angiographischen und akuten Ergeb- nisse bei selektierten Patienten, kurze, native Stenosen von Venen-Bypässen und Reduktion der Restenoserate bei ausgewählten Patienten.</p>	<p>Eine vollständige Literatur- recherche inklusive Hand- suche in Kongreßbänden wurde durchgeführt. Die Wer- tung der SICCO-Studie als Level-III-Evidenz ist nicht nachvollziehbar. Die Schluß- folgerungen sind nachvoll- ziehbar. Der Report beinhaltet eine Liste mit laufenden Stent- Studien. Die Fragestellung d) wird nicht wieder aufgegriffen.</p>

8	CRD ⁶ : Management of stable angina	Systematischer Review der verschiedenen Therapie- optionen der KHK sowie der Organisation der Versorgung.	keine	Systematische und voll- ständige Literaturrecherche, explizite und dokumentierte Ein- und Ausschlusskriterien, Qualitätsbewertung und Detailbeschreibung der berücksichtigten Studien.	Bezüglich Stenting werden die STRESS, BENESTENT, Versaci- und SICCO-Studien, Studien zur Kosten-Effektivität sowie der Review von BCOHTA berücksichtigt. Die vorliegenden Studien zeigen keinen Vorteil des Stenting hin- sichtlich MCEs nach 6 Monaten und nur angiographische Unterschiede bei den Restenosen. Die Autoren raten angesichts der vorliegenden Evidenz dazu, Stenting nicht noch weiter in die Routineversorgung zu expandieren. Mehrere Studien stehen zur endgültigen Beurteilung auch noch aus.	Der Review beschränkt sich auf die Therapie der stabilen AP. Nur 4 RCTs waren zum Zeitpunkt der Erstellung ver- öffentlicht. Die Methoden- kritik steht im Vordergrund der Würdigung der Stent- Studien. Neuere Entwicklun- gen (IVUS, verbesserte anti- thrombotische Therapie, höhere Expansionsdrücke) nur unzureichend behandelt.
9	NHS R&D HTA Program- me: Resource allocation for chronic stable angina: a syste- matic review of effectiveness, costs and cost- effectiveness of alternative interventions	Systematischer Review der verschiedenen Therapie- optionen der stabilen AP hinsichtlich Wirksamkeit, Kosten-Effektivität und Lebensqualität. Es handelt sich hierbei um die dem CRD-Bericht (Nr. 8) zu- grundeliegende Vollver- sion.	Früher durchge- führte systemati- sche Reviews sollen hinsichtlich neuerer Therapien, Nutzen für den Patienten und Kosten bzw. Kosten-Effektivität aktualisiert werden.	siehe unter 8	Hinsichtlich Stents kommt der Report zu dem Schluß, daß gegenwärtig keine Empfehlung abgege- ben werden kann, da zuwenig Studien vorliegen. Außerdem hinken die Studiendesigns möglicherwei- se der aktuellen kardiologischen Praxis hinterher.	Berücksichtigt man die Tatsa- che, daß der vollständige Report genau ein Jahr nach der vom CRD veröffentlichten Kurzversion publiziert wurde, ist nicht nachzuvollziehen, warum die Evidenzlage nicht aktualisiert wurde.

- 1 Swedish Council on Technology Assessment, Stockholm, Schweden
- 2 l'Agence Nationale pour le Développement de l'Évaluation Médicale, Paris, Frankreich
- 3 Conseil d'évaluation des Technologies de la Santé du Québec, Montréal, Kanada
- 4 British Columbia Office for Health Technology Assessment, Vancouver, Kanada
- 5 Canadian Coordinating Office for Health Technology Assessment, Ottawa, Kanada
- 6 NHS Centre for Reviews and Dissemination, York, England

Mit Ausnahme des SBU-Reports, der sich aufgrund fehlender Evidenz jeglicher Empfehlungen zum Indikationsrahmen des koronaren Stenting enthält, stimmen die HTA-Reports in ihren Aussagen weitgehend überein. Der Einsatz des Stenting in "bailout"-Situationen wird von fast allen Autoren befürwortet. Der ANDEM-Report schränkt die Empfehlung auf den GR-Stent ein. Im BCOHTA-Report wird Bailout-Stenting als nicht effektiver eingeschätzt als bisher gebräuchliche Techniken.

Hinsichtlich des elektiven Stenting äußern sich die HTA-Reports zurückhaltend, insbesondere aufgrund der Ergebnisse der STRESS- und BENESTENT-Studien, die keine Verbesserung der gesundheitlichen Outcomes durch Stenting gezeigt haben. CÉTS lehnt einen Routineeinsatz ab, im BCOHTA-Report wird aufgrund einer methodenkritischen Analyse kein Vorteil durch Stenting identifiziert, abgesehen von der Verbesserung von Surrogatparametern (z. B. Reduktion der Notwendigkeit erneuter Revaskularisationen durch Stenting). Evidenz für das Stenting von kurzen, neu aufgetretenen Vena-Saphena-Bypässen sehen CÉTS und AHTAC.

Auf Stenting bei anderen Indikationen, insbesondere beim akuten Myokardinfarkt, wird nur im australischen Report eingegangen.

C.5.1.9 Zusammenfassung

Die identifizierten HTA-Reports sind als nicht ausreichend zur Beantwortung der hier zu bearbeitenden Fragen anzusehen. Insbesondere die mangelnde Aktualität machen daher eine Analyse der Primärstudien notwendig.

C.5.2 Beschreibung der berücksichtigten RCTs und Informationssynthese

Insgesamt konnten 31 RCTs identifiziert werden, von denen 20 zum Zeitpunkt der Durchführung der Datensynthese bereits abgeschlossen und publiziert waren bzw. für die durch Kontakt mit den verantwortlichen Wissenschaftlern genügend Daten zur kritischen Bewertung erhoben werden konnten. Weitere 13 RCTs waren noch nicht abgeschlossen oder es lagen noch keine Publikationen der Endergebnisse vor oder es konnten keine weiteren, über Kongreßberichte hinausgehende Informationen eingeholt werden.

Die bislang vorliegenden RCTs können im wesentlichen in fünf Indikationsbereiche eingeteilt werden:

- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler AP.
- Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie.
- Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen.
- Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien.
- Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt.

Tabelle 10: Anzahl und Einteilung der identifizierten Studien nach Indikationsbereichen

Elektive Indikation			Notfallindikation		
Indikation	Anzahl		Indikation	Anzahl	
	publiziert	unpubliziert		publiziert	unpubliziert
Stenting vs. PTCA bei de novo Stenosen: - Ein- und Mehrgefäß- erkrankungen - Bypass-Stenosen	9 1	4	Stent vs. PTCA - Akuter Myokardinfarkt - instabile Angina pectoris	4 -	4 1
Stent vs. PTCA bei Restenosen	1	-			
Stent + PTCA vs. PTCA alleine - chronisch okkludierte Gefäße	5	2			

Details der identifizierten Studien können den Tabellen im Anhang I entnommen werden.

Notfallmäßiges Stenting bei Dissektionen oder anderen Komplikationen nach PTCA (Bailout Stenting) wird nach einem weitgehenden Konsens nicht mehr als eigenständige Indikation zum Stenting betrachtet, sondern als Bestandteil der PTCA gewertet. Daten aus Beobachtungsstudien,

die zwischen 1987 und 1993 durchgeführt wurden, zeigten konsistent eine hohe Erfolgsrate dieser Maßnahme in Bailout-Situationen und eine dadurch bedingte drastische Reduktion von Notfall-CABGs (Narins et al. 1998). Es sind auch einige RCTs begonnen worden, in denen Stenting mit anderen Maßnahmen in Bailout-Situationen verglichen wird. Allerdings haben diese Studien mit zögerlicher Rekrutierung von Patienten und hohen Cross-over-Raten zu kämpfen, da das Vertrauen in Stents in Notfallsituationen offenbar größer ist als in die therapeutischen Alternativen (vgl. Liste bei Ruygrok & Serruys 1996). Mittlerweile wird diese Indikation als so ausreichend gesichert angesehen, daß ein definitiver RCT als unethisch einzuschätzen wäre (Narins et al. 1998).

Für diese Übersicht wurde keine Einteilung nach Stenttyp vorgenommen, da der Einfluß der Stenttypen auf das klinische Ergebnis bisher nur fragmentarisch untersucht ist und keine einheitlichen Erkenntnisse vorliegen. So konnte in einem kürzlich abgeschlossenen RCT kein signifikanter Unterschied zwischen den klinischen Ergebnissen (MCEs) nach Stenting mit dem PS- oder dem GR II-Stent nachgewiesen werden. Es zeigt sich aber, daß unterexpandierte Stents zu einer höheren TLR-Rate führten, was als Hinweis darauf gewertet werden kann, daß technische Aspekte eine größere Rolle spielen als der Stenttyp (Dean et al. 1998). In einem weiteren RCT wurde der neuartige Bart XT-Stent mit dem PS-Stent verglichen. Auch hier fanden sich nach 6 Monaten keine signifikanten Unterschiede bei allen gemessenen Outcomes (Carrozza et al. 1998).

C.5.2.1 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße

Für diese Indikationen liegen bisher die meisten publizierten Studien vor. 9 RCTs mit Ergebnismitteilungen in 11 Publikationen wurden hierzu bislang veröffentlicht.

C.5.2.1.1 Beschreibung der Einzelstudien

Die ersten RCTs, die BENESTENT- und STRESS-Studien, wurden 1994 publiziert (Serruys et al. 1994, Fischman et al. 1994). Diese Studien untersuchten strikt nach klinischen und angiographischen Kriterien ausgewählter Patienten die Wirksamkeit und Sicherheit des koronaren Stenting im Vergleich zur konventionellen PTCA. Es handelte sich um Patienten mit neu aufgetretenen symptomatischen Stenosen, Gefäßläsionen <15 mm Länge und >3 mm Durchmesser des Referenzsegments, mindestens 70% Stenose, keine Kontraindikationen gegen eine Therapie mit Antithrombotika und Antikoagulantien, ventrikuläre Ejektionsfraktion (EF) >40% und unkomplizierten Stenosen. In die BENESTENT-Studie wurden ausschließlich Patienten mit stabiler AP eingeschlossen, in der STRESS-Studie hatten insgesamt 47% der Patienten eine instabile AP. Die Patientenkollektive in den beiden Studien sind daher nicht direkt vergleichbar.

Insgesamt wurden in beiden Studien 923 Patienten randomisiert. Beide Studien zeigten hinsichtlich klinischer Kurz- und Langzeitergebnisse keine wesentlichen Unterschiede zwischen den beiden Therapiegruppen mit Ausnahme einer geringeren Notwendigkeit einer erneuten Revaskularisation nach Stenting in der BENESTENT-Studie. Aufgrund der aggressiven Antikoagulationstherapien in beiden Studien war die Rate der Komplikationen in den Stent-Gruppen höher als in den PTCA-Gruppen.

Im Hinblick auf die primären Endpunkte unterschieden sich die Studien jedoch. Primäre Endpunkte in der BENESTENT-Studie waren MCEs und der angiographische MLD nach 6 Monaten. Während die MCEs in der Stentgruppe aufgrund der niedrigeren Revaskularisationsrate seltener waren, zeigte sich kein signifikanter angiographischer Unterschied im MLD. Primäre Endpunkte in der STRESS-Studie waren angiographische Restenosen und die (akute) prozedurale Erfolgsrate der Intervention. Die prozedurale Erfolgsrate (gemessen als angiographischer Erfolg ohne MCEs) war in der Stentgruppe höher als in der PTCA-Gruppe (96,1% vs. 89,6%), die Restenoserate nach 6 Monaten betrug in der Stentgruppe 31,6%, in der PTCA-Gruppe 42,1% ($p=0,046$). Allerdings waren mehr PTCA- als Stent-Patienten "lost to follow-up" (17% vs. 8%), so daß die Ergebnisse zugunsten der Stentgruppe verzerrt sein könnten.

Die klinischen Ergebnisse dieser beiden Studien wurden in Follow-up-Studien über einen Zeitraum von jeweils einem Jahr weitgehend bestätigt (Macaya et al. 1996; George et al. 1998). Nach einem Jahr unterschieden sich die beiden Gruppen hinsichtlich jeglicher klinischer Ereignisse nicht signifikant voneinander (BENESTENT: 32% in der Stentgruppe vs. 38,9% in der PTCA-Gruppe; STRESS: 24,9% vs. 30,2%). Lediglich die Re-PTCA-Rate in der Stentgruppe war in der BENESTENT-Studie nach einem Jahr signifikant geringer als in der PTCA-Gruppe (10% vs. 21%).

Die bislang nur fragmentarisch publizierte START-Studie (Masotti et al. 1996 & 1997) randomisierte rund 450 Patienten entsprechend den BENESTENT/STRESS-Einschlußkriterien in eine Stent- und in eine PTCA-Gruppe. Die primären Endpunkte waren die angiographische Restenoserate und klinisch MCEs nach 6 Monaten. Die klinischen Ergebnisse sind nur in Form von relativen Risiken mitgeteilt. Die MCEs traten demnach in der Stentgruppe mit einem RR von 0,88 (95%-CI 0,36;2,12) während des Krankenhausaufenthaltes und mit einem RR von 0,6 (95%-CI 0,4;0,89) nach 6 Monaten auf. Die angiographische Restenoserate betrug 22% in der Stentgruppe und 37% in der PTCA-Gruppe ($p<0,01$). Es ist allerdings unklar, ob die Studie nach dem Intention-to-treat-Prinzip ausgewertet wurde. Im Gegensatz zur STRESS-Studie (47%) wurde in der START-Studie ein relativ hoher Anteil von Patienten mit instabiler AP (71%)

randomisiert (in der BENESTENT-Studie hatten rund 20% der Patienten Beschwerden entsprechend der CCS-Klasse IV, die auch als instabile AP bezeichnet werden kann; vgl. Tab. 2).

Ein weiterer RCT untersuchte Stenting mit dem PS-Stent in isolierten Stenosen der LAD im Vergleich zur konventionellen PTCA (Versaci et al. 1997). Zwischen März 1992 und Juli 1995 wurden aus 3918 konsekutiven Patienten eines einzelnen Zentrums 120 Patienten mit einer LAD-Stenose, die die Einschlusskriterien erfüllten, randomisiert (3% aller Patienten). Im Gegensatz zur STRESS- und zur START-Studie wurden Patienten bereits mit Stenosen über 50% einbezogen. Nach einem klinischen Follow-up von 12 Monaten war der primäre Endpunkt, d. h. ereignisfreies Überleben, von 70% der PTCA-Patienten und von 87% der Stent-Patienten erreicht worden. Dieser Unterschied erklärt sich aus dem häufigeren Wiederauftreten von Angina-Symptomen in der PTCA-Gruppe (15 Patienten) als in der Stentgruppe (6 Patienten). Die Restenoserate war dementsprechend in der PTCA-Gruppe mit 40% signifikant höher als in der Stentgruppe (19%, $p=0,02$).

In der Studie von Eeckhout et al. (1996) wurden ausschließlich Patienten mit nativen Stenosen der RCA randomisiert. Im Zeitraum von Juli 1992 bis März 1994 wurden aus 1040 konsekutiven Patienten in einem einzelnen Zentrum 93 Patienten ausgewählt, die die Einschlusskriterien erfüllten, davon wurden 84 (8% des Gesamtkollektivs bzw. 42% der Patienten mit einer Stenose der RCA) randomisiert. Bei dieser Studie wurde der Wiktor-Stent eingesetzt. Nach 6 Monaten Follow-up konnten keine signifikanten Unterschiede in den klinischen und angiographischen Endpunkten zwischen den beiden Gruppen nachgewiesen werden.

Insgesamt 586 Patienten wurden in der kanadischen WIN-Studie zur konventionellen PTCA oder zur Implantation eines Wallstent randomisiert (Bilodeau et al., 1997, 1998). Das Protokoll sah die sogenannte optimale Stent-Implantation vor, bei der der Stent mit hohem Druck dilatiert wird. Als Begleitmedikation wurde Ticlopidin eingesetzt. In dieser Studie wiesen im Vergleich zu STRESS, START und BENESTENT mehr Patienten eine Stenose der RCA auf (rund 50%, vgl. auch Tab. 1.5 im Anhang I). Im Follow-up nach 6 Monaten zeigten sich keine angiographischen oder klinischen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen.

Die elektive Stentimplantation mit dem PS-Stent wurde in der STRESS II-Studie (Savage et al. 1998) für kleinere Gefäße ($\leq 3\text{mm}$) untersucht. Das Studienprotokoll entsprach dem der STRESS-Studie (s. o.), die allerdings für die Dilatation von Gefäßen mit einem Durchmesser von $>3\text{ mm}$ konzipiert war. Insgesamt 331 Patienten wurden randomisiert. Neben der angiographischen Restenoserate nach 6 Monaten wurde das klinische Outcome nach einem Jahr erfaßt. Die Restenoserate betrug in der Stentgruppe 34%, in der PTCA-Gruppe 55% ($p<0,001$).

Klinische Ereignisse nach einem Jahr waren in den beiden Gruppen nur für das Outcome TLR signifikant unterschiedlich (16,1% in der Stentgruppe vs. 26,6% in der PTCA-Gruppe, $p=0,015$).

Ein heparin-beschichteter PS-Stent wurde in der BENESTENT II-Studie eingesetzt (Serruys et al. 1998). In dieser Studie wurden 823 Patienten randomisiert, wobei in jeder Gruppe die Hälfte der Patienten in angiographisches und klinisches vs. nur klinisches Follow-up subrandomisiert wurde. Ein klinischer Endpunkt wurde von 12,8% aller Patienten in der Stentgruppe und von 19,3% in der PTCA-Gruppe ($p=0,013$) erreicht, wobei die Rate der erneut notwendigen Revascularisationen wie schon in früheren Studien diesen Unterschied bedingten. Das Ergebnis des primären angiographischen Endpunktes, MLD nach 6 Monaten, war in der Stentgruppe um durchschnittlich 0,23 mm größer als in der PTCA-Gruppe (1,89 vs. 1,66 mm, $p=0,0002$). Die angiographische Restenoserate betrug 16% in der Stentgruppe und 31% in der PTCA-Gruppe ($p=0,0008$). Interessanterweise wurden Reinterventionen bei Stent-Patienten mit angiographischem Follow-up wesentlich häufiger durchgeführt als bei Stent-Patienten mit alleinigem klinischen Follow-up (13,5% vs. 5,4%). Bei den PTCA-Patienten wurden 18,7% Reinterventionen bei denjenigen mit angiographischem Follow-up und 12,4% bei solchen mit lediglich klinischem Follow-up durchgeführt. Beim angiographischen Follow-up gab es keine signifikanten Unterschiede hinsichtlich klinischer Ereignisse nach einem Jahr. Der Anteil an tatsächlich vorhandenen Restenosen bei Stent-Patienten mit Reintervention betrug 67%, in der PTCA-Gruppe 88%, d. h. die Reinterventionsschwelle war offenbar niedriger in der Stentgruppe. In der Subgruppe ohne angiographisches Follow-up traten signifikant mehr klinische Ereignisse in der PTCA- als in der Stentgruppe auf (ca. 15% in der PTCA-Gruppe vs. ca. 7% in der Stentgruppe, Angaben aus Abbildung geschätzt).

Ein weiterer RCT (Rodríguez et al. 1998) untersuchte optimale PTCA versus primäres Stenting bei symptomatischen Patienten mit neu aufgetretenen Stenosen in nativen Koronararterien. Diese Studie basiert auf früheren Untersuchungen der Autoren, daß Restenosen nach Angioplastie wesentlich häufiger (bis zu 70%) bei solchen Patienten auftreten, bei denen innerhalb der ersten Minuten bis Stunden nach der Intervention ein ausgeprägter MLD-Verlust auftritt ("early loss"). Mit dieser Studie sollte die Frage beantwortet werden, ob eine PTCA mit optimalem Ergebnis und ohne "early loss" hinsichtlich der Restenoserate mit der primären Implantation von Stents vergleichbar ist. 116 konsekutive Patienten (12% aller Patienten mit einer Angioplastie im Zeitraum von Dezember 1995 bis Juli 1996 in den teilnehmenden Zentren) wurden nach erfolgreicher PTCA (definiert als $DS \leq 30\%$ postprozedural) in eine Stentgruppe ($N=57$) und in eine PTCA-Gruppe ($N=59$) randomisiert. In der PTCA-Gruppe wurde nach 30 Minuten eine Kontrollangiographie durchgeführt und bei einem frühen MLD-Verlust von $> 0,3$ mm oder einer Zunahme der DS von $> 10\%$ (d. h. also, wenn Patienten mit hohem Restenoserisiko identifiziert

wurden) ein Stent implantiert ("provisional stenting"). In der Stentgruppe wurde sofort ein Stent implantiert. Alle Patienten mit Stent erhielten für 4 Wochen Ticlopidin (2 x 250 mg täglich). Primäre Endpunkte waren die angiographische Restenose und die TVR nach 6 Monaten. Sekundärer Endpunkt war ereignisfreies Überleben nach 12 Monaten hinsichtlich Tod, MI, AP und erneute TVR. Außerdem wurden die Kosten der Intervention erfaßt.

Die Patienten in beiden Gruppen unterschieden sich nicht in den Ausgangscharakteristika. 8 Patienten (13,5%) wechselten wegen MLD-Verlust in die Stentgruppe. Es gab keine Unterschiede in den klinischen Ereignisraten während des Krankenhausaufenthaltes und im Follow-up. Die angiographischen Endpunkte unterschieden sich nach 6 Monaten ebenfalls nicht signifikant voneinander. Die Restenoserate betrug 19% in der Stent- und 16% in der PTCA-Gruppe. Eine erneute TVR war bei 17,5% der Stent-Patienten und bei 13,5% der PTCA-Patienten notwendig. Das ereignisfreie Überleben war zwischen den beiden Gruppen nach 6 Monaten und nach einem Jahr (81% Stent- vs. 83% PTCA-Gruppe) nicht unterschiedlich. In der PTCA-Gruppe gab es einen kardial bedingten Todesfall infolge einer CABG. Insgesamt wurden 6 verschiedene Stents benutzt, Unterschiede in der Restenoserate zwischen den Stentdesigns konnten nicht festgestellt werden.

C.5.2.1.2 Ergebnisse der Metaanalyse

Die vorhandenen Daten wurden in einer Metaanalyse gepoolt. Dabei wurde zwischen folgenden Outcomes unterschieden: angiographische Ergebnisse postprozedural und nach 6 Monaten Follow-up, klinische Ereignisse postprozedural und nach dem definierten Follow-up. Für die Metaanalyse standen die Studien von Bilodeau (1997/8), Eeckhout (1996), Fischman (1994), Masotti (1997), Serruys (1994, 1998) und Versaci (1997) zur Verfügung. In der Tabelle 11 werden die Ergebnisse zusammengefaßt. Die Detailergebnisse sind im Anhang I wiedergegeben.

Tabelle 11: Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen

	angiographisch				klinisch
	MLD ¹ [mm]*	DS ² [%]*	Nettogewinn [mm]*	Restenoserate [%]	MCEs ³ [%]†
Akuter- geb- nisse	+ 0,49 95%-CI 0,38;0,59	- 12,4 95%-CI 10;14,78	-	-	Stent: 6,2 PTCA: 6
Follow- up	+ 0,17 95%-CI 0,07;0,27	- 5,7 95%-CI 2,8;8,7	+ 0,18 95%-CI 0,06;0,3	Stent: 26,2 PTCA: 36 OR: 0,62¶ 95%-CI 0,52;0,74	Stent: 18,9 PTCA: 23,7 OR: 0,75¶ 95%-CI 0,63;0,9

¹ MLD = Minimal Lumen Diameter

² DS = Durchmesserstenose

³ MCE = Major Cardiac Events

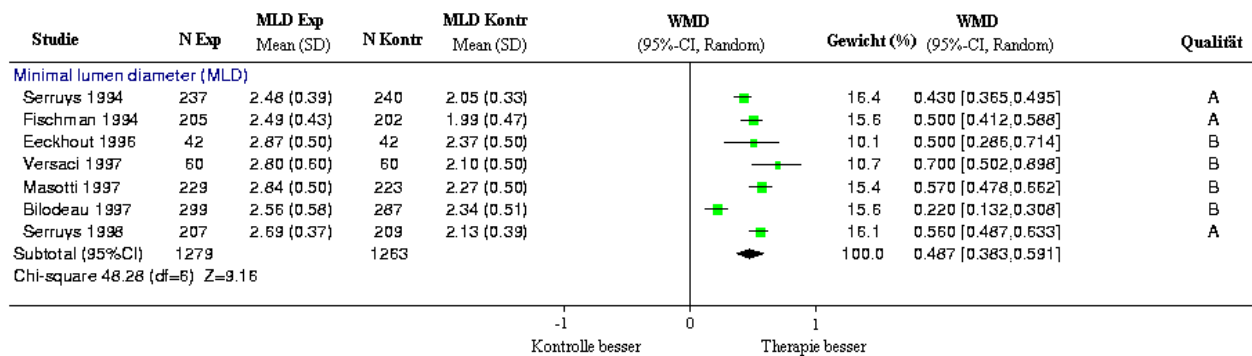
* Differenz zwischen Stent- und PTCA-Gruppe

¶ Peto-OR: Ein Wert unter 1 bedeutet eine geringere Rate für die Stent-Gruppe

† Beinhaltet: Todesfälle, AMI, Schlaganfall, CABG, Re-PTCA

Akutergebnisse

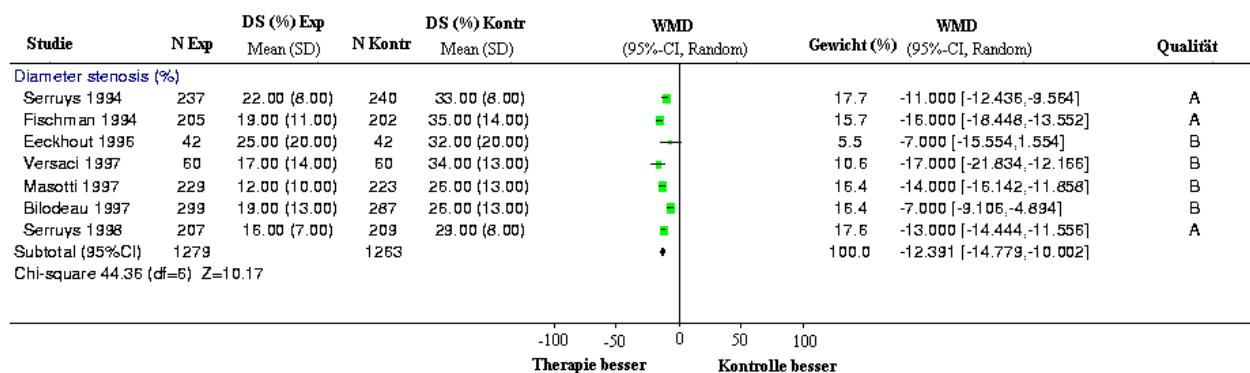
Angiographische Akutergebnisse lagen für 2542 Patienten vor. Der postprozedurale MLD vergrößerte sich durch Stenting um 0,49 mm (95%-CI 0,38;0,59), die Durchmesserstenose war in der Stentgruppe 12,4% geringer als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 10;14,78).



Legende:

N Exp	Anzahl Patienten in der Stentgruppe
N Kontr	Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
WMD	Weighted Mean Difference
Qualität	A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 5: Metaanalyse des MLD postprozedural für elektives Stenting von de novo-Stenosen



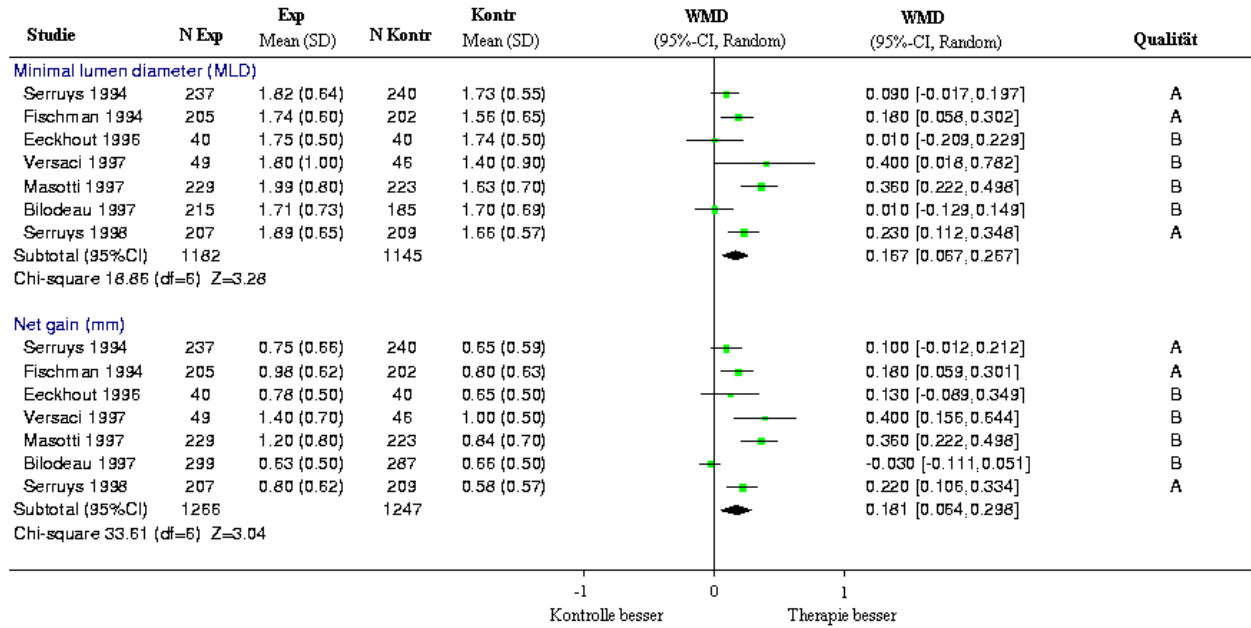
Legende:	
N Exp	Anzahl Patienten in der Stentgruppe
N Kontr	Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
WMD	Weighted Mean Difference
Qualität	A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 6: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für elektives Stenting von de novo-Stenosen

Die Häufigkeit klinischer Akutereignisse (Todesfälle, AMI, Schlaganfall, CABG, Re-PTCA) unterschied sich nicht zwischen den beiden Gruppen. Insgesamt traten in der Stentgruppe 71/1148 (6,2%), in der PTCA-Gruppe 69/1146 (6%) Ereignisse auf.

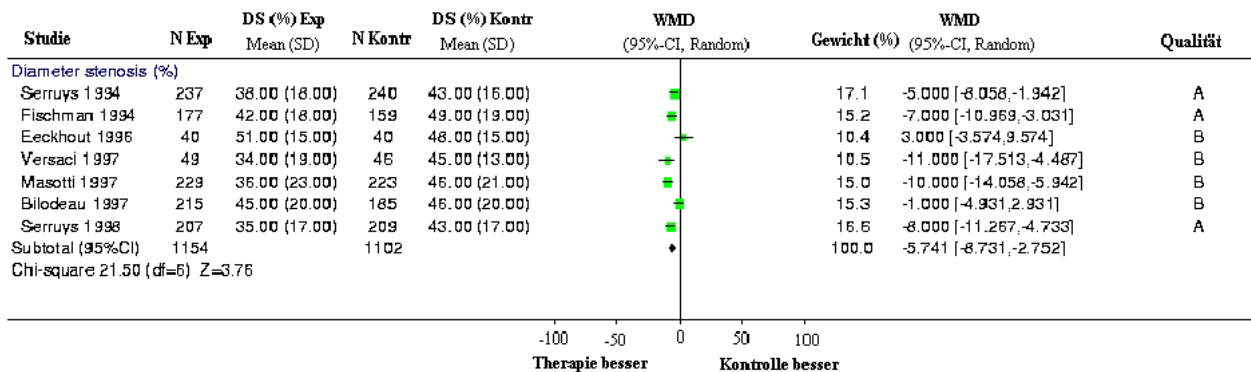
Langzeitergebnisse

Für das angiographische Follow-up standen Angaben für 2327 Patienten (MLD) bzw. 2513 Patienten (Netto-Lumengewinn) und 2256 (Durchmesserstenose, Restenoserate) zur Verfügung. Der MLD war nach 6 Monaten bei Patienten mit Stent um durchschnittlich 0,17 mm (95%-CI 0,07;0,27) größer, der Netto-Lumengewinn betrug 0,18 mm (95%-CI 0,06;0,3). Die Durchmesserstenose war in der Stentgruppe 5,7% geringer als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 2,8;8,7). Die angiographische Restenoserate betrug in der Stentgruppe nach 6 Monaten 302/1154 (26,2%), in der PTCA-Gruppe 397/1102 (36%), Peto OR 0,62 (95%-CI 0,52;0,74).



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 7: Metaanalyse des MLD und des Nettolumengewinns nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 8: Metaanalyse der Durchmesserstenose nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen

Die klinischen Langzeitergebnisse waren in beiden Gruppen mit Ausnahme der Re-PTCA-Rate nicht signifikant unterschiedlich. Insgesamt traten in der Stent-Gruppe 273/1441 (18,9%) Ereignisse (Todesfälle, AMI, Schlaganfall, CABG, Re-PTCA), in der PTCA-Gruppe 338/1426 (23,7%) Ereignisse auf (OR 0,75, 95%-CI 0,63;0,9). Der Unterschied wird durch die höhere Re-PTCA-Rate in der PTCA-Gruppe bedingt. Ohne Re-PTCAs zeigte sich kein signifikanter Unterschied (9,5% Ereignisse in der Stent-Gruppe vs. 10,3% in der PTCA-Gruppe).

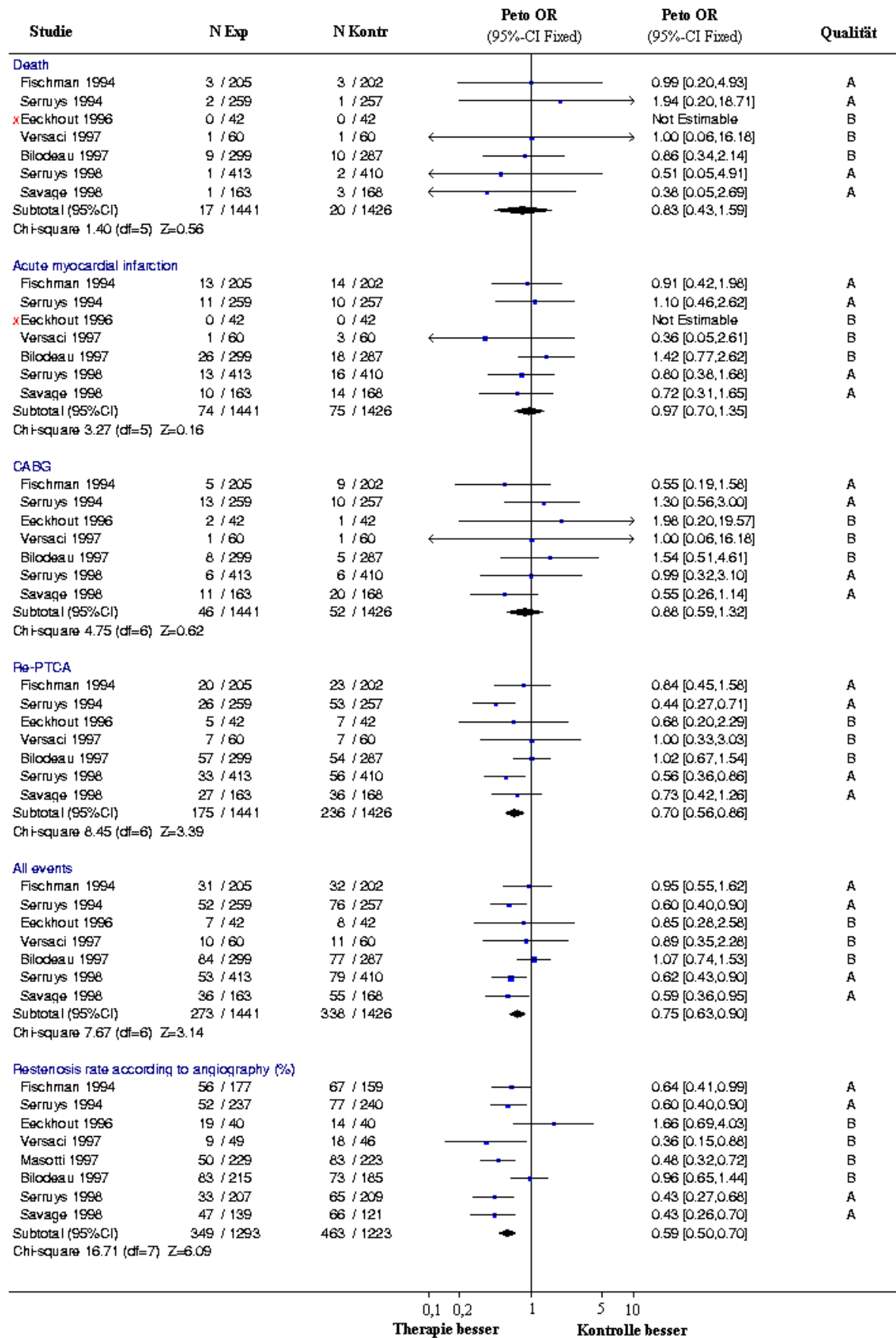


Abbildung 9: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für elektives Stenting von de novo-Stenosen

C.5.2.2 Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie

Zu dieser Fragestellung wurde ein multizentrischer RCT publiziert (Erbel et al. 1998). Der Studie liegt die Hypothese zugrunde, daß die Restenoserate nach der primären PTCA und nachfolgenden Angioplastien nicht unterschiedlich sind, so daß durch Stenting bei Restenosen nach primär erfolgreicher PTCA ein positiver Effekt vermutet werden kann.

In die Studie wurden Patienten eingeschlossen, die eine Restenose $> 50\%$ und einer Läsionslänge von $\leq 10\text{mm}$ nach erster, zweiter oder dritter oder häufigerer PTCA aufwiesen. Klinisch oder mittels Belastungs-EKG oder Thallium-Szintigraphie mußte eine AP vorliegen. Zur Verwendung kam der PS-Stent, der auf ein Ballon-Arterien-Verhältnis von 1,1 - 1,2 expandiert wurde. Die Patienten mit Stent wurden für drei Monate mit Phenprocoumon antikoaguliert, die Patienten in der PTCA-Gruppe erhielten ASS. QCAs wurden jeweils vor und nach der Prozedur sowie nach 6 Monaten durchgeführt. Der primäre Endpunkt war die angiographische Restenoserate $> 50\%$ nach 6 Monaten. Sekundärer Endpunkt war das ereignisfreie Überleben (Tod, MI, CABG, TVR) nach Follow-up.

Von Oktober 1991 bis Mai 1996 wurden 383 Patienten in 18 Zentren randomisiert, von denen 354 in die Analyse einbezogen werden konnten (176 PTCA, 178 Stent). Rund 80% der Patienten hatten eine stabile AP, zwei Drittel eine Ein-Gefäßerkrankung und 93% hatten bisher eine Angioplastie. Nach 6 Monaten betrug die angiographische Restenoserate in der Stent-Gruppe 18%, in der PTCA-Gruppe 32% ($p=0,03$). Hinsichtlich der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten ergaben sich lediglich bei der TVR und bei den durch die Antikoagulation bedingten Blutungskomplikationen signifikante Unterschiede. Eine TVR hatten in der Stent-Gruppe 9% (16/178), in der PTCA-Gruppe 24% (42/176) der Patienten ($p<0,001$). Blutungskomplikationen traten dagegen in 20 Fällen in der Stent-Gruppe (11%) und bei einem Patienten in der PTCA-Gruppe auf ($p<0,001$). Die Rate subakuter Thrombosen betrug in der PTCA-Gruppe 0,6% (1/176), in der Stent-Gruppe 3,9% (7/178).

C.5.2.3 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen

Bisher liegt ein publizierter RCT zum Stenting vs. PTCA bei Bypässen vor, die SAVED-Studie (Savage et al. 1997). Es handelt sich um eine multizentrische Studie, die in den USA mit dem PS-Stent durchgeführt wurde. Getestet wurde die Wirksamkeit des Stents im Vergleich zur PTCA bei

neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen. Klinische Einschlußkriterien waren Patienten mit AP bzw. nachgewiesener Myokardischämie. Angiographisch mußte eine Stenose von mindestens 60% in Gefäßen mit 3 - 5 mm Durchmesser vorliegen. Primäre Endpunkte waren die angiographische Restenoserate und klinische MCEs (Tod, MI, Re-CABG oder TLR) nach 6 Monaten. Randomisiert wurden insgesamt 220 Patienten.

Die Restenoserate war zwischen den Gruppen nicht statistisch signifikant unterschiedlich. Eine Restenose trat bei 32/86 (37%) der Patienten mit Stents und bei 37/80 (46%) der PTCA-Patienten auf. Klinische Endpunkte wurden in der Stent-Gruppe (28/108, 26%) weniger häufig erreicht als in der PTCA-Gruppe (42/107, 39%, $p=0,04$). Der am häufigsten erreichte Endpunkt war die Reinterventionsrate (TLR) (17% in der Stentgruppe vs. 26% in der PTCA-Gruppe, $p=0,09$).

C.5.2.4 Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien

Fünf RCTs in 6 Publikationen, die Stenting mit PTCA bei chronischen Verschlüssen vergleichen, wurden identifiziert.

C.5.2.4.1 Beschreibung der Einzelstudien

Die Studie von Sato et al. (1995) liegt bisher erst in Form eines Abstrakts vor. Vom Autor konnten zusätzliche Angaben, insbesondere zur Methodik und zu Langzeitergebnissen eingeholt werden. Einschlußkriterien waren ein distaler Fluß \leq TIMI 1, Mindestverschlußdauer 14 Tage, $\geq 2,5$ mm Gefäßdurchmesser und ≤ 30 mm Läsionslänge. Insgesamt 298 Läsionen mit chronischen Verschlüssen wurden hinsichtlich der Einschlußkriterien gescreent, 63 Läsionen (21%) wurden nach erfolgreicher Rekanalisation mit einem 1,5 mm Ballonkatheter schließlich in eine PTCA- und eine Stent-Gruppe randomisiert. Details zur Randomisierung wurden nicht berichtet. Verwendet wurden überwiegend PS-Stents und ein geringer Anteil AVE- und GR-Stents.

Das Alter der Verschlüsse betrug in der Stentgruppe durchschnittlich $5,4 \pm 7,9$ Monate, in der PTCA-Gruppe $9,8 \pm 23,1$ Monate. Dieser Unterschied war aber statistisch nicht signifikant. Allerdings weist die viel größere Standardabweichung in der PTCA-Gruppe darauf hin, daß in dieser Gruppe einige Patienten mit sehr lang dauerndem Verschluß waren. Initial waren der MLD und die Durchmesserstenose signifikant größer in der Stent- als in der PTCA-Gruppe. Im Follow-up zeigten sich allerdings hinsichtlich der angiographischen Outcomes (MLD, Durchmesserstenose, Restenoserate) keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Klinische Ereignisse wurden nur unsystematisch berichtet. In jeder Gruppe gab es einen Todesfall. Reokklusionen traten in 6,3% der PTCA-Gruppe auf, in keinem Fall in der Stent-Gruppe.

Die skandinavische SICCO-Studie ist die bislang umfangreichste publizierte Studie zu chronischen Verschlüssen (Sirnes et al. 1996 & 1998). 117 Patienten wurden nach erfolgreicher PTCA in eine Stent-Gruppe (PS-Stent) mit Antikoagulationstherapie oder in eine Gruppe ohne weitere Dilatation randomisiert. Eingeschlossen wurden Patienten mit chronischen Verschlüssen, die mindestens 2 Wochen alt waren und eine Flußrate von TIMI 0 oder 1 aufwiesen. Primäre Endpunkte waren die angiographische Restenoserate ($\geq 70\%$ des Durchmessers) nach 6 Monaten und die klinische Ereignisrate. Ergebnisse des klinischen Follow-up liegen bis zu einem durchschnittlichen Zeitraum von 33 Monaten nach der Intervention vor (Sirnes et al. 1998).

Die Ausgangspopulation bildeten 3080 Patienten, bei denen im Zeitraum von März 1994 bis Mai 1995 eine PTCA durchgeführt wurde. Bei 590 dieser Patienten wurde eine chronische Okklusion erfolgreich rekanalisiert, 119 wurden randomisiert, davon erfüllten 117 (3,8% der Gesamtpopulation) die Einschlußkriterien. Aufgrund der Antikoagulationstherapie waren Blutungs- und vaskuläre Komplikationen in der Stent-Gruppe häufiger (11 Patienten in der Stent-Gruppe, kein Patient in der PTCA-Gruppe). Restenosen traten in der PTCA-Gruppe signifikant häufiger auf als in der Stent-Gruppe (74% vs. 32%, $p < 0,001$). Die Reokklusionsrate war in der PTCA-Gruppe tendenziell höher (26% vs. 12%, $p = 0,058$). Hinsichtlich des primären klinischen Endpunktes (Tod, Schlaganfall, MI, CABG, TLR) fanden sich keine Unterschiede zwischen den Gruppen nach 6 Monaten. Nach einem Follow-up von durchschnittlich 33 Monaten fanden sich bei 14 Patienten in der Stent-Gruppe (24%) und bei 35 Patienten in der PTCA-Gruppe (59%) MCEs ($p = 0,0002$); die Differenz wurde durch eine höhere TLR-Rate in der PTCA-Gruppe bedingt.

In der Studie von Hancock et al. (1998) wurden aus einem Zentrum von Mai 1994 bis Oktober 1995 aus 187 Patienten mit versuchter Rekanalisation chronischer Verschlüsse 60 (32%) Patienten nach erfolgreicher PTCA in eine Gruppe mit keiner weiteren Therapie und in eine Gruppe mit PS-Stent randomisiert. Außerdem wurden zwei AVE- und ein Wiktor-Stent implantiert. Die Patienten der Stent-Gruppe erhielten für einen Monat Warfarin zur Antikoagulation. Die durchschnittliche Dauer der Okklusion betrug 14 ± 17 Wochen in der Stent-Gruppe und 9 ± 10 Wochen in der PTCA-Gruppe. AMIs traten in den letzten 14 Tagen bis 3 Tage vor der Randomisierung bei 8 Patienten (27%) der Stent-Gruppe und bei 11 Patienten (37%) in der PTCA-Gruppe auf. Einschlußkriterien waren AP-Beschwerden und chronische Verschlüsse mit einem TIMI 0 oder I-Fluß von mindestens 3 Tagen Dauer. Primärer Endpunkt war die angiographische Reokklusionsrate nach 6 Monaten. Bestandteil der Studie war auch die Änderung der linksventrikulären Funktion nach der Intervention. Diese wurde global in Form der LV-EF und regional durch die sogenannte Chord-Methode vor der Intervention und nach 6 Monaten bestimmt.

Reokklusionen traten bei 2 (7%) Stent-Patienten und bei 8 (29%) PTCA-Patienten auf ($p < 0,02$). Die linksventrikuläre Funktion verbesserte sich in der Stent-Gruppe stärker als in der PTCA-Gruppe. Die Ausgangswerte für die LV-EF waren vor der Intervention für die Stent-Gruppe (59,5%) höher als in der PTCA-Gruppe (54,5%). Die Rate klinischer Ereignisse war in beiden Gruppen nach 6 Monaten nicht signifikant verschieden (13% Stent-Gruppe vs. 30% PTCA-Gruppe).

Eine italienische Multicenter-Studie (Rubartelli et al. 1998) randomisierte Patienten mit symptomatischer KHK und chronischen Verschlüssen, die älter als 30 Tage waren und einen TIMI 0 oder I-Flow aufwiesen und die für eine CABG geeignet gewesen wären. Die Studie lief von Februar 1992 bis Mai 1995. Ausgeschlossen wurden Patienten, die innerhalb der letzten 7 bis 30 Tage vor der Randomisierung einen MI oder Ruhe-Angina erlebten. Insgesamt wurden 110 Patienten nach erfolgreicher Rekanalisation mittels PTCA randomisiert. Zur Anwendung kamen manuell aufgezoogene PS-Stents. Patienten in der Stent-Gruppe wurden für einen Monat mit Warfarin antikoaguliert. Primärer Endpunkt war der MLD nach 9 Monaten Follow-up. Sekundäre Endpunkte waren Restenoserate ($\geq 50\%$ des Durchmessers), MCEs, Blutungen und vaskuläre Komplikationen sowie der Symptomstatus entsprechend der CCS-Klassifikation.

Der MLD der Stent-Gruppe war nach dem Follow-up signifikant größer als in der PTCA-Gruppe (1,74 mm vs. 0,85 mm, $p < 0,001$). Die Restenoserate war in der Stent-Gruppe niedriger als in der PTCA-Gruppe (32% vs. 68%, $p = 0,0008$). MCEs (Tod, MI, CABG, Re-PTCA, TLR) waren häufiger in der PTCA-Gruppe (31,5% vs. 8,9%), davon entfielen auf TLRs 22% in der PTCA- bzw. 5,3% in der Stent-Gruppe. Vaskuläre Komplikationen traten bei 4 Stent-Patienten und bei keinem PTCA-Patienten auf. Zur Verteilung der Patienten entsprechend der CCS-Klassifikation wurden keine genauen Angaben gemacht.

Die deutsche SPACTO-Studie verglich die Restenoserate bei Patienten mit chronischen Okklusionen nach erfolgreicher PTCA mit Ergebnissen nach Stenting mit dem Wiktor-Stent. Die Studie ist bisher lediglich in Abstraktform publiziert, zusätzliche Informationen wurden vom Autor zur Verfügung gestellt (Höher et al. 1998). Im Gegensatz zu allen anderen bisher vorliegenden Studien wurden in die SPACTO-Studie ausschließlich Patienten mit totalen Verschlüssen (TIMI 0) eingeschlossen. Weitere Einschlusskriterien waren nachgewiesene Ischämie im Versorgungsgebiet und $RD \geq 2,7$ mm. Das Studienprotokoll wurde für die Stent-Gruppe hinsichtlich der Begleitmedikation geändert, nachdem die ersten 40% der Patienten mit Phenprocoumon behandelt worden waren. Die verbleibenden 60% der Patienten wurden mit Ticlopidin und ASS für drei Monate behandelt. Primärer Endpunkt war die angiographische Reok-

klusionsrate und die Restenoserate $\geq 50\%$ nach 6 Monaten. Sekundäre Endpunkte waren MCEs (Tod, MI, Revaskularisationen und Wiederauftreten von AP).

Insgesamt wurden 85 Patienten in zwei Zentren randomisiert. Initial waren die beiden Gruppen nicht in allen relevanten Punkten balanciert. In der Stent-Gruppe waren mehr Frauen vertreten; zum Zeitpunkt der Randomisierung waren der RD und die Durchmesserstenose signifikant größer in der Stent- als in der PTCA-Gruppe. Angiographische Follow-up-Daten waren nur für 79% aller Patienten (33/42 in der Stent-Gruppe, 34/43 in der PTCA-Gruppe) verfügbar. Die Restenoserate betrug im Follow-up in der Stent-Gruppe 32%, in der PTCA-Gruppe 64% ($p=0,01$). Die Reokklusionsrate betrug 3% in der Stent- und 24% in der PTCA-Gruppe ($p=0,01$). Klinische Ereignisse traten in der Stent-Gruppe seltener auf als in der PTCA-Gruppe ($p=0,04$).

C.5.2.4.2 Ergebnisse der Metaanalyse

Für die Metaanalyse der Ergebnisse von Studien zu chronischen Verschlüssen der Koronararterien konnten die Studien von Höher (1998), Rubartelli (1998), Sato (1995) und Sirnes (1996) ausgewertet werden. Diese Studien umfassen insgesamt 372 Patienten. Diese Studien sind hinsichtlich des Designs und der eingeschlossenen Patienten weitgehend vergleichbar. In die Studie von Hancock wurde ein größerer Teil von Patienten mit kürzlich erlittenem Herzinfarkt eingeschlossen. Aus diesem Grund und wegen der mangelhaften Berichtsqualität wurde diese Studie nicht in der Metaanalyse berücksichtigt.

Tabelle 12: Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für elektives Stenting bei chronischen Okklusionen

	angiographisch			
	MLD¹ [mm]*	DS² [%]*	Restenoserate [%]	Reokklusionsrate [%]
Akuter- ergebnisse	+ 0,63 95%-CI 0,45;0,81	- 14,6 95%-CI 12,2;17,1	-	-
Follow-up	+ 0,58 95%-CI 0,24;0,93	- 17,5 95%-CI 4,1;30,9	Stent: 31 PTCA: 62 OR: 0,29 [¶] 95%-CI 0,19;0,43	Stent: 8 PTCA: 28 OR: 0,26 [¶] 95%-CI 0,15;0,44

¹ MLD = Minimal Lumen Diameter

² DS = Durchmesserstenose

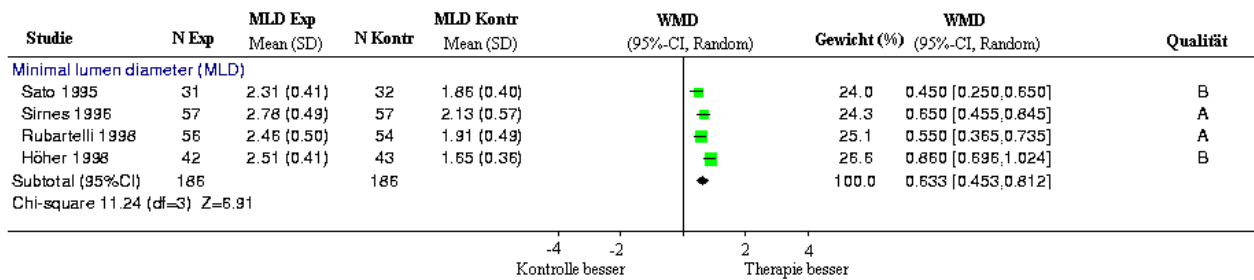
* Differenz zwischen Stent- und PTCA-Gruppe

¶ Peto-OR: Ein Wert unter 1 bedeutet eine geringere Rate für die Stent-Gruppe

† Beinhaltet: Todesfälle, AMI, Schlaganfall, CABG, Re-PTCA

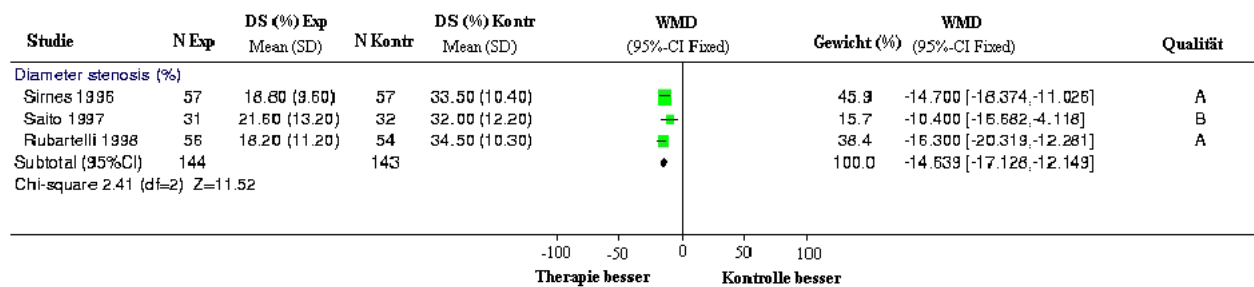
Akutergebnisse

Postprozedural betrug war MLD in der Stentgruppe um 0,63 mm (95%-CI 0,45;0,81) größer als in der PTCA-Gruppe, die Durchmesserstenose war um 14,6% geringer in der Stent- als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 12,15;17,13). Für die Auswertung akuter klinischer Ereignisse standen nicht genug Daten zur Verfügung.



Legende:	
N Exp	Anzahl Patienten in der Stentgruppe
N Kontr	Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
WMD	Weighted Mean Difference
Qualität	A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 10: Metaanalyse des MLD postprozedural für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen

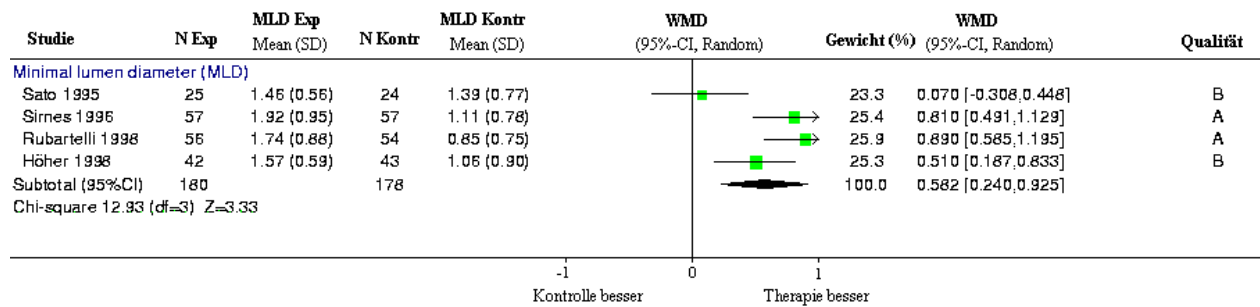


Legende:	
N Exp	Anzahl Patienten in der Stentgruppe
N Kontr	Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
WMD	Weighted Mean Difference
Qualität	A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 11: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen

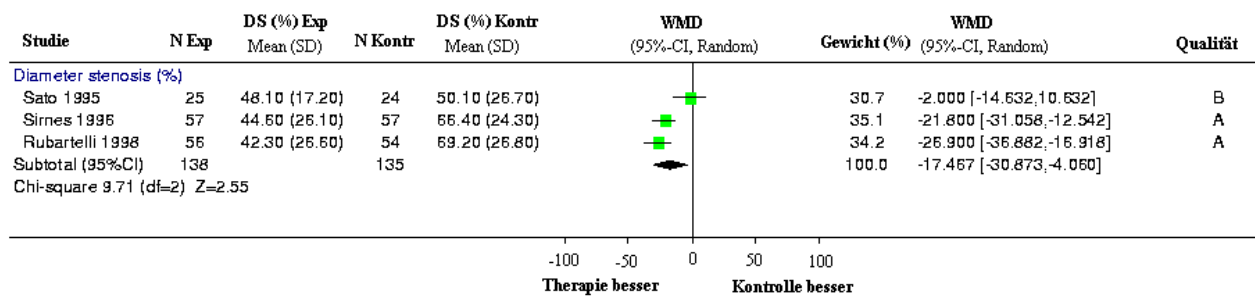
Langzeitergebnisse

Nach 6 Monaten war der MLD in der Stent-Gruppe 0,58 mm größer als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 0,24;0,93), die Durchmesserstenose war um 17,5% geringer (95%-CI 4,1;30,9). Die angiographische Restenoserate betrug 31% in der Stentgruppe (62/198) und 62% in der PTCA-Gruppe (118/198), OR 0,29 (95%-CI 0,19;0,43). Die Reokklusionsrate war in der Stent-Gruppe ebenfalls deutlich niedriger als in der PTCA-Gruppe: 8% (14/175) vs. 28% (49/173), OR 0,26 (95%-CI 0,15;0,44).



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 12: Metaanalyse des MLD nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste; B: unklar

Abbildung 13: Metaanalyse der Durchmesserstenose nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen

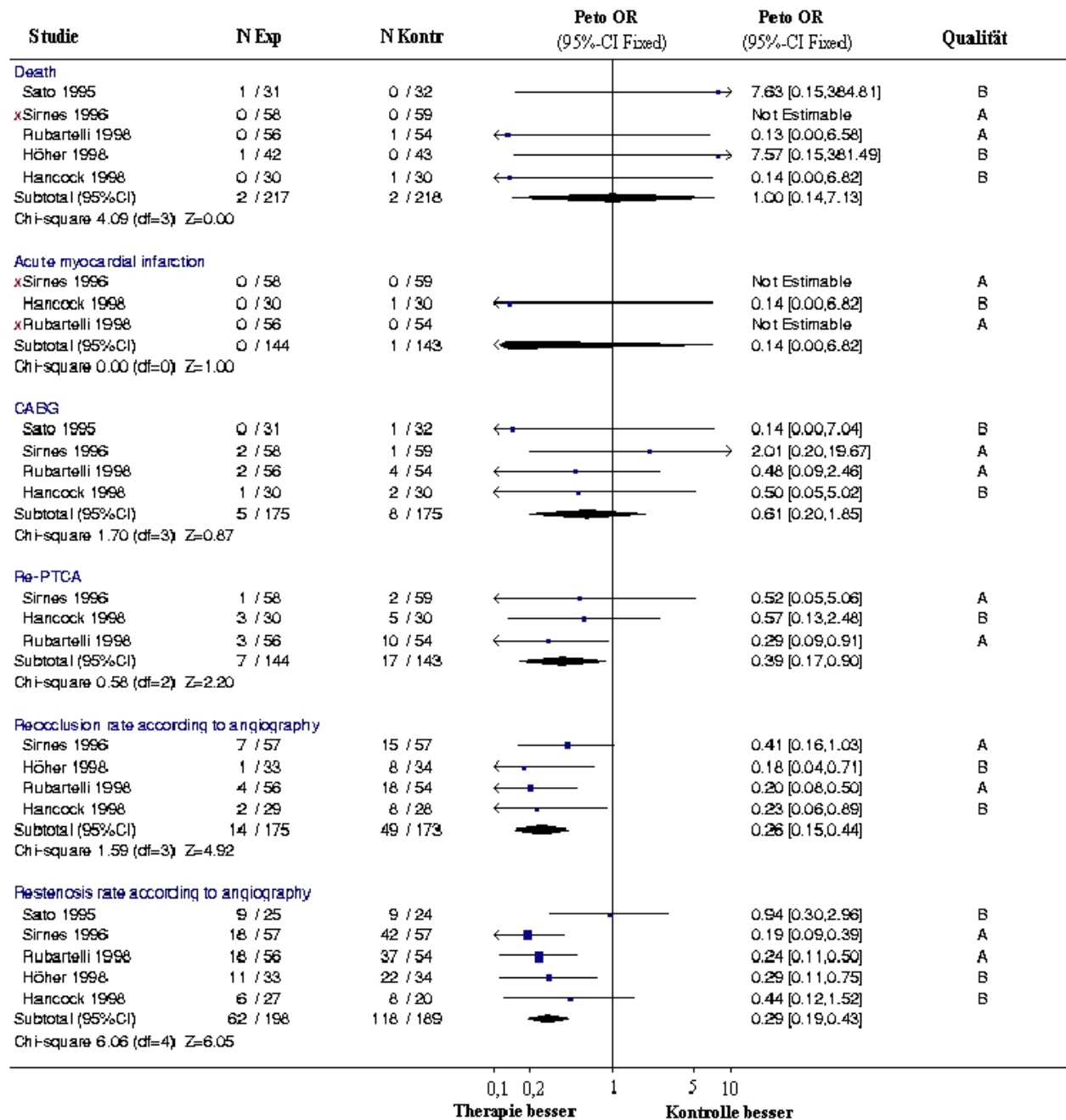


Abbildung 14: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für elektives Stenting von chronischen Verschlüssen

Ähnlich wie beim Stenting von nativen Stenosen waren die Ergebnisse zwischen den Gruppen mit Ausnahme einer geringeren Re-PTCA-Rate in der Stent-Gruppe nicht unterschiedlich. Die Ergebnismitteilung war uneinheitlich, insbesondere wurden MCEs unterschiedlich definiert, so daß hier keine summarische Berechnung durchgeführt wurde.

C.5.2.5 Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt

Zum Vergleich von Stenting mit PTCA beim akuten Myokardinfarkt liegen bisher vier RCTs vor (Saito et al. 1997; Rodríguez et al. 1998; Suryapranata et al. 1998 und Antioniucci et al. 1998).

C.5.2.5.1 Beschreibung der Einzelstudien

Die japanische, bis jetzt nur als Abstrakt publizierte PASTA-Studie randomisierte an 6 Zentren 136 von 208 möglichen Infarkt-Patienten in je eine Gruppe mit primärer PTCA und in eine Stent-Gruppe nach standardisierter Vordilatation mit einem Ballon (Saito et al. 1995). Zur Anwendung kam ein von Hand aufgezogener PS-Stent. Die Begleitmedikation war Ticlopidin für 4 Wochen und ASS für die Stent-Gruppe und ASS für die PTCA-Gruppe. Einschlusskriterien waren MI innerhalb von 12 Stunden vor der Intervention und schriftliche Einverständniserklärung des Patienten. Angiographische Ausschlusskriterien waren TIMI \geq II, Gefäßdurchmesser \leq 2,5 mm, starke Schlängelung oder Kalzifikation des Infarktgefäßes. Primärer Endpunkt waren MCEs (Tod, Re-MI, TLR) während der initialen Hospitalisierung und nach 6 Monaten. Sekundäre, angiographische Endpunkte waren Reokklusion bzw. Restenose der Infarktarterie. Etwa 75% der Patienten waren in die Killip-Klassen I-II eingeordnet.

Ein primärer Endpunkt wurde von Patienten in der Stent-Gruppe seltener erreicht als in der PTCA-Gruppe, und zwar während des Krankenhausaufenthaltes (4/67 Patienten, 6% vs. 13/69 Patienten, 19%, $p=0,023$) und nach 6 Monaten (14/67, 21% vs. 32/69, 46%, $p<0,0001$). Den Hauptanteil an den MCEs hatten dabei TLRs mit 12% in der Stent-Gruppe und 26% in der PTCA-Gruppe. Nach 12 Monaten Follow-up war dieses Ergebnis unverändert. Die Restenose-raten betragen nach 6 Monaten 17% in der Stent- und 37,5% in der PTCA-Gruppe ($p=0,02$), die Reokklusionsraten 3% und 17% ($p=0,015$).

In der südamerikanischen, multizentrischen GRAMI-Studie (Rodríguez et al. 1998) wurden 104 Patienten mit AMI zum Stenting mit dem GR-II-Stent oder zur konventionellen PTCA randomisiert. Eingeschlossen wurden Patienten, für die eine der folgenden Bedingungen zutrifft: herzinferkttypische Beschwerden für mindestens 30 Minuten und entsprechende EKG-Veränderungen, Beginn der Symptome vor weniger als 24 Stunden, Alter unter 75 Jahre und entweder Patienten im kardiogenen Schock (Killip-Klasse IV), vorhergehender Bypass-Operation oder Kontraindikation für Lysetherapie. Patienten wurden nur nach Einwilligung (informed consent) randomisiert. Ausgeschlossen wurden Patienten u. a. mit Kontraindikationen für eine der verwendeten antithrombotischen Medikationen (Heparin, Ticlopidin, ASS) bzw. mit einer Allergie für diese Medikamente, schweren Erkrankungen mit einer Überlebenszeit von weniger als einem Jahr, Hauptstammstenose $> 50\%$, RD des Infarktgefäßes $< 2,5$ mm und nicht identifizierbares

Infarktgefäß bzw. Normalbefund, Patient ungeeignet für Angioplastie. Alle Patienten erhielten ASS, Heparin und Ticlopidin für 30 Tage, letzteres nur für die Stent-Gruppe. Primäre Endpunkte waren MCEs (Tod, Re-Ischämie, Reinfarkt, Notfall-CABG) im Krankenhaus bzw. innerhalb der ersten 30 Tage nach der Intervention und die angiographische TIMI 3-Flußrate. Weitere, sekundäre Endpunkte waren prozedurale Erfolgsrate, ereignisfreies Überleben, TVR und angiographische Restenoserate nach 6 Monaten.

Ein primärer Endpunkt wurde von 4/52 (7,7%) der Patienten in der Stent- und von 14/52 (19,2%) der Patienten in der PTCA-Gruppe erreicht ($p=0,03$). TIMI 3-Fluß zum Zeitpunkt der Entlassung aus dem Krankenhaus bestand bei 98% der Patienten mit Stent und bei 83% der Patienten nach PTCA ($p<0,03$). Die prozeduralen Erfolgsraten waren in beiden Gruppen nicht signifikant unterschiedlich (98% vs. 94%). Nach einem Jahr Follow-up wurden in der Stent-Gruppe bei 7 Patienten und in der PTCA-Gruppe bei 10 Patienten eine Revaskularisation des Zielgefäßes durchgeführt ($p=NS$). Das (kumulative) ereignisfreie Überleben betrug in der Stent-Gruppe 83%, in der PTCA-Gruppe 65% ($p=0,002$). Ergebnisse für die angiographische Restenoserate wurden nicht mitgeteilt.

In einer niederländischen Single Centre Studie wurden insgesamt 227 Patienten nach Prädilatation in eine Stent-Gruppe oder in eine PTCA-Gruppe randomisiert (Suryapranata et al. 1998). Die Patienten wurden entweder innerhalb von 6 Stunden nach Symptombeginn oder innerhalb von 6 - 24 bei persistierenden Symptomen in die Studie aufgenommen. Außerdem mußte ein Infarktgefäß, das auch für Stenting geeignet ist (Durchmesser > 3 mm), in der Angiographie darstellbar und rekanalisiert sein. Die Ausschlußkriterien waren vergleichbar mit denjenigen in der GRAMI-Studie, mit der Ausnahme, daß (beatmungspflichtige) Patienten im kardiogenen Schock ausgeschlossen wurden. Zum Stenting wurde der PS-Stent eingesetzt, der nach Prädilatation auf den Ballonkatheter von Hand montiert wurde. Zur Stentimplantation wurden hohe Drücke (>13 atm) verwendet. Als Begleitmedikation wurde in der Stent-Gruppe initial Warfarin (6/1995), ab Januar 1996 Ticlopidin, Heparin und ASS eingesetzt. Primärer Endpunkt war das Eintreten von MCEs (Tod, Re-MI, CABG, Re-PTCA der Infarktarterie). Die Indikation für eine Re-PTCA mußte durch nachweisbare Re-Ischämie belegt sein.

Die 227 randomisierten Patienten entstammten einer Gesamtzahl von 532 im Studienzeitraum (6/1995 - 3/1997) eingewiesenen Patienten mit AMI. Bei 498 wurde eine sofortige CAG durchgeführt, die bei 452 Patienten zur Entscheidung einer primären PTCA führte. 225 dieser Patienten erfüllten aus verschiedenen Gründen die Einschlußkriterien nicht, in 90% der Fälle waren dies angiographische Kriterien, z. B. zu kleine Infarktarterie. Ein primärer Endpunkt wurde in der PTCA-Gruppe häufiger erreicht als in der Stent-Gruppe (6 vs. 23, $p=0,0012$). Der häufigste

Endpunkt war die Revaskularisation des Zielgefäßes, die bei 19 PTCA-Patienten, aber nur bei 4 Stent-Patienten notwendig wurde ($p=0,016$).

In der italienischen FRESCO-Studie (Antoniucci et al. 1998) wurden Infarktpatienten erst nach optimaler PTCA in eine Stent-Gruppe oder zu keiner weiteren Therapie randomisiert. Die Ein- schlußkriterien waren wie in der Studie von Suryapranata definiert, wobei aber ausdrücklich Patienten im Schock eingeschlossen wurden. Infarktgefäße mußten $> 2,5$ mm Durchmesser haben. Die randomisierten Patienten entstammten einer Gesamtpopulation von 223 Patienten, bei denen zwischen 1/1996 und 3/1997 aufgrund eines AMI eine primären PTCA durchgeführt wurde. Davon wurden nach Ausschluß nicht erfolgreicher (3) bzw. suboptimaler Prozeduren (70) noch 150 Patienten randomisiert. Es gab keine Altersgrenze. Stent der ersten Wahl war der GR- Stent, der in 87% eingesetzt wurde. Begleitend erhielten alle Patienten Heparin für drei Tage, ASS unlimitiert und Ticlopidin für zwei Monate. Primäre Endpunkte waren MCEs (Tod, Re-MI, TVR aufgrund von Re-Ischämie) nach 6 Monaten, sekundäre Endpunkte waren die an- giographische Restenose- bzw. Reokklusionsrate nach 6 Monaten.

Neun Prozent der Patienten in der Stent- und 28% in der PTCA-Gruppe erreichten einen primären Endpunkt ($p=0,003$). Dieser Unterschied wurde durch die höhere TVR-Rate in der PTCA-Gruppe bedingt (19/75, 25% in der PTCA- vs. 5/75, 7% in der Stent-Gruppe, $p=0,002$). Die kombinierte Reokklusions- und Restenoserate lag in der Stent-Gruppe bei 17% (12/70) und in der PTCA- Gruppe bei 43% (29/68) ($p=0.001$).

C.5.2.5.2 Ergebnisse der Metaanalyse

Für die Metaanalyse konnten die Daten aller vier vorliegenden Studien einbezogen werden. In- gesamt umfassen die vier Studien 604 (angiographische Ergebnisse) bzw. 617 Patienten (klinische Ergebnisse).

Tabelle 13: Zusammenfassung der Ergebnisse der Metaanalyse für Stenting bei akutem Myokardinfarkt

	angiographisch		klinisch		
	MLD ¹ [mm]*	DS ² [%]*	Todesfälle [%]	Reinfarkte [%]	MCEs ³ [%]†
Akuter- geb- nisse	+ 0,37 95%-CI 0,29;0,44	- 10,5 95%-CI 0,1;11,98	Stent: 2,3 PTCA: 4,8 OR: 0,48¶ 95%-CI 0,2;1,12	Stent: 1,3 PTCA: 4,5 OR: 0,33¶ 95%-CI 0,13;0,83	Stent: 3,9 PTCA: 13,5 OR: 0,3¶ 95%-CI 0,17;0,52
Follow- up	-	-	-	-	Stent: 11,8 PTCA: 30,5 OR: 0,31¶ 95%-CI 0,21;0,46

¹ MLD = Minimal Lumen Diameter

² DS = Durchmesserstenose

³ MCE = Major Cardiac Events

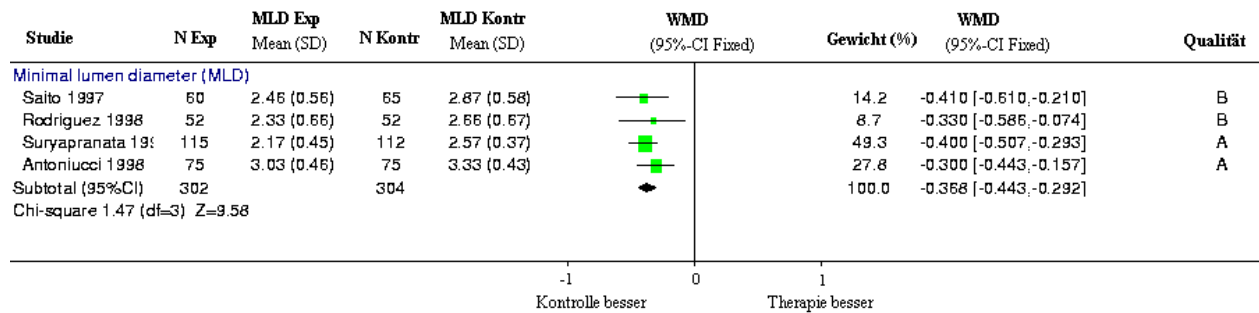
* Differenz zwischen Stent- und PTCA-Gruppe

¶ Peto-OR: Ein Wert unter 1 bedeutet eine geringere Rate für die Stent-Gruppe

† Beinhaltet: Todesfälle, Reinfarkte, CABG, Re-PTCA bzw. erneute TLR

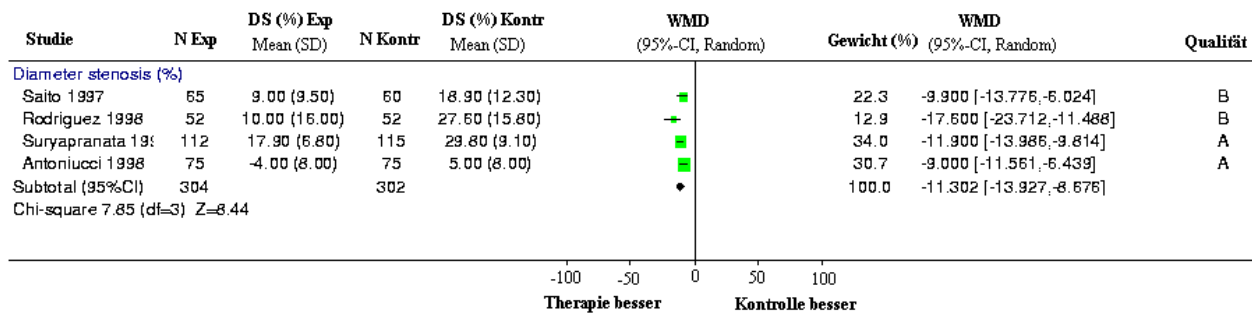
Akutergebnisse

Der postprozedurale MLD war in der Stent-Gruppe im Durchschnitt um 0,37 mm größer als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 0,29;0,44). Die Durchmesserstenose reduzierte sich in der Stent-Gruppe um 10,5% stärker als in der PTCA-Gruppe (95%-CI 0,1;11,98). Klinische Akutereignisse traten in der Stent-Gruppe seltener auf als in der PTCA-Gruppe. In der Stent-Gruppe kam es zu 7/306 (2,3%), in der PTCA-Gruppe zu 15/311 (4,8%) Todesfällen (OR 0,48, 95%-CI 0,2;1,12). Reinfarkte traten bei 4/306 (1,3%) der Patienten mit Stents und bei 14/311 (4,5%) der PTCA-Patienten auf (OR 0,33, 95%-CI 0,13;0,83). Insgesamt kam es zu signifikant weniger Ereignissen in der Stent- als in der PTCA-Gruppe (12/306, 3,9% vs. 42/311, 13,5%; OR 0,3, 95%-CI 0,17;0,52).



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste, B: unklar

Abbildung 15: Metaanalyse des MLD postprozedural für Stenting bei akutem Myokardinfarkt



Legende:
 N Exp Anzahl Patienten in der Stentgruppe
 N Kontr Anzahl Patienten in der Kontrollgruppe
 WMD Weighted Mean Difference
 Qualität A: adäquate Verblindung der Randomisierungsliste, B: unklar

Abbildung 16: Metaanalyse der Durchmesserstenose postprozedural für Stenting bei akutem Myokardinfarkt

Langzeitergebnisse

Bei den Langzeitergebnissen waren lediglich die klinischen Daten auswertbar. Die Gesamtergebnisrate war in der Stent-Gruppe geringer als in der PTCA-Gruppe, was durch die geringere TVR-Rate in der Stent-Gruppe bedingt war (16/239, 6,7% vs. 48/242, 19,8%; OR 0,32, 95%-CI 0,19;0,54). Gesamt-MCEs: 36/306 (11,8%) in der Stent-Gruppe, 95/311 (30,5%) in der PTCA-Gruppe (OR 0,31, 95%-CI 0,21;0,46).

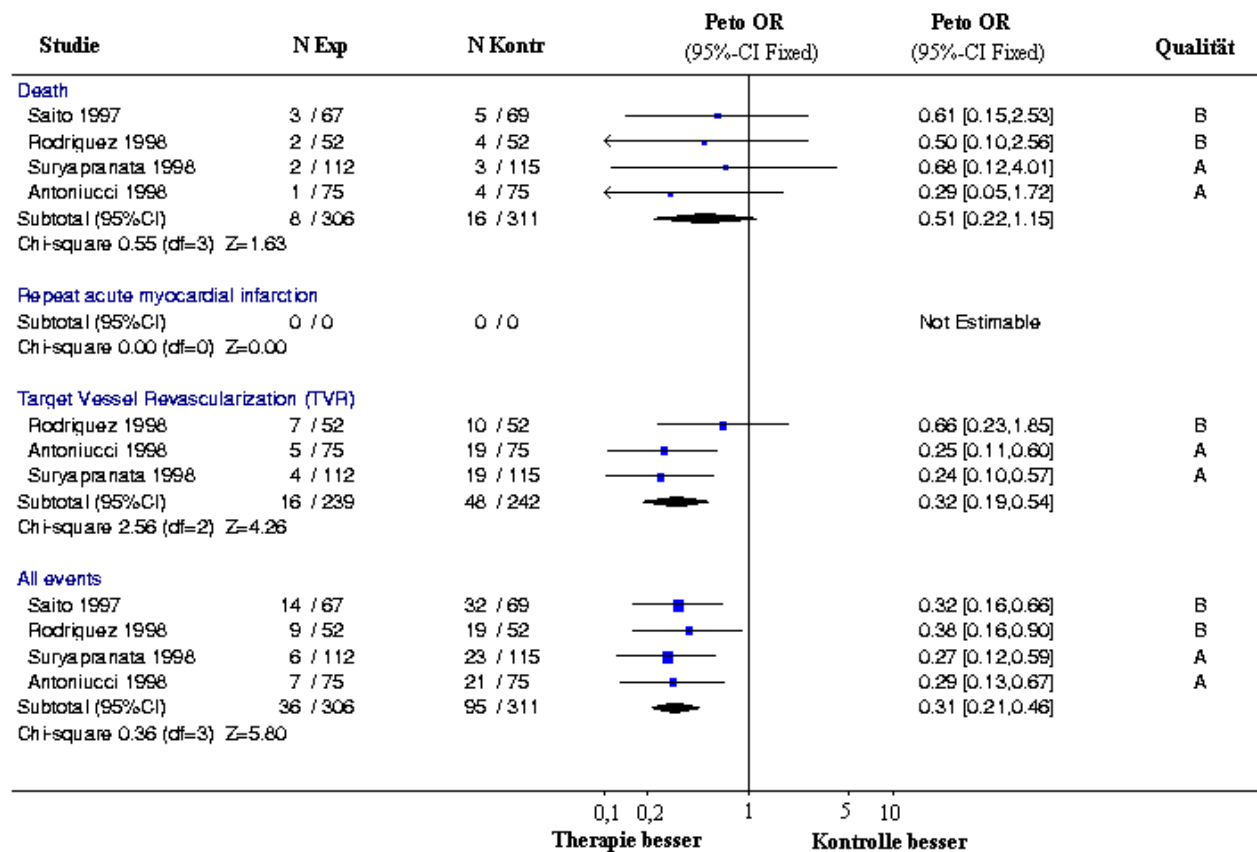


Abbildung 17: Metaanalyse der klinischen Ereignisse nach 6 Monaten für Stenting bei akutem Myokardinfarkt

C.5.3 Kontextdokumente

Drei aktuelle Kontextdokumente (Richtlinien der DKG,⁵ Empfehlungen eines kanadischen Expertenpanels⁶ und ein Konsensusdokument des ACC⁷) konnten identifiziert werden, die explizit koronares Stenting berücksichtigen.

C.5.3.1 Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung

Die Richtlinien der DKG wurden von der Arbeitsgruppe "Interventionelle Kardiologie" dieser Fachgesellschaft erarbeitet und 1998 im Internet veröffentlicht. Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe bauen auf früheren Empfehlungen des ACC und der AHA auf und tragen den Charakter von Leitlinien. Angaben zur Methodik der Erstellung fehlen in dem Dokument; es wurde in die Analyse mit einbezogen, weil es die derzeit einzige Leitlinie in Deutschland ist, die koronares Stenting berücksichtigt. Die Leitlinie umfaßt Empfehlungen zur präinterventionellen Diagnostik, Technik und Komplikationen der PTCA, Indikationen, Erfolgsbeurteilung der PTCA, neue Angioplastieverfahren (Laser, Rotablation, Atherektomie), Stentimplantation und prozedurale Aspekte der Katheterinterventionen.

Neben technischen Hinweisen werden auch Empfehlungen zu Indikationen der koronaren Stentimplantation abgegeben. Die Indikationen werden in drei Kategorien eingeteilt:

Kategorie A: Gesicherte Indikation

- Patienten mit symptomatischer Dissektion oder Dissektion mit Flußlimitierung nach PTCA
- Patienten nach erfolgloser PTCA

Kategorie B: Mögliche (umstrittene) Indikationen

- Bypass-Stenosen
- Typ-C-Dissektion ohne Ischämienachweis aber erhöhtem Okklusionsrisiko
- Restenose nach PTCA

⁵ Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung, bearbeitet im Auftrag der Kommission für Klinische Kardiologie von R. Erbel, H.J. Engel, W. Kübler, T. Meinertz, K. L. Neuhaus, G. Sauer, B. E. Strauer, T. Bonzel, K. Ewen (<http://www.dgkardiol.de/>; Stand November 1998, publiziert in Z Kardiol 1997;86:1040-63).

⁶ Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents, Final Recommendations 1997 (<http://www.ccn.on.ca/publications/stentpan.html>; Stand: August 1998).

⁷ Holmes DR, Hirshfeld J, Faxon D, Vlietstra RE, Jacobs A, King III SB. ACC Expert consensus document on coronary artery stents. Document of the American College of Cardiology. J Am Coll Cardiol 1998;32:1471-82 (siehe auch Anhang IV).

- Patienten mit unbefriedigendem PTCA-Erfolg
- Patienten mit rekanalisierten Gefäßverschlüssen

Kategorie C: Keine empfehlenswerte Indikation

- Gefäßdurchmesser < 2,5 mm
- Typ-A-Stenose und gutes angiographisches Resultat nach PTCA
- suboptimaler Anstieg der koronaren Flußrate nach PTCA
- gutes angiographisches Resultat nach PTCA und Reststenose < 30%

Kategorie D: Keine Indikation

- Patienten mit ungeschützter Hauptstammstenose
- schwierige prästenotische Gefäßverhältnisse

Bei In-Stent-Restenosen soll zunächst die Art der Stenose (mangelnde Stentaufdehnung, Recoil oder Neointimalhyperplasie) geklärt werden, bevor über die Therapie entschieden wird. Neben anderen Therapiemöglichkeiten kann auch eine Stent-in-Stent-Implantation erforderlich werden.

C.5.3.2 Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents

Ende 1996 wurde ein Expertenpanel in der kanadischen Provinz Ontario vom Cardiac Care Network of Ontario⁸ berufen, um im Auftrag der Provinzregierung Empfehlungen zur Kostenübernahme von koronaren Stentimplantationen sowie Anhaltzzahlen für Nutzungshäufigkeiten zu formulieren.

Dem Dokument liegt eine extensive Literatursuche zugrunde, die die Datenbanken Medline und HealthStar (1990 - November 1996), die wichtigsten internationalen Kardiologenkongresse von 1994 - 1996 sowie der HTA-Report von CCOHTA umfaßte. Relevante Studien wurden nach Läsion oder klinischer Kategorie sortiert und an die Panelmitglieder weitergeleitet. Die Experten klassifizierten die Studien nach ihrem Evidenzlevel, extrahierten die Daten und formulierten vorläufige Empfehlungen. Diese vorläufigen Empfehlungen wurden nach einem mehrschrittigen Konsensusverfahren als endgültige Empfehlungen verabschiedet. Die Empfehlungen wurden zwischen Oktober 1996 und Januar 1997 erarbeitet.

⁸ Das Cardiac Care Network of Ontario ist ein Sachverständigengremium, welches das Gesundheitsministerium der Provinz Ontario hinsichtlich der Koordination der Erwachsenenkardiologie in der gesamten Provinz berät. Siehe auch im Internet unter <http://www.ccn.on.ca/>.

Gegliedert nach Läsionen wurden folgende Empfehlungen formuliert:

- "Favourable lesions" (für PTCA geeignete Läsionen, bei denen ein Erfolg mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist: einzelne, neu aufgetretene Läsionen in großen Gefäßen der Typen A und B1 [vgl. Tab. 3]):
 - Stenting ist indiziert in "favourable lesions", in denen kein Stent-ähnliches Ergebnis erzielt wurde; das schließt auch Läsionen in Gefäßen mit einem Durchmesser > 2,5 mm ein. Läsionen in der proximalen LAD mit geeigneter Morphologie sollten primär Stents erhalten.
- Restenosen
 - Stents sollten bei Restenosen nach PTCA implantiert werden.
- Akuter oder drohender Verschuß
 - Stenting ist bei akuten oder drohenden Verschlüssen nach PTCA indiziert.
- Vena-Saphena-Bypässe
 - Stenting ist als primäre Therapie bei Vena-Saphena-Stenosen indiziert.
- Chronische Verschlüsse
 - Stenting wird empfohlen bei geeigneter Gefäßmorphologie und bei erfolgreicher Durchquerung der Läsion mit dem Führungsdraht.
- Akuter Myokardinfarkt
 - Stenting wird empfohlen, wenn die Läsion auch für die direkte PTCA geeignet ist.
- Weitere Indikationen für Stenting sind:
 - Aorto-ostiale Läsionen, Läsionen in überlebenswichtigen Gefäßen, Hauptstammstenosen bei inoperablen Patienten oder bei geschütztem Hauptstamm.

Auf der Grundlage von Datenerhebungen und Expertenschätzungen wurden Anhaltszahlen für die Stentnutzung als Anteile der durchgeführten PTCAs für diese Subgruppen festgelegt. Zusammenfassend wurde geschätzt, daß Stents bei Einhaltung dieser Empfehlungen bei etwa 55% aller Angioplastien eingesetzt werden können. Die jeweiligen Anteile der Stent-geeigneten Läsionen bezogen auf alle PTCAs sind dabei 15% für "favourable lesions"; 18% für chronische Verschlüsse, Aorto-ostiale Läsionen, Hauptstammstenosen bei inoperablen Patienten und bei geschütztem Hauptstamm; 6% bei Restenosen; 10% bei Vena-Saphena-Bypässen; 2% bei AMI; und 4% bei Läsionen in überlebenswichtigen Gefäßen.

C.5.3.3 ACC Expert consensus document on coronary artery stents

Das ACC-Konsensusedokument ist die Aktualisierung eines früheren Expertenstatements (Pepine et al. 1996), das lediglich auf zwei bis dahin abgeschlossene RCTs zurückgreifen konnte.

In dem Dokument finden sich nur unzureichende Angaben zur Methodik. Insbesondere ist die unklar, warum ein Konsensdokument und keine Leitlinie (die in einem stärker formalisierten Verfahren entsteht) verfaßt wurde. Dem Dokument liegt eine systematische, allerdings auf Medline und englischsprachige Literatur beschränkte Recherche zugrunde. Eingeschlossen wurden RCTs (auch abgeschlossene aber noch nicht publizierte) und Beobachtungsstudien, wobei Multizenter-RCTs ein größeres Gewicht gegeben wurde. Die Be- und Auswertung der Literatur erfolgte durch die Mitglieder des Expertenpanels. Konsens zwischen den Experten für die Empfehlungen wurde in einem modifizierten Delphi-Verfahren erzielt. Arbeitsgrundlage für die Arbeit des Expertenkommittees ist ein Manual des ACC, das die Vorgehensweise vorgibt. Das "Technology and Practice Executive Committee" ist für die Einhaltung dieser Kriterien verantwortlich, um die Qualität des Dokuments zu sichern.⁹

Empfehlungen werden für eine Reihe von elektiven Indikationen formuliert:

- Prävention von Restenosen:
 - Stents werden zur Reduktion von Restenoseraten in nativen Koronargefäßen bei fokalen Stenosen (BENESTENT-STRESS-Kriterien) mit ASS und Ticlopidin als Begleitmedikation empfohlen.
- Chronische totale Verschlüsse:
 - Stents sind indiziert, da die längerfristigen Ergebnisse verbessert und Restenoserate reduziert werden.
- Vena-Saphena-Bypass-Stenosen:
 - Stents sind bei Patienten mit fokalen (d. h. nicht diffusen) Läsionen indiziert.
- Restenosen:
 - Stents werden für Patienten mit Restenosen nach PTCA empfohlen. Stenting von In-Stent-Restenosen ist umstritten.
- Kleine Gefäße, lange Läsionen und diffuse Gefäßstenosen:
 - Stents sind bei kleinen Gefäßen < 3 mm nur indiziert, wenn mittels PTCA kein optimales Ergebnis erzielt werden konnte. Stenting von langen Läsionen und diffusen Gefäßstenosen ist umstritten.

Empfehlungen für Notfall-Indikationen:

- Akuter oder drohender Verschuß:
 - Stents sind die Therapie der Wahl in Bailout-Situationen.

⁹ Nach mündlicher Auskunft von Grace Ronan, American College of Cardiology, 6. 1. 1999.

Für "Unfavourable lesions" (Bifurkationsläsionen, Ostiumstenosen, Hauptstammstenosen) sowie für akuten Myokardinfarkt werden aufgrund unzureichender Evidenz keine Empfehlungen abgegeben.

C.6 Diskussion

Insgesamt konnten für diese Übersicht Daten aus 18 RCTs aus 21 Publikationen ausgewertet werden. Für die vier untersuchten Indikationsbereiche liegen damit Erfahrungen mit 4590 randomisierten Patienten vor, das Follow-up umfaßt eine Spannweite von 6 bis 33 Monaten. Die meisten Patienten wurden in Multizenter-Studien randomisiert, an denen auch zahlreiche deutsche Zentren beteiligt waren. Allerdings wurden die bisher vorliegenden RCTs überwiegend in akademischen Zentren und Katheterlabors mit hohem Patientenaufkommen durchgeführt. Alle Studien vergleichen Stenting gegen den bisherigen Standard PTCA; bisher liegen noch keine Studien vor, die Stenting mit CABG vergleichen, obgleich einige RCTs hierzu begonnen sind.

C.6.1 Methodik

Die Qualität der eingeschlossenen RCTs war aufgrund der stark variierenden Berichtsqualität nicht in allen Fällen eindeutig einzuschätzen. Unklar waren die Angaben insbesondere zum Methodenteil, und zwar in bezug auf Berechnungen der statistischen Trennschärfe (Power), Güte des Randomisierungsverfahrens und Follow-up-Raten in den Therapiearmen. Angaben zur Powerkalkulation fehlten bei 9/19 (47%) der Studien, Details zum Randomisierungsverfahren fehlten sogar bei 11 der 19 Studien (58%).

Die statistische Trennschärfe (Power) ist unter anderem bei der Interpretation negativer Studienergebnisse von Bedeutung. In einer Analyse von Moher et al. (1994) von allen RCTs, die in den Jahren 1975, 1980, 1985 und 1990 in drei bedeutenden Zeitschriften (JAMA, NEJM, Lancet) publiziert wurden, wiesen 27% negative Ergebnisse auf. Lediglich bei einem Drittel der negativen Studien fanden sich Angaben zur Berechnung der statistischen Trennschärfe. Für dichotome und kontinuierliche Outcomes hatten nur 16 bzw. 36% dieser Studien ausreichende statistische Trennschärfe (80%), um eine relative Differenz von 25 bzw. 50% nachzuweisen. Es kann daher bei Studien mit negativen Ergebnissen, die keine Angaben zur Berechnung der statistischen Trennschärfe berichten, nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um falsch-negative Ergebnisse handelt. Dies könnte zum Beispiel bei den Studien von Bilodeau et al. (1997 & 1998), Rodríguez et al. (1998) und Sato et al. (1995) der Fall sein. Ein weiteres Problem von Studien mit multiplen Outcomes besteht auch darin, daß die Kalkulation der statistischen Trennschärfe in der Regel auf nur einen Endpunkt bezogen ist (bei Stent-Studien beispielsweise auf den Nachweis reduzierter Restenoseraten), aber bezogen auf andere Endpunkte (z. B. Mortalität und Herzinfarkte, die wesentlich seltener auftreten) nicht genügend statistische Trennschärfe (Power) besitzen.

Generell kann die Evidenzlage jedoch als gut bezeichnet werden. Dies liegt zum einen daran, daß sich der RCT als Standard der Evaluation dieser Technologie offenbar durchgesetzt hat; im Laufe der nächsten zwei Jahre sind die Ergebnisse von zahlreichen weiteren RCTs zu erwarten (siehe Anhang I). Andererseits sind die Studienprotokolle (Endpunkte, Begleitmedikation, angiographische Meßverfahren) vergleichsweise einheitlich, so daß eine gute Vergleichbarkeit zwischen den meisten Studien besteht.

Alle Studien vergleichen Stenting mit zum Teil unterschiedlichen Stenttypen (vorwiegend PS- und GR-Stents) mit konventioneller PTCA. Seit etwa 1996 wurde aufgrund der Studien von Colombo et al. (1995) und Schömig et al. (1996) das Vorgehen bei elektiven Stentimplantationen dahingehend modifiziert, daß mit höheren Dilatationsdrücken gearbeitet und auf aggressive Antikoagulationsregime zugunsten von Ticlopidin verzichtet wird. Dies hat zu einer drastischen Senkung von subakuten Stentthrombosen einerseits und zu einer Reduktion von Komplikationen der Einstichstelle und von Schlaganfällen andererseits geführt. Diese Änderungen scheinen sich aber nicht gravierend auf die Langzeitergebnisse des Stenting (z. B. MCEs, angiographische Restenoserate, MLD) ausgewirkt zu haben, da sich diesbezüglich kein systematischer Unterschied bei diesen Outcomes bemerkbar macht.

Es gibt auch Diskussionen darüber, ob die bei vielen Studien niedrigeren Dilatationsdrücke in der PTCA-Gruppe und die Ticlopidin-Gabe ausschließlich an die Patienten der Stentgruppe nicht zu den besseren Ergebnissen der Stents beigetragen haben (vgl. z. B. Bittl, 1995, Adelman, 1997). Schließlich ist in den meisten Studien unklar, inwieweit der Stentimplantation eine Vordehnung, und wenn, mit welchen Dilatationsdrücken vorausgegangen ist. Eine weitere wichtige Frage, die nicht in den vorliegenden RCTs adressiert ist, betrifft das Management von Restenosen. Es gibt Hinweise aus Beobachtungsstudien darauf, daß Restenosen nach PTCA sicher und effektiv mit Re-PTCA behandelt werden können, während Restenosen in Stents bei der Redilatation ein erhöhtes Komplikationsrisiko in sich bergen (Schwartz 1995).

In allen vorliegenden RCTs werden als klinische Endpunkte Kombinationen aus einer Reihe von möglichen Ereignissen (MCEs) definiert. Hierzu gehören in der Regel Todesfälle, CABGs, Re-PTCAs, Infarkte bzw. Re-Infarkte. Dies liegt darin begründet, daß die erreichbaren Patientenzahlen nicht ausreichen, um statistisch verwertbare Aussagen zu den einzelnen Endpunkten zu erzielen. Eine wichtige Implikation dieses Vorgehens ist, daß patientenrelevante Outcomes, wie zum Beispiel der Symptomstatus, dadurch oft nicht erfaßt werden. Bei den bisher durchgeführten Studien spielte auch die Lebensqualität der Patienten keine Rolle. Im Vordergrund standen Aspekte der Sicherheit und Wirksamkeit der angewandten Techniken.

C.6.2 Ergebnisse

Im folgenden werden die Ergebnisse für die im Review behandelten Indikationen getrennt diskutiert.

C.6.2.1 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler AP

Die ursprüngliche Zielsetzung bei der Einführung von Stents bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße war es, die Ergebnisse der PTCA zu verbessern, was sich vor allem auf die Reduktion der Restenoseraten bezog. Deshalb war die (angiographische) Restenoserate bei den meisten der bisher vorliegenden RCTs einer der primären Endpunkte bzw. die Grundlage der Kalkulation der statistischen Trennschärfe. Die Restenoserate der PTCA bei elektiven Indikationen liegt bei etwa 35-40% (Task Force of the European Society of Cardiology 1997). Weiterhin erhoffte man sich von Stents eine Reduktion der Rate akuter Verschlüsse während oder nach der PTCA, einer gefürchteten Komplikation, meist auf der Basis einer durch die Aufdehnung verursachten Dissektion. Zusätzlich kommt es durch die elastischen Rückstellkräfte der aufgedehnten Arterie zu einem postprozeduralen Lumenverlust von bis zu 50%, der ebenfalls durch Stents geringer ausfallen sollte (Haude et al. 1993). Stenting etablierte sich daher zuerst in Notfallsituationen während der PTCA als sogenanntes Bailout-Stenting.

Vielversprechende Ergebnisse aus nicht-experimentellen Studien zeigten auch einen positiven Effekt auf die späte Restenoserate nach Stenting im Vergleich zur konventionellen PTCA, was zum Design der STRESS- und BENESTENT-Studien führte (Haude et al. 1993, Fischman et al. 1994; Serruys et al. 1994).

Hinsichtlich der Restenoserate nach 6 Monaten erweist sich Stenting der PTCA als überlegen. In der Metaanalyse wurde für alle Studien (außer der STRESS II-Studie) eine Reduktion nach 6 Monaten von rund 36% auf 26% ermittelt, wobei allerdings nur die Studien signifikante Ergebnisse aufwiesen, die den PS-Stent verwendeten. In der Studie von Eeckhout et al. (1996) waren Restenosen in der Stentgruppe (mit dem Wiktor-Stent) sogar tendenziell häufiger; allerdings war die Patientenzahl mit 42 in jeder Gruppe relativ gering, so daß es sich auch um ein Zufallsphänomen gehandelt haben kann. In kleinen Studien kann es trotz adäquater Randomisierung zur Ungleichverteilung von Risiken kommen, die in unerwarteten Ergebnissen resultieren können (Ioannidis & Lau 1997). In der STRESS-Studie (Fischman et al. 1994) war die Follow-up-Rate in der PTCA-Gruppe um 9% niedriger als in der Stentgruppe, was die Möglichkeit eines Bias zugunsten des Stenting nicht ausschließt.

Nach der Publikation der BENESTENT II-Studie (Serruys et al. 1998) muß die Aussagekraft des angiographischen Follow-up neu diskutiert werden, was sich vor allem auf die durch die Angiographie induzierten Revaskularisationen bezieht. In dieser Studie wurden in jeder Gruppe die Hälfte der Patienten in angiographisches und klinisches vs. nur klinisches Follow-up subrandomisiert. Damit sollte der Einfluß des spontanen Verhaltens der Kardiologen auf Therapieentscheidungen getestet werden, um möglichst realitätsnahe Ergebnisse zur vergleichenden Wirksamkeit der zwei Therapiestrategien zu erhalten. Wie bereits unter 5.2.1.1 beschrieben, wurden Reinterventionen bei Stent-Patienten mit angiographischem Follow-up 2,5 mal so häufig durchgeführt wie bei Stent-Patienten mit alleinigem klinischen Follow-up. Auch bei den PTCA-Patienten wurden Reinterventionen in der Gruppe mit angiographischem Follow-up häufiger durchgeführt als mit nur klinischem Follow-up, allerdings nur 1,5 mal so häufig. Der Anteil tatsächlicher Restenosen lag in der Stent- niedriger als in PTCA-Gruppe, woraus auf eine niedrigere Reinterventionsschwelle in der Stentgruppe mit angiographischem Follow-up geschlossen werden kann. Andererseits war die absolute Reinterventionsrate in der PTCA- deutlich höher als in der Stentgruppe mit nur klinischem Follow-up. Dieses Phänomen wurde von den Autoren darauf zurückgeführt, daß ein vorhandener Stent zu einem höheren Sicherheitsgefühl führe und eine durchgeführte PTCA das Wissen um die relativ hohe Restenoserate die Reinterventionsschwelle erniedrige.

Die Konsequenz aus diesen Befunden sollte laut den Autoren darin bestehen, die Studienprotokolle so zu modifizieren, daß Reinterventionen nur nach strikten (klinischen) Kriterien im voraus festgelegt werden und im konkreten Fall nach einer Online-Konsultation der angiographischen Befunde mit der Studienzentrale bestätigt werden. Vergleicht man die in der BENESTENT II-Studie präsentierten Kaplan-Meier-Kurven für ereignisfreies Überleben, dann fällt auf, daß die Kurven für die verschiedenen Formen des Follow-up bis zu einem halben Jahr weitgehend parallel verlaufen, in der PTCA-Gruppe treten etwa 8% mehr klinische Endpunkte auf. Erst ab einem Follow-up von einem halben Jahr weichen die Kurven für alle Patienten und für die Patienten mit rein klinischem Follow-up stärker voneinander ab. In den Gruppen mit angiographischem Follow-up steigen die Reinterventionsraten nach einem halben Jahr steil an, bleiben aber weiterhin parallel und nach einem Jahr ist die Differenz nicht statistisch signifikant, die absolute Differenz beträgt rund 3%. Ähnliche Anstiege in den klinischen Ereignissen aufgrund von erhöhten Interventionsraten zum Zeitpunkt des angiographischen Follow-up finden sich auch in der BENESTENT-I- und in der STRESS-I-Studie (Serruys et al. 1994; Macaya et al. 1996; George et al. 1998). Dies stützt die These der nicht klinisch- sondern angiographie-induzierten Indikation zur Reintervention. Das Problem wird durch den nicht blinden Charakter der Studien noch verstärkt.

Daten aus einer retrospektiven Analyse aller 12.000 Patienten, bei denen zwischen 1980 und 1994 in der kardiologischen Abteilung der Emory University in Atlanta/USA eine PTCA durchgeführt wurde, zeigen, daß angiographische Restenosen nur bei 30% aller Patienten ohne klinische Symptome, aber bei 87% der Patienten mit entsprechender Symptomatik vorlagen. Restenosen gingen in diesem Kollektiv mit einer Mortalität von 1% einher, 3% erlitten einen Herzinfarkt, 3,6% wurden operiert und bei 13% wurde eine Re-PTCA durchgeführt. Von den Patienten, bei denen ein angiographisches Follow-up durchgeführt wurde, hatten 36% kein klinisches Ereignis (Weintraub et al. 1998). Diese Daten zeigen, daß angiographisches Routine-Follow-up, das nicht durch klinische Symptomatik getriggert ist, zu unnötigen Untersuchungen und dadurch auch unnötigen Kosten führt.

Hinsichtlich anderer klinisch relevanter Endpunkte (Tod, AMI, CABG) finden sich keine Unterschiede zwischen Stent- und PTCA-Gruppen, und zwar sowohl für akute wie für Langzeitergebnisse. Es kann also gefolgert werden, daß Stenting tatsächlich zu einer verringerten Reinterventionsrate in Verbindung mit einer geringeren angiographischen Restenoserate führt (Evidenzgrad II), wobei allerdings die Möglichkeit nicht ausgeschlossen werden kann, daß zumindest ein Teil der geringeren Reinterventionen durch einen Untersucherbias bedingt ist.

Inwiefern der Stenttyp einen Einfluß auf die Restenose- bzw. die Reinterventionsrate hat, muß offen bleiben, da widersprüchliche Untersuchungsergebnisse vorliegen. So zeigen die Studien von Eeckhout et al. (1996) mit dem Wiktor-Stent und von Bilodeau et al. (1997/8) mit dem Wallstent (und Dilatationsdrücken > 14 atm), im Gegensatz zu den mit dem PS-Stent durchgeführten Studien, keine Unterschiede zwischen der Stent- und der PTCA-Gruppe im Follow-up hinsichtlich Reinterventions- und Restenoseraten (Evidenzgrad II). Es liegen erst wenige RCTs vor bzw. sind in der Rekrutierungsphase, die verschiedene Stenttypen direkt miteinander vergleichen. Ein deutscher multizentrischer RCT (Dirschinger et al. 1998) vergleicht fünf verschiedene Stents (PS, NIR, Pura A, ID und ACS) direkt miteinander. Die bisher publizierten Akutergebnisse zeigen bei unterschiedlichen Erfolgsraten, bedingt durch die unterschiedliche Plazierbarkeit in den Zielläsionen, keine Unterschiede in den MCEs und Okklusionsraten. In der SMART-Studie werden der AVE- und der PS-Stent bei neuauftretenden Läsionen miteinander verglichen. Die Akutergebnisse zeigen vergleichbare prozedurale Erfolgsraten aber bessere angiographische Ergebnisse für den AVE-Stent. Die klinischen und angiographischen Langzeitergebnisse zeigten aber eine Äquivalenz zwischen den beiden Stents (Heuser et al. 1997; Topol & Serruys 1998). In der ACSSENT-Studie wurden das ACS MULTI-LINK Stent-System und der PS-Stent ebenfalls bei nativen Läsionen miteinander verglichen. Hier zeigten sich innerhalb der ersten 30 Tage weniger MCEs mit dem ACS-Stent als mit dem PS-Stent, die

Langzeitergebnisse unterschieden sich nicht signifikant (Baim et al. 1997). Zwei bereits 1994 bzw. 1995 publizierte RCTs vergleichen den PS-Stent mit jeweils dem Wiktor- und dem Strecker-Stent in Bailout-Situationen (Reifart et al. 1994; Goy et al. 1995). Beide Studien fanden keinen signifikanten Unterschied sowohl in den angiographischen wie in den klinischen akuten und Langzeitergebnissen zwischen den Stents. Ob nun die beiden Studien, in denen der Wiktor- und der Wallstent mit PTCA verglichen werden, zufällig oder aufgrund von Eigenschaften der Stents schlechtere Ergebnisse als der PS-Stent lieferten, kann anhand der vorliegenden Daten nicht entschieden werden. Eine weitere Äquivalenzstudie, die den PSS mit dem GR II-Stent vergleicht, zeigte hingegen bessere angiographische und klinische Resultate für den PSS (Topol & Serruys 1998). Im übrigen könnte auch die Vermutung zutreffen, die Ruygrok & Serruys (1996) zum Ausdruck brachten: "Although niches for particular stents are evolving, the advantage of one stent over another may never be defined scientifically, and it is likely that market forces will be a major determinant of clinical choice." Hinzu kommt noch die Frage der Sinnhaftigkeit multipler Vergleiche, da sich die Stentdesigns schneller ändern als Vergleichsstudien durchgeführt werden können.

Angiographische Outcomes favorisieren in der Regel Stents, sowohl hinsichtlich der Akutergebnisse wie auch der Langzeitergebnisse. Der mittlere MLD ist in allen berücksichtigten RCTs postprozedural in der Stentgruppe deutlich größer als in der PTCA-Gruppe. Im Langzeit-Follow-up ist dieses Bild weniger konsistent, insgesamt ist der MLD in der Stentgruppe nur noch marginal größer als in der PTCA-Gruppe. Bei der Durchmesserstenose ist das bessere Ergebnis in der Stentgruppe postprozedural ebenfalls deutlich besser und relativiert sich im Follow-up. Akut beträgt die Differenz rund 12%, nach 6 Monaten nur noch rund 6%. Die Gerüstfunktion des Stents vermindert das von der Angioplastie her bekannte Phänomen der elastischen Rückstellung der aufgedehnten Gefäße ("elastic recoil"). Quantitative angiographische Messungen von PTCA- und Stentergebnissen bei den gleichen Patienten konnten nachweisen, daß durch PS-Stents die elastische Rückstellung auf ein Minimum reduziert wird (Haude et al. 1993). Eeckhout et al. (1996) führten ihre Studienergebnisse unter anderem darauf zurück, daß die elastische Rückstellung durch den Wiktor-Stent weniger stark reduziert wird als durch den PS-Stent.

Diese Unterschiede sind relativ gering und sind außerdem als Surrogatendpunkte zu betrachten, da sie nicht die Outcomes von Interesse für die Patienten (z. B. Morbidität, Mortalität, Lebensqualität) darstellen. Eine signifikante Verbesserung der Symptomatik der Patienten entsprechend der Klassifikation nach der CCS (vgl. Tab. 2) konnte in der BENESTENT-I-Studie nicht nachgewiesen werden (Serruys et al. 1994; Macaya et al. 1996), in der BENESTENT-II-Studie waren tendenziell weniger Patienten nach Stenting der Klasse III zugeordnet (Serruys et al. 1998). Allerdings kann der angiographische Erfolg, insbesondere der postprozedurale MLD, auch als

Prädiktor für spätere Restenosen, und somit als Ersatzendpunkt für den klinischen Erfolg, aufgefaßt werden. Hierbei soll die Technik (also PTCA oder Stent) selbst nicht der entscheidende Faktor sein, sondern das Erzielen des größtmöglichen postprozeduralen MLD (Fischman et al. 1994).

Die im Rahmen dieser Übersicht durchgeführte Metaanalyse kommt zu Ergebnissen in der gleichen Größenordnung wie eine frühere Metaanalyse, die klinische Outcomes der BENESTENT-, STRESS- und START-Studien zusammenfaßte (Masotti et al. 1997). Eine weitere Metaanalyse auf der Basis von 16 RCTs liegt bisher nur als Abstrakt vor und kann daher nicht zum detaillierten Vergleich herangezogen werden (Kong et al. 1998). Die darin präsentierten Ergebnisse stimmen aber ebenfalls mit den in der hier vorgelegten Metaanalyse ermittelten Effektschätzern überein.

Um die Validität der durchgeführten Metaanalyse einzuschätzen, wäre es zunächst wichtig zu wissen, ob alle verfügbaren RCTs einbezogen wurden. Hierzu wurde kürzlich ein Test vorgeschlagen, mit dem mit Hilfe einer Regressionsberechnung ein möglicher Publikationsbias abgeschätzt werden kann (Egger et al. 1997). Der Test wurde jedoch in dieser Übersicht nicht angewendet, weil durch die extensive Suche ein solcher Bias weitgehend reduziert worden sein dürfte. Wichtiger ist die Frage nach der Heterogenität zwischen den Studien, die vor allem bei den angiographischen Ergebnissen die Anwendung von Random Effects-Modellen notwendig machte. Diese Heterogenität dürfte teilweise auf die unterschiedliche Verteilung der Lokalisationen der Stenosen in den einzelnen Studien mit resultierenden unterschiedlichen mittleren RDs zurückzuführen sein. Eine Aufteilung der einzelnen Studienergebnisse nach Lokalisation wäre demnach wünschenswert, um die Heterogenität zu reduzieren. Hierzu lagen allerdings keine Daten vor. Eine weitere Möglichkeit, Heterogenität zu reduzieren, wäre die Stratifizierung der Studien nach dem Gefäßdurchmesser, wie ansatzweise in der STRESS-II-Studie durchgeführt (Savage et al. 1998). Dies wäre auch schon deshalb von Bedeutung, weil nach Schätzung der Autoren der STRESS-II-Studie rund die Hälfte aller koronaren Interventionen an Gefäßen < 3 mm Durchmesser vorgenommen wird.

C.6.2.2 Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie

Die Studie von Erbel et al. (1998) kommt zu dem Schluß, daß Stenting für Patienten mit symptomatischen Restenosen nach primärer Angioplastie empfohlen werden kann. Die angiographische Restenoserate nach 6 Monaten konnte mit dem PS-Stent auf etwa 10% reduziert werden. Die in dieser Studie häufigen Blutungskomplikationen, bedingt durch die aggressive Antikoagulation (die Studie lief von 1991 bis 1996), sind durch die moderne Begleitmedikation nicht mehr zu erwarten.

Die Studie hat jedoch einige Limitationen, die zu diskutieren sind. Leider werden in der Studie keine Angaben zur Gesamtzahl der Patienten mit Restenosen gemacht, die für einen Einschluß in die Studie überprüft wurden. Deshalb sind Aussagen zur Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse

problematisch. Details zur Randomisierung fehlen, insbesondere ob die Randomisierungsliste tatsächlich verborgen war. Allerdings gab es keine signifikanten Unterschiede in den Charakteristika der Studiengruppen, so daß von einer adäquaten Randomisierung ausgegangen werden kann. Abgesehen von einer höheren TVR-Rate in der PTCA-Gruppe (und der höheren Rate an antikoagulationsbedingten Blutungskomplikationen in der Stentgruppe) gab es keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. Die höhere Rate an subakuten Thrombosen in der Stentgruppe führte zu einer höheren absoluten Zahl klinisch relevanter Komplikationen in dieser Gruppe, die allerdings im Vergleich nicht statistisch signifikant war.

Die Studie von Erbel et al. (1998) ist der bisher einzige veröffentlichte RCT zu dieser Fragestellung. Die in die Studie eingeschlossenen Patienten hatten zu 80% eine stabile AP und zwei Drittel hatten eine Eingefäßerkrankung. Angaben zur LV-EF liegen nicht vor, der hohe Anteil von Patienten mit stabiler AP legt aber einen überwiegend guten Gesundheitszustand der Patienten nahe. Ob aus diesem Patientengut auf einen ähnlich positiven Effekt bei schwerer erkrankten Patienten geschlossen werden kann, ist unklar. Hierfür wären weitere Studien mit breiter angelegten Einschlusskriterien notwendig.

C.6.2.3 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen

Für diese Indikation liegt bisher ein voll publizierter RCT vor (Savage et al. 1997). Das Studienprotokoll der SAVED-Studie war ähnlich wie in den BENESTENT- und STRESS-Studien. Primäre Endpunkte waren die angiographische Restenose bzw. klinisch MCEs. Für diese Studie gelten demnach ähnliche Einschränkungen wie für die RCTs bei nativen Stenosen hinsichtlich der Aussagekraft. Die Restenoserraten waren nicht signifikant unterschiedlich, MCEs wurden weniger häufig in der Stent- als in der PTCA-Gruppe erreicht. Der Unterschied kam durch eine höherer TLR-Rate in der PTCA-Gruppe zustande. Die Restenoserraten lagen mit 37% (Stentgruppe) und 46% (PTCA-Gruppe) jedoch deutlich über denen der RCTs bei neuauftretenden Stenosen. Da der RCT nicht verblindet durchgeführt werden konnte, besteht die Möglichkeit von Bias hinsichtlich der Entscheidung zur Revaskularisation. Diese Möglichkeit wurde von den Autoren allerdings ausgeschlossen, da der Anteil von Patienten, die nach der Follow-up-Angiographie mit Verdacht auf Restenose revaskularisiert wurden, in beiden Gruppen gleich groß war (rund 60%).

Diese Indikation ist von zunehmender Bedeutung, da sich die Zahl der durchgeführten Bypass-Operationen in den letzten Jahren stark erhöht hat. Es wird geschätzt, daß innerhalb von 10 Jahren rund die Hälfte aller Bypässe relevante Stenosen oder totale Verschlüsse aufweisen. PTCA oder Stenting werden als risikoärmere Alternative zu einer zweiten Bypass-Operation angesehen.

Allerdings sind die Ergebnisse der PTCA in stenotischen Bypässen schlechter als in neu aufgetretenen Stenosen. Mit der SAVED-Studie erhoffte man sich eine Verbesserung der PTCA-Ergebnisse durch Stenting (Savage et al. 1997).

Die vorliegende Studie zeigt eine Reduktion der Revaskularisationsrate in der Stentgruppe gegenüber der PTCA-Gruppe (Evidenzgrad II). Insgesamt ist die Evidenzlage für diese Indikation jedoch sehr viel schlechter als bei den übrigen hier untersuchten Indikationen. Beispielsweise liegen keine Ergebnisse über die Langzeiteffekte von Stents in Bypässen vor. Histologische Untersuchungen zeigen für den Wallstent nach wenigen Monaten aggressives Intimawachstum, thrombotische Ablagerungen und atherosklerotische Veränderungen (Kaufmann & Meier 1997). Insbesondere konnte bisher nicht demonstriert werden, ob Stenting gegenüber PTCA zu einer Verbesserung der klinischen Symptomatik oder zu einem längeren Überleben führt.

C.6.2.4 Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien

Versuche, chronisch verschlossene Koronararterien mit Hilfe der PTCA zu rekanalisieren, sind durch Reokklusionsraten bis 40%, hohe Restenoseraten bis über 70% bei prozeduralen Erfolgsraten zwischen 50 und 80% gekennzeichnet. Obwohl das Komplikationsrisiko für die Rekanalisation als gering gilt, sind diese hohen Restenose- und Reokklusionsraten unbefriedigend. Von Stents erhofft man sich eine starke Reduktion der Restenosen und Reokklusionen (Sirnes et al. 1996).

Die bisher vorliegenden RCTs, die Stenting mit PTCA bei chronischen Verschlüssen vergleichen, sind hinsichtlich der Berichtsqualität und der eingeschlossenen Patienten vergleichsweise heterogen. Es gibt beispielsweise keine international gültige Übereinkunft darüber, ab wann ein Verschuß als "chronisch" zu bezeichnen ist. Die verwendete Zeitspanne liegt zwischen 3 Tagen und > 4 Wochen. Diese Situation spiegelt sich auch in den vorliegenden Studien wider. Die Einschlusskriterien für die einzelnen Studien waren dementsprechend heterogen. Patienten wurden nach einer Verschußzeit von mindestens 3 Tagen (Hancock et al. 1998) bis zu 28 Tagen (Höher et al. 1998) in die Studien aufgenommen. Eine bedeutsame Quelle für Heterogenität ist demnach die geschätzte tatsächliche Dauer der Okklusionen. Diese rangierte in den einzelnen Studien von durchschnittlich 9 Wochen bis zu 9 Monaten. Die Implikationen dieser Unterschiede sind allerdings unklar.

Neben diesen Limitationen zeigen die Studien auch methodische Schwächen. In der SPACTO-Studie waren zum Zeitpunkt der Randomisierung der RD und die Durchmesserstenose in der Stentgruppe signifikant größer als in der PTCA-Gruppe, was möglicherweise zu einem Bias

zugunsten der Stentgruppe geführt hat. Die angiographische Follow-up-Rate in dieser Studie betrug lediglich 79%. In der Studie von Hancock et al. (1998) wurden die angiographischen Meßwerte retrospektiv von nicht verblindeten Untersuchern und auch nicht mit einer "automatic edge detection" vorgenommen, was ebenfalls zu einer Verzerrung der Ergebnisse, zumindest aber zu einer verminderten Vergleichbarkeit mit anderen Studien, geführt haben könnte.

Mit Ausnahme der SPACTO-Studie wurden Patienten mit Flußraten von TIMI 0 oder 1 in der verschlossenen Arterie aufgenommen. In der SPACTO-Studie wurden nur Patienten mit totalen Verschlüssen (TIMI 0) randomisiert. In der Studie von Hancock et al. (1998) hatten rund 30% der Patienten in den letzten 3 - 14 Tagen vor Einschluß in die Studie einen Herzinfarkt erlitten, für die anderen Studien fehlen diese Angaben. In der GISSOC-Studie (Rubartelli et al. 1998) waren zu Studienbeginn etwa 55% den CCS-Klassen I-II zugeordnet, in der SICCO-Studie nur rund 22% (Sirnes et al. 1996).

Eine Gemeinsamkeit dieser RCTs besteht darin, daß die Patienten erst nach erfolgreicher Rekanalisation und nach zufriedenstellendem PTCA-Ergebnis (d. h. in der Regel TIMI-Fluß 2 oder 3 und Durchmesserstenose <50%) der Stenose randomisiert wurden, und zwar zu Stent oder keiner weiteren Therapie.

Die in der Metaanalyse gepoolten Ergebnisse zeigen eine Überlegenheit des Stents hinsichtlich der angiographischen Parameter MLD und DS postprozedural und nach 6 Monaten. Deutlich besser sind auch die Reokklusions- und Restenoseraten nach Follow-up in der Stentgruppe (Evidenzgrad II), wobei die Restenoserate nach Stenting mit rund 30% im Vergleich zum Stenting von nativen Stenosen relativ hoch ist. Die klinischen Langzeitergebnisse sind allerdings, mit Ausnahme der nur marginal besseren Re-PTCA-Rate, nicht unterschiedlich. Welche Befunde eine erneute Revaskularisation konkret auslösten, ist bei den vorliegenden RCTs nicht klar beschrieben. Hancock et al. (1998) berichten beispielsweise, daß 80% der Reokklusionen asymptomatisch waren, also bei nur klinischem Follow-up nicht aufgefallen wären. Daraus kann gefolgert werden, daß in dieser Studie Revaskularisationen möglicherweise alleine aufgrund des angiographischen Befundes durchgeführt wurden.

Eine Verbesserung der klinischen Symptomatik demonstrierte als bisher einzige Studie die SPACTO-Studie. Patienten in der Stentgruppe verbesserten sich in der CCS-Klasse um durchschnittlich 1,3 Punkte, in der PTCA-Gruppe lediglich um rund 0,3 Punkte ($p < 0,01$). In dieser Studie sind aber die Gruppen hinsichtlich der angiographischen Parameter nicht balanciert gewesen, was auf Schwächen bei der Randomisierung hinweisen könnte. Allerdings dürften die Studien zur Detektion von Unterschieden in der Symptomatik auch zu wenig statistische Trennschärfe (Power) haben.

C.6.2.5 Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt

Ähnlich wie bei den bisher diskutierten Indikationen für koronares Stenting ist auch nach PTCA bei AMI mit einer hohen Reokklusions- bzw. Restenoserate zu rechnen. Antoniucci et al. (1998) geben nach erfolgreicher PTCA Re-Ischämieraten aufgrund von Restenosen oder Reokklusionen der Infarktarterie von $> 50\%$ nach einem halben Jahr an. MCEs treten im gleichen Zeitraum in bis zu 30% der Fälle auf. Der primäre Einsatz von Stents bei AMI wird auch hier mit der Erwartung der Reduktion dieser Raten in Verbindung gebracht.

Die Studienprotokolle der vorliegenden vier RCTs sind relativ homogen, wobei allerdings einschränkend festzustellen ist, daß das Vorgehen vor der Randomisierung nur in der PASTA-Studie (Saito et al. 1997) und in der Studie von Antoniucci et al. (1998) eindeutig beschrieben ist. Bei Saito et al. wurden die zum Stenting vorgesehenen Läsionen für mindestens 30 Sekunden und einem Druck von 8 atm. prädilatiert. In der Studie von Antoniucci et al. wurden die Patienten erst nach optimaler PTCA randomisiert, in eine Stentgruppe und in eine Gruppe ohne weitere Therapie. In den Studien von Suryapranata et al. (1998) und in der GRAMI-Studie muß aufgrund der Beschreibung von einer Prädilataion mit einem PTCA-Ballon vor dem Stenting ausgegangen werden.

Die prozedurale Erfolgsraten waren in allen Studien mit $94 - 99\%$ hoch, initial konnte mit beiden Verfahren eine vergleichbare Rate an wiedereröffneten Gefäßen mit TIMI 3-Fluß erzielt werden. Die akuten klinischen Ergebnisse sind in der Stentgruppe seltener, insbesondere kommt es tendenziell zu weniger Re-Infarkten im Vergleich zur PTCA-Gruppe (Evidenzgrad II). Dies scheint vor allem darauf zurückzuführen zu sein, daß Stents wirksam vor Dissektionen schützen (Antoniucci et al. 1998). Die klinischen Langzeitergebnisse favorisieren Stents gegenüber der PTCA bei AMI aufgrund der MCE-Rate in der Stentgruppe (Evidenzgrad II). Ähnlich wie bei den bisher schon beschriebenen Indikationen, trug auch bei dieser Indikation die Revaskularisationsrate wesentlich zum besseren klinischen Langzeitergebnis in der Stentgruppe gegenüber der PTCA-Gruppe bei.

C.6.2.6 Sonstige Indikationen

Es gibt einige weitere mögliche Indikationen für die Stentimplantation. Hierzu gehören Stenting bei Herztransplantierten mit Transplantat-Vaskulopathie und Stenting von Hauptstammstenosen. Weitere derzeit diskutierte Indikationen sind Stenting von langen Läsionen und Stenosen kleiner Gefäße (Kaufmann & Meier 1997).

Für einige dieser Fragestellungen wurden RCTs durchgeführt, deren Ergebnisse aber noch nicht vorliegen. Für das Stenting von Stenosen bei Herztransplantierten gibt es Evidenz aus einer Beobachtungsstudie, daß Stents ohne erhöhtes Komplikationsrisiko implantiert werden können und im Vergleich zur PTCA die angiographischen Ergebnisse akut und mittelfristig verbessern können (Heublein et al. 1997). Für keine dieser Indikationen liegt jedoch genügend Evidenz für eine valide Aussage zur Wirksamkeit und Sicherheit vor.

Ein zunehmendes Problem stellen In-Stent-Restenosen dar. Die Restenoserate nach Stenting bei elektiven Indikationen nativer Stenosen in den hier analysierten Studien lag bei etwa 20% - 30% (im Vergleich zur PTCA mit Restenoseraten bis zu 50%). Im klinischen Alltag kann diese jedoch wesentlich höher sein (Haude et al. 1998). Bisher wird die In-Stent-Restenose am häufigsten mittels PTCA dilatiert. Die Restenoseraten nach PTCA von In-Stent-Restenosen lag in Beobachtungsstudien zwischen 30 und 57%, bei diffusen Stenosen sogar bei 85% (Narins et al. 1998). Die nur bedingt erfolgreiche PTCA führt zum Teil dazu, daß Patienten häufiger einer CABG zugeführt werden (Rodríguez et al. 1998). Es gibt allerdings Daten aus klinischen Studien, die zeigen, daß Verfahren wie die Laserablation zur Abtragung neointimaler Wucherungen (sogenanntes Debulking) der konventionellen PTCA überlegen sind, insbesondere bei diffusen Restenosen. Dies ist jedoch noch in RCTs zu bestätigen, da hierzu bisher lediglich retrospektive Untersuchungen vorliegen (Rutsch & Baumann 1998).

C.6.2.7 Schlußfolgerungen

Koronare Stents verbessern im Vergleich zur konventionellen PTCA die akuten und mittelfristigen (6 Monate) angiographischen Ergebnisse inklusive angiographischer Restenosen bei hochselektierten Patienten mit nativen Stenosen der großen Gefäße bzw. von Vena-Saphena-Bypässen sowie von Gefäßen mit Restenose nach initial erfolgreicher PTCA, haben aber keinen Einfluß auf die Mortalität, Herzinfarktrate oder die Operationshäufigkeit. Die Reinterventionsrate wird durch Stents reduziert (Evidenzgrad II).

Bei hochselektierten Patienten mit chronischen totalen Okklusionen unterschiedlicher Dauer verbessern Stents die angiographischen kurz- und mittelfristigen Ergebnisse sowie die Reokklusions- und Restenoseraten nach 6 Monaten. Mittel- und langfristig zeigen sich keine Unterschiede in der Mortalität, Herzinfarktrate oder Operationshäufigkeit, die Reinterventionsrate wird durch Stenting marginal reduziert (Evidenzgrad II).

Stents können nach erfolgreicher PTCA oder primär bei AMI in selektierten Patienten mit ausreichender Sicherheit und einer der PTCA vergleichbaren prozeduralen Erfolgsrate eingesetzt werden. Akut kommt es durch Stents zu weniger Re-Infarkten im Vergleich zur PTCA. Mortalität, Herzinfarktrate und Operationshäufigkeit werden mittelfristig nicht durch Stents reduziert. Stenting reduziert nach 6 Monaten die Reinterventionsrate im Vergleich zur PTCA (Evidenzgrad II).

C.6.3 Vergleich mit den identifizierten HTA-Berichten

Hinsichtlich der Formulierung von Empfehlungen auf der Basis der zugrundeliegenden Evidenz stimmen der australische HTA-Report und der CÉTS-Bericht miteinander überein und entsprechen auch den Schlußfolgerungen in diesem Bericht. Der Report von BCOHTA zieht eine sehr kritische Bilanz, die hier nicht übernommen werden kann. Die restlichen Reports enthalten sich konkreter Empfehlungen.

C.6.4 Diskussion der Kontextdokumente

C.6.4.1 Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung

Zu dieser Leitlinie liegen leider keine Angaben zur Methodik vor, was die Einschätzung der Validität und die Nachvollziehbarkeit der Empfehlungen erschwert. Die Einteilung in die vier Kategorien wird nicht begründet, was das Verständnis erschweren kann. Die Unterscheidung von Kategorie C und D beispielsweise scheint nicht trennscharf zu sein. Als gesicherte Indikation gilt nach der Leitlinie Bailout-Stenting und "erfolglose PTCA". Da in der Leitlinie nicht definiert wird, was unter erfolglos zu verstehen ist, kann diese Aussage nicht bewertet werden. Hinsichtlich der Indikationen der Kategorie B (mögliche Indikation) stimmen die Leitlinie und die Ergebnisse dieser Übersicht überein, wobei die angiographischen Voraussetzungen in der Leitlinie nicht angegeben sind. Die Aussagen für die Kategorien C und D decken sich ebenfalls mit der verfügbaren (bzw. nicht vorhandenen) Evidenz.

C.6.4.2 Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents

Die kanadischen Empfehlungen beruhen auf einer gut dokumentierten Literaturrecherche und berücksichtigen die Anfang 1997 vorliegende Evidenz. Die Einteilung der Empfehlungen nach Läsionsarten entspricht dieser Evidenzlage. Die Empfehlungen sind nachvollziehbar, da sie mit dem zugehörigen Evidenzgrad begründet werden. Mit Ausnahme der Stent-Empfehlung für aorto-ostiale Läsionen, Hauptstammstenosen und Läsionen in überlebenswichtigen Gefäßen widersprechen die Empfehlungen nicht der hier dargelegten Evidenz. In Anbetracht der zum Teil lediglich auf Beobachtungsstudien beruhenden Datenlage erscheinen die Empfehlungen zu wenig differenziert.

C.6.4.3 ACC Expert consensus document on coronary artery stents

Ähnlich wie in dem kanadischen Dokument und wie in dieser Übersicht werden die Indikationen nach Art der Läsion eingeteilt. Die Empfehlungen entsprechen exakt der hier ermittelten Evidenzlage.

C.6.5 Übertragbarkeit

Die Übertragbarkeit der Ergebnisse aus den vorliegenden RCTs soll in Hinblick auf zwei Aspekte diskutiert werden. Ein Aspekt ist die Übertragbarkeit der überwiegend im Ausland durchgeführten Studien auf die Situation in Deutschland. Eine andere Frage ist die der Übertragbarkeit auf andere als die in den Studien berücksichtigten Patientenpopulationen.

C.6.5.1 Generalisierbarkeit/Extrapolation

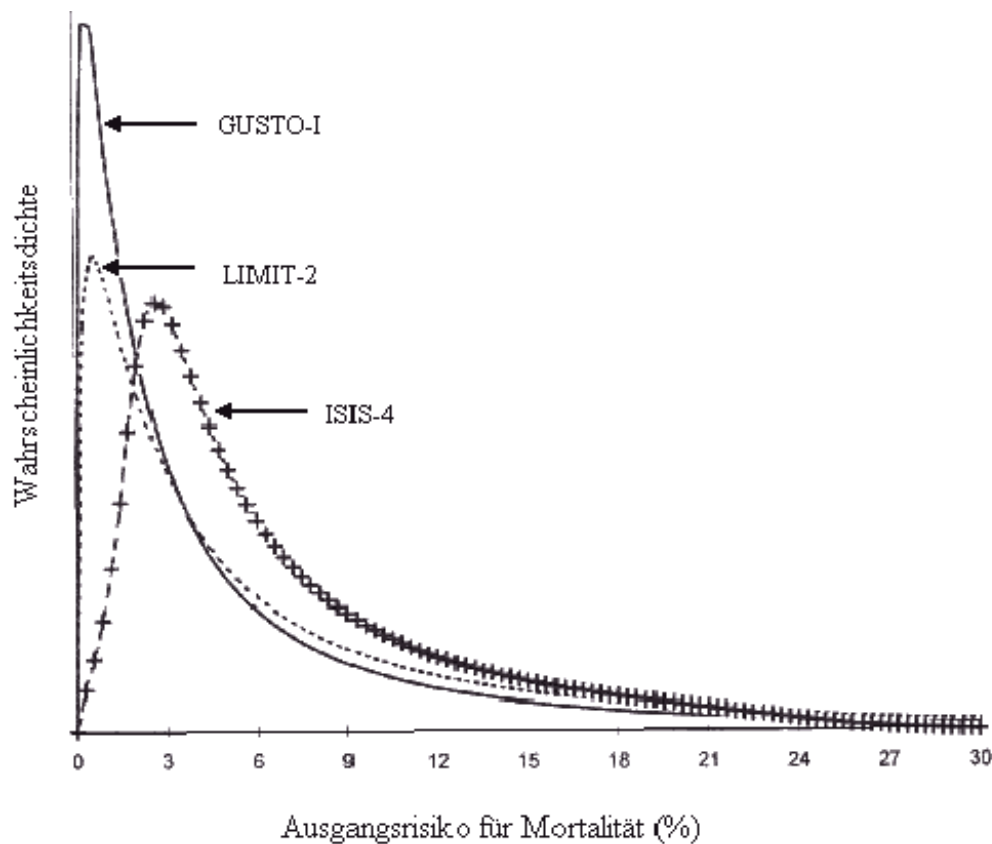
Die Frage der Generalisierbarkeit der Studienergebnisse soll gesondert diskutiert werden. Dies geschieht vor dem Hintergrund des Verdachts der unangemessenen Indikationsausweitung für koronare Eingriffe in Deutschland (vgl. z. B. Dirschedl et al. 1998; Kiefer et al. 1998; für Daten aus den USA siehe auch Holmes et al. 1997). RCTs stellen durch ihre in der Regel strikten Protokolle Idealumgebungen für die zu testenden Interventionen dar. Die tatsächliche Praxis berücksichtigt aber nur in begrenztem Maße die dadurch vorgegebenen Selektionskriterien für Patienten. Dies führt beispielsweise dazu, daß in der Praxis Patienten mit schlechterem Risikoprofil der Intervention unterzogen werden und die Ergebnisse möglicherweise schlechter sind. Andererseits ist es auch möglich, daß im klinischen Alltag bei Patienten mit anderem Risikoprofil auch bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Werden größere Patientengruppen mit der in Frage kommenden Zielkondition durch weit gefaßte Ausschlußkriterien in einem RCT nicht berücksichtigt, dann können Nachteile entstehen. Erstens könnte die Extrapolation von Studienergebnissen auf die ausgeschlossenen Patientengruppen nicht angemessen sein. Zweitens besteht die Möglichkeit, daß effektive Maßnahmen Patienten vorenthalten werden, die von der Maßnahme profitieren würden, aber von der Studie ausgeschlossen waren (also bei fehlender Extrapolation). Ein weiterer Nachteil ist darin zu sehen, daß mehrere RCTs mit ähnlichen Einschlusßkriterien die Sammlung von Evidenz hinsichtlich des für eine Intervention in Frage kommenden Patientenspektrums verzögern. Dies trifft auch auf die meisten der bisherigen Studien zum Stenting zu (Britton et al. 1998).

Ioannidis und Lau (1997) haben in einer Untersuchung zur Generalisierbarkeit von Therapiestudien den möglichen Einfluß der Auswahl der Studienteilnehmer auf die Studienergebnisse untersucht. Sie verglichen dabei die Verteilung des Ausgangsrisikos verschiedener Studienpopulationen für den untersuchten Endpunkt (hier: Aids- und Herzinfarktmortalität), die entsprechend den Einschlusßkriterien modelliert wurden. In Studien, die sehr enge Einschlusßkriterien festlegen, kann die resultierende Studienpopulation im Vergleich zu Studien mit sehr breiten Einschlusßkriterien sehr unterschiedlich hinsichtlich der Risikoverteilung sein. Große Studien mit strikten Einschlusßkriterien können bestimmte Hochrisikogruppen ausschließen und einen insgesamt geringeren Effekt nachweisen, da das durchschnittliche Ausgangsrisiko der Patienten relativ gering ist. Umgekehrt kann die Überrepräsentierung von Hochrisikogruppen oder die Präsenz noch unbekannter Risikofaktoren (wie beispielsweise die Viruslast bei HIV-Infizierten) die Verallgemeinerbarkeit von Studienergebnissen einschränken. Diese Vorbehalte sind insbesondere dann von Bedeutung, wenn der Nutzen einer Therapie nicht über das gesamte Spektrum von Ausgangsrisiken gleich ist. Die Autoren plädieren deshalb für eine Prästratifizierung von Patienten vor dem Studieneinschlusß nach ihren jeweiligem Risikoprofil.

Die Modellierung der Konsequenzen von therapeutischen Studien zur Magnesiumgabe bei akutem Herzinfarkt soll hier kurz dargestellt werden. Dabei wurden im wesentlichen die Ergebnisse von drei Studien-Modellen (ISIS-4, GUSTO-I, LIMIT-2) miteinander verglichen (Abb. 7). Die GUSTO-I-Studie lieferte für das Modell das Profil einer heterogenen Studienpopulation, in der 10% der Hochrisikopatienten die Hälfte der Gesamtmortalität beitrug. ISIS-4 schloß Patienten mit Patienten mit sehr hohem und sehr niedrigem Risiko aus (steilerer Abfall der Kurve in Abb. 7), mit dem Ergebnis einer relativ homogenen Population. Die LIMIT-2-Studie umfaßte eine heterogene Studienpopulation mit einem höheren durchschnittlichen Ausgangsrisiko (14% der Patienten tragen zwei Drittel der Gesamtmortalität bei) als GUSTO-I. Patienten mit einem 20%-

Mortalitätsrisiko nach einem Monat tragen demnach im ISIS-4-Modell 12%, im GUSTO-I-Modell 44% und im LIMIT-2-Modell zur Gesamtmortalität bei.



Quelle: Ioannidis & Lau 1997

Abbildung 18: Modellierung der Wahrscheinlichkeitsverteilung für Mortalität in drei Studien zur Therapie des AMI

Die in diesem Report analysierten Studien erlauben eine derartige Modellierung nicht ohne weiteres. Tabelle 14 veranschaulicht jedoch für einige Studien, wie restriktiv die Ergebnisse im Einzelfall ausgelegt werden müssen. Für elektive Indikationen liegt die Einschlußquote zwischen 3 und 21%, für Stenting bei AMI ist die Quote deutlich höher.

Tabelle 14: Grundgesamtheit und den Einschlußkriterien entsprechend randomisierte Patienten

Studie	Indikation	Anzahl gescreenter Patienten	Tatsächlich eingeschlossene Patienten	
			absolut	%
Eeckhout et al. 1996	primärer Stent vs. PTCA bei nativer Stenose der RCA	1040	84	8
Versaci et al. 1997	Stenting vs. PTCA bei symptomatischen isolierten proximalen Stenosen der LAD	3918	120	3
Rodríguez et al. 1998	optimale PTCA versus primäres Stenting bei nativen Läsionen	967	116	12
Sato et al. 1995	Stent vs. PTCA bei chronischen Verschlüssen	298	63	21
Sirnes et al. 1996	Stent vs. kein Stent nach zufriedenstellender PTCA bei chronischen Verschlüssen	3080	117	3,8
Suryapranata et al. 1998	primäre PTCA vs. Stent nach Prädilatation bei AMI	532*	227	43
Antoniucci et al. 1998	zusätzliches Stenting nach optimaler PTCA vs. optimaler PTCA alleine bei AMI	223*	150	67

* Alle Patienten, die mit Verdacht auf Herzinfarkt eingewiesen wurden.

Im Kontext der vorliegenden RCTs zum koronaren Stenting lassen sich noch weitere Vorbehalte hinsichtlich der Verallgemeinerbarkeit ableiten.

Studien, die die tatsächliche Stenting-Praxis mit den Ergebnissen aus RCTs vergleichen, sind bisher kaum vorhanden. In einer amerikanischen Untersuchung erfüllten nur 27% der Läsionen bei 316 konsekutiven Patienten, die einen Stent erhielten, die BENESTENT-STRESS-Kriterien (BS-Kriterien). Die Rate notwendiger Revaskularisationen in der Gruppe von Patienten, die diese Kriterien nicht erfüllten, war dreimal so hoch wie in Patienten, die die BS-Kriterien erfüllten (Tilli et al. 1996). In einer kanadischen Studie wurden 100 konsekutive Stent-Patienten hinsichtlich dieser Kriterien überprüft. Nur 16% erfüllten die BENESTENT-STRESS-Kriterien, die Restenoserate in der Kohorte war mit 44% wesentlich höher als in den RCTs, während die Restenoserate der 16 Patienten, die die Kriterien erfüllten nur bei 25% lag (Schwartz & Blew 1996). In einer weiteren Serie von 522 konsekutiven Patienten, die einen Stent erhielten, erfüllten nur 7% die BENESTENT-STRESS-Kriterien. Ein klinischer Endpunkt (Tod, MI, TLR) nach

einem Jahr wurde von 15% der B/S-Patienten, aber von 31% der Patienten erreicht, die nicht diese Kriterien erfüllten (George et al. 1997). In einer an einem deutschen Zentrum durchgeführten Studie wurden die Indikationen und Outcomes von 300 konsekutiven Stent-Patienten untersucht. 60% erhielten Stents nach suboptimalem PTCA-Ergebnis (Residualstenose >40%), 20% für Restenosen, 12% in Bailout-Situationen und 7% bei chronischen totalen Verschlüssen (Pizzulli et al. 1997). Demnach wurden rund 80% der Stents in dieser Kohorte ohne in RCTs gesicherten Indikationen implantiert. Nach einem halben Jahr betrug die TVR-Rate 21%, die Restenoserate 47%.

Diese punktuellen Untersuchungen lassen vermuten, daß die Ergebnisse aus den verfügbaren RCTs nicht auf unselektierte Patienten, die nach der gegenwärtigen Praxis Stents erhalten, übertragbar sind.

Die jährliche Umfrage der Kommission für Klinische Kardiologie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie, Herz- und Kreislaufforschung für 1997 (Gleichmann et al. 1998) ergab eine Stenträte von 48%, das sind bei rund 136.000 in diesem Jahr durchgeführten Angioplastien ca. 65.000 implantierte Stents. Aufgrund fehlender Daten kann für die Angemessenheit des Stenting in Deutschland derzeit keine Aussage getroffen werden, die Angaben von Pizzulli et al. (1997) deuten aber darauf hin, daß möglicherweise ein hoher Prozentsatz der Stents nicht durch RCTs abgesichert ist und auch schlechtere Ergebnisse zeitigt.

C.6.5.2 Übertragbarkeit auf die Situation in Deutschland

Die überwiegend nicht in Deutschland durchgeführten Studien dürften, was den technischen Standard betrifft, problemlos auf die deutsche Situation übertragbar sein. Sowohl sämtliche bisher untersuchten Stenttypen wie auch die Begleitmedikamente sind in Deutschland zugelassen.

Schwieriger zu beantworten ist die Frage nach dem Setting, in dem die Studienergebnisse erzielt wurden. Die meisten Patienten wurden in Universitätskliniken randomisiert, in denen ein hohes Patientenaufkommen vermutet werden kann. Abgesehen von der weitgehenden Standardisierung des Vorgehens durch Studienprotokolle hängen die Untersuchungsergebnisse bzw. die Komplikationsraten auch von der Erfahrung und Übung der durchführenden Kardiologen ab. Es ist davon auszugehen, daß in klinischen Studien die Interventionen in erster Linie von erfahrenen Ärzten durchgeführt werden.

Das Verhältnis der Häufigkeit von Angioplastien bezogen auf Krankenhäuser und die einzelne Leistung erbringende Ärzte wurde auf der Grundlage eines Registers ermittelt, das alle Patienten erfaßte, bei denen im Zeitraum von 1991 bis 1994 in New York eine PTCA durchgeführt wurde

(Hannan et al. 1997). In diesem Register wurden demographische Angaben, Identifikationsnummern für das Labor, den Kardiologen und den Patienten, präprozedurale Risikofaktoren, Komplikationen nach der PTCA, Entlassungsdatum und Angaben zu Lokalisation und Morphologie der erkrankten Koronargefäße sowie das therapeutische Vorgehen erfaßt. Als primäre Komplikationen wurden Mortalität und CABG während desselben Krankenhausaufenthaltes definiert. Mit Hilfe der logistischen Regression wurden Risikofaktoren identifiziert, die mit einem der beiden Outcomes assoziiert waren. Die Daten wurden nach verschiedenen Häufigkeiten von PTCAs für die Ebene der Labors und der Kardiologen stratifiziert. Insgesamt wurden Daten von 62.670 Patienten ausgewertet. Eine Reihe von Risikofaktoren (insbesondere LV-EF < 20%, MI vor weniger als 6 Stunden, Schock und hämodynamische Instabilität, Niereninsuffizienz) waren einer erhöhten Mortalität und CABG assoziiert. Die Gesamtmortalität betrug 0,9%, sie war in Krankenhäusern mit weniger als 400 Prozeduren pro Jahr signifikant höher (1,12%). Insgesamt 3,43% der Patienten mußten sich einer CABG während desselben Krankenhausaufenthaltes unterziehen. Diese Rate betrug in Krankenhäusern mit weniger als 400 PTCAs 4,19% und in Krankenhäusern mit 400 - 599 Prozeduren 3,7%. Auf der Ebene der einzelnen Kardiologen war die Mortalität bei weniger als 75 PTCAs pro Jahr signifikant auf 1,03% und die CABG-Rate auf 3,93% erhöht. Die günstigsten Ergebnisse wurden beobachtet, wenn die Häufigkeit der Prozeduren sowohl bei den Kardiologen wie auch bei den Labors über 400 bzw. 75 lag.

Eine Münchener Studie untersuchte den Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Durchführung von Stentprozeduren durch einzelne Kardiologen und den zugehörigen Komplikationsraten für den Zeitraum von 1992 bis 1997 (Kastrati et al. 1998). Erfaßt wurden 3409 Patienten, die in diesem Zeitraum einen Stent erhielten. Die Gesamtkomplikationsrate betrug 2,99%. Bei der risikoadjustierten und nach Stenthäufigkeit stratifizierten Auswertung zeigte sich eine signifikant geringere Komplikationsrate (als kombinierter Endpunkt von Tod, MI oder CABG innerhalb von 30 Tagen nach der Intervention), je mehr Stents von einem Arzt jährlich implantiert wurden. Wurden weniger als 90 Stentprozeduren jährlich von einem Arzt durchgeführt, stieg die Komplikationsrate signifikant an. Die Stenterfahrung erwies sich in multivariaten Analysen als unabhängiger Prädiktor von Komplikationen neben instabiler AP, schlechter linksventrikulärer Funktion und komplexen Läsionen. Die Autoren empfehlen wenigstens 70 Stentprozeduren pro Kardiologen pro Jahr als Mindestleistung auf der Basis von mindestens 100 implantierten Stents.

Die folgende Abbildung zeigt Häufigkeitsgruppen von Angiographien und Angioplastien für alle Katheterlabors in Deutschland für 1996. Etwa 90% aller Katheterlabor führten demnach weniger als 1000 Angioplastien in diesem Jahr durch.

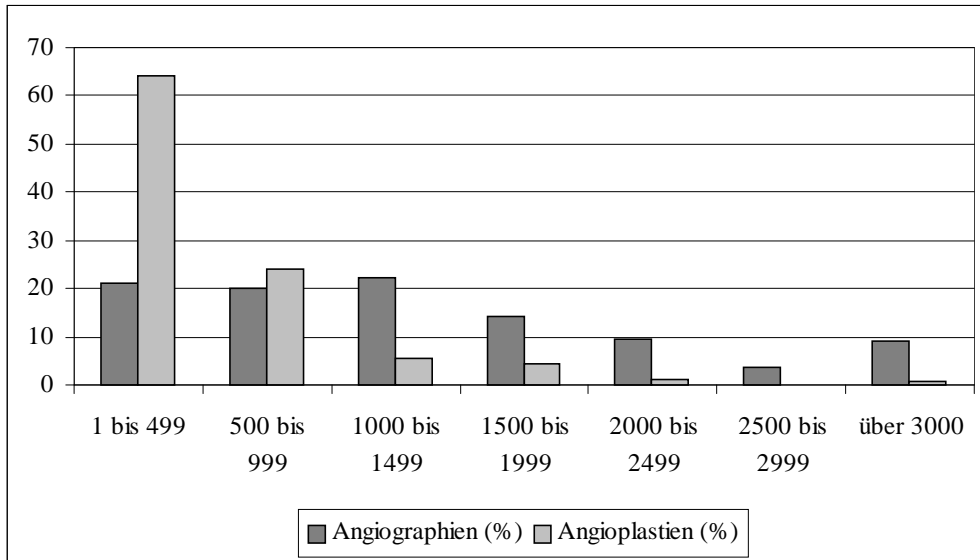


Abbildung 19: Häufigkeitsverteilung für Angiographien bzw. Angioplastien in den Katheterlabors in Deutschland für das Jahr 1996

In Abbildung 20 sind die Angioplastiehäufigkeiten genauer aufgeschlüsselt. Dies zeigt, daß etwa 18% aller Katheterlabors unter 100 Angioplastien pro Jahr durchführen. Das PTCA/Stent-Verhältnis wird in Deutschland für 1997 auf etwa 48% (1996: 34%) geschätzt, d. h. daß rund 20% aller Katheterlabors unterhalb dieser Empfehlung liegen dürften (Gleichmann et al. 1997 & 1998). Damit ist allerdings noch nichts über die Erfahrung der einzelnen Kardiologen ausgesagt, da die Beobachtungseinheit in dieser Abbildung das Katheterlabor ist. Die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung empfiehlt eine Mindestanzahl von 50 PTCA-Eingriffen pro Kardiologe pro Jahr (Erbel et al. 1998).

Die Übertragbarkeit der Studienergebnisse auf die Situation in Deutschland kann damit nicht abschließend beantwortet werden, sie ist aber möglicherweise in Einrichtungen mit wenig Stent-Erfahrung eingeschränkt.

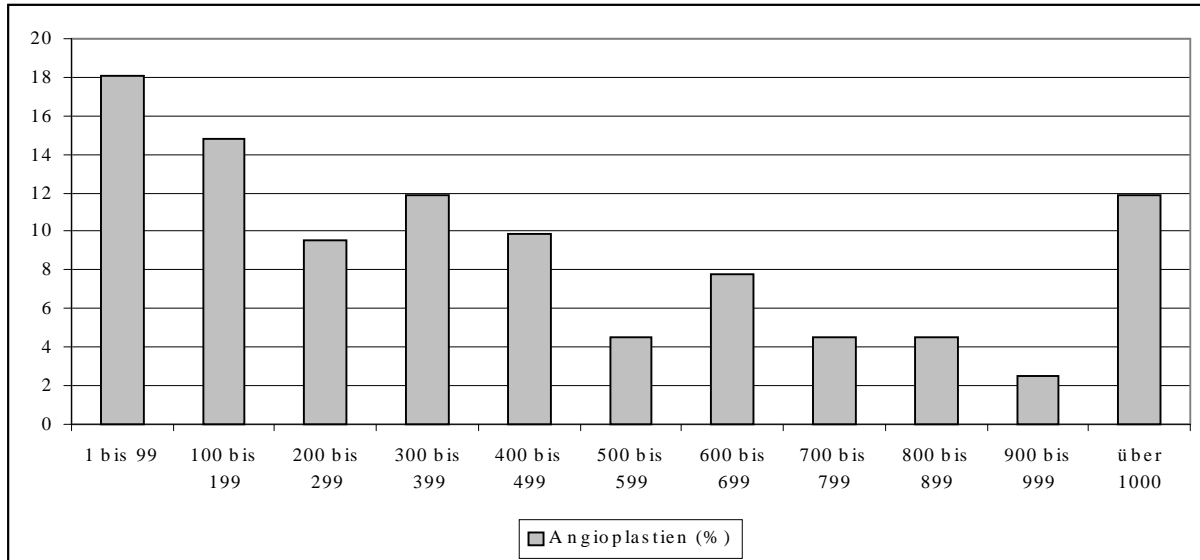


Abbildung 20: Häufigkeitsverteilung für Angioplastien in den Katheterlabors in Deutschland für das Jahr 1996

C.6.5.3 Klinische Relevanz

Während sich zeigen läßt, daß Stents bei hochselektierten Patientengruppen mit nicht komplexen Stenosen und unkomplizierter Gefäßmorphologie die Restenoseraten reduziert und die angiographischen Ergebnisse verbessert, gilt dies nicht in gleicher Weise für die klinisch bedeutsamen Parameter (z. B. Häufigkeit und Schweregrad des Auftretens von AP, Mortalität an KHK).

Nach der derzeit vorliegenden Evidenz sind im Vergleich zur PTCA bessere Ergebnisse hinsichtlich Restenose- und Revaskularisationsraten für folgende Indikationen zu erwarten:

- Elektives primäres Stenting bei Patienten mit stabiler und instabiler AP und ausreichender LV-EF (50 - 60%) mit neu aufgetretenen Läsionen, unkomplizierter Gefäßanatomie, Stenosen > 50%, Läsionen < 15 mm Länge (bzw. beim heparin-beschichteten Stent < 18 mm) und Gefäßdurchmesser über 3 mm (bzw. für den PS-Stent auch für Gefäße unter 3 mm Durchmesser).
- Stenting von Restenosen > 50% und einer Läsionslänge von ≤ 10 mm nach erster, zweiter oder dritter oder häufigerer primär erfolgreicher PTCA mit dem PS-Stent
- Elektives Stenting bei Patienten mit stabiler und instabiler AP, LV-EF > 50%, neu aufgetretenen Stenosen (> 60%) von Vena-Saphena-Bypässen und Gefäßdurchmessern von 3 - 5 mm.
- Elektives Stenting von Patienten mit chronischen totalen Verschlüssen der großen Gefäße nach zufriedenstellender PTCA der Läsion und nachgewiesene oder auslösbare Ischämie im

Versorgungsgebiet der Zielarterie. Kriterien für die Läsion sind Alter > 14 Tage, TIMI 0 oder 1, Gefäßdurchmesser > 2,5 mm, nicht vorbehandelte Läsion.

- Stenting bei gesichertem akutem MI bei Patienten innerhalb von 6 Stunden nach Einsetzen der Symptomatik bzw. innerhalb von 24 Stunden bei persistierender Symptomatik, unkomplizierter Gefäßanatomie, und die nicht unter schweren konsumierenden Erkrankungen leiden.

Die Verbesserung der Prognose der KHK durch Stenting im Vergleich zur konventionellen PTCA wurde demnach bisher nicht gezeigt. Eric J. Topol hat die Situation in seinem Editorial zur REST-Studie folgendermaßen zusammengefaßt: "It is disappointing on how stenting was fully embraced by the cardiology community for the wrong reasons" (Topol 1998).

Die Technik der PTCA hat sich ebenfalls weiterentwickelt, die Ergebnisse hinsichtlich Restenoseraten wurden in den letzten Jahren weiter verbessert. In diesem Zusammenhang konnte die DEBATE-Studie (Serruys et al. 1997) zeigen, daß die Bestimmung der poststenotischen Blutflußrate (mittels Ultraschall-Doppler-Untersuchung) in Verbindung mit der Messung der Durchmesserstenose eine Prognose hinsichtlich der Restenosewahrscheinlichkeit ermöglicht. Dadurch ist es auch möglich, Patienten zu identifizieren, die von einem Stent profitieren würden. Diese Hypothese wird derzeit in der DEBATE-II-Studie getestet. In dieser randomisierten Studie wird eine Strategie des "provisional stenting" mit direktem Stenting verglichen. Kürzlich publizierte Zwischenergebnisse (Serruys et al. 1998b) zeigen, daß rund 50% der Patienten mit unkomplizierter Eingefäßerkrankung und optimalem PTCA-Ergebnis ein dem Stenting vergleichbares Ergebnis nach 6 Monaten aufweisen.

Auch die Verbesserung der medikamentösen Begleittherapie (vgl. Kap. 2.3.2) durch den Glykoprotein-IIb/IIIa-Rezeptor-Antagonisten Abciximab kann, insbesondere bei Patienten mit erhöhtem Komplikationsrisiko, den Bedarf für erneute Revaskularisationen sowie die Herzinfarktrate nach PTCA senken (CÉTS 1998).

Demgegenüber haben sich Stents als Mittel der Wahl in Bailout-Situationen etabliert, die erhoffte Lösung des Restenoseproblems nach PTCA blieb aber aus. Durch Stents tritt sogar ein bisher nicht bekanntes Problem auf, das zudem schwierig zu behandeln ist, die In-Stent-Restenose.

Deshalb wird von namhaften Kardiologen gefordert, Stents in elektiven Situationen nicht als Ersatz der PTCA sondern als Ergänzung einzusetzen, und zwar dann, wenn mit einer aggressiven PTCA-Technik kein optimales Ergebnis erzielt werden kann ("provisional stenting"). Ein weitergehender Einsatz von Stents erscheint erst dann gerechtfertigt, wenn a) das Problem der In-

Stent-Restenose gelöst ist; b) die Überlegenheit von Stents bei komplexer Gefäß- und Läsionsmorphologie gezeigt worden ist; c) die Kosten von Stents reduziert werden können; d) Langzeitbeobachtungen vorliegen, die die Ungefährlichkeit dauerhaft implantierter Stents zeigten; e) sich die primäre geplante Stentimplantation der aggressiven PTCA mit optionalem Stenting als überlegen erweist. Dies würde jedoch eigene RCTs voraussetzen (Narins et al. 1998).

C.7 **Schlußfolgerungen**

Koronare Stents verbessern im Vergleich zur konventionellen PTCA die akuten und mittelfristigen (6 Monate) angiographischen Ergebnisse inklusive angiographischer Restenosen bei hochselektierten Patienten mit nativen Stenosen der großen Gefäße bzw. von Vena-Saphena-Bypässen sowie von Gefäßen mit Restenose nach initial erfolgreicher PTCA, haben aber keinen Einfluß auf die Mortalität, Herzinfarktrate oder die Operationshäufigkeit. Die Reinterventionsrate wird durch Stents reduziert (Evidenzgrad II).

Bei hochselektierten Patienten mit chronischen totalen Okklusionen unterschiedlicher Dauer verbessern Stents die angiographischen kurz- und mittelfristigen Ergebnisse sowie die Reokklusions- und Restenoseraten nach 6 Monaten. Mittel- und langfristig zeigen sich keine Unterschiede in der Mortalität, Herzinfarktrate oder Operationshäufigkeit, die Reinterventionsrate wird durch Stenting marginal reduziert (Evidenzgrad II).

Stents können nach erfolgreicher PTCA oder primär bei AMI in selektierten Patienten mit ausreichender Sicherheit und einer der PTCA vergleichbaren prozeduralen Erfolgsrate eingesetzt werden. Akut kommt es durch Stents zu weniger Re-Infarkten im Vergleich zur PTCA. Mortalität, Herzinfarktrate und Operationshäufigkeit werden mittelfristig nicht durch Stents reduziert. Stenting reduziert nach 6 Monaten die Reinterventionsrate im Vergleich zur PTCA (Evidenzgrad II).

Der Einsatz von Stents ist demnach nur für einige eng umschriebene Indikationen gesichert, insbesondere kann mit einer Reduktion der Restenoserate gerechnet werden und einem dementsprechend geringeren Bedarf an erneut notwendigen Revaskularisationen. Die Überlegenheit von Stents in bezug auf Patienten-relevante Outcomes, wie z. B. verbesserte Lebensqualität oder längeres Überleben, wurde in den identifizierten Studien aber nicht gezeigt. Darüber hinaus sind eine Reihe von Problemen noch nicht gelöst, die einen weitergehenden als hier beschriebenen Einsatz von Stents derzeit nicht rechtfertigen:

- das Problem der In-Stent-Restenose ist noch ungelöst;
- die Wirksamkeit von Stents bei komplexer Gefäß- und Läsionsmorphologie wurde bisher nicht untersucht;
- es liegen keine Langzeitbeobachtungen vor, die die Ungefährlichkeit dauerhaft implantierter Stents zeigen;
- die Strategie der primären geplanten Stentimplantation hat sich der aggressiven PTCA mit optionalem Stenting ("provisional stenting") bisher nicht als überlegen erwiesen.

C.8 Literatur

C.8.1 In der Analyse berücksichtigte Literatur

C.8.1.1 RCTs

1. Antoniucci D, Santoro GM, Bolognese L, Valenti R, Trapani M, Fazzini PF. A clinical trial comparing primary stenting of the infarct-related artery with optimal primary angioplasty for acute myocardial infarction. Results from the Florence Randomized Elective Stenting Acute Coronary Occlusions (FRESCO) Trial. *J Am Coll Cardiol* 1998;31:1234-9
2. Bilodeau L, Schreiber T, Hilton DJ, Rosenblum S, Mehta S, McIvor M, Krajcer Z, Wilson BH, Senerchia C, Beck LD, Pedan A. The Wallstent native coronary arteries (WIN) multicenter randomized trial: In-hospital acute results. *Circulation* 1997;96 (Suppl.):I-592-3
3. Bilodeau L, Schreiber T, Hilton DJ, Rosenblum S, Mehta S, McIvor M, Krajcer Z, Wilson BH, Senerchia C, Beck LD, Pedan A. The Wallstent native coronary arteries (WIN) multicenter randomized trial: 6 months follow-up. *Eur Heart J* 1998;19 (Suppl.):48
4. Eeckhout E, Stauffer JC, Vogt P, Debbas N, Kappenberger L, Goy JJ. Comparison of elective Wiktor stent placement with conventional balloon angioplasty for new-onset lesions of the right coronary artery. *Am Heart J* 1996;132:263-8
5. Erbel R, Haude M, Höpp HW, Franzen D, Rupprecht HJ, Heublein B, Fischer K, de Jaegere P, Serruys P, Rutsch W, Probst P, for the Restenosis Stent Study Group. Coronary artery stenting compared with balloon angioplasty for restenosis after initial balloon angioplasty. *N Engl J Med* 1998;339:1672-8.
6. Fischman DL, Leon MB, Baim DS, Schatz RA, Savage MP, Penn I, Detre K, Veltri L, Ricci D, Nobuyoshi M et al. A randomized comparison of coronary-stent placement and balloon angioplasty the treatment of coronary artery disease. Stent Restenosis Study Investigators. *N Engl J Med* 1994;331:496-501
7. George CJ, Baim DS, Brinker JA, Fischman DL, Goldberg S, Holubkov R, Kennard ED, Veltri L, Detre KM. One-year follow-up of the Stent Restenosis (STRESS I) study. *Am J Cardiol* 1998;81:860-5
8. Hancock J, Thomas MR, Holmberg S, Wainwright RJ, Jewitt DE. Randomised trial of elective stenting after successful percutaneous transluminal coronary angioplasty of occluded coronary arteries. *Heart* 1998;79:18-23
9. Höher M, Grebe O, Wöhrle J, Kochs M, Hombach V, Buchwald AB. Stenting versus PTCA after recanalization of chronic total occlusions: results from the SPACTO trial with the Wiktor stent. *Eur Heart J* 1998;19(Suppl.):47
10. Macaya C, Serruys PW, Ruygrok P, Suryapranata H, Mast G, Klugmann S, Urban P, DenHeijer P, Koch K, Simon R, Morice MC, Crean P, Bonnier H, Wijns W, Danchin N, Bourdonnec C, Morel MA. Continued benefit of coronary stenting versus balloon angioplasty: one-year clinical follow-up of Benestent trial. Benestent Study Group. *J Am Coll Cardiol* 1996;27:255-61

11. Masotti M, Serra A, Betriu A. Stent en lesiones coronarias de novo. Metaanálisis. *Rev Esp Cardiol* 1997;50(Suppl.2):3-9
12. Masotti M, Serra A, Fernandez-Avilés F, Alonso J, Colman T, Zueco J, Delcan JL, Garcia E, Gimeno F, Calabuig J, Betriu A. Stent vs. Angioplasty Restenosis Trial (START). Angiographic results at six month follow-up. *Circulation* 1996;94(Suppl.1):I-685
13. Rodríguez A, Ayala F, Bernardi V, Santaera O, Marchand E, Pardiñas C, Mauvecin C, Vogel D, Harrell LC, Palacios IF on behalf of the OCBAS investigators. Optimal coronary balloon angioplasty with provisional stenting versus primary Stent (OCBAS). *J Am Coll Cardiol* 1998;32:1351-7
14. Rodríguez A, Bernardi V, Fernández M, Mauvecin C, Ayala F, Santaera O, Martínez J, Mele E, Roubin GS, Palacios I, Ambrose JA. In-hospital and late results of coronary stents versus conventional balloon angioplasty acute myocardial infarction (GRAMI trial). *Am J Cardiol* 1998;81:1286-91
15. Rubartelli P, Niccoli L, Verna E, Giachero C, Zimarino M, Fontanelli A, Vassanelli C, Campolo L, Martuscelli E, Tommasini G for the Gruppo Italiano di Studio sullo Stent nelle Occlusioni Coronariche (GISSOC): Stent implantation versus balloon angioplasty chronic coronary occlusions: Results from the GISSOC trial. *J Am Coll Cardiol* 1998;32:90-6
16. Saito S, Hosokawa G. Primary Palmaz-Schatz stent implantation for acute myocardial infarction: the final results of Japanese PASTA (Primary Angioplasty vs Stent Implantation AMI Japan) trial. *Circulation* 1997;96(Suppl.):I-595
17. Sato Y, Kimura T, Nosaka H, Nobuyoshi M. Randomized comparison of balloon angioplasty (BA) versus coronary stent implantation (CS) for total occlusion (TO): preliminary results. *Circulation* 1995;92(Suppl.):475
18. Savage MP, Douglas Jr. JS, Fischman DL, Pepine CJ, King III SB, Werner JA, Bailey SR, Overlie PA, Fenton SH, Brinker JA, Leon MB, Goldberg S, Saphenous Ve De Novo Trial Investigators. Stent placement compared with balloon angioplasty for obstructed coronary bypass grafts. *N Engl J Med* 1997;337:740-7
19. Savage MP, Fischman DL, Rake R, Leon MB, Schatz RA, Penn I, Nobuyoshi M, Moses J, Hirshfeld J, Heuser R, Baim D, Cleman M, Brinker J, Gebhardt S, Goldberg S. Efficacy of coronary stenting versus balloon angioplasty small coronary arteries. *J Am Coll Cardiol* 1998;31:307-11
20. Serruys PW, DeJaegere P, Kiemeneij F, Macaya C, Rutsch W, Heyndrickx G, Emanuelsson H, Marco J, Legrand V, Materne P, et al. A comparison of balloon-expandable-stent implantation with balloon angioplasty patients with coronary artery disease. Benestent Study Group. *N Engl J Med* 1994;331:489-95
21. Serruys PW, van Hout B, Bonnier H, Legrand V, Garcia E, Macaya C, Sousa E, van der Giessen W, Colombo A, Seabra-Gomes R, Kiemeneij F, Ruygrok P, Ormiston J, Emanuelsson H, Fajadet J, Haude M, Klugmann S, Morel MA, for the Benestent Study Group: Randomised comparison of implantation of heparin-coated stents with balloon angioplasty selected patients with coronary artery disease (Benestent II). *Lancet* 1998;352:673-81
22. Sirnes PA, Golf S, Myreng Y, Mølstad P, Albertsson P, Mangschau A, Endresen K, Kjekshus J. Sustained benefit of stenting chronic coronary occlusion: Long-term clinical

- follow-up of the Stenting Chronic Coronary Occlusion (SICCO) Study. *J Am Coll Cardiol* 1998;32:305-10
23. Sirnes PA, Golf S, Myreng Y, Molstad P, Emanuelsson H, Albertsson P, Brekke M, Mangschau A, Endresen K, Kjekshus J. Stenting Chronic Coronary Occlusion (SICCO): a randomized, controlled trial of adding stent implantation after successful angioplasty. *J Am Coll Cardiol* 1996;28:1444-51
 24. Suryapranata H, van't Hof AWJ, Hoorntje JCA, de Boer MJ, Zijlstra F. Randomized comparison of coronary stenting with balloon angioplasty selected patients with acute myocardial infarction. *Circulation* 1998;97:2502-5
 25. Versaci F, Gaspardone A, Tomai F, Crea F, Chiariello L, Giofrè PA. A comparison of coronary-artery stenting with angioplasty for isolated stenosis of the proximal left anterior descending coronary artery. *N Engl J Med* 1997;336:817-22

C.8.1.2 HTA-Dokumente

1. Agence Nationale pour le Développement de l'Évaluation Médicale: Nouvelles techniques d'angioplastie coronaire. État des connaissances. 1994, Paris
2. Australian Health Technology Advisory Committee: Coronary Stenting. A literature review. 1997, Canberra, Australien
3. Conseil d'évaluation des technologies de la santé du Québec (CÉTS) . Revascularization procedures for the treatment of stable angina pectoris - A state of the art review. 1996, Montréal: CÉTS
4. Goodman,C. The role of percutaneous transluminal coronary angioplasty coronary revascularization: Evidence, assessment, and policy. 1992, Stockholm: SBU
5. Madan, J, Waugh, N. Stents for coronary artery disease. Aberdeen 1996
6. NHS Centre for Reviews and Dissemination: Management of stable angina. *Effective Health Care* 1997;3, No. 5
7. Noorani, H.Z. Coronary stents: clinical experience and cost-effectiveness. CCOHTA Report 1997:1E, Ottawa: CCOHTA
8. Savoie, I, Sheps, S. Coronary stents: An appraisal of controlled clinical studies. 1996, Vancouver, BC, Canada
9. Sculpher MJ, Petticrew M, Kelland JL, Elliott RA, Holdright DR, Buxton MJ. Resource allocation for chronic stable angina: a systematic review fo effectiveness, costs and cost-effectiveness of alternative interventions. *Health Technology Assessment* 1998;2(10)

C.8.1.3 Kontextdokumente

1. Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents, Final Recommendations 1997 (<http://www.ccn.on.ca/publications/stentpan.html>; Stand: August 1998)
2. Erbel R, Engel HJ, Kübler W, Meinertz T, Neuhaus KL, Sauer G, Strauer BE, Bonzel T, Ewen K. Deutsche Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung.

Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung, bearbeitet im Auftrag der Kommission für Klinische Kardiologie. <http://www.dgkardiol.de/>, Stand November 1998, publiziert in *Z Kardiol* 1997;86:1040-63

3. Holmes DR, Hirshfeld J, Faxon D, Vlietstra RE, Jacobs A, King III SB. ACC Expert consensus document on coronary artery stents. Document of the American College of Cardiology. *J Am Coll Cardiol* 1998;32:1471-82

C.8.1.4 Methodische Literatur

1. Antes G. EBM praktizieren: Wie erhalte ich Antwort auf meine Fragen? In: Perleth M, Antes G. (Hrsg.) *Evidenz-basierte Medizin. Wissenschaft im Praxisalltag*. München: MMV Medizin Verlag, 1998:19-26
2. Britton A, McKee M, Black N, McPherson K, Sanderson C, Bain C. Choosing between randomised and non-randomised studies: a systematic review. *Health Technology Assessment* 1998;2(13)
3. Egger M, Smith GD, Schneider M, Minder C. Bias meta-analysis detected by a simple, graphical test. *BMJ* 1997;315:629-34
4. Ioannidis JPA, Lau J. The impact of high-risk patients on the results of clinical trials. *J Clin Epidemiol* 1997;50:1089-98
5. Moher D, Dulberg CS, Wells GA. Statistical power, sample size, and their reporting in randomized controlled trials. *JAMA* 1994;272:122-4
6. Schulz KF, Chalmers I, Hayes RJ, Altman DG. Empirical evidence of bias. Dimensions of methodological quality associated with estimates of treatment effects controlled trials. *JAMA* 1995;273:408-12

C.8.2 Sonstige zitierte Literatur

1. ACC/AHA Task Force Report: Guidelines for percutaneous transluminal coronary angioplasty. *J Am Coll Cardiol* 1988;12:529-45
2. Adelman AG. A comparison of coronary-artery stenting with angioplasty. *N Engl J Med* 1997;337:277-8
3. Almagor Y, Feld S, Kiemeneij F, Serruys PW, Morice MC, Colombo A, Macaya C, Guermontprez JL, Marco J, Erbel R, Penn IM, Bonan R, Leon MB. First international new intravascular rigid-flex endovascular stent study (FINESS): clinical and angiographic results after elective and urgent stent implantation. *J Am Coll Cardiol* 1997;30:847-54
4. Ambrose JA, Winters SL, Stern A, Eng A, Teichholz LE, Gorlin R, Fuster V. Angiographic morphology and the pathogenesis of unstable angina pectoris. *J Am Coll Cardiol* 1985;5:609-16

5. Baim DS, Cutlip DE, Midei M, Linnemeier TJ, Schreiber TL, Cox D, Saucedo JF, Ho KK, Zhang Y, Robertson LK, Kuntz RE, Kereiakes D, Lindner E. Acute 30-day and late clinical events the randomized parallel-group comparison of the ACS MULTI-LINK Coronary Stent System and the Palmaz-Schatz Stent. *Circulation* 1997;96(Suppl.):I-593
6. Berger PB. Stents with high-pressure balloon inflations and intravascular ultrasonography - applicable in all patients? *Mayo Clin Proc* 1997;72:185-7
7. Bittl JA. Coronary-stent placement compared with balloon angioplasty. *N Engl J Med* 1995;332:536
8. Bittl JA. Letter. *N Engl J Med* 1995;332:536
9. Bonzel T, Grube E, Reil GH, Hanrath P, Heinrich KW, Alber G, Vogt A, Neuhaus KL on behalf of the Multicenter Quality Control Project of the ALKK Study Group. PTCA stent registry of the Arbeitsgemeinschaft Leitender Kardiologischer Krankenhausärzte (ALKK): Analysis of results and stent practice in 13772 stent procedures. *Eur Heart J* 1997;18:627
10. Braunwald E. Unstable angina. A classification. *Circulation* 1989;80:410-4
11. Brener SJ, Ellis SG, Hansen-Apperson C, Leon MB, Topol EJ. Comparison of stenting and balloon angioplasty for narrowings aortocoronary saphenous vein conduits placed for more than five years. *Am J Cardiol* 1997;79:13-8
12. Bruckenberg E. 8. Bericht des Krankenhausausschusses der Arbeitsgemeinschaft der Leitenden Medizinalbeamten und Medizinalbeamten (AGLMB) zur Situation der Herzchirurgie 1995 Deutschland. 1996, Hannover
13. Buchwald AB, Werner GS, Moller K, Unterberg C. Expansion of Wiktor stents by oversizing versus high-pressure dilatation: a randomized, intracoronary ultrasound-controlled study. *Am Heart J* 1997;133:190-6
14. Bundesministerium für Gesundheit. Arbeitsunfähigkeit und Krankenhausbehandlung nach Krankheitsarten 1993. Bonn 1997:35 und 251
15. Carrozza J, Kereiakes D, Caputo R, Knopf W, Rubin D, Schreiber T, Cutlip D, Popma J, Kuntz R for the EXTRA Investigators: Acute, 30-day and 6-month clinical outcome from the randomized US EXTRA trial comparing the operator-mounted Bard XT stent and the Palmaz-Schatz coronary stent. *Eur Heart J* 1998;19(Suppl.):136
16. Carrozza JP, Schatz RA, George CJ, Leon MB, King III B, Hirshfeld JW, Curry Jr. RC, Ivanhoe RJ, Buchbinder M, Cleman MW, Goldberg S, Ricci D, Popma JJ, Safian RD, Baim DS for the NACI Investigators: Acute and long-term outcome after Palmaz-Schatz stenting: Analysis from the New Approaches to Coronary Intervention (NACI) Registry. *Am J Cardiol* 1997;80:78K-88K
17. Conseil d'évaluation des technologies de la santé du Québec. Emploi de l'abciximab (c7E3 Fab) comme traitement d'appoint à l'angioplastie coronarienne transluminale per ballonnet (CETS 98-8 RF). Montréal: CÉTS 1998
18. Classen M, Dierkesmann R, Heimpel H, Kalden JR, Koch KM, Meyer J, Spengel FA, Ziegler R. Rationelle Diagnostik und Therapie in der Inneren Medizin. 1997, München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg
19. Cohen DJ, Breall JA, Ho KK, Kuntz RE, Goldman L, Baim DS, Weinstein MC. Evaluating the potential cost-effectiveness of stenting as a treatment for symptomatic

- single-vessel coronary disease. Use of a decision-analytic model. *Circulation* 1994;89:1859-74
20. Cohen DJ, Krumholz HM, Sukin CA, Ho KK, Siegrist RB, Cleman M, Heuser RR, Brinker JA, Moses JW, Savage MP et al. In-hospital and one-year economic outcomes after coronary stenting or balloon angioplasty. Results from a randomized clinical trial. Stent Restenosis Study Investigators. *Circulation* 1995;92:2480-7
 21. Cohen EA, Schwartz L. Coronary artery stenting: indications and cost implications. *Prog Cardiovasc Dis* 1996;39:83-110
 22. Colombo A, Hall P, Nakamura S, Almagor Y, Maiello L, Martini G, Gaglione A, Goldberg L, Tobis JM. Intracoronary stenting without anticoagulation accomplished with intravascular ultrasound guidance. *Circulation* 1995;91:1676-88
 23. Dean LS, George CJ, Holmes DR, Carrozza JB, King III B, Vlietstra RE, Moses JW, Kereiakes D, Roubin GS. The use of the Gianturco-Roubin intracoronary stent: The New Approaches to Coronary Intervention (NACI) Registry experience. *Am J Cardiol* 1997;80:89K-98K
 24. Dean LS, Holmes DR, Roubin GS, George BS, Safian RD, O'Shaughnessy CD, Raizner AE, Fry ETA, Leon MB on behalf of the GR II Clinical Investigators: Does stent type determine clinical outcome? Final results of the Gianturco Roubin II randomized trial. *Eur Heart J* 1998;19(Suppl.):47
 25. Debbas NMG, Eeckhout E, Goy JJ. Randomized trials on PTCA and stenting in the treatment of de novo coronary artery stenosis: An overview on existing data in June 1994. *J Interv Cardiol* 1995;8(Suppl.):752-5
 26. Debbas NMG, Sigwart U, Eeckhout E, Vogt P, Stauffer JC, Kappenberger L, Goy JJ. Late in-stent restenosis in coronary arteries and in grafts. *Eur Heart J* 1997;18:528-30
 27. DiMario C, Moses J, Colombo A. et al. on behalf of the DESTINI study group: Multicenter randomized comparison of primary stenting vs. balloon angioplasty optimized by QCA and Doppler: procedural results 580 patients. Interim Report Mailand 1998
 28. Dirschedl P, Krause R, Freund J, Mohrmann M. Interventionelle Kardiologie - Leistungszahlen im internationalen Vergleich. *Gesundheitswesen* 1998;60:A-40
 29. Dirschinger J, Neumann FJ, Hausleiter J, Schühlen H, Giehl W, Pache J, Wehinger A, Elezi S, Boekstegers P, Alt E, Blasini R, Steinbeck G, Schömig A. Randomisierter, multizentrischer Vergleich 5 verschiedener Stenttypen. *Z Kardiologie* 1998;87(Suppl.):39
 30. Edelman ER, Rogers C. Pathobiologic responses to stenting. *Am J Cardiol* 1998;81:4E-6E
 31. Fischman DL, Savage MP, Brinker J, Pepine CJ, King S, Topol E, Rake R, Rehmann D, Goldberg S. Are randomized trials necessary to assess long-term outcomes with new devices for coronary intervention? *J Am Coll Cardiol* 1997;29(Suppl.A):495A
 32. Forth W, Henschler D, Rummel W, Starke K (Hrsg.). *Allgemeine und spezielle Pharmakologie und Toxikologie*. 1996, Heidelberg-Berlin-Oxford: Spektrum Akademischer Verlag
 33. Frey AW, Überfuhr P, Machon L, Suci A, Ziegler S. Reinnervation nach Herztransplantation im Langzeit Follow-up. *Z Kardiologie* 1998;87 (Suppl. 1):201

34. Frombach R, Schwartau M, Seger W. Die Stentimplantation in Herzkranzgefäße - heutiger Stand. *Gesundheitswesen* 1997;59:447-51
35. Fry ET, Hermiller JB, Peters TF, Orr CM, VanTassel J, Waller BF, Pinkerton CA. Indications for and applications of the Gianturco-Roubin coronary stent. *Cardiol Clin* 1994;12:631-49
36. George C, Kennard E, Holubkov R, Detre K. Are STRESS results generalizable? The NACI-PSS experience. *J Am Coll Cardiol* 1997;29(Suppl.A):495A
37. Ghazzal ZMB, King III B, Douglas J Jr, Weintraub WS. Late angiographic status of coronary angioplasty site which was <50% narrowed 4 to 12 months after successful angioplasty. *Am J Cardiol* 1994;73:892-4
38. Gleichmann U, Mannebach H, Horstkotte D. 14. Bericht über Struktur und Leistungszahlen der Herzkatheterlabors in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der Umfrage der Kommission für Klinische Kardiologie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie Herz- und Kreislaufforschung über das Jahr 1997. Unpubliziertes Manuskript.
39. Gleichmann U, Mannebach H, Lichtlen P. 13. Bericht über Struktur und Leistungszahlen der Herzkatheterlabors in der Bundesrepublik Deutschland. Ergebnisse der Umfrage der Kommission für Klinische Kardiologie der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie Herz- und Kreislaufforschung über das Jahr 1996. *Z Kardiol* 1997;86:879-81
40. Gordon PC, Gibson CM, Cohen DJ, Carrozza JP, Kuntz RE, Baim DS. Mechanisms of restenosis and redilation with coronary stents - quantitative angiographic assessment. *J Am Coll Cardiol* 1993;21:1166-74
41. Goy JJ, Eeckhout E, Stauffer JC, Vogt P, Kappenberger L. Emergency endoluminal stenting for abrupt vessel closure following coronary angioplasty: A randomized comparison of the Wiktor and Plamaz-Schatz stents. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1995;34:128-32
42. Grüntzig A. Transluninal dilatation of coronary-artery stenosis [letter]. *Lancet* 1978;1:263
43. Hamm, C.W, Beythien, C, Sievert, H, Langer, A, Utech, A, Terres, W, Reifart, N. Multicenter evaluation of the Strecker tantalum stent for acute coronary occlusion after angioplasty. *Am Heart J*,1995 129:423-9
44. Hannan EL, Racz M, Ryan TJ, McCallister BD, Johnson LW, Arani DT, Guerci AD, Sosa J, Topol EJ. Coronary angioplasty volume-outcome relationships for hospitals and cardiologists. *JAMA* 1997;279:892-8
45. Haude M, Erbel R, Issa H, Meyer J. Quantitative analysis of elastic recoil after balloon angioplasty and after intracoronary implantation of ballon-expandable Palmaz-Schatz stents. *J Am Coll Cardiol* 1993;21:26-34
46. Haude M, Erbel R. Coronary stenting for the treatment of restenosis after percutaneous transluminal coronary angioplasty. *Journal of Interventional Cardiology* 1994;7:341-6
47. Haude M, Welge D, Baumgart D, Görge G, Ge J, Erbel R. Argumente gegen eine konventionelle Ballondehnung von Rezidiven im Stent. *Z Kardiol* 1998;87 (Suppl. 3):72-7
48. Haude M. Sind alle Stents gleich? *Z Kardiol* 1997;86(Suppl.):80

49. Henke KD, Martin K, Behrens C. Direkte und indirekte Kosten von Krankheiten der Bundesrepublik Deutschland 1980 und 1990. *Z Gesundheitsw* 1997;5:123-45
50. Herrmann HC, Buchbinder M, Cleman MW, Fischman D, Goldberg S, Leon MB, Schatz RA, Tierstein P, Walker CM, Hirshfeld Jr. JW. Emergent use of balloon-expandable coronary artery stenting for failed percutaneous transluminal coronary angioplasty. *Circulation* 1992;86:812-9
51. Heublein B, Pethig K, Böttcher M, Wahlers T, Haverich A. Catheter intervention in coronary allograft vasulopathy - the impact of primary stenting. *J Heart Lung Transpl* 1998;17:102-3
52. Heublein B, Pethig K, Maaß C, Wahlers T, Haverich A. Coronary artery stenting in cardiac allograft vascular disease. *Am Heart J* 1997;134:930-8
53. Heuser RR, Kuntz RE, Lansky AJ, Whitlow PL, Safian RD, Yeung AC, Senerchia C, Cutlip DE, Pedan A. The SMART Trial: acute outcome indicates superior efficacy with the AVE stent. *Circulation* 1997;96(Suppl.):I-593
54. Holmes DR Jr, Bell MR, Holmes DR 3rd, Berger PB, Bresnahan JF, Hammes LN, Grill DE, Garratt KN. Interventional cardiology and intracoronary stents--a changing practice: approved vs. nonapproved indications. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1997;40:133-8
55. Jacksch R, Niehues R, Böckenförde J. Konventionelle Therapiestrategie der PTCA-induzierten Dissektion: Langzeit-Re-PTCA, frühzeitige Re-Koronarangiographie. *Z Kardiol* 1996;85(Suppl 1):49-57
56. Karoff M. Herz-Kreislauf-Erkrankungen am Beispiel der koronaren Herzkrankheit und des akuten Myokardinfarktes. *Das Public Health Buch. Gesundheit und Gesundheitswesen.* München-Wien-Baltimore: Urban & Schwarzenberg, 1998:430-40
57. Kassenärztliche Bundesvereinigung Änderungen des Einheitlichen Bewertungsmaßstabes (EBM). *Deutsches Ärzteblatt* 1999;96:A-68-88
58. Kastrati A, Neumann FJ, Schömig A. Operator volume and outcome of patients undergoing coronary stent placement. *J Am Coll Cardiol* 1998;32:970-6
59. Kaufmann U, Meier B. Derzeitiger Stand der Stentimplantation. *Internist* 1997;38:20-6
60. Kaufmann U, Meyer BJ. Neue Perspektiven der Koronarangioplastie. *Praxis* 1997;86:659-65
61. Kiefer G, Weber S, Schüller M. Schwarze Schafe in weißen Kitteln? Die Krankenversicherung 1998(7):213-7
62. Kimura T, Yokoi H, Nakagawa Y, Tamura T, Kaburagi S, Sawada Y, Sato Y, Yokoi H, Hamasaki N, Kosaka H, Nobuyoshi M. Three-year follow-up after implantation of metallic coronary-artery stents. *N Engl J Med* 1996;334:561-6
63. Kong DF, Hasselblad V, Tcheng JE, Ohman EM, Topol EJ, Califf RM. Clinical outcome improvements from coronary stenting: a systematic review. *Eur Heart J* 1998;19(Suppl.):571
64. Krumholz HM, Cohen DJ, Williams C, Baim DS, Brinker J, Cabin HS, Heuser R, Hirshfeld J, Leon MB, Moses J, Savage MP, Cleman M. Health after coronary stenting or balloon angioplasty: Results from the Stent Restenosis Study. *Am Heart J* 1997;134:337-45

65. Kuntz RE, Gibson CM, Nobuyoshi M, Baim DS. Generalized model of restenosis after conventional balloon angioplasty, stenting and directional atherectomy. *J Am Coll Cardiol* 1993;21:15-25
66. Laham RJ, Carrozza JP, Berger C, Cohen DJ, Kuntz RE, Baim DS. Long-term (4- to 6-year) outcome of Palmaz-Schatz stenting: Paucity of late clinical stent-related problems. *J Am Coll Cardiol* 1996;28:820-6
67. Lembo NJ, Roubin GS. Intravascular stents. *Cardiol Clin* 1989;7:877-94
68. Leon MB, Baim DS, Popma JJ, Gordon PC, Cutlip DE, Ho KKL, Giambartolomei A, Diver DJ, Lasorda DM, Williams DO, Pocock SJ, Kuntz RE, for the Stent Anticoagulation Restenosis Study Investigators. A clinical trial comparing three antithrombotic-drug regimens after coronary-artery stenting. *N Engl J Med* 1998;339:1665-71
69. Löwel H, Lewis M, Keil U, Hörmann A, Bolte HD, Willich S, Gostomzyk J. Zeitliche Trends von Herzinfarktmorbidität, -mortalität, 28-Tage-Letalität und medizinischer Versorgung. Ergebnisse des Augsburger Herzinfarktregisters von 1985 bis 1992. *Z Kardiol* 1995;84:596-605
70. Mancini GBJ, Simon B, McGillem MJ, LeFree MT, Friedman HZ, Vogel RA. Automated quantitative coronary arteriography: Morphologic and physiologic validation vivo of a rapid digital angiographic method. *Circulation* 1987;75:452-60
71. McGovern PG, Pankow JS, Shahar E, Doliszny KM, Folsom AR, Blackburn H, Luepker RV, for the Minnesota Heart Survey Investigators: Recent trends acute coronary heart disease. Mortality, morbidity, medical care, and risk factors. *N Engl J Med* 1996;334:884-90
72. Meier B, Mehan VK. *Handbuch der koronaren Ballonangioplastie*. 1998, Bern, Göttingen, Toronto, Seattle: Hans Huber
73. Meier B. Primäre Ballondilatation bei jeder Koronarstenose? *Z Kardiol* 1996;85(Suppl 1):9-15
74. Meyer BJ, Meier B, Bonzel T, Fabian J, Heyndrickx G, Morice MC, Muhlberger V, Piscione F, Rothman M, Wijns W, VanDenBrand M. Interventional cardiology in Europe 1993. Working Group on Coronary Circulation of the European Society of Cardiology. *Eur Heart J* 1996;17:1318-28
75. Mueller RL, Sanborn TA. The history of interventional cardiology: cardiac catheterization, angioplasty, and related interventions. *Am Heart J* 1995;129:146-72
76. Muramatsu T, Tsukahara R, Ho M, Ito S, Inoue T. A prospective randomized study of Wiktor stent and cutting balloon angioplasty for small vessel disease - WCUS study. *Eur Heart J* 1998;19(Suppl.):48
77. Narins CR, Holmes DR Jr, Topol EJ. A call for provisional stenting: the balloon is back! *Circulation* 1998;97:1298-305
78. Neuhaus KL. Ein Modellprojekt kardiologischer Krankenhausärzte. Qualitätssicherung bei Koronararteriendilatation. *Deutsches Ärzteblatt* 1996;93:A-3393-5
79. Pepine CJ, Holmes Jr DR. Coronary artery stents. *American College of Cardiology. J Am Coll Cardiol* 1996;28:782-94

80. Perleth M, Mannebach H, Gleichmann U, Busse R, Schwartz FW. Cardiac catheterization in Germany: Diffusion and utilization from 1984 to 1996. Unpubliziertes Manuskript, Hannover 1998.
81. Perleth M, Mannebach H. Utilization of cardiac catheterization Germany. *Annu Meet Int Soc Technol Assess Health Care* 1997;13:156
82. Pizzulli LA, Zirbes M, Hagedorff A, Lüderitz B. Indications, complications and longterm-follow up of coronary stenting in an unselected patient population. *Circulation* 1997;96 (Suppl.):I-655
83. Priestley KA, Clague JR, Buller NP, Sigwart U. First clinical experience with a new flexible low profile metallic stent and delivery system. *Eur Heart J* 1996;17:438-44
84. Reifart N, Haase J, Massa T, Preusler W, Schwarz F, Storger H, Vandormael M, Hofmann M. Randomized trial comparing two devices: the Palmaz-Schatz stent and the Strecker stent in bail-out situations. *J Interv Cardiol* 1994;7:539-47
85. Reifart N. PTCA oder alternative Techniken? Die Ballonangioplastie bleibt dominant. *Z Kardiologie* 1995;84(Suppl 2):43-52
86. Reister M. Diagnosedaten der Krankenhauspatienten 1995. Krankenhausreport '97. Schwerpunkt: Sektorübergreifende Versorgung, 1997, Stuttgart-Jena-Lübeck-Ulm: Fischer:193-208
87. Rensing B, Hermans WRM, Beatt KJ, Laarman GJ, Suryapranata H, van den Brand M, de Feyter PJ, Serruys PW. Quantitative angiographic assessment of elastic recoil after percutaneous transluminal coronary angioplasty. *Am J Cardiol* 1990;66:1039-44
88. Rodríguez A, Ambrose JA. Do we require a cure for "stentmania"? *J Am Coll Cardiol* 1996;28:827-9
89. Rodríguez AE, Santaera O, Larribau M, Fernandez M, Sarmiento R, Perez Balino, Newell JB, Roubin GS, Palacios IF. Coronary stenting decreases restenosis in lesions with early loss in luminal diameter 24 hours after successful PTCA. *Circulation* 1995;91:1397-402
90. Rosamond WD, Chambless LE, Folsom AR, Cooper LS, Conwill DE, Clegg L, Wang CH, Heiss G. Trends in the incidence of myocardial infarction and in mortality due to coronary heart disease, 1987 to 1994. *N Engl J Med* 1998;339:861-7
91. Rothlisberger C, Meier B. Coronary interventions Europe 1992. The Working Group on Coronary Circulation of the European Society of Cardiology. *Eur Heart J* 1995;16:922-9
92. Roubin GS, King SB, Douglas JS, Lembo NJ, Robinson KA. Intracoronary stenting during percutaneous transluminal coronary angioplasty. *Circulation* 1990;81(Suppl. IV):IV92-IV100
93. Rutsch W, Baumann G. Soll man Rezidive im Stent konventionell dilatieren? *Z Kardiologie* 1998;87(Suppl.3):60-4
94. Ruygrok P, Serruys PW. Intracoronary stenting. From concept to custom. *Circulation* 1996;94:882-890
95. Schalijs MJ, Savalle LH, Tresukosol D, Jukema JW, Reiber JHC, Brusckhe AVG. Micro Stent I, initial results, and six months follow-up by quantitative coronary angiography. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1998;43:19-27

96. Schatz RA, Baim DS, Leon M, Ellis SG, Goldberg S, Hirshfeld JW, Cleman MW, Cabin HS, Walker C, Stagg J, et al. Clinical experience with the Palmaz-Schatz coronary stent. Initial results of a multicenter study. *Circulation* 1991;83:148-61
97. Scheller B, Özbek C, Berg G, Heib KD, Severin-Kneib S, Markwirth T, Jochum L, Doerr T, Bay W, Hennen B. In-hospital Verlauf der PSAAMI (Primary Stenting vs. Angioplasty Acute Myocardial Infarction) Studienpopulation - 30 Tage Ergebnisse. *Z Kardiol* 1998;87(Suppl.):37
98. Schömig A, Neumann FJ, Kastrati A, Schühlen H, Blasini R, Hadamitzky M, Walter H, Zitzmann-Roth EM, Richardt G, Alt E, Schmitt C, Ulm K. A randomized comparison of antiplatelet and anticoagulant therapy after the placement of coronary-artery stents. *N Engl J Med* 1996;334:1084-90
99. Schwartz FW, Bitzer EM, Dörning H, Grobe TG, Krauth C, Schlaud M, Schmidt T, Zielke M. Gesundheitsausgaben für chronische Krankheit Deutschland - Krankheitskostenlast und Reduktionspotentiale durch verhaltensbezogene Risikomodifikation. Hannover 1998
100. Schwartz L, Blew B, Bui S. Intracoronary-stent placement for coronary artery disease. *Lancet* 1997;350:113-4
101. Schwartz L, Blew B. Outcome of coronary stenting in the real world. *J Am Coll Cardiol* 1997;29(Suppl.A):496A
102. Schwartz L. Letter. *N Engl J Med* 1995;332:536-7
103. Selwyn AP, Braunwald E. Ischemic heart disease. In: *Harrison's Principles of Internal Medicine.*, 1998, New York: McGraw-Hill:1365-75
104. Serruys PW, Strauss BH, Beatt KJ, Bertrand ME, Puel J, Rickards AF, Meier B, Goy JJ, Vogt P, Kappenberger L, Sigwart U. Angiographic follow-up after placement of a self-expanding coronary-artery stent. *N Engl J Med* 1991;324:13-7
105. Serruys PW, Emanuelsson H, van der Giessen W, Lunn AC, Kiemeney F, Macaya C, Rutsch W, Heyndrickx G, Suryapranata H, Legrand V, Goy JJ, Materne P, Bonnier H, Morice MC, Fajadet J, Belardi J, Colombo A, Garcia E, Ruygrok P, de Jaegere P, Morel MA on behalf of the Benestent-II Study Group: Heparin-coated Palmaz-Schatz stents human coronary arteries. Early outcome of the Benestent-II pilot study. *Circulation* 1996;93:412-22
106. Serruys PW, di Mario C, Piek J, Schroeder E, Vrints C, Probst P, de Bruyne B, Hanet C, Fleck E, Haude M, Verna E, Voudris V, Geschwind H, Emanuelsson H, Mühlberger V, Danzi G, Peels HO, Ford Jr. AJ, Boersma E for the DEBATE Study Group. Prognostic value of intracoronary flow velocity and diameter stenosis in assessing the short- and long-term outcomes of coronary balloon angioplasty. The DEBATE Study (Doppler Endpoints Balloon Angioplasty Trial Europe). *Circulation* 1997;96:3369-77
107. Serruys PW, de Bruyne B, de Sousa JE, Seabra-Gomes R, Vrints C, Piek J, Probst P, Gurné O, Voudris V, Groothuis W on behalf of the DEBATE II Investigators. *Eur Heart J Suppl.* 1998b;19:567
108. Sigwart U, Puel J, Mirkovitch V, Joffre F, Kappenberger L. Intravascular stents to prevent occlusion and restenosis after transluminal angioplasty. *N Engl J Med* 1987;316:701-6

109. Silber S, Albrecht A, Göhring S, Kaltenbach M, Kneissl D, Kokott N, Levenson B, Mathey D, Pöhler E, Reifart N, Sauer G, Schofer J, Schwarzbach F. Erster Jahresbericht niedergelassener Invasivkardiologen Deutschland - Ergebnisse für diagnostische Linksherzkatheteruntersuchungen und Koronarinterventionen 1996. *Herz* 1998;23:47-57
110. Steenkiste AR, Baim DS, Sipperly ME, Nickens-Desvigne P, Robertson T, Detre K. The NACI Registry: an instrument for the evaluation of new approaches to coronary intervention. The NACI Investigators. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1991;23:270-81
111. Sutton JM, Ellis SG, Roubin GS, Pinkerton CA, King III SB, Raizner AE, Holmes DR, Kereiakes DJ, Topol EJ. Major clinical events after coronary stenting. The multicenter registry of acute and elective Gianturco-Roubin stent placement. The Gianturco-Roub Intracoronary Stent Investigator Group. *Circulation* 1994;89:1126-37
112. Swan HJC. Introduction. *Coronary stents*. 1992, Berlin-Heidelberg: Springer:1-3
113. Task Force of the European Society of Cardiology. Management of stable angina pectoris. Recommendations of the Task Force of the European Society of Cardiology. *Eur Heart J* 1997;18:394-413
114. Tcheng JE. Glycoprote IIb/IIIa receptor inhibitors: Putting the EPIC, IMPACT II, RESTORE, and EPILOG trials into perspective. *Am J Cardiol* 1996;78(Suppl. 3A):35-40
115. The EPISTENT Investigators. Randomised placebo-controlled and balloon-angioplasty-controlled trial to assess safety of coronary stenting with use of platelet glycoprotein-IIb/IIIa blockade. *Lancet* 1998;352:87-92
116. The TIMI Study Group. The Thrombolysis Myocardial Infarction (TIMI) Trial. Phase I findings. *N Engl J Med* 1985;312:932-6
117. Tilli FV, Aliabadi D, Kinn JW, Kaplan BM, Benzuly KH, Safian RD. Real life stenting: a comparison of target vessel revascularization in Benestent-Stress lesions to non Benestent-Stress lesions. *Circulation* 1996;94 (Suppl. I):I-332
118. Topol EJ. Caveats about elective coronary stenting. *N Engl J Med* 1994;331:539-41
119. Topol EJ. Coronary artery stents - gauging, gorging, and gouging. *N Engl J Med* 1998;339:1702-4
120. Topol EJ, Serruys PW. Frontiers in interventional cardiology. *Circulation* 1998;98:1802-20
121. Überfuhr P, Frey AW, Fuchs A, Paniara C, Roskamm H, Schwaiger M, Reichart B. Signs of vagal reinnervation 4 years after heart transplantation in spectra of heart rate variability. *Eur J Cardio-thoracic Surg* 1997;12:907-12
122. Unger F. Cardiac interventions Europe 1995. Open heart surgery and cardiac catheterization. *Annales Academiae Scientiarum et Artium Europaeae* 1996;19:1-53
123. Urban P, Sigwart U. The self-expanding mesh stent. *Coronary stents*. 1992, Berlin, Heidelberg: Springer:21-44
124. Uren NG, Chronos NAF. Intracoronary stents. Reducing restenosis after angioplasty. *BMJ* 1996;313:892-3
125. Vogt A, Bonzel T, Harmjanz D, von Leitner ER, Pfafferott C, Engel HJ, Niederer W, Schuster PR, Glunz HG, Neuhaus KL für die Arbeitsgemeinschaft Leitender Kar-

- diologischer Krankenhausärzte (ALKK): PTCA registry of German community hospitals. *Eur Heart J* 1997;18:1110-4
126. Vogt A, Grube E, Engel HJ, Glunz HG, Sabin G, Hanrath P, Kerber S, Neuhaus KL. Elektive Stent-Implantation hat keinen Einfluß auf Inzidenz von Komplikationen der PTCA bei stabiler KHK. *Z Kardiologie* 1998;87(Suppl.):39
127. Waksman R, Ghazzal ZM, Baim DS, Steenkiste AR, Yeh W, Detre KM, King III SB. Myocardial infarction as a complication of new interventional devices. *Am J Cardiol* 1996;78:751-6
128. Weintraub WS, Ghazzal ZMB, Douglas Jr JS, Morris DC, King III SB. Usefulness of the substitution of nonangiographic end points (death, acute myocardial infarction, coronary bypass and / or repeat angioplasty) for follow-up coronary angiography evaluating the success of coronary angioplasty patients with angina pectoris. *Am J Cardiol* 1998;81:382-6
129. White CJ. Wiktor coronary stent. *Cardiology clinics* 1994;12:665-71
130. Wright JC, Weinstein MC. Gains life expectancy from medical interventions - standardizing data on outcomes. *N Engl J Med* 1998;339:380-6
131. Yock PG, Fitzgerald PJ. Intravascular ultrasound: State of the art and future directions. *Am J Cardiol* 1998;81:27E-32E

Teil II

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Systematische Übersicht zur Kosten-Effektivität

Verfasser:

Dr. med. Gisela Kochs, MPH

Robert Welte, MPH, MSc.

Prof. Dr. oec. publ. Reiner Leidl

Abteilung Gesundheitsökonomie

Universität Ulm

Helmholtzstraße 22

89081 Ulm

Inhaltsverzeichnis Teil II

Verzeichnis der Tabellen	126
B Executive Summary	127
C Hauptdokument.....	131
C.1 Policy Question.....	131
C.2 Einführung	132
C.3 Forschungsfragen.....	134
C.4 Methodik.....	135
C.4.1 Literaturrecherche	135
C.4.1.1 Suchstrategie	135
C.4.1.2 Ein- und Ausschlußkriterien	136
C.4.2 Auswertung	136
C.4.2.1 Transparenz- und Qualitätskatalog	136
C.4.2.2 Kurzbeschreibung und –bewertung der einzelnen Studien.....	137
C.4.2.3 Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz	137
C.5 Ergebnisse.....	139
C.5.1 Ergebnis der Recherche.....	139
C.5.2 Auswertungsergebnisse mit dem Transparenz- und Qualitätskatalog	140
C.5.3 Kurzbeschreibung und –bewertung der relevanten Studien.....	145
C.5.3.1 Primärstudien	145
C.5.3.2 HTA-Berichte und Reviews.....	167
C.5.4 Synopsis der Informationen aus den Primärstudien.....	173
C.5.5 Aussagen über die Übertragbarkeit auf Deutschland	176
C.5.6 Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz	186
C.6 Diskussion	190
C.7 Schlußfolgerungen.....	194
C.8 Literaturverzeichnis	196
C.8.1 Literaturverzeichnis Teil A	
C.8.1.1 Identifizierte Primärstudien	196
C.8.1.2 HTA-Berichte und Reviews.....	197
C.8.2 Literaturverzeichnis Teil B	
C.8.3 Literaturverzeichnis Teil C	
Anhang II: Kosten-Effektivität	248

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1a:	Transparenzkatalog Teil 1.....	141
Tabelle 1b:	Transparenzkatalog Teil 2.....	142
Tabelle 2a:	Qualitätskatalog Teil 1.....	143
Tabelle 2b:	Qualitätskatalog Teil 2.....	144
Tabelle 3a:	Übersicht über die relevanten gesundheitsökonomischen Studien Teil 1.....	174
Tabelle 3b:	Übersicht über die relevanten gesundheitsökonomischen Studien Teil 2.....	175
Tabelle 4:	Durchschnittliche stationäre Verweildauer in den USA und in Deutschland im Jahre 1995.....	184

Stenting versus Ballondilatation bei koronarer Herzkrankheit

Teil II

Systematische Übersicht zur Kosten-Effektivität

Kochs G, Welte R, Leidl, R

B Executive Summary

Fragestellung: Wegen knapper finanzieller Ressourcen ist an der neuen Technologie der Stentimplantation in Koronararterien, die in sehr rascher Diffusion begriffen ist, nicht nur die medizinische Effektivität von Interesse. Vielmehr sind auch Kostenaspekte zu berücksichtigen, insbesondere im Vergleich zu der bewährten Methode der Perkutanen Transluminalen Koronarangioplastie, der PTCA, die für elektive Eingriffe die Behandlungsalternative darstellt.

Folgende Fragen sind in diesem Zusammenhang zu beantworten:

- Für welche Indikationen der Stentimplantation besteht ausreichende Evidenz einer vertretbaren Kosteneffektivität im Vergleich zur bewährten Methode der PTCA?
- Reicht die gesundheitsökonomische Datenlage auf Basis der bisher erschienenen Literatur aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen in Deutschland zu unterstützen, etwa im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung oder der Krankenhausplanung?
- Welche Maßnahmen sind geeignet, etwaige Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz im Bereich des koronaren Stentings zu schließen?

Methodik: Um die gestellten Fragen beantworten zu können, wurde eine breit angelegte systematische Literaturrecherche in sieben elektronischen Datenbanken unter den Suchbegriffen (coronary stent or coronary stents or coronary stenting) und (cost or costs or cost-effectiveness or economic) durchgeführt.

Die mit dieser Suchstrategie gefundenen Literaturangaben wurden aufgrund ihres Titels, Abstracts oder des Volltextes manuell nach folgenden Kriterien selektiert: eingeschlossen wurden nur gesundheitsökonomische Evaluationen und Recherchen zu Stentimplantationen im Vergleich zur PTCA, nur Publikationen im Volltext und nur in englischer, französischer oder deutscher Sprache. Die Referenzlisten aller als relevant erkannten Veröffentlichungen wurden auf weitere Literaturverweise durchgesehen.

Die Auswertung erfolgte anhand von Kriterienkatalogen, die von den Teilnehmern der ökonomischen Arbeitsgruppe der "German Scientific Working Group Technology Assessment for Health Care" gemeinsam entwickelt und unter Federführung des Institutes für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie der Universität München erstellt wurden. Diese Kriterienkataloge, Transparenz- und Qualitätskatalog

genannt, erfassen die methodische Qualität gesundheitsökonomischer Evaluationen und der zugrundeliegenden klinischen Studien.

Um die Ergebnisse dieser Analyse darzustellen, wurden zwei Zugangswege gewählt: Eine tabellarische Übersicht über alle Studien sowie kurze Darstellungen und Bewertungen der einzelnen relevanten Publikationen. Bei der Bewertung wurde auf die Frage der Aktualität in Hinblick auf heutige Entscheidungskontexte eingegangen. Letzteres wurde erforderlich, da sich die Technologie des Stentings in einer sehr raschen Weiterentwicklung befindet und länger zurückliegende Studien auf Therapievarianten aufbauen, die großen Einfluß auf Kosten und Effekte ausüben, heute aber nicht mehr aktuell sind.

Ergebnisse und Bewertung: Durch die beschriebene Strategie der Literaturrecherche konnten sieben Primärstudien und zwei Modellierungen sowie sieben HTA-Berichte oder Reviews als relevant identifiziert werden (s. Literaturverzeichnis Teil A).

Sechszwanzig zunächst relevant erscheinende Artikel wurden nach Beurteilung des Volltextes aufgrund der Ausschlußkriterien ausgeschlossen (s. Literaturverzeichnis Teil B).

Die Auswertung der sieben Primärstudien, die anhand des Transparenz- und Qualitätskataloges und unter Berücksichtigung der Aktualität erfolgte, ergab, daß vier der Publikationen nicht geeignet sind, aktuelle gesundheitspolitische Entscheidungskontexte zu unterstützen.

Zwei der drei verbleibenden Veröffentlichungen untersuchten die Kosteneffektivität des Stentings bei der Indikation stabiler oder stabilisierter instabiler Angina pectoris und neu aufgetretener kurzstreckiger Stenosen in Koronargefäßen mit Durchmesser $>3\text{mm}$ (Van Hout et al. 1996 und Serruys et al. 1998). In beiden Studien wurde unter aktuellen Therapieregimes eine inkrementelle KER pro zusätzlich ereignisfreiem Patient errechnet, die im Kontext der Publikation von den Autoren als vertretbar kosteneffektiv bezeichnet wurde. Eine Übertragung auf deutsche Verhältnisse ist möglich.

Die letzte Arbeit ermittelte für die Indikation der chronischen totalen Gefäßokklusion mit mäßiger Evidenz für die Stentimplantation versus PTCA eine inkrementelle KER DM 5.236 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient. Dies dürfte von vielen Entscheidungsträgern als kosteneffektiv gewertet werden.

Die beiden Modellierungen trugen wegen mangelnder Aktualität einerseits und methodischer Schwächen andererseits nicht zu weiteren Entscheidungshilfen bei.

Die Reviews und HTA-Berichte erbrachten ebenfalls keine neuen Informationen, da sie nur auf den älteren der hier analysierten Studien beruhen.

Schlussfolgerungen: Die bisher publizierte Literatur bietet Anhalt für eine Kosteneffektivität, die vermutlich als vertretbar angesehen werden kann für die Indikation der neu aufgetretenen kurzstreckigen Stenosen in Koronargefäßen mit Durchmesser >3 mm mit stabiler oder stabilisierter instabiler Angina pectoris. Die errechnete Kosteneffektivität gilt für die Implantation heparinbeschichteter Palmaz-Schatz Stents unter der Voraussetzung einer anti-thrombotischen Therapie mit den Thrombozytenaggregationshemmern ASS und Ticlopidin.

Für das Stenting nach Rekanalisation von chronischen, totalen Gefäßverschlüssen in Koronararterien wurde eine Kosteneffektivität berichtet, die von vielen Entscheidungsträgern ebenfalls als vertretbar angesehen werden dürfte.

Für weitere Indikationen wie das elektive Stenting in Vena-Saphena-Bypass Grafts, in Restenosen nach PTCA oder für Stentimplantationen bei akutem Myokardinfarkt liegen gar keine ökonomischen Studien vor.

Zusammenfassend beurteilt reicht die Datenlage über die ökonomischen Auswirkungen der Stentimplantation im Vergleich zur PTCA auf Basis der bisher erschienenen Literatur nicht in allen Bereichen des koronaren Stentings aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen zu unterstützen.

Um die Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz zu schließen, sind weitere Studien mit gesundheitsökonomischen Komponenten erforderlich. Besonderer Bedarf besteht bei den bisher noch nicht evaluierten Indikationen der Stents in Bypass Grafts, bei Restenosen und bei akutem Myokardinfarkt. Bei der raschen Weiterentwicklung der Technologie sind auch die Auswirkungen der jeweiligen Therapiemodifikationen zu berücksichtigen.

Wünschenswert wäre es, in möglichst viele RCTs zu diesen Gebieten bereits prospektiv gesundheitsökonomische Komponenten einzuplanen, wie dies am Beispiel der BENESTENT II-Studie gezeigt wurde (Serruys et al. 1998). Dabei sollten die parallele Planung und die integrierte Durchführung klinischer und gesundheitsökonomischer Komponenten zum methodischen State-of-the-art werden. Auf diese Weise könnte eine neue Evaluationskultur aufgebaut werden mit dem Ziel, die Lücken in der bisherigen Datenlage des koronaren Stentings zu schließen.

C Hauptdokument

C.1 Policy Question

Wegen knapper finanzieller Mittel richtet sich die Aufmerksamkeit aller Beteiligten im Gesundheitswesen im zunehmenden Maß nicht allein auf die Sicherheit und Wirksamkeit einer neuen Technologie, sondern auch auf deren Kosten und Finanzierbarkeit. Um diesem gesellschaftlichen Interesse gerecht zu werden, müssen neue medizinische Interventionen nicht nur zeigen können, daß sie effektiv sind, sondern auch darlegen, wie wirtschaftlich sie dabei sind.

Dies gilt auch für die Behandlung der koronaren Herzkrankheit durch das Stenting der Koronararterien. Dieses Verfahren ersetzt und ergänzt immer mehr die bisherige, etablierte Therapieform, die Perkutane Transluminale Koronarangioplastie (PTCA). Die Diffusion der Stentimplantation erfolgt seit Jahren mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Sie erfaßt dabei auch neue Indikationsgebiete (s. Perleth in diesem Band). Für elektive Interventionen stellt die PTCA jedoch immer noch die Behandlungsalternative dar.

Bei der Wirtschaftlichkeit einer neuen Technologie geht es aus ökonomischer Sicht nicht nur um die zumeist angeführten Kosten. Vielmehr kommt es auf das Verhältnis der Kosten der neuen Methode zu den damit erzielten Effekten an. Die Wirtschaftlichkeit läßt sich dann anhand der Kosten-Effektivitäts-Relation einer neuen Methode - wie dem Stenting - im Vergleich zu einer herkömmlichen Behandlung - wie der PTCA - feststellen und beurteilen. Bei der Untersuchung der Wirtschaftlichkeit des Stenting im deutschen Gesundheitssystem ergeben sich folgende zentrale Fragen:

Für welche Indikationen der Stentimplantation besteht ausreichende Evidenz einer vertretbaren Kosteneffektivität im Vergleich zur bewährten Methode der PTCA?

Reicht die gesundheitsökonomische Datenlage auf Basis der bisher erschienenen Literatur aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen in Deutschland zu unterstützen, etwa im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung oder der Krankenhausplanung?

Welche Maßnahmen sind geeignet, etwaige Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz im Bereich des koronaren Stentings zu schließen?

C.2 Einführung

In Zeiten knapper finanzieller Ressourcen im Gesundheitswesen können neue diagnostische oder therapeutische Technologien in der Medizin nicht mehr nur unter dem Gesichtspunkt der Wirksamkeit, Sicherheit oder Überlegenheit gegenüber konventionellen Methoden betrachtet werden. Zusätzlich gewinnt die Frage der Kosten und der Finanzierbarkeit jeder einzelnen Maßnahme zunehmend an Bedeutung. Die Beitragsstabilität der Krankenkassen ist wegen ihrer Auswirkungen auf die Lohnnebenkosten für Gesundheitspolitik und Wirtschaft gleichermaßen ein Anliegen von hoher Relevanz. Diese aber könnte durch kritiklose Übernahme und Ausbreitung aller Errungenschaften des technischen Fortschritts ohne Berücksichtigung der finanziellen Konsequenzen in Gefahr geraten.

Von Seiten des Gesetzgebers bestehen klare Vorgaben bezüglich der Wirtschaftlichkeit, so lautet das Wirtschaftlichkeitsgebot im §12 des Sozialgesetzbuches (SGB V, 1995: 36.711): "Leistungen, die nicht notwendig oder unwirtschaftlich sind, können Versicherte nicht beanspruchen, dürfen die Leistungsträger nicht bewirken und die Krankenkassen nicht bewilligen." Schwierig ist dabei aber die Definition der Wirtschaftlichkeit. Ihre Beurteilung in Bezug auf eine neue Technologie muß außer der Berechnung unmittelbar anfallender Kosten auch jene Kosten und Effekte berücksichtigen, die durch die Maßnahme im weiteren Verlauf verursacht werden. Von Bedeutung ist ferner der Vergleich mit den Alternativtherapien.

Wissenschaftlich fundierte, reproduzierbare Antworten auf die genannten Probleme zu erarbeiten, ist eines der Ziele gesundheitsökonomischer Evaluationen. Während in Deutschland noch keine Einrichtung existiert, die Evaluationen der gesundheitsökonomischen Auswirkungen neuer Technologien sammelt, verarbeitet und vernetzt, sind in anderen Ländern derartige Untersuchungen bereits institutionalisiert. So werden zum Beispiel in den Niederlanden Entscheidungen über die Aufnahme einer neuen Technologie in das Leistungspaket der Krankenversicherungen erst nach einer Gesundheitstechnologiefolgenabschätzung getroffen, die auch ökonomischen Gesichtspunkten Rechnung trägt (Rutten 1996).

Zu den Technologien, die in den letzten Jahren eine besonders rasche Verbreitung erfahren haben, gehört die Implantation koronarer Stents in der Behandlung der Koronaren Herzkrankheit. Einerseits wegen der hohen Prävalenz dieser Erkrankung und der damit verbundenen großen Anzahl potentieller Interventionen, andererseits wegen der nicht unerheblichen Kosten eines einzelnen Stentings, kommt dieser Technologie eine sehr große Bedeutung für die Ausgaben der Krankenkassen zu (Frombach et al. 1997). Von besonderem Interesse sind dabei sowohl auf der Effekt- als auch der Kostenseite die Unterschiede gegenüber der etablierten Behandlungsmethode der PTCA, die bisher unter den entsprechenden Indikationen eingesetzt wurde.

Derzeit existieren noch keine gültigen, zusammenfassenden Einschätzungen darüber, welche ökonomischen Folgen von der sich rasch ausbreitenden Technologie des Stentings zu erwarten sind. Da daran aber sehr großes Interesse besteht, soll in dem hier vorliegenden Bericht versucht werden, anhand der bisher verfügbaren Literatur die Datenlage über die gesundheitsökonomischen Auswirkungen der Stentimplantation im Vergleich zur PTCA zu untersuchen.

C.3 Forschungsfragen

In Anbetracht der schon heute sehr häufigen Anwendung und der erheblichen Kosten, die von einer weiteren Diffusion dieser Technologie erwartet werden, stellen sich unter Kostenaspekten folgende Fragen:

- Für welche Indikationen der Stentimplantation besteht ausreichende Evidenz einer vertretbaren Kosteneffektivität im Vergleich zur bewährten Methode der PTCA?
- Reicht die gesundheitsökonomische Datenlage auf Basis der bisher erschienenen Literatur aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen in Deutschland zu unterstützen, etwa im Bereich der Gesetzlichen Krankenversicherung oder der Krankenhausplanung?
- Welche Maßnahmen sind geeignet, etwaige Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz im Bereich des koronaren Stentings zu schließen?

C.4 Methodik

Um die Forschungsfragen beantworten zu können, war es notwendig, einen Überblick über die verfügbare Literatur zu gesundheitsökonomischen Aspekten der Technologie des Stentings im Vergleich zur PTCA zu gewinnen. Mit diesem Ziel wurde eine systematische Literaturrecherche mit einer breiten Suchstrategie durchgeführt und die aufgefundenen Artikel aufgrund vorher definierter Ein- und Ausschlußkriterien selektiert.

C.4.1 Literaturrecherche

Um die gestellten gesundheitsökonomischen Forschungsfragen anzugehen, wurde die systematische Literaturrecherche in folgenden elektronischen Datenbanken durchgeführt und bis Oktober 1998 aktualisiert:

1. Database of Abstracts of Reviews of Effectiveness (DARE) des National Health Service (NHS) Centre for Reviews and Dissemination der University of York, bis Oktober 1998,
2. EMBASE Elsevier Science Database Products, 1989-1998,
3. Health Economic Evaluations Database (HEED) der Office of Health Economics- (OHE) Database Ltd. London, 1992 bis September 1998,
4. Health Technology Assessment Database des NHS Centre for Reviews and Dissemination der University of York, bis Oktober 1998
5. HealthStar im Internet Grateful Med Search Screen V 2.6.2 der National Library of Medicine 1990-1998 unter Ausschluß von MEDLINE-Zitaten,
6. NHS Economic Evaluation Database (NEED) des NHS Centre for Reviews and Dissemination der University of York, bis Oktober 1998,
7. PubMed Suchsystem der National Library of Medicine (NLM) des National Institutes of Health (NIH, USA), das die Datenbasen der MEDLINE und PREMEDLINE sowie Verweise auf Publikationen in sonstigen Internet-basierten Zeitschriften enthält, 1988 bis Oktober 1998.

C.4.1.1 Suchstrategie

Für die Recherche wurde eine Suchstrategie mit folgenden Begriffen eingesetzt:

coronary stent or coronary stents or coronary stenting and cost or costs or cost-effectiveness or economic. In der Datenbasis OHE HEED wurde die Strategie darüber hinaus erweitert um die Suchbegriffe: "stent, stents und stenting" und der Begriff "stents" als derjenige mit der höchsten Anzahl an Treffern, der die Resultate der beiden anderen Suchbegriffe vollständig einschloß, in den Suchkategorien "keyword, key results, study results, study question and non-drug technologies assessed" recherchiert.

C.4.1.2 Ein- und Ausschlußkriterien

Die mit dieser Suchstrategie aufgefundenen Literaturangaben wurden aufgrund ihres Titels, Abstracts oder Volltextes manuell selektiert. Als relevant erachtet wurden nur solche Publikationen, die die folgenden Einschlußkriterien erfüllen:

- Aus Titel oder Abstract mußte ersichtlich sein, daß die entsprechende Publikation eine gesundheitsökonomische Evaluation mit Kostenberechnungen über die Technologie der Stentimplantation im Vergleich zur Referenztechnologie der PTCA beinhaltet oder eine systematische Recherche zu diesem Gebiet enthält.
- Die Publikation mußte im Volltext verfügbar sein. Da auf der Publikation mit den angegebenen Referenzen die detaillierte Beurteilung der Methodik und der Relevanz beruhte, reichten die Angaben in einem Poster- oder Konferenzabstract sowie einem Brief oder Kommentar nicht aus. Bei relevant erscheinenden Artikeln in Abstractform wurde aber eine Recherche unter dem Namen des Autors nach einer Veröffentlichung im Volltext angeschlossen.
- Der Volltext der Publikation mußte in englischer, französischer oder deutscher Sprache verfaßt sein.

Die Referenzlisten aller als relevant erkannter Publikationen wurden auf weitere interessierende Literaturverweise durchgesehen.

C.4.2 Auswertung

C.4.2.1 Transparenz- und Qualitätskatalog

In Absprache mit den übrigen Teilnehmern an diesem Forschungsvorhaben wurde die Auswertung aller relevanter Studien mit dem "Transparenz- und Qualitätskatalog" in der Fassung vom 06.10.1998 durchgeführt (siehe Anhang II). Diese Kriterienkataloge wurden von den Teilnehmern der ökonomischen Arbeitsgruppe der "German Scientific Working Group Technology Assessment for Health Care" gemeinsam entwickelt und diskutiert und unter Federführung des Institutes für Medizinische Informationsverarbeitung, Biometrie und Epidemiologie (IBE) der Universität München zusammengefaßt.

Die aus elf Fragenkomplexen stammenden 56 Fragen zu den Kriterien, die die methodische Qualität der Evaluation und der zugrundeliegenden klinischen Studie beschreiben, wurden mit Hilfe der zu beurteilenden Publikation und der aufgeführten Literaturstellen beantwortet. Die Beantwortung erfolgte jeweils durch zwei Begutachter, die über fragliche Punkte nach Diskussion entschieden. Da die Beurteilungen daher nicht ganz unabhängig voneinander erfolgten, war die Betrachtung der Interuntersucherreliabilität nicht möglich und bei der geringen Zahl auch nur von fraglichem Wert.

C.4.2.2 Kurzbeschreibung und –bewertung der einzelnen Studien

Bei der Technologie der Stentimplantation handelt es sich um eine in sehr rascher Weiterentwicklung befindlichen Therapieform. Daher sind die Relevanz und die Aktualität einer Primärstudie über dieses Verfahren für heutige Entscheidungskontexte nicht ausschließlich durch die methodische Qualität der Evaluation und der zugrundeliegenden klinischen Studie bedingt, sondern auch durch die Aktualität der untersuchten Therapievariante. Die Analyse anhand des Transparenz- und Qualitätskatalogs erfaßt überwiegend die methodischen Qualitäten der Studien, so daß als zusätzlicher Zugangsweg zur Beurteilung die kurzgefaßten Ergebnisse dieser Analysen mit Blick auf die Aktualität dargestellt werden. Diese endet jeweils mit einer Einschätzung darüber, ob die entsprechende Studie eine relevante Unterstützung für einen aktuellen Entscheidungskontext bieten kann. Um die Bewertung für den Leser transparenter zu gestalten, wird eine kurze Beschreibung der entsprechenden Studie vorangestellt.

C.4.2.3 Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz

Die abschließende, zusammenfassende Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz hat zu berücksichtigen, daß die vorliegenden Studien aber auch die Technologie des Stentings in mehrfacher Weise differenziert betrachtet werden müssen.

- Erstens müssen die klinischen Studien und die darauf basierenden ökonomischen Evaluationen in ihrer Methodik hinreichende Qualität aufweisen.
- Zweitens ist zu beachten, daß die Indikation zur Stentimplantation in den verschiedenen Studien nicht einheitlich ist und sich die Studienresultate der Untersuchung für eine Indikation weder auf der Kosten- noch auf der Effektseite ohne weiteres auf andere Indikationen übertragen lassen. So erfordert zum Beispiel die Intervention des Stentings bei einem chronischen totalen Verschuß, bei dem der Verschuß zunächst passierbar gemacht werden muß, gegebenenfalls einen höheren Ressourcenverbrauch durch Material und Untersuchungsdauer mit allen dadurch bedingten Kosten als die Stentimplantation in einer leicht zugänglichen Stenose. Hinzu kommen ggf. abweichende klinische Resultate im weiteren Verlauf, so daß die Kosteneffektivitätsberechnungen je nach Indikation sehr unterschiedlich ausfallen können. Die Indikationsgebiete des Stentings aber erweitern sich zunehmend und über einige Indikationen liegt selbst für die klinische Überlegenheit und Sicherheit im Vergleich zur Referenztherapie der PTCA noch keine ausreichende Evidenz vor (s. Perleth in diesem Band).
- Drittens entwickeln sich die Technik des Stentings und die Regimes der begleitenden Therapiemaßnahmen sehr rasch, wie zum Beispiel die Nachdilatation mit Hochdruck-

ballons, die Anwendung intravaskulären Ultraschalls oder die Umstellung der Anti-koagulation auf Thrombozytenaggregationshemmung etwa seit 1995. Alle diese Therapiemodifikationen üben Einfluß auf Kosten und Effekte aus, so daß sich auch in zeitlicher Hinsicht die ökonomischen Studienresultate nicht direkt vergleichen lassen.

- Viertens ändern sich die wesentlichen Materialkosten auf diesem Gebiet medizinischer Technologie rasch, so sinken die Preise der Ballonkatheter zunehmend, während sich die Preise der Stents nicht einheitlich entwickeln und auch erhebliche Unterschiede zwischen den Stenttypen bestehen.

C.5 Ergebnisse

In diesem Abschnitt wird zunächst das Ergebnis der Literaturrecherche dargestellt. Dabei werden auch die Publikationen aufgeführt, die nach Überprüfung anhand der Ein- und Ausschlußkriterien als nicht relevant für die Bearbeitung der Fragestellung erachtet wurden.

Es folgt eine tabellarische Darstellung der Auswertungsergebnisse, die sich aus der Analyse der relevanten Studien mit den Kriterien des Transparenz- und des Qualitätskataloges ergaben.

Die wesentlichen Resultate dieser Analyse werden anschließend unter Berücksichtigung der Aktualität für jede einzelne Studie in einer Kurzbewertung zusammengefaßt, die mit einer Einschätzung darüber endet, ob die entsprechende Studie eine relevante Unterstützung für einen aktuellen Entscheidungskontext bieten kann. Um diese Bewertung für den Leser transparenter zu gestalten, wird eine kurze Beschreibung der entsprechenden Studie vorangestellt.

Ein Überblick in tabellarischer Form über die gesundheitsökonomischen Primärstudien, die auf klinischen Versuchen beruhen, schließt die Darstellung der Studien ab. Diese Synopsis ermöglicht einen raschen Vergleich der Studien in Bezug auf Design, Größe, Indikation zur Stentimplantation, Untersuchungszeitraum, Dauer des Follow-up und den verwendeten Stenttyp sowie bezüglich der wesentlichen Ergebnisse.

C.5.1 Ergebnis der Recherche

Durch die beschriebene Strategie der Literaturrecherche konnten sieben Primärstudien und zwei Modellierungen identifiziert werden, die alle Kriterien erfüllen, darüber hinaus sieben HTA-Berichte beziehungsweise Reviews. Eine der Modellierungen, (Schwicker & Banz 1997) setzt sich aus insgesamt sechs Einzelpublikationen zusammen, die aber hier zusammengefaßt werden, da sie sich methodisch nicht trennen lassen. Die genauen Quellenangaben zu den genannten Veröffentlichungen sind im Literaturverzeichnis unter Abschnitt A aufgeführt.

Nicht in die Analyse einbezogen wurden folgende, zunächst relevant erscheinende Artikel:

- zwei Publikationen in Italienisch bzw. Spanisch wegen des Kriteriums der Sprache: Bossi et al. 1997 und Romo 1997;
- sechs Publikationen, die nur als Abstract verfügbar sind: Cohen et al. 1997, Eccleston et al. 1995, Lazzam et al. 1992, Lund et al. 1998, Peterson et al. 1996 und Serruys 1997;
- vier Studien, die zwar ökonomische Aspekte des Stentings, nicht aber im Vergleich zur PTCA zum Inhalt haben: Goods et al. 1996, Kiemeneij et al. 1995, Rocha-Singh et al. 1997 und Vaitkus et al. 1997;

- zwei Publikationen, deren Analysen nicht denen gesundheitsökonomischer Evaluationen entsprechen: Doty et al. 1997 und Ellis et al. 1995;
- zehn Publikationen, überwiegend Übersichtsartikel und Editorials, die ökonomische Aspekte des Stentings nur diskutieren, wobei einzelne der als relevant identifizierten Primärstudien zitiert werden: Baim et al. 1997, Califf 1995, Cohen et al. 1997, Goy et al. 1998, Hlatky 1996, Jessurun et al. 1997, Kuntz et al. 1995, Palmer et al. 1998, Serruys et al. 1996 und Willens et al. 1996;
- zwei ausführliche Reviews über ökonomische Aspekte kardialer Erkrankungen, in denen das Stenting nur kurz behandelt wird: Kupersmith et al. 1995, Sculpher et al. 1998.

Die genauen Quellenangaben hierzu finden sich im Literaturverzeichnis Abschnitt B.

C.5.2 Auswertungsergebnisse mit dem Transparenz- und Qualitätskatalog

Die als relevant identifizierten neun Studien, von denen eine sich aus sechs Teilen zusammensetzt, wurden auf die 56 Kriterien des Transparenz- und des Qualitätskataloges (s. Anhang II) hin überprüft, die die methodische Qualität der Evaluation und der zugrundeliegenden klinischen Studie beschreiben. Der Transparenzkatalog enthält jeweils die Frage, ob das entsprechende Kriterium in der Publikation berücksichtigt wird, der Qualitätskatalog fragt darüber hinaus ab, ob dieses Kriterium korrekt und erschöpfend erfüllt und adäquat dargestellt ist.

Die Bewertung erfolgte in abgestufter Weise. War die Frage durch die Publikation oder die angegebene Literatur als vollständig beantwortet zu betrachten, so wurde ein Punkt vergeben, bei teilweiser Beantwortung ein halber Punkt. Fehlende oder methodisch fehlerhafte Angaben zu dem entsprechenden Kriterium wurden mit 0 Punkten bewertet. Kriterien ohne Relevanz für die jeweilige Publikation wurden als nicht relevant gekennzeichnet.

Das Ergebnis dieser Auswertung ist in den Tabellen 1a und 1b sowie 2a und 2b zusammenfassend dargestellt.

Tabelle 1a: Transparenzkatalog Teil 1

Tabelle 1b: Transparenzkatalog Teil 2

Tabelle 2a: Qualitätskatalog Teil 1

Tabelle 2b: Qualitätskatalog Teil 2

C.5.3 Kurzbeschreibung und –bewertung der relevanten Studien

Im folgenden wird jede der berücksichtigten Publikationen kurz beschrieben, um über deren Ziele, Vorgehensweise und zentrale Ergebnisse zu informieren. Im Anschluß daran werden für jede einzelne Studie die wesentlichen Resultate der Analyse mit den Kriterienkatalogen in einer Kurzbewertung zusammengefaßt, wobei nicht nur die methodische Qualität, sondern auch die Relevanz für einen aktuellen Entscheidungskontext berücksichtigt wird.

C.5.3.1 Primärstudien

Dick RJ, Popma JJ, Muller DWM et al. In-Hospital costs associated with new percutaneous coronary devices. Am J Cardiol 1991;68:879-85.

Kurzbeschreibung:

Ziel dieser Studie aus dem Jahr 1991 war es, die ökonomische Bedeutung alternativer Methoden koronarer Revaskularisationen wie Atherektomien oder Stentimplantationen im Vergleich zu herkömmlichen Methoden zu untersuchen. Dazu wurden die Krankenhausrechnungen von 149 Patienten, die sich in den Jahren 1989 und 1990 in der Universitätsklinik von Michigan / USA einer elektiven Koronarangioplastie unterzogen, analysiert, 50 Rechnungen von Patienten mit konventioneller Angioplastie (PTCA), 72 mit Atherektomie und 27 mit Stentimplantation. Als Ein- und Ausschlußkriterien der Teilnahme dienten klinische Parameter, nicht aber die Art der Läsionen oder die Morphologie der betroffenen Gefäße. Der prozedurale Erfolg wurde unabhängig von der Behandlungsstrategie in >90% erreicht. Die Kosten für den gesamten Hospitalaufenthalt waren in der Stentgruppe mit durchschnittlich USD 12.574 signifikant höher als in der PTCA-Gruppe mit USD 6.220, das entspricht Mehrkosten in Höhe von 102%. Diese wurden hauptsächlich durch längere Verweildauern sowie höhere Kosten für Material und Laborleistungen erklärt. Die Krankenhausverweildauer war nach Stentimplantation signifikant länger als nach PTCA. Die Ursache hierfür wurde vor allem der systemischen Antikoagulation mit Coumadin zugeschrieben.

Kurzbewertung:

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine retrospektive, nicht randomisierte Beobachtungsstudie mit den damit verbundenen Gefahren für die Vergleichbarkeit der Patientengruppen. Auf Basis gleicher Effekte, die hier durch die nicht signifikant unterschiedlichen Erfolgsraten der Interventionen angegeben sind, werden im Sinne einer Kostenminimierungsanalyse lediglich die angefallenen Kosten verglichen.

Die Technologie der Stentimplantation befand sich zur Zeit der Erhebungen für diese Studie, in den Jahren 1989 und 1990, noch in einem sehr frühen Stadium der Entwicklung, so daß die damals verwendeten Materialien, die Erfahrungen und die Sicherheit der Untersucher mit der

neuen Technologie sowie die Begleittherapie mit systemischer Antikoagulation mit den heute üblichen Standards schwer zu vergleichen sind.

Der Evaluationsrahmen umfaßt als Zeitfenster lediglich den primären stationären Aufenthalt mit den verschiedenen Primärinterventionen, ohne die Effekte und Kosten zu berücksichtigen, die sich im weiteren Verlauf aus diesen Interventionen ergeben. Dieser Blickwinkel reicht für eine schlüssige Evaluation der hier untersuchten Verfahren nicht aus, da die Wahl der Methode die weiteren Verläufe, sowohl was die Effekt- als auch was die Kostenseite betrifft, durchaus beeinflusst.

Bedingt durch das enge Zeitfenster werden als Effekte der Interventionen lediglich der prozedurale Erfolg und die früh einsetzenden Komplikationen untersucht, was die entscheidenden Effekte der Eingriffe nicht ausreichend charakterisiert.

Für die anfallenden Kosten werden die Mengengerüste hinreichend deutlich dargestellt, die Berechnungen erfolgen aufgrund der für die einzelnen Komponenten erhobenen Gebühren und Umrechnung mit einem Kosten / Gebühren Quotienten. Da die Gebühren aber nicht immer den wirklich entstehenden Kosten entsprechen, sondern auch auf Verrechnungen und Verhandlungen beruhen, scheint diese Methode zweifelhaft.

Berücksichtigung finden in dieser Studie nur die direkten Kosten des primären Krankenhausaufenthaltes, indirekte Kosten werden nicht berechnet. Die hier gewählte Perspektive dürfte am ehesten der des Krankenträgers entsprechen, wird aber nicht explizit erwähnt.

Die Währung der ermittelten Kosten wird genannt, Preisanpassungen wegen Inflation oder Diskontierungen werden nicht durchgeführt, sind aber bei dem engen zeitlichen Rahmen der Untersuchung nicht von Relevanz.

Bei der Ergebnispräsentation fehlt wegen der oben erwähnten Gleichheit der Effekte in allen Untersuchungsgruppen die Zusammenführung von Kosten und Effekten, über beide wird nur isoliert berichtet.

Die wesentlichen Schwächen und Einschränkungen der Studie werden diskutiert, Ansätze zur Generalisierbarkeit der Ergebnisse oder entstehende Konsequenzen für Gesundheitsprogramme werden nicht angesprochen.

Aus den hier dargestellten Gründen, insbesondere wegen des Studiendesigns, wegen des zu eng gewählten Zeitfensters für die Kosten und Effekte, wegen der Art der Kostenberechnung

und wegen der fehlenden Aktualität ist eine Übertragung der ermittelten Ergebnisse auf einen heutigen Entscheidungskontext nicht als sinnvoll anzusehen.

Cohen DJ, Breall JA, Ho KL et al. Economics of elective coronary revascularization. J Am Coll Cardiol 1993;22:1052-9.

Kurzbeschreibung:

Die beschriebene Studie wurde durchgeführt, um die in Kliniken anfallenden Kosten bei elektiven Revaskularisationen durch die neuen Technologien der Atherektomie und der Stentimplantation zu untersuchen und mit den Kosten der konventionellen Ballondilatation zu vergleichen. Hierzu wurde eine retrospektive, nicht randomisierte Beobachtungsstudie mit 300 Patienten durchgeführt, die in den Jahren 1990 und 1991 an einer Klinik in Boston/USA behandelt wurden. Um Fehlberechnungen der wirklich anfallenden Kosten zu vermeiden, die durch die bis dahin gebräuchliche Verwendung von Gebühren entstehen können, wird eine neue, ressourcenbezogene Methode der Kostenberechnung angewandt.

Die Studie kommt zu dem Schluß, daß die Krankenhauskosten für Atherektomien im Vergleich zu Ballondilatationen ähnlich, diejenigen für Stentimplantationen aber annähernd USD 2.500 höher seien. Diese Differenz sei zwar gleich gerichtet aber deutlich geringer als die bis dahin durch gebühren-basierte Methoden ermittelten Werte. Die Bedeutung der Berechnung auf Basis des Ressourcenverbrauchs für Kosteneffektivitätsstudien wird hervorgehoben.

Kurzbewertung:

Aus heutiger Sicht ist der Wert dieser Studie durch die methodischen Überlegungen zu würdigen. Die ermittelten Daten aber sind nicht als für derzeitige Entscheidungen repräsentativ oder aktuell anzusehen.

Zur Zeit der Erhebungen, 1990 und 1991 befand sich die Technologie der Stentimplantation noch in einem sehr frühen Stadium, die damaligen Methoden der Antikoagulation z.B. sind nicht mit den derzeit aktuellen Therapieregimes vergleichbar. Durch diese Therapieformen oder daraus resultierende Komplikationen werden nicht nur die Effekte, sondern auch wesentliche Komponenten, die für die Kostenentstehung von Bedeutung sind, wie zum Beispiel die Verweildauer, stark beeinflusst.

Weitere Aspekte der Kritik beziehen sich auf das Studiendesign einer retrospektiven, nicht randomisierten Studie, das die Vergleichbarkeit der untersuchten Patientengruppen zweifelhaft erscheinen läßt. In der Publikation selber wird angesprochen, daß die "meisten der Patienten, die mit einer der neuen Techniken behandelt wurden, bei Therapie mit konventio-

ner Angioplastie eine mehr als durchschnittliche Wahrscheinlichkeit eines ungünstigen Kurz- oder Langzeitergebnisses gehabt hätten." Dies verstärkt die Zweifel an der Vergleichbarkeit, da durch Selektion dieser Patienten mit hohem Risiko und damit höheren Kosten aus der PTCA-Gruppe heraus alle Daten der PTCA-Vergleichsgruppe zu günstig ausfallen müssen.

Aus dem Artikel geht hervor, daß die Interventionen wegen unterschiedlicher Indikationen durchgeführt wurden, so werden die Revaskularisation einer einzelnen großen Koronararterie oder eines Saphena-Bypass Grafts erwähnt, später auch die Rate von 15% für totale Okklusionen in der PTCA-Gruppe. Die Verteilung der Indikationen in den verschiedenen Untersuchungsgruppen wird aber nicht genannt.

Der Evaluationsrahmen mit einem Zeitfenster, das nur die Primärintervention und den primären stationären Aufenthalt einbezieht, ist zu eng gewählt. Gerade bei einem Vergleich von Interventionen, die für den weiteren Verlauf unterschiedliche Effekte und unterschiedliche Kosten erwarten lassen, wie dies bei einem Vergleich Stent versus PTCA zutrifft, ist dieser enge zeitliche Blickwinkel nicht ausreichend.

Die Perspektive der Untersuchung ist zwar erkennbar als nur auf direkte, krankenhausbezogene Kosten beschränkte gesellschaftliche Sicht, wird aber nicht explizit angegeben.

Aus dem zu engen Zeitfenster heraus werden in dieser Studie als Effektparameter lediglich der prozedurale Erfolg der Intervention und die Komplikationen während des stationären Aufenthaltes dargestellt, was die wesentlichen Unterschiede in den Effekten unberücksichtigt läßt. Darüber hinaus werden Kosten und Effekte nicht zusammengeführt oder zu einheitlichen Maßzahlen verbunden, so daß hier keine Kosteneffektivitätsanalyse sondern eher eine Kostenminimierungsstudie vorliegt. Deren Voraussetzung, nämlich die Gleichheit der Effekte, ist aber auch nicht gegeben, da sich selbst die untersuchten Effekte signifikant unterscheiden.

Mengen- und Preisgerüste sind hinreichend genau dargestellt und die Methoden zur Ermittlung und Zusammenstellung der meisten Komponenten adäquat. Lediglich die Verwendung von Bilanzierungskosten und die Aufspaltung der Gemeinkosten in "hospital room and nursing costs" erscheinen zweifelhaft, letzteres, da der ermittelte "nursing intensity factor" wohl für die Berechnung der Personalkosten- nicht aber für die der Zimmerkosten anwendbar ist. Für einige Krankenhausleistungen wie z.B. Labor, Röntgen u.a., wird die Berechnung mit Hilfe von Kosten-Gebühren-Ratios angegeben, der verwandte Umrechnungsfaktor aber wird nicht aufgeführt. Indirekte Kosten werden nicht berücksichtigt.

Die Währung wird genannt und Preisanpassungen für Inflation werden durchgeführt, jedoch ist die genannte Quelle des zugrundegelegten "Consumer Price Index" nicht ersichtlich.

Eine Diskontierung erfolgt nicht, ist bei dem engen Zeitfenster aber auch nicht relevant.

An der Ergebnispräsentation sind besonders die fehlende Darstellung der inkrementellen Effekte und die fehlende Zusammenführung von Kosten und Effekten zu kritisieren. Ein populationsaggregiertes Niveau geht nicht in die Betrachtungen ein. In der Diskussion werden wesentliche Schwächen und Einschränkungen der Studie diskutiert und die Datenqualität auch kritisch beurteilt.

Die Schlußfolgerungen und Antworten auf die Fragestellung beruhen auf dem damaligen Wissensstand und den erarbeiteten Studienergebnissen.

Für einen heutigen Entscheidungskontext sind die Aussagen und Daten aber nicht relevant, vor allem wegen des Studiendesigns, wegen des zu engen Zeitfensters für Kosten und Effekte und wegen der fehlenden Aktualität.

Cohen DJ, Breall JA, Ho KL et al. Evaluating the potential cost-effectiveness of stenting as a treatment for symptomatic single-vessel coronary disease. Use of a decision-analytic model. *Circulation* 1994;89:1859-74.

Kurzbeschreibung:

Dieses 1994 publizierte, entscheidungsanalytische Modell der Arbeitsgruppe um Cohen wurde konzipiert, um die potentielle Kosteneffektivität des koronaren Stentings mit Palmaz-Schatz Stents im Vergleich zur konventionellen PTCA in der Behandlung von Patienten mit symptomatischer, auf ein Koronargefäß beschränkter koronarer Herzerkrankung zu evaluieren. Mit Hilfe dieses Modells sollen die Kosten für die qualitätskorrigierte Lebenserwartung und für die lebenslange Behandlung dieser Patientengruppe voraussagbar werden.

Die Schätzer für die Wahrscheinlichkeit des prozeduralen Erfolges mit 97% für die PTCA und 98% für das Stenting, für Gefäßverschlüsse mit der Notwendigkeit zur Notfall-Bypassoperation mit 1,0% für PTCA und 0,6% für Stents sowie für die angiographische Restenoserate mit 37% für PTCA und 20% für Stenting wurden der bis September 1993 erschienenen Literatur entnommen. Als prozedurale Kosten wurden die Kosten jedes Eingriffs in einem Zentrum in Boston/USA zugrundegelegt. Basierend auf diesen Daten wurde die qualitätskorrigierte Lebenserwartung nach einer Behandlung mit Stent höher geschätzt als nach der mit PTCA, allerdings um den Preis höherer Kosten. Verglichen mit der konventio-

nellen Angioplastie wird die inkrementelle Kosteneffektivitätsratio (KER)¹ des Stentings mit USD 23.600 pro gewonnenem qualitätskorrigiertem Lebensjahr angegeben, und liegt damit in einem allgemein akzeptierten Bereich. In einer Sensitivitätsanalyse blieb die KER unter einem Wert von US \$40.000 pro QALY solange die Restenoserate nach Stenting 23% nicht überstieg, die PTCA- Stenoserate 34% nicht unterschritt oder das Stenting einschließlich vaskulärer Komplikationen gegenüber der PTCA nicht mehr als USD 3.000 an Mehrkosten verursachte. Die alternativ untersuchte Strategie des sekundären Stenting, das heißt einer Stentimplantation erst bei symptomatischer Stenosierung nach PTCA wird als weniger effektiv und weniger kosten-effektiv angegeben.

Kurzbewertung:

Die Fragestellung und der Problemkontext sowie der Evaluationsrahmen mit Auswahl der Technologien, der Zielpopulation und des Zeithorizontes werden formal und inhaltlich adäquat dargestellt. Der Typ der hier als "cost-effectiveness"-Studie bezeichneten Untersuchung entspricht dem einer Kostennutzwertstudie. Die angestrebte Perspektive wird als gesamtgesellschaftliche erwähnt, berücksichtigt werden aber nur direkte Kosten.

Das zur Analyse der Daten gewählte Modell erscheint adäquat und wird mit allen Parametern sowie den relevanten Annahmen gründlich und nachvollziehbar beschrieben. Die Datenquellen für die Pfadwahrscheinlichkeiten werden genannt und sind für den Zeitpunkt der Publikation sicher auch die besten verfügbaren Daten. Vom heutigen Blickwinkel aus gesehen scheinen aber Zweifel an der Datenqualität der zugrundegelegten Studien und an ihrer Aktualität angebracht. So stammen die Pfadwahrscheinlichkeiten der Effekte aus einem Pool kleiner nicht randomisierter Beobachtungsstudien, die bis zum Jahr 1993 publiziert waren und daher aus einem sehr frühen Stadium der Stententwicklung. Die Kostendaten für das Short-term Modell entsprechen den Ergebnissen der Autorengruppe in einer Untersuchung, die in nur einer Institution berechnet wurden (siehe Besprechung der Cohen-Studie 1993). Die damals verwendete Behandlungsstrategie der stringenten Antikoagulation zur Vermeidung von subakuten Stentthrombosen, die auch die Kosten wesentlich beeinflusst, entspricht nicht der heute gebräuchlichen. Die Daten zur ambulanten Therapie der Koronaren Herzkrankheit mit und ohne Angina pectoris entsprechen den Verhältnissen bis zum Jahre 1989.

Die hier berücksichtigten Effekte der QALYs oder qualitätskorrigierten Lebensjahre erfassen alle relevanten Gesundheitszustände und Aspekte der gesundheitsbezogenen Lebensqualität. Die vorliegende Studie ist die bislang einzige, die die Kosten der Stentimplantationen auf diesen umfassenden und daher erstrebenswerten Parameter bezieht, für den bereits Ergebnisse

¹ Unter der inkrementellen Kosteneffektivitätsratio (KER) versteht man das Verhältnis der Kostendifferenz zwischen zwei Interventionsalternativen (inkrementale Kosten) zur Differenz der Effekte dieser beiden Alternativen (inkrementaler Effekt).

in Bezug auf viele andere Interventionen oder Erkrankungen vorliegen. Die Methodik zur Berechnung der QALYs scheint hier adäquat.

Die den Kostenberechnungen zugrundeliegenden Quellen können nicht als zeitgemäß angesehen werden und beruhen auch nicht auf randomisierten Studien (s.o.). Für den damaligen Kontext können die Quellen jedoch als adäquat und Mengen- und Preisgerüste als nachvollziehbar bezeichnet werden. Indirekte Kosten werden nicht einbezogen. Die Währung wird genannt, auf Währungskonversionen wird verzichtet. Preisanpassungen für Inflation werden in der zugrundeliegenden Literatur -dort allerdings ohne Angabe der Quellen-berücksichtigt, die Diskontierung auf alle zukünftigen Kosten und Gesundheitseffekte wird mit 5% pro Jahr durchgeführt.

Die Ergebnisse werden deutlich und nachvollziehbar dargestellt, inkrementelle Kosten und inkrementelle Effekte werden zu der sinnvollen und für den Entscheidungskontext sehr hilfreichen Maßzahl der Kosten pro QALY zusammengefaßt.

In Sensitivitätsanalysen werden alle relevanten Parameter variiert und die Ergebnisse sehr klar und anschaulich präsentiert.

Die Diskussion greift die wesentlichen Einschränkungen und Schwächen der Studie auf, diskutiert die Datenqualität und zeigt Richtungen und Größen des Einflusses der unsicheren Parameterschätzungen auf. Indem die hier errechneten Kosten pro QALY für das Stenting mit weithin akzeptierten Nutzwerten für andere therapeutische Maßnahmen verglichen werden, sind Möglichkeiten der Generalisierbarkeit und Übertragung auf unabhängige Gesundheitsprogramme gegeben.

In konsistenter Weise werden aus den berichteten Ergebnissen Schlußfolgerungen abgeleitet und Antworten auf die Fragestellung gegeben, die jedoch wegen der mangelnden Aktualität nicht rückhaltlos auf einen heutigen Kontext übertragen werden können.

1995 erfolgte ein Update dieser Publikation (Cohen & Baim 1995), in dem Ressourcenverbrauch und Kostenberechnungen weiterhin auf den oben angegebenen Quellen beruhen, die Pfadwahrscheinlichkeiten aber mit den Ergebnissen aus der BENESTENT I- und STRESS-Studie aktualisiert werden.

Auf dieser Basis lassen sich für die lebenslange Behandlung eines 55-Jahre alten Mannes mit symptomatischer Ein-Gefäßerkrankung kumulative Mehrkosten durch Stenting in Höhe von USD 600 errechnen und eine inkrementelle KER von USD 33.700 pro QALY.

Für heutige Verhältnisse stellt jedoch auch das Update keine aktuellen Daten bereit, da Kostenberechnungen und Effekte sich nicht auf die heute gebräuchlichen Therapieregimes beziehen.

Cohen DJ, Krumholz HM, Sukin CA et al. In-hospital and one-year economic outcomes after coronary stenting or balloon angioplasty. *Circulation* 1995;92:2480-7.

Kurzbeschreibung:

Die Studie der Arbeitsgruppe um Cohen aus dem Jahre 1995 untersucht die Kosten durch Stentimplantationen und die Folgekosten im Verlauf des darauf folgenden ersten Jahres im Vergleich zur konventionellen PTCA an 207 Studienteilnehmern der Stent-Restenosis-Study (STRESS).

Bei dieser handelt es sich um eine große randomisierte klinische Multizenterstudie, die 1991 bis 1993 in den USA durchgeführt wurde, um die Effekte der Stentimplantationen vs. konventionelle Ballondilatationen über einen Zeitraum von zunächst 7 Monaten zu beobachten. In die Studie eingeschlossen waren nur Patienten mit Angina pectoris, bei denen die Revaskularisation einer einzelnen kurzstreckigen de novo Läsion mit einer Länge unter 15 mm in einer Koronararterie mit einem Durchmesser von mindestens 3 mm durchgeführt wurde. In dieser Studie zeigte sich eine Reduktion der Restenoserate bei Stent versus PTCA von 31,6% gegenüber 42,1%.

Die von Cohen et al. durchgeführte ökonomische Begleitstudie untersucht an 207 Patienten der genannten Studie den Ressourcenverbrauch und die Kosten sowohl der Intervention als auch der Maßnahmen während des ganzen ersten postinterventionellen Jahres. Verglichen mit der PTCA-Gruppe führt koronares Stenting zu einem Anstieg der Kosten im Katheterlabor, zu vermehrten vaskulären Komplikationen und zu einer längeren Krankenhausverweildauer. Die Kosten des primären stationären Aufenthaltes liegen so um durchschnittlich USD 2.200 höher als in der Vergleichsgruppe, das entspricht einer Steigerung um 30%. Während der anschließenden Beobachtungsphase sind hingegen weniger stationäre Aufnahmen wegen kardialer Probleme und weniger revaskularisierende Eingriffe erforderlich, so daß gegenüber der Vergleichsgruppe weniger Kosten anfallen. Am Ende des ersten postinterventionellen Jahres liegen die kumulativen Kosten der Stentgruppe um durchschnittlich USD 800 pro Patient höher als in der PTCA-Gruppe, das entspricht 7%.

Kurzbewertung:

Die hier vorliegende Publikation beruht auf einer großen randomisierten klinischen Multizenterstudie, ein Studiendesign, das nicht nur für die Untersuchung der Wirksamkeit und

Sicherheit einer neuen Technologie sondern auch als Grundlage für eine gesundheitsökonomische Evaluation als der Goldstandard gilt. Die gesundheitsökonomischen Komponenten wurden hier jedoch nicht prospektiv in die Studie einbezogen, sondern retrospektiv untersucht. Effekte und Kosten werden zwar gegenübergestellt, aber nicht zu einer Kosteneffektivitätsanalyse nach wissenschaftlicher Definition (Leidl 1998) verknüpft, so daß der Typ der Evaluation nicht ganz korrekt zuzuordnen ist.

Fragestellung und Problemkontext sowie der Evaluationsrahmen mit Auswahl und Darstellung der verglichenen Technologien, Zielpopulation und Zeithorizont werden formal und inhaltlich adäquat dargestellt. Als Perspektive der Untersuchung wird die gesamtgesellschaftliche Sicht genannt, diese ist jedoch beschränkt auf direkte, im Krankenhaus entstehende Kosten. Indirekte Kosten oder direkte, durch ambulante medizinische oder durch nicht medizinische Leistungen entstehende Kosten, die für die gewählte Perspektive ebenfalls relevant wären, werden nicht untersucht.

Als Effektdaten dienen die klinischen und angiographischen Ergebnisse der Interventionen aus der STRESS-Studie für dieses Sub-Kollektiv, die Komplikationen und die Wiederholungseingriffe. Die Evidenz der Gesundheitseffekte ist somit gut belegt. Diese Ergebnisse werden in disaggregierter Form dargestellt, die Synthese zu einem einheitlichen Effektparameter oder die Zusammenführung von Kosten und Effekten zu einer Maßzahl erfolgen aber nicht.

Mengen- und Preisgerüste sind hinreichend genau dargestellt, die Methoden zur Ermittlung und Zusammenstellung der einzelnen Komponenten sowie die angegebenen Quellen erscheinen adäquat. Die Währung (USD) wird angegeben, eine Preisanpassungen für Inflation wird durchgeführt und alle Kosten werden auf Basis des Consumer Price Index auf das Jahr 1994 bezogen, eine Quellenangabe für den Index fehlt allerdings. Die Unsicherheit der Daten wird durch die Angabe von arithmetischen Mittelwerten mit Standardabweichungen sowie von Median, 25. und 75. Perzentil verdeutlicht. Da die Daten nicht nur aus einer Klinik stammen, sondern nach einem einheitlichen, ressourcenbasierten System in einer Vielzahl von Krankenhäusern unterschiedlichen Typs und unterschiedlicher Lokalisation erhoben wurden, ist die Generalisierbarkeit für das US-amerikanische Gesundheitssystem anzunehmen.

Die Frage nach Diskontierungen stellt sich wegen des eingeschränkten Zeitfensters der Studie nicht.

Wesentliche Einschränkungen und Schwächen der Studie sowie die Datenqualität werden angemessen diskutiert.

Zusammenfassend liegt hier eine Studie vor, die in detaillierter Weise ressourcenbezogene Kostenberechnungen für den Vergleich zwischen Stentimplantation und konventioneller PTCA über einen adäquaten Zeitraum zur Verfügung stellt.

Die Aktualität der im Jahr 1995 publizierten Ergebnisse, die auf Behandlungsstrategien aus den Jahren 1991 bis 1993 beruhen, reicht aber für den heutigen Entscheidungskontext nicht aus. Ein Mitglied dieser Arbeitsgruppe um Cohen (Sukin et al. 1997) revidierte bereits 1997 die aufgeführten Zahlen, da allein die optimierten Behandlungsregimes mit Hochdruckballons zur Nachdilatation der Stents die Ergebnisse der hier besprochenen Studie erheblich veränderte.

Sukin CA, Baim DS, Caputo RP et al. The impact of optimal stenting techniques on cardiac catheterization, laboratory resource utilization and costs. Am J Cardiol 1997;79:275-80.

Kurzbeschreibung:

In der vorliegenden Studie von Sukin, einem Mitglied der Arbeitsgruppe um D J Cohen, werden die Ergebnisse der 1995 publizierten, ökonomischen Substudie zur STRESS-Studie (Cohen et al. 1995) aktualisiert, indem ein Kollektiv von 108 Stentpatienten unter dem 1995 aktuellen Therapieregime mit der Stent- und der PTCA-Gruppe der STRESS-Substudie unter Kostenaspekten verglichen wird.

Im Gegensatz zum Therapieregime der STRESS-Studie, die in den Jahren 1991 bis 1993 durchgeführt wurde, gehören in der 1995 untersuchten Gruppe die Nachdilatation der Stents mit Hochdruckballons und gegebenenfalls die Implantation zusätzlicher Stents bei verbleibenden Stenosen im Bereich der Läsion zur Behandlung. Untersucht werden der Ressourcenverbrauch und die Kosten für die Interventionen bei 78 Patienten mit einer einzelnen kurzstreckigen Stenose unter 15 mm Länge und 30 Patienten mit einer einzelnen langen oder mehreren kurzen Läsionen in einer einzigen Koronararterie. Verglichen mit der STRESS-Substudie war der Verbrauch von Stents und Ballonkathetern höher. Die prozeduralen Kosten für die Gruppe mit einer einzigen Stenose stiegen daher gegenüber der Stentgruppe des Vergleichskollektivs um USD 600, gegenüber der PTCA-Gruppe sogar um USD 2.200 pro Patient. Das optimale Stenting langer oder multipler Stenosen erhöhte die Kosten um weitere USD 2.000. Die Studie kommt aufgrund der Berechnungen zu dem Schluß, daß es unwahrscheinlich sei, daß mit den beschriebenen optimalen Stenttechniken in der näheren Zukunft eine Kosteneinsparung gegenüber der herkömmlichen Ballondilatation erreichbar sei.

Kurzbewertung:

Bei der hier vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine nicht randomisierte Erhebung, in der aktuelle Kostendaten denjenigen aus einem historischen Vergleichskollektiv gegenübergestellt werden. Die Vergleichbarkeit der Studienpopulationen ist daher nicht sicher gegeben. Der Typ der hier gewählten gesundheitsökonomischen Evaluation wird nicht genannt und eine Zuordnung ist schwierig. Die erzielten Effekte werden nicht dargestellt oder verglichen, so daß eine der Grundlagen einer gesundheitsökonomischen Evaluation im Sinne einer Kostenminimierungsanalyse, Kosteneffektivitätsanalyse oder eines anderen Typs fehlt.

Die Fragestellung und der ökonomische Problemkontext sind ausreichend dargestellt, die Wahl der Vergleichstechnologien ist schlüssig begründet und die einbezogenen Maßnahmen sind auch hinreichend beschrieben. Der gewählte Zeithorizont aber ist mit Beschränkung auf die Intervention ohne Berücksichtigung selbst der kurzfristigen Verläufe für eine Beurteilung der Fragestellung zu eng gewählt. Die Perspektive wird nicht genannt, die auf prozedurale Faktoren beschränkte Darstellung wird selbst der eingeschränkten Sicht des Krankenhaus-trägers nicht gerecht.

Die Darstellung von Gesundheitseffekten fehlt, nicht einmal die direkten Auswirkungen der neu eingeführten Therapiemodifikation wie die zu erwartende postprozedurale Verminderung der Komplikationsrate oder Verkürzung der Krankenhausverweildauer werden erkennbar.

Mengen- und Preisgerüst der Intervention sind hinreichend gründlich dargestellt, die Quellen und Methoden zur Ermittlung der Preise scheinen adäquat. Durch den zu eng gewählten Zeithorizont fehlen aber alle darüber hinausgehenden, sehr relevanten Kostenermittlungen wie die für den primären Krankenhausaufenthalt, erst recht für den weiteren Verlauf. So werden mögliche Einsparungen durch die Veränderung der Methode und veränderte Verläufe gar nicht betrachtet. Die Währung und das Referenzjahr der Kostenerhebung werden genannt, Preisanpassungen oder Diskontierungen werden nicht durchgeführt.

Da die Effektseite als wesentliches Element einer gesundheitsökonomischen Evaluation fehlt und in dieser Studie lediglich bloße Kostenberechnungen dargestellt werden, die darüber hinaus auf einen zu engen Rahmen beschränkt sind, können die hier gezeigten Schlußfolgerungen nur durch angreifbare Extrapolationen mit Hilfe der Daten aus der STRESS-Substudie abgeleitet werden und haben mehr spekulativen Charakter.

Zusammenfassend zeigt die Publikation deutlich auf, daß die Kosten einer Stentimplantation von der gewählten Methode und von der Indikationsstellung stark beeinflußt werden, für einen gesundheitspolitischen Entscheidungskontext aber reichen die Aussagen nicht aus, da die auf die Intervention beschränkte Sichtweise ohne Berücksichtigung von Effekten eine

Beurteilung der im gesamten Zusammenhang entstehenden Kosten oder der Kosteneffektivität nicht zuläßt.

Van Hout BA, van der Woude T, de Jaegre PP et al. Cost effectiveness of stent implantation versus PTCA: the Benestent experience. Semin Intervent Cardiol 1996;1:263-8.

Kurzbeschreibung:

Ziel der vorliegenden Publikation ist es, die Kosten und Effekte von Stentimplantationen mit denen bei PTCA mit Hilfe der Daten aus der BENESTENT I- und der BENESTENT II-Pilotstudie zu untersuchen.

Bei dem BENESTENT I- Versuch handelt es sich um eine große randomisierte klinische Multizenterstudie mit Studienteilnehmern überwiegend in Europa, die die Effekte nach Stentimplantation und nach PTCA bei Patienten mit einer einzelnen kurzstreckigen de novo Koronarstenose in großen Gefäßen beobachtet. Neben der Restenoserate bildet das Überleben ohne kardiale Ereignisse, definiert als Tod, Myokardinfarkt, zerebrovaskuläre Komplikation oder Revaskularisation in den sechs Monaten nach der Intervention den klinischen Endpunkt.

Die BENESTENT II-Pilot-Studie, eine unkontrollierte Beobachtungsstudie, zielt auf dieselben Endpunkte ab und betrachtet Patienten mit der gleichen Indikation wie in der oben genannten Untersuchung, jedoch wird in dieser kein PTCA- Kollektiv zum Vergleich herangezogen, sondern es werden vier Gruppen mit unterschiedlicher Begleittherapie nach der Implantation heparinbeschichteter Stents verglichen. Die Patienten in Phase IV, die gesondert betrachtet werden, erhalten anstelle von Heparin und Coumarin Ticlopidin und Acetylsalizylsäure, was dem derzeit aktuellen Therapieregime entspricht.

In der vorliegenden Kosteneffektivitätsanalyse von Van Hout werden die Ergebnisse von Kosten und Effekten aus dem PTCA-Arm der BENESTENT-I-Studie nicht nur mit den Resultaten aus dem Stent-Arm derselben Studie verglichen, sondern auch mit denen aus der BENESTENT-II-Pilotstudie und zwar hier einerseits mit der Gesamtheit der Patienten und andererseits mit der Gruppe der in Phase IV behandelten Probanden. Der Beobachtungszeitraum erstreckt sich von der Intervention und dem primären stationären Aufenthalt über die Behandlung während der folgenden sieben Monate und schließt ambulante und stationäre Therapiemaßnahmen ein.

An Effekten stehen 70,4% an ereignisfrei Überlebenden in der PTCA-Gruppe 79,9% in der Stentgruppe von BENESTENT I, 87,7% in der Gesamtheit der BENESTENT II- Patienten und 92,0% in der genannten Phase IV- Gruppe gegenüber.

Die Kosten der Intervention lagen mit Stentimplantation deutlich, um ca. hfl 5.500-5.700 pro Patient, höher als bei herkömmlicher PTCA und der primäre stationäre Aufenthalt war ebenfalls in allen drei Stent-Gruppen teurer als in der Vergleichsgruppe, wobei die Kosten zwischen hfl 5.200 und 1.923 pro Patient in der BENESTENT I- Stentgruppe und der Phase IV-Gruppe differierten. Ein Teil der anfänglichen Mehrkosten wurde in den Stentgruppen durch die geringere Komplikationsrate in den folgenden Monaten kompensiert, in der Phase IV am ausgeprägtesten. Nach dem Verlauf von sieben Monaten betrugen die Gesamtkosten im PTCA- und im Stent-Arm von BENESTENT I sowie dem Gesamt- und dem Phase IV- Arm der BENESTENT II Pilotstudie hfl 15.208, 23.593, 19.646 und 16.663.

Aus den genannten Kosten und Effekten ergeben sich inkrementelle KERs der drei Stent-Gruppen gegenüber der PTCA-Gruppe von hfl 88.315, 28.127 und 6.747 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient in BENESTENT I, Pilotstudie gesamt und Phase IV. Für Phase IV, jene Behandlungsstrategie, die den derzeit aktuellen Therapieregimes entspricht, ergibt sich damit eine sehr günstige Relation gegenüber der durchschnittlichen KER der PTCA Therapie.

Kurzbewertung:

In der hier vorliegenden Studie werden Fragestellung, Problemkontext und Evaluationsrahmen adäquat dargestellt.

Die Wahl des Effektparameters "Überleben ohne die Ereignisse Tod, Myokardinfarkt, zerebrovaskulärer Insult und Revaskularisation" wird diskutiert und gerechtfertigt als Größe, deren Komponenten alle mit Lebensqualität und Überlebenswahrscheinlichkeit assoziiert sind, sich in ihrer Wahrscheinlichkeit nach Stentimplantation gleichsinnig verändern, oft gebraucht werden und leicht zu interpretieren sind. Die Daten sind alle randomisierten Studien mit sehr gutem Studiendesign entnommen, mit angemessener Methodik extrahiert und detailliert beschrieben.

Mengen- und Preisgerüste sind hinreichend genau dargestellt, die Methoden zur Ermittlung und Zusammenstellung der einzelnen Komponenten sowie die angegebenen Quellen erscheinen adäquat. Die indirekten Kosten, die für die genannte gesellschaftliche Perspektive von großer Bedeutung sind, sowie alle ambulant außerhalb der Klinik anfallenden Kosten werden jedoch nicht berücksichtigt. Die Währung wird angegeben (hfl), auf Preisanpassungen wegen Inflation oder Diskontierung wird verzichtet, diese sind bei dem hier vorliegenden Typ der Studie und dem engen Zeitfenster aber nicht von großer Relevanz. Das Referenzjahr der Kosten läßt sich zwar aus dem Beobachtungszeitraum der BENESTENT II-Pilotstudie erschließen, eine ausdrückliche Angabe des Jahres wäre aber wünschenswert gewesen.

Die Ergebnispräsentation erfolgt methodisch und inhaltlich sehr detailliert, deutlich und aufschlußreich. Der Schritt, aus den hier präsentierten Daten populationsaggregierte Angaben abzuleiten, wird nicht gemacht.

Die Datenunsicherheit wird durch adäquate statistische Inferenzmethoden und durch die klare graphische Darstellung der Konfidenzintervalle hinreichend behandelt.

Die Diskussion greift alle wesentlichen Einschränkungen und Schwächen der Studie auf und beurteilt die Datenqualität in kritischer Weise. Ein Hinweis auf den retrospektiven Charakter der Kostendaten hätte noch hinzugefügt werden können.

Ethische und Verteilungsfragen oder die Bedeutung der Daten für Gesundheitsprogramme werden nicht angesprochen, waren aber auch nicht Gegenstand der Fragestellung.

Zusammenfassend wird hier eine schlüssige, auf Wissensstand und Studienergebnissen beruhende Antwort auf die Fragestellung der Studie gegeben, die grundsätzlich als aktuell und repräsentativ für den deutschen Entscheidungskontext angesehen werden kann. Eine Ausweitung der Kostenerhebung auch auf indirekte und ambulante Kosten hätte die Aussagekraft noch erhöht. Ein auch für die Kostenerhebung prospektives Design unter Einschluß von Messungen der Lebensqualität und Berechnung von QALYs wäre für die Generalisierbarkeit und Vergleichbarkeit mit anderen therapeutischen Technologien von großem Wert.

Serruys PW, van Hout B, Bonnier H et al. Randomised comparison of implantation of heparin-coated stents with balloon angioplasty in selected patients with coronary artery disease (Benestent II). Lancet 1998;352:673-81.

Kurzbeschreibung:

Diese Publikation faßt die Ergebnisse der BENESTENT II Studie zusammen, einem großen, randomisierten klinischen Multicenterversuch mit Studienteilnehmern in den Niederlanden, Belgien, Spanien, Brasilien, Italien, Portugal, Neuseeland, Schweden, Frankreich und Deutschland. Verglichen werden darin die Strategien der Stentimplantation von heparinbeschichteten Palmaz-Schatz Stents mit begleitender Aggregationshemmung und der Ballonangioplastie bei Patienten mit stabiler oder stabilisierter instabiler Angina pectoris mit einer oder mehreren, kurzstreckigen de novo Stenosen in Koronarien mit einem Gefäßdurchmesser von mehr als 3 mm.

Außer der Darstellung des klinischen Versuchs enthält diese Publikation eine begleitende, prospektiv erhobene Kosteneffektivitätsanalyse.

Das Untersuchungskollektiv setzt sich zusammen aus 413 Patienten der Stent-Gruppe und 410 Patienten der Angioplastie-Gruppe (PTCA), der primäre klinische Endpunkt ist das Überleben ohne die kardialen Ereignisse Tod, Myokardinfarkt oder notwendig gewordene Revaskularisationen in den sechs Monaten nach der Intervention. Sekundäre Endpunkte sind die Restenoserate nach sechs Monaten und die Kosteneffektivität nach 12 Monaten. Durch Subrandomisation wird das Patientenkollektiv weiter unterteilt in eine Gruppe mit ausschließlich klinischem Follow-up und eine mit klinischem und angiographischem Follow-up. Diese Unterteilung wird eingeführt, um auch den natürlichen Krankheitsverlauf ohne den Einfluß der durch das Studienprotokoll vorgegebenen Untersuchungen beurteilen zu können. Die berichtete Kosteneffektivität basiert lediglich auf den Ergebnissen aus der Subgruppe mit ausschließlich klinischem Follow-up, da hier die Revaskularisationen durch ischämische Symptome initiiert werden, die als Indikator für Einschränkungen der Lebensqualität gewertet werden können.

Nach sechs Monaten war ein kardiales Ereignis bei 12,8% der Stent-Patienten gegenüber 19,3% der PTCA-Probanden eingetreten, die Restenoseraten in der Subgruppe mit angiographischem Follow-up lag bei 16% versus 31% bei Stent- bzw. PTCA-Patienten, alle Unterschiede waren signifikant.

Die signifikanten Unterschiede im klinischen Ergebnis bestanden auch nach zwölf Monaten noch, in der Subgruppe mit ausschließlich klinischem Follow-up blieben 89% der Stent- und 79% der Ballonangioplastie-Gruppe ohne kardiales Ereignis, die Mehrkosten für jeden mit Stent behandelten Patienten lagen bei durchschnittlich 2085 niederländischen Gulden oder umgerechnet USD 1020, was einer inkrementellen KER von hfl 19.358 entspricht.

Ursprünglich waren als Effektparameter dieser Studie qualitätskorrigierte Lebensjahre geplant und prospektive Messungen der Lebensqualität wurden vor der Randomisierung und zu drei festgelegten Zeitpunkten im Verlauf auch durchgeführt, jedoch wurde über diese Daten in der vorliegenden Studie noch nicht berichtet. Als Grund dafür werden Interpretationsschwierigkeiten wegen asymmetrischer Responderaten symptomatischer und asymptomatischer Patienten angegeben, die noch weitere Analysen erfordern.

Kurzbewertung:

Die vorliegende, im August 1998 erschienene Publikation mit allen aufgeführten Ergebnissen beruht auf einem großen randomisierten klinischen Versuch und einer Technologie, die dem derzeit aktuellen Stand des Wissens entspricht.

Fragestellung und Problemkontext sowie der Evaluationsrahmen mit Auswahl und Darstellung der verglichenen Technologien, Zielpopulation und Zeithorizont werden formal

und inhaltlich adäquat dargestellt. Sowohl die Kosten als auch die Gesundheitseffekte werden prospektiv erhoben und in einer auch explizit so bezeichneten Kosteneffektivitätsanalyse zusammengeführt. Die Perspektive wird zwar nicht ausdrücklich genannt, jedoch ist sie erkennbar als gesamtgesellschaftliche Sicht mit einer Beschränkung auf diejenigen medizinischen direkten Kosten, die mit den stationären Aufenthalten während des gesamten beobachteten Verlaufes in Zusammenhang stehen. Ambulante medizinische oder nicht-medizinische direkte sowie indirekte Kosten, die für diese Perspektive ebenfalls von Bedeutung sind, werden nicht berücksichtigt.

Nachdem sich die Auswertung der Lebensqualitätsmessungen und die Berechnung von QALYs als nicht möglich erwiesen hatte, wurde als Effektparameter das von kardialen Ereignissen freie Überleben in der oben gegebenen Definition gewählt. Dieses aggregierte Maß ist als adäquater Indikator für den Gesundheitszustand und die Lebensqualität anzusehen, die direkt auf die angewandten Technologien zurückzuführen sind. Die Effektdaten werden in dem beschriebenen klinischen Versuch erhoben, dessen Studiendesign als Goldstandard für klinische und auch gesundheitsökonomische Erhebungen gilt. Die Darstellung erfolgt detailliert und angemessen, so daß die Evidenz der Gesundheitseffekte sehr gut belegt ist.

Die angegebenen Kosten beziehen sich zwar auf den Ressourcenverbrauch der verglichenen Technologien, jedoch sind sowohl in der Publikation selber als auch in der angegebenen Literaturquelle die Mengengerüste nur teilweise differenziert aufgeführt und nachvollziehbar. So wird nur über den Ressourcenverbrauch der Primärintervention detailliert berichtet, derjenige der primären Hospitalisierung und aller übrigen berücksichtigten Komponenten im Follow-up wird zusammengefaßt dargestellt. Genauere Angaben wie zum Beispiel über die Verweildauer oder die Kosten des Primäraufenthaltes, über die Zusammensetzung der "fixed procedure cost" oder zur Berechnung der stationären Kosten sind daher nicht zu entnehmen. Die Kostenangaben erfolgen in niederländischen Gulden mit Währungskonversion zu USD, allerdings ohne Angabe der Quelle der Wechselkurse oder das genaue Bezugsjahr. Auf Diskontierung konnte wegen des begrenzten Zeitfensters verzichtet werden.

Die Ergebnisse der Kosteneffektivitätsanalyse werden adäquat und anschaulich präsentiert, die Unsicherheiten durch Konfidenzintervalle gut dargestellt.

In der Diskussion werden die Datenqualität und die wesentlichen Einschränkungen der Studie sowie die Generalisierbarkeit der Ergebnisse kritisch beurteilt, eine Übertragung auf das Bevölkerungsniveau oder Aussagen zu Gesundheitsprogrammen waren nicht Gegenstand der Untersuchung.

Zusammenfassend liegt hier eine auf dem aktuellen Stand der Entwicklung basierende Studie vor, die sich durch ihr sehr gutes Design mit simultaner, prospektiver Erhebung von Effekt- und Kostendaten auszeichnet. Wenn auch die Darstellung der Kosten sehr kurz gehalten ist, sind die Aussagen und Schlußfolgerungen auch zu der gesundheitsökonomischen Fragestellung deutlich. Erstmals in einem klinischen Versuch über den Vergleich zwischen Stent und PTCA wird hier der Versuch unternommen, lebensqualitätsassoziierte Daten zu erheben, um die Kosten pro QALY zu errechnen. Eine diesbezügliche Aussage, die hier noch nicht möglich war, hätte die Vergleichbarkeit mit anderen medizinischen Technologien erheblich verbessert und wäre sehr wünschenswert. Die Publikation läßt offen, ob diese Ergebnisse noch folgen werden.

Schwicker D, Banz K. New perspectives on the cost-effectiveness of Palmaz-Schatz coronary stenting, balloon angioplasty and coronary artery bypass surgery- a decision model analysis. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):7A-16A.

[Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in France. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):17A-22A.

Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting in patients with coronary artery disease in Germany. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):23A-28A.

Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in Italy. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):29A-34A.

Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting in patients with coronary artery disease in the Netherlands. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):35A-40A.

Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in Spain. J Invas Cardiol 1997;9(Suppl A):41A-46A.]

Kurzbeschreibung:

Diese sechs Publikationen der beiden Autoren, die zusammen in einem Supplementband veröffentlicht wurden, sind inhaltlich und methodisch schwer zu trennen und werden aus diesem Grund gemeinsam beurteilt.

In den genannten Arbeiten wird ein Modell entwickelt, um mit Hilfe von Ergebnissen aus der bereits erschienenen Literatur die klinischen Effekte und die Kosteneffektivität von Stentimplantationen im Vergleich zu Ballonangioplastien und Bypass-Operationen unter der Indikation der koronaren Ein-Gefäßerkrankungen und Mehrgefäßerkrankungen zu vergleichen. Einbezogen werden dabei nur Resultate aus Arbeiten, die über die Implantation von Palmaz-Schatz Stents berichten.

Die erste der Publikationen beschreibt die Methodik, das Modell, und die zugrundeliegenden Daten und faßt die klinischen Resultate zu dem Effektparameter des Überlebens ohne kardiale

Ereignisse zusammen, die hier definiert werden als Tod, Myokardinfarkt und erforderlich werdende Revaskularisationen.

In den fünf folgenden Artikeln wird versucht, durch Übertragung der ermittelten Daten und Mengengerüste auf die Verhältnisse in Frankreich, Deutschland, Italien, die Niederlande und Spanien und durch Bewertung mit länderspezifischen Preisen die Kosten und die Kosteneffektivität der Implantation von Palmaz-Schatz Stents für die oben genannten Indikationen in den jeweiligen Staaten zu errechnen. Als Zeithorizont für Gesundheitseffekte und Kosten werden jeweils ein, zwei und drei Jahre gewählt.

In einem weiteren Schritt versuchen die Autoren, die pro Patient und pro ereignisfreiem Patienten errechneten Kosten zu den Kosten bzw. Einsparungen durch Stentimplantationen auf nationaler Ebene zu extrapolieren.

Zusammenfassend kommen sie zu dem Resultat, daß in allen fünf genannten Ländern die prozeduralen Kosten der Stentimplantation höher sind als die einer herkömmlichen Ballondilatation, diese Mehrkosten aber in allen Staaten durch eine geringere Komplikationsrate während des ersten stationären Aufenthaltes bereits bis zum Ende der initialen Hospitalisierung teilweise wieder ausgeglichen werden. Für den initialen Krankenhausaufenthalt insgesamt werden Mehrkosten pro Patient gegenüber der herkömmlichen PTCA in Höhe von 10% in Deutschland, 20% in Spanien und Italien, 25% in Frankreich und 27% in den Niederlanden angegeben. Bis zum Ende des ersten Jahres nach der Intervention und für alle weiteren Jahre des Zeithorizontes errechnen die Autoren für Deutschland, Spanien und Italien Einsparungen durch die Stentimplantation gegenüber dem herkömmlichen Verfahren infolge verminderter Wiederholungseingriffe, für Frankreich annähernd gleiche Kosten und für die Niederlande geringe Mehrkosten. Durch die zugrundegelegten besseren klinischen Resultate ergeben sich in der dargestellten Kosten-Effektivitäts-Ratio für Stent-Patienten in allen fünf Ländern deutlich geringere Kosten pro ereignisfreiem Patienten verglichen mit ereignisfreien PTCA-Patienten. Die berichteten Einsparungen belaufen sich bis zu einem Maximalwert von über DM 10.400 pro "event-free survivor", das sind 36,8% gegenüber PTCA, in Deutschland nach dem Verlauf von drei Jahren. Die Extrapolation auf die nationale Ebene sagt für Deutschland nach diesem Modell Einsparungen in Höhe von 45 Millionen DM in drei Jahren voraus.

Kurzbewertung:

In der vorliegenden Studie werden Fragestellung, Problemkontext und Evaluationsrahmen mit der Auswahl der Technologien, der Zielpopulation, des Zeithorizontes und des Evaluations-typs formal und inhaltlich adäquat dargestellt. Die Gesamtperspektive wird nicht explizit benannt, eine gesellschaftliche Perspektive ist jedoch erkennbar, bei der die nicht

medizinischen direkten, die indirekten und die intangiblen Kosten aus den Berechnungen ausgeschlossen werden.

Die Modellierung wird hinreichend beschrieben und die relevanten Annahmen werden eindeutig formuliert, jedoch sind die ermittelten Daten für die sehr bedeutsamen Pfadwahrscheinlichkeiten sowohl was die Effektparameter als auch was wesentliche Kostenkomponenten angeht nicht schlüssig nachvollziehbar und deren Quellen nicht zugänglich.

So wird zwar angegeben, daß für das Modell die neuesten verfügbaren prospektiven Daten über den Ressourcenverbrauch eingeschlossen werden und daß diese bei einer Untergruppe des BENESTENT II- Versuches mit 181 Stent- und 192 PTCA-Patienten erhoben worden seien, jedoch wird dieses Teilkollektiv des genannten RCTs nicht deutlich definiert. Als Literaturquelle wird ein Abstract der BENESTENT-Autoren (Serruys et al.) in Circulation 1996 Band 94(8) ohne Seitenbezeichnung angegeben, jedoch findet sich ein entsprechender Beitrag weder in Band oder Supplementband 94 noch 95.

Auch für die Pfadwahrscheinlichkeiten der entscheidenden Effektparameter, das "event-free survival" für PTCA- und Stent-Patienten, ist die Herleitung nicht klar erkennbar und die Literaturquelle ebenfalls wie oben angeführt nicht auffindbar. Dies ist um so gravierender, als der in dem Ergebnishistogramm dargestellte Wert für die PTCA-Gruppe deutlich von den in der übrigen Literatur angegebenen Werten abweicht. Die im Text nicht genannten, nur aus dem Diagramm ablesbaren und aus den KERs berechenbaren Wahrscheinlichkeiten für das event-free survival nach einem Jahr betragen hier 0,63 für PTCA und 0,87 für Stent während in der Literatur, nicht zuletzt in der 1998 erschienenen BENESTENT II-Gesamtstudie die relative Häufigkeit für Patienten nach PTCA immer mit über 70% angegeben wird.

Als Basis der Kostenberechnung für die initiale Hospitalisierung wird das Mengengerüst aus einem der beiden nicht gefundenen Abstracts dargestellt, das zwar Teile der Interventionen detailliert erfaßt, den Krankenhausaufenthalt aber nur durch die Liegedauer definiert, so daß unklar bleibt, wie in den länderspezifischen Artikeln die genannten "average daily hospital cost" errechnet wurde. Hinweise darauf, ob aus Ressourcenverbrauch ermittelte Kosten oder Gebühren zugrundegelegt wurden, fehlen.

Länderspezifische Unterschiede, zum Beispiel in der Verweildauer, wurden nicht untersucht oder berücksichtigt, statt dessen wird der einmal ermittelte Wert kritiklos auf alle nationalen Berechnungen übertragen. Dabei ist der Unterschied zwischen den verschiedenen Ländern, was die durchschnittlichen Verweildauern bei definierten Krankheiten angeht, belegt. So variierten nach Angabe der OECD Health data 1998 im Jahre 1993 (dem letzten Jahr, über das Daten aus allen genannten Ländern vergleichend vorliegen) zum Beispiel die durch-

schnittlichen Verweildauern pro Fall bei Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems zwischen 8,3 Tagen in Frankreich und 15,6 Tagen in Deutschland. Die Niederlande, Italien und Spanien lagen mit 11,8, 12,1 und 12,3 Tagen dazwischen.

Als Quelle der Kostenschätzung für das Follow-up werden strukturierte Experteninterviews angegeben, denen neben den Angaben über die ambulante Nachsorge und Kontrolle auch Daten über ungefähre Häufigkeit und ungefähre Kosten der Rehabilitationsmaßnahmen entnommen werden. Diese nur approximativ berechneten Kosten vermindern die Datenqualität der Gesamtkosten nach ein, zwei und drei Jahren, in die auf der anderen Seite auch genauer berechnete Kostenkomponenten eingehen.

In den länderspezifischen Publikationen werden zwar Währung und das Bezugsjahr der Kostenentstehung angegeben, Preisanpassungen bei Inflation oder Deflation sowie Diskontierungen, die für den Zeithorizont von drei Jahren schon relevant werden könnten, sind nicht berücksichtigt.

Bei der Präsentation der Ergebnisse fällt auf, daß zwar Kosten und Effekte zusammengeführt werden, jedoch nur in Form durchschnittlicher KERs getrennt für die PTCA- und die Stent-Patienten genau berechnet werden. Angaben über die inkrementelle C/E-Ratio finden sich lediglich sehr approximativ bei den Extrapolationen für das nationale Niveau.

Die hier als Sensitivitätsanalysen bezeichneten Maßnahmen überprüfen lediglich die Robustheit des Modells, eine Variation der relevanten Parameter im Sinne uni- oder multivariater Sensitivitätsanalysen aber erfolgt nicht.

Die Diskussion greift ausschließlich inhaltliche Gesichtspunkte auf, Kritik an der eigenen Datenqualität wird nur in Bezug auf die Berechnungen für Mehrgefäßerkrankungen, die spekulativen Charakter haben, geübt.

Zusammenfassend kommen die genannten Publikationen zwar zu eindeutigen Schlußfolgerungen, die nach deren Angaben auch auf dem aktuellen state-of-the art beruhen. Da aber wesentliche Grundlagen der Berechnungen, allen voran die Pfadwahrscheinlichkeiten der Effektparameter, nicht nachvollziehbar sind und in Widerspruch zu der übrigen Literatur stehen, sind die Ergebnisse von äußerst zweifelhafter Qualität und daher nicht geeignet, gesundheitspolitische Entscheidungen zu unterstützen.

Kochs G. Die Stentimplantation bei chronischem Koronararterienverschluß aus gesundheitsökonomischer Sicht. Magisterarbeit, Ulm 1998.

Kurzbeschreibung:

Bei der genannten Arbeit handelt es sich um eine Kosteneffektivitätsanalyse des Stentings mit Wiktor Stents im Vergleich zur konventionellen Ballondilatation bei der Indikation der chronischen totalen Gefäßverschlüsse. Sie stellt eine gesundheitsökonomische Begleituntersuchung zu einem prospektiven, randomisierten klinischen Multizenterversuch dar, der Stent versus PTCA After Recanalization of Chronic Total Coronary Occlusion study (SPACTO), die die beiden Technologien in Hinblick auf Restenosierungen und klinische Endpunkte während einer Beobachtungsphase von sechs Monaten untersucht. Gegenstand der Analyse sind die 50 Patienten der SPACTO-Studie, die in den Jahren 1994 bis 1997 im Ulmer Arm der Studie untersucht wurden, 25 in jeder der beiden Gruppen.

Die Kosten der Primär- und Kontrollinterventionen sowie der im Follow-up zusätzlich erforderlich werden den Eingriffe, der stationären Aufenthalte und der ambulanten medikamentösen Therapie über den gesamten Beobachtungszeitraum wurden durch eine detaillierte Erhebung des Ressourcenverbrauchs und Bottom-up-Methodik errechnet. Auch Rehabilitationsaufenthalte und ambulante Arztbesuche wurden berücksichtigt, eine Aussage über die ebenfalls untersuchten indirekten Kosten scheiterte an der kleinen Zahl.

Die Kosten der primären Stentimplantation lagen um durchschnittlich DM 2.608 pro Patient höher als die der Vergleichsintervention, der gesamte primäre stationäre Aufenthalt inklusive aller Interventionen um durchschnittlich DM 3.860, das entspricht Mehrkosten von 47%. Durch eine geringere Rate an Restenosen und Wiederholungseingriffen nach Stentimplantation wurde in den ersten sechs Monaten nach der Intervention ein Teil der Mehrkosten kompensiert, es verblieb jedoch am Ende der Beobachtung eine Steigerung der Kosten um DM 1.405 pro Patient, das entspricht 8%. Als Effektparameter der Kosteneffektivitätsanalyse wurde der in der SPACTO-Studie ermittelte klinische Endpunkt eines von kardialen Ereignissen freien Verlaufes gewählt, definiert als kardialer Tod, Myokardinfarkt, erforderlich werdender Wiederholungseingriff oder instabile Angina pectoris. Die für die Stent-Patienten ermittelten Mehrkosten von DM 1.405 stehen einer um 26,8 Prozentpunkte gesteigerten Wahrscheinlichkeit eines von kardialen Ereignissen freien Verlaufes gegenüber, das entspricht DM 5.236 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient.

Kurzbewertung:

Da die hier besprochene Arbeit als vollständige Magisterarbeit vorliegt und nicht, wie die anderen Publikationen dieses Reviews, als komprimierte, in einer Fachzeitschrift erschienene Veröffentlichung, sind die zu beurteilenden Items hier ausführlicher beschrieben und einer Beurteilung besser zugänglich als in den anderen Artikeln.

Fragestellung und Problemkontext sind klar erkennbar, der Evaluationsrahmen mit Auswahl und Beschreibung der verglichenen Technologien sowie die Zielpopulation, der Zeithorizont und die gewählte Perspektive detailliert beschrieben.

Die Grundlage der Berechnungen sind die Gesundheitseffekte und Kosten im Patientenkollektiv eines randomisierten klinischen Versuches, der SPACTO-Studie, so daß die Vergleichbarkeit der Gruppen mit den beiden Vergleichstechnologien Stentimplantation und PTCA durch das Studiendesign gewährleistet und die Evidenz ausreichend belegt ist. Die Gruppengröße mit je 25 Probanden ist allerdings klein. Kosten- und Effektdaten werden in einer explizit so bezeichneten Kosteneffektivitätsanalyse zusammengeführt.

Als Gesundheitseffekt wird der klinische Parameter des von kardialen Ereignissen freien Verlaufs gewählt, der, wie bei der Publikation von Van Hout et al. 1996 besprochen, als eng mit der Lebensqualität zusammenhängendes und daher relevantes Maß gelten kann. Prospektiv durch Messung und Bewertung der Lebensqualität berechnete Maße wären aussagekräftiger gewesen, waren aber im prospektiven Design der SPACTO-Studie nicht eingeplant und retrospektiv nicht zu erheben.

Die den Kostenberechnungen zugrundeliegenden Mengen- und Preisgerüste werden gründlich dargestellt, die adäquat gewählten Quellen sind deutlich erkennbar.

Die für die gewählte Perspektive relevanten Kosten werden berücksichtigt, so wird hier im Gegensatz zu allen anderen besprochenen Studien wenigstens versucht, die indirekten Kosten, die für die gewählte gesamtgesellschaftliche Perspektive von großer Bedeutung sind, einzubeziehen. Für schlüssige Ergebnisse über diesen Teil der Kosten reicht aber die Datelage wegen zu kleiner Fallzahlen nicht aus. Die Aussagekraft ist dadurch eingeschränkt, daß alle aufgeführten Kostendaten aus einem einzigen Zentrum mit dem relativ hohen Kosteniveau einer Universitätsklinik stammen.

Die Währung wird genannt, ebenso das Referenzjahr der Kosten. Preisanpassungen wegen Inflation oder Diskontierungen sind wegen des Zeithorizontes von einem halben Jahr nicht von Relevanz.

Die Ergebnisse werden detailliert sowohl in disaggregierter als auch in aggregierter Form pro Kopf dargestellt und das Resultat der Kosteneffektivitätsanalyse wird einerseits durch die unmittelbare Gegenüberstellung von Kosten und Effekten sowie andererseits durch Bildung einer sinnvollen Maßzahl, den Kosten für einen zusätzlich ereignisfreien Patienten, angegeben. Unsicherheiten werden durch Angabe von Standardabweichungen und Perzentilen verdeutlicht.

Wesentliche Einschränkungen und Schwächen der Studie werden diskutiert, die Generalisierbarkeit, ethische Probleme, Verteilungsfragen oder die Übertragung auf unabhängige Gesundheitsprogramme werden nicht angesprochen.

Zusammenfassend werden in konsistenter Weise Schlußfolgerungen aus den berichteten Daten abgeleitet und die angeschnittenen Fragen beantwortet.

Bei der Übertragung auf einen aktuellen Entscheidungskontext ist zu berücksichtigen, daß die Daten für den Zeitraum 1994 bis 1997 repräsentativ sind, sich aber bereits zwischenzeitlich Behandlungsdetails weiterentwickelt haben, die dazu geeignet sind, Kosten zu reduzieren, so daß die hier berichteten Zahlen die aktuell anfallenden Kosten wahrscheinlich überschätzen. So erfolgte während der Studienphase gerade erst die Umstellung der Therapie von Antikoagulation auf Antiaggregation und einige Schritte im Handling der Stentimplantation wurden in der gegenwärtigen Praxis gegenüber dem Studiendesign vereinfacht. In Betracht gezogen werden müssen auch die Einschränkungen durch die kleine Zahl der Probanden und die Beschränkung auf ein Zentrum.

C.5.3.2 HTA-Berichte und Reviews

Australian Health Technology Advisory Committee. Coronary Stenting. A literature review. Commonwealth Department of Health and Family Services, Canberra, Australien, 1997.

Dieses im September 1997 erschienene australische Literaturreview weist einleitend auf die Bedeutung der sehr raschen Entwicklung der Stentingtechniken und die dadurch nur begrenzte Brauchbarkeit der ersten auf der BENESTENT- und der STRESS-Studie beruhenden Analysen hin. Es wird festgestellt, daß kaum Analysen mit Berücksichtigung moderner Techniken verfügbar seien.

Nach Schätzung einer australischen, nur als Kommentar vorliegenden Publikation von Harper 1996 füge das koronare Stenting den Kosten einer herkömmlichen PTCA ungefähr USD 3.000 bis USD 3.500 hinzu. Der Median der Hospitalkosten in einem australischen Lehrkrankenhaus liege mit konventioneller Stentimplantationstechnik bezogen auf die Ergebnisse der BENESTENT- und STRESS-Studie bei 80% oberhalb der Kosten für PTCA, nämlich bei USD 8.750 gegenüber USD 4.700 für PTCA. Unter diesen Bedingungen betrügen die Kosten zur Vermeidung einer Restenose USD 42.000. Demgegenüber senke das neuere Therapieregime mit Thrombozytenaggregationshemmung und verminderter Antikoagulation die Krankenhauskosten um 35% und damit die Kosten zur Vermeidung einer Restenose auf USD 26.000 (Eccleston und Eisenberg 1995).

Eine nur in Abstractform verfügbare Berechnung mit Hilfe eines entscheidungsanalytischen Modells ergebe Mehrkosten für das Stenting von 16,9% gegenüber PTCA nach sechs Monaten, nach 24 Monaten bestehe hingegen keine Kostendifferenz mehr zwischen den beiden Technologien (Eccleston und Eisenberg 1995).

Darüber hinaus werden die bereits ausführlich besprochenen Studien aus der Arbeitsgruppe um DJ Cohen zitiert: Cohen et al. aus den Jahren 1993, 1994 und 1995 sowie Cohen und Baim 1995 und Sukin et al. 1997.

Auch die ökonomischen Auswirkungen einiger neuer Therapiestrategien in Zusammenhang mit dem Stenting werden behandelt. So wird die von Goods et al. 1996 publizierte Fall-Kontrollstudie referiert, in der die Krankenhauskosten einer Gruppe von Stent-Patienten unter Antikoagulationstherapie verglichen werden mit einem Vergleichskollektiv unter Antiaggregationstherapie mit Ticlopidin und ASS. Während die prozeduralen Kosten keine Unterschiede aufwiesen, erwiesen sich die nicht prozeduralen Kosten in der Gruppe ohne Antikoagulation als um 58% geringer. Die Gesamtkosten des stationären Aufenthaltes wurden dadurch um 33% reduziert.

Als weitere Strategie wird die von Kiemeneij 1995 untersuchte Möglichkeit der Kosteneinsparung durch einen transradialen anstelle eines transfemorale Zuganges bei der Stentimplantation angesprochen, durch die um 67% verminderte Gesamtkosten ermittelt wurden.

Die Zusammenfassung des gesundheitsökonomischen Teiles enthält die Schlußfolgerungen,

- daß es auf kurze Sicht unwahrscheinlich sei, daß das Stenting selbst bei Einsatz zeitgemäßer Techniken gegenüber der konventionellen PTCA Kosten einsparen könne;
- daß der Gebrauch des intravaskulären Ultraschalls, multipler Stents und die Behandlung von Patienten mit komplexer koronarer Herzkrankheit die Kosten des Stentings noch weiter erhöhen werde (Evidenzlevel III);
- daß auf lange Sicht betrachtet das Stenting durch eine verminderte Rate an Revaskularisationen zu Kosteneinsparungen gegenüber der PTCA führen könne, dies aber noch bestätigt werden müsse;
- daß gegenwärtig die Evidenz dafür spreche, daß bei selektierten Patienten das primäre Stenting im Vergleich zur PTCA unter der Bedingung kosteneffektiv sei, daß die Restenoserate nach Stenting weniger als 20-30% betrage (Evidenzlevel = III) und derartige Raten als vorläufige Resultate einiger Studien bereits vorlägen.

Cohen EA, Schwartz L. Coronary artery stenting: Indications and cost implications. Progress in cardiovascular diseases 1996;34:83-110.

Das genannte Review enthält neben einer Literaturzusammenstellung über die Indikationen des Stentings auch einen kurzen Überblick über gesundheitsökonomische Untersuchungen. In diesem Teil wird nach einleitenden Ausführungen über die Bedeutung der Kosteneffektivität und grundlegende gesundheitsökonomische Begriffe aufgezeigt, daß das Stenting als neue und noch in Entwicklung begriffene Technologie bei der Kosteneffektivitätsberechnung besondere Schwierigkeiten bereite.

Die noch zur Zeit der früheren Stentingtechniken durchgeführten Studien von Dick et al. 1991 und Cohen et al. 1993 sowie eine nur als Abstract erschienene kanadische Untersuchung von Lazzam et al. 1992 werden zitiert, die alle über signifikant höhere Hospitalkosten nach Stentimplantation im Vergleich zu PTCA berichten. Ausführlich werden die Ergebnisse der Studien von Cohen et al. aus den Jahren 1994 und 1995 dargestellt, die ebenso wie die obengenannten als Volltext vorliegenden Publikationen in diesem Bericht bereits besprochen wurden.

Die etwa im Jahr 1995 eingeführten, wichtigsten Veränderungen in der Technik des koronaren Stentings, wie das weniger intensive Antikoagulationsregime, das zur Reduktion der Kosten führt oder die Verwendung zusätzlicher Stents, Hochdruckballons oder intravaskulärer Ultraschallsonden, die die Kosten des Stentings weiter erhöhen, werden angesprochen. Zudem wird angemerkt, daß an gesundheitsökonomischen Studien über Stentimplantationen mit Anwendung dieser veränderten Therapieregimes noch Mangel herrscht.

Die Auswirkungen der aktuellen Therapiemodifikationen wie zum Beispiel der niedrigen Rate vaskulärer Komplikationen oder aber höherer Stentpreise werden von den Autoren mit Hilfe eines entscheidungsanalytischen Modells (Cohen et al. 1994) im Sinne einer Sensitivitätsanalyse überprüft. Diskutiert wird auch die Bedeutung der Differenz zwischen den Restenoserraten von Stenting und PTCA und die für Stents günstigen Ergebnisse neuerer Studien wie der BENESTENT-Studie.

Einsparungspotential wird von den Autoren des Reviews in der Nachsorge routine nach Stentimplantationen gesehen, wenn die niedrigen Reinterventionsraten der BENESTENT II-Pilotstudie sich bestätigen, darüber hinaus bei den Materialkosten der Stents selber, wenn durch die steigenden Verkaufsvolumina und der Wettbewerb zwischen den Herstellern die Preise für Stents sinken.

Die Übertragung der Kostendaten aus den bisher verfügbaren Studien, die sich fast alle auf nicht komplexe Läsionen in einem einzelnen Gefäß beziehen, auch auf andere Indikationen des Stentings ist nach Auffassung der Autoren nicht zulässig.

Holmes DR, Hirshfeld J, Faxon D, Vlietstra RE, Jacobs A, Spencer SB III. ACC expert consensus document on coronary artery stents. JACC 1998;32:1471-82.

In dem 1998 erschienenen Konsensdokument des American College of Cardiology über das Stenting der Koronararterien wird im Unterschied zu dem Konsensdokument von 1996 (s. unten) auf die Kostenseite nur sehr kurz eingegangen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß Stenting zwar höhere Primäreingriffskosten als PTCA verursacht, diese aber durch die höheren Folgekosten von PTCA behandelten Patienten ausgeglichen werden könnten. Zudem wird angemerkt, daß neue Begleittherapien, wie z.B. bestimmte Medikamente, die Kosten/Nutzen-Raten für Stenting substantiell ändern können. Eine auf ökonomischen Begründungen stehende Empfehlung wird nicht ausgesprochen.

Noorani HZ. Canadian coordinating office for health technology assessment (CCOHTA). Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness. CCOHTA-Report, Ontario Canada 1997;1E:1-15.

Im gesundheitsökonomisch relevanten Teil beklagt dieser 1997 erschienene HTA-Report des Canadian Coordinating Office, daß bislang trotz des großen Bedarfs an ökonomischen Daten über koronare Stents die Analysen im wesentlichen noch auf die Erfahrungen der Gruppe um D J Cohen beschränkt seien.

Er referiert die drei auch in dem vorliegenden Bericht ausführlich besprochenen Cohen-Studien von 1993, 1994 und 1995, außerdem die ebenfalls 1995 erschienene Publikation von Cohen und Baim: "Coronary stenting: costly or cost-effective". Auf diese wurde hier bislang noch nicht eingegangen, da sie nicht auf weiteren Untersuchungen beruht, sondern lediglich die Ergebnisse der anderen drei Studien verknüpft. Es handelt sich hierbei um eine Kostennutzwertanalyse mit Hilfe des entscheidungsanalytischen Modells (Cohen et al. 1994), dessen Daten aus der 1993 erschienenen Studie mit einigen Daten aus den großen randomisierten Studien BENESTENT I und STRESS (Cohen et al. 1995) aktualisiert wurden. Danach berechnet sich die inkrementelle Kosten-Nutzwert-Ratio pro qualitätskorrigiertem Lebensjahr (QALY) auf USD 33.700 für Patienten mit koronarer Ein-Gefäßerkrankung nach Implantation eines Palmaz-Schatz Stents im Vergleich zur konventionellen PTCA.

Darüber hinaus wird ein Teilaspekt der Stentimplantationstechnik mit dem Potential der Kostenersparnis angesprochen, ein Vergleich der Kosten des Stentings durch einen transradialen Zugang mit denen durch einen Schleusen-geschützten transfemorale Zugang (Kiemeneij et al. 1995).

Zusammenfassend wird die Notwendigkeit ökonomischer Daten über koronare Stents noch einmal betont. Es wird hervorgehoben, daß die wesentlichen ökonomischen Analysen beschränkt seien auf eine einzige Untersuchungsgruppe, auf Daten aus den USA sowie auf eine spezielle Gruppe von Patienten, die in den Jahren 1991-93 behandelt worden sei, und daß die aktuellen Trends in der Praxis der Stentimplantation wie die Thrombozytenaggregationshemmung mit ihren Veränderungen der Kosten die Relevanz der genannten Untersuchungsergebnisse weiter reduziere.

Therapieempfehlungen unter Berücksichtigung gesundheitsökonomischer Gesichtspunkte werden nicht gegeben.

Pepine CJ, Holmes DR, Block PC et al. Coronary artery stents. ACC Expert consensus document. JACC 1996;28: 782-94.

Das im September 1996 publizierte Konsensdokument des American College of Cardiology über das Stenting der Koronararterien geht in seinem ökonomisch ausgerichteten Abschnitt auf die schon zitierten Studien von Dick et al. und Cohen et al. ein (Dick et al. 1991, Cohen et al. 1993 und 1995) und referiert deren Ergebnisse. Die Resultate der letztgenannten Cohen-Studie werden als die besten verfügbaren Daten bezeichnet, dennoch sei ihre Relevanz durch fünf Faktoren eingeschränkt:

1. die Preise für Stents seien seit den Untersuchungen der STRESS-Studie um USD 400 angestiegen;
2. Weiterentwicklungen der Implantationstechnik durch Ultraschallsonden und Hochdruckballons mit zusätzlichen Kosten von ca. USD 1.500 pro Stentpatient;
3. Ersatz der Antikoagulation mit ASS, Heparin und Warfarin durch Aggregationshemmung mit ASS und Ticlopidin mit Einsparungen um ca. USD 1.000 pro Patient wegen einer geringeren Rate an Komplikationen und kürzere Krankenhausverweildauern;
4. Verminderung der Krankenhausaufenthalte wegen Blutungen infolge der Antikoagulation mit der Möglichkeit der Kosteneinsparung um ca. USD 300-500 pro Patient;
5. Wahrscheinlichkeit einer weiteren Verminderung der Restenoserate durch Stents auf Werte im Bereich von 15%-20% mit Kosteneinsparungen von ca. USD 600-800 pro Patient.

Alle Veränderungen zusammen projiziert auf die Ergebnisse der STRESS-Substudie (Cohen et al. 1995) lassen nach Angabe der Autoren Kostenschätzungen für Stentimplantationen und das erste postprozedurale Jahr zwischen Einsparungen im einen Extrem und Mehrkosten von bis zu USD 3.000 im anderen Extrem zu.

Für die Indikation des Stentings bei plötzlichem Verschuß einer Koronarie nach PTCA wird die Möglichkeit einer Kosteneinsparung für die PTCA um etwa USD 1.000 angegeben, da die alternative Notfalltherapie der Bypass-Operation sehr viel höhere Kosten - bis hin zu USD 27.000- verursachen könne.

Langzeitbeobachtungen der möglichen Spareffekte des Stentings bei inadäquater PTCA lägen aber noch nicht vor.

Die zusammenfassende Empfehlung kommt zu dem Ergebnis, daß Schlußfolgerungen über die ökonomischen Auswirkungen wegen der Veränderungen in der Praxis des Stentings noch unangemessen seien. Da verfügbare ökonomische Daten noch auf elektive Eingriffe an klinisch stabilen Patienten mit kurzstreckigen Läsionen in großen proximal gelegenen Gefäßen beschränkt seien, sei es noch nicht möglich, die Auswirkungen der Stentimplantationen auf andere Situationen zu projizieren.

Savoie I, Sheps S, Kazanjian A. Cost-effectiveness of coronary stents: An appraisal of the economic literature. 13th Annual Meeting der International Society of Technology Assessment in Health Care Barcelona 1997, Discussion paper series des British Columbia Office of Health Technology Assessment, BCOHTA 97:7C. Vancouver: BCOHTA 1997.

Die Autoren dieses systematischen Reviews aus dem Jahr 1997 beziehen sich in der Bewertung der verfügbaren Evidenz lediglich auf die Studien von Dick et al. 1991 und Cohen et al. 1993, 1994 und 1995.

Die wesentlichen Ansatzpunkte ihrer Kritik sind, daß in keinem der gesundheitsökonomischen Artikel eine gesellschaftliche Perspektive eingenommen werde und die untersuchten Indikationsbereiche zu eng seien, um generelle Aussagen zu erlauben. Außerdem werde zu wenig auf die Schwächen der zugrundeliegenden Studien geachtet, so daß deren Verzerrungen in die ökonomische Evaluation eingingen. Die Korrektheit der Revaskularisationsraten im weiteren Verlauf wird in Frage gestellt.

Zusammenfassend kommt dieser Artikel zu dem Schluß, daß sich die Methode des Stentings ausbreite, ohne daß eine adäquate Evidenz verbesserter Gesundheitseffekte vorliege und daß kein klinischer oder ökonomischer Vorteil im Gebrauch von Stents zu sehen sei.

Savoie I, Sheps S, Rhone M. Buying Time: Who's time and at what costs. The case of intracoronary stents. 12th Annual Meeting der International Society of Technology Assessment in Health Care, San Francisco 1996, Discussion paper series des British Columbia Office of Health Technology Assessment, BCOHTA 96:9C. Vancouver: BCOHTA 1996.

In dem vorliegenden systematischen Review werden überwiegend klinische Studien über die medizinische Effektivität des Stentings im Vergleich zur PTCA zitiert, zu den ökonomischen Aspekten wird lediglich die Untersuchung von Cohen 1995 ausführlich besprochen.

An dieser wird die Kritik geübt, die Rate der Revaskularisationen in der PTCA-Gruppe zu hoch anzusetzen und damit deren Kosten zu überschätzen. Eigene, nicht näher beschriebene Kalkulationen der Autoren auf Basis einer geringeren Revaskularisationsrate nach PTCA ergeben ein ungünstigeres Ergebnis für die Stentimplantation als die von Cohen errechnete. Zusätzliche Kosten durch die Weiterentwicklung der Technologie werden angesprochen.

Dieses Review kommt in der Bewertung der verfügbaren Evidenz zu dem Schluß, daß die Effekte des Stentings nicht ausreichen, um die PTCA zu ersetzen oder zusätzliche Kosten zu rechtfertigen.

C.5.4 Synopsis der Informationen aus den Primärstudien

Ein Überblick in tabellarischer Form über die gesundheitsökonomischen Primärstudien, die auf klinischen Versuchen beruhen, schließt die Darstellung der Studien ab (Tabellen 3a und b). Diese Synopsis ermöglicht einen raschen Vergleich der Studien in Bezug auf Design, Größe, Indikation zur Stentimplantation, Untersuchungszeitraum, Dauer des Follow-up und den verwendeten Stenttyp sowie bezüglich der wesentlichen Ergebnisse.

Tabelle 3a: Übersicht über die relevanten gesundheitsökonomischen Primärstudien Teil 1

Studie: Autor und Jahr	Design und Population	Studienarme	Einschluß- /Ausschluß- Kriterien	Untersuc- h- ungszeit- raum	Follow-up Dauer	Stenttyp	Resultate Stent vs. PTCA
Dick et al. 1991	Kostenminimierungsstudie zu retrospektiver, nicht random. Beobacht.-studie (n=149)	PTCA (n=50) Atherektomie (n=72), Stenting (n=27)	Anginaklasse II bis III/MI, Schock, instabile Angina	1989-1990	primärer Krankenhauaufenthalt	Palma-Schatz	prozeduraler Erfolg: 93% vs. 92% Mehrkosten pro Patient: USD 6.400 (102%)
Cohen et al. 1993	Kostenminimierungsstudie zu retrospektiver, nicht random. Beobacht.-studie (n=300)	PTCA (n=113), Atherektomie (n=34), Stenting (n=64), Bypass-OP (n=89)	Anginaklasse II bis III, Läsion in einzelner gr. Koronarie od. Bypass-Graft/MI, instabile AP	1990-1991	primärer Krankenhauaufenthalt	Palma-Schatz	prozeduraler Erfolg 98% vs. 87% Mehrkosten pro Patient: USD 2.500
Cohen et al. 1995	KEA als ökonom. Substudie zu STRESS-RCT (n=207)	PTCA (n=105), Stenting (n=102)	symptomatische KHK, Läsion neu, <15 mm Länge, in Gefäß >3mm Durchm.	1991-1993	12 Monate	Palma-Schatz	Mehrkosten pro Patient nach 12 Mo: USD 800 (7%)
Sukin et al. 1997	ökonomische Teilanalyse zu retrospektiver Beobacht.-studie mit historischem Vergleichskollektiv (n=108)	1. Stentingtechnik (n=78) Einzelläsion (n=78) 2. Stentingtechnik (n=30) Multiläsion (n=30) STRESS-Substudie: 3. Stent (n=102), 4. PTCA (n=105)	1. Läsion neu, Länge <15mm 2. Läsion neu, Länge >15 mm oder multiple kurze	1995	Intervention	Palma-Schatz	Mehrkosten pro Patient: 1 vs. 3: USD 600, 1 vs. 4: USD 2.200, 2 vs. 1: USD 2.000

Tabelle 3b: Übersicht über die relevanten gesundheitsökonomischen Primärstudien Teil 2

Van Hout et al. 1996	Kosteneffektivitätsanalyse zu BENESTENT I (n=520) und BENESTENT II-Pilotstudie (n=203) (unkontroll. Beobacht.-st.)	1. PTCA BENEST.I (n=257) 2. Stents BENEST.I (n=259) 3. Stents BENEST.II gesamt (n=203) 4. Stents BENEST.II Phase IV (n=50)	Stabile AP, einzelne Läsion, neu, Länge <15mm, in Gefäß >3mm	BENEST. I: 1991-1993 BENEST. II-Pilotstudie : 1994	7 Monate	Palmaschatz, heparinummante Iter Palmaschatz	Kosten pro ereignisfreiem Patient (hfl): 1. 21.593 2. 29.520 3. 22.789 4. 18.112 Kosten pro zusätzlich ereignisfreiem Patient (hfl): 2. 88.315 3. 28.127 4. 6.747
Serruys et al. 1998	RCT mit prospektiv eingeplanter Kosteneffektivitätsanalyse (n=827)	PTCA (n=410) Stent (n=414) Subrandomisation: nur klinischer Verlauf: PTCA (n=201), Stent (n=206)	Stabile oder stabilisierte instabile AP, eine oder mehrere neue Läsionen, Länge <18mm, in Gefäß >3mm	1995-1996	12 Monate	heparinummante Iter Palmaschatz	Mehrkosten pro Patient nach 12 Monaten (hfl): 2.085 Durchschnittl. KER: (hfl) pro ereignisfreiem Patient Stent: 21.073; PTCA: 21.309 inkrementelle KER: (hfl) 19.358
Kochs 1998	retrospektive Kosteneffektivitätsanalyse zu RCT (SPACTO) (n=50)	PTCA (n=25) Stent (n=25)	chronischer, totaler Verschluss einer Koronarie >28 Tage, TIMI 0, Ischämie im Versorgungsgebiet	1994-1997	6 Monate	Wiktor	Mehrkosten pro Patient nach 6 Monaten: (DM) 1.405 inkrementelle KER:(DM) 5.236 pro zus. ereign.fr. Patient

C.5.5 Aussagen über die Übertragbarkeit auf Deutschland

Übertragbarkeit der untersuchten ökonomischen Evaluationsstudien zu PTCA vs. Stenting:

Von den betrachteten Primärstudien wurden exemplarisch die Analysen von Serruys et al. 1998 und Cohen et al. 1995 für eine Betrachtung der Übertragbarkeit ausgewählt, da sie auf den großen randomisierten Versuchen STRESS und BENESTENT II beruhen. Der Artikel von Serruys hat darüber hinaus den Vorteil, derzeit aktuelle Therapieregimes zu repräsentieren und in seiner Methodik neue Maßstäbe zu setzen.

Übertragbarkeit der Belgien-Niederlande Stent Studie II (BENESTENT II)

Die Übertragbarkeit der ökonomischen Ergebnisse der Belgien-Niederlande Stent Studie II (BENESTENT II) von Serruys et al. 1998 wird im folgenden anhand der Kriterien des Berichts "Übertragung der Ergebnisse ökonomischer Evaluationsstudien aus dem Ausland auf Deutschland: Probleme und Lösungsansätze" von Welte und Leidl 1999 überprüft.

Kurze Beschreibung der Originalstudie

BENESTENT II ist eine randomisierte klinische Multizenterstudie mit 823 Studienteilnehmern aus den Niederlanden, Belgien, Spanien, Italien, Portugal, Neuseeland, Schweden, Frankreich und Deutschland. Verglichen wurde die Kosteneffektivität von heparinbeschichteten Palmaz-Schatz Stents mit begleitender Aggregationshemmung gegenüber PTCA bei Patienten, die an stabiler oder stabilisierter instabiler Angina pectoris mit einer oder mehreren, kurzstreckigen de novo Stenosen in Koronarien mit einem Gefäßdurchmesser von mehr als 3 mm litten. Für das Follow-up wurde das gesamte Patientenkollektiv mit Hilfe eines Subrandomisierungsprozesses in zwei Gruppen eingeteilt. Der Gesundheitszustand der Patienten der einen Gruppe wurde nur anhand von klinischem Follow-up kontrolliert. Dagegen wurde jener der Patienten der anderen Gruppe zusätzlich anhand von Angiographien überprüft. Nur die Ergebnisse der Patienten ohne Angiographie-Follow-up wurden für die Berechnung der KERs verwandt. In dieser Subpopulation waren 12 Monate nach der Primärintervention (Stent oder PTCA) 89% der Stent-Patienten und 79% der PTCA-Patienten ohne kardiales Ereignis. Zur Messung der direkten Kosten wurde der Verbrauch an direkten Ressourcen im Gesundheitsbereich von allen Studienteilnehmern erfaßt. Die monetäre Bewertung dieser Ressourcen geschah anhand der entsprechenden Kosten eines niederländischen Krankenhauses. Indirekte Kosten wurden nicht gemessen. Die Behandlung mit Stents führte zu Zusatzkosten von hfl 2.085 gegenüber dem Einsatz von PTCA und die inkrementelle KER betrug hfl 19.358.

Prüfung und Verbesserung der Übertragbarkeit der Studienresultate auf Deutschland

Die KERs der BENESTENT II Studie basieren auf einem internationalen Mengengerüst und dem Preisgerüst einer niederländischen Klinik. Das internationale Mengengerüst führt dazu, daß es zwar einen akzeptablen Schätzer für das entsprechende deutsche darstellt, die Vergleichbarkeit bezüglich der Übertragbarkeitskriterien, wie z.B. personelle Charakteristika, jedoch erschwert. Denn es gibt nicht nur ein einzelnes sondern viele Studienländer, in dem die Studie durchgeführt wurde.

Da eine deutsche Arbeit zum Thema "Die Stentimplantation bei chronischem Koronararterienverschluß aus gesundheitsökonomischer Sicht" existiert (Kochs 1998), ist ein aktuelles deutsches Preisgerüst vorhanden, mit dem das niederländische zum größten Teil substituiert werden kann. Um das gesamte Preisgerüst zu ersetzen, wurden die noch fehlenden Kosten von einem deutschen Universitätsklinikum erhoben. Die monetäre Neubewertung des internationalen Mengengerüsts mit einem deutschen Preisgerüst führte zu einer signifikanten Verbesserung der inkrementellen KER: Sie beträgt 11.639 DM. Dies ist in erster Linie auf die niederen Krankenhauspflegekosten in Deutschland zurückzuführen.

Im folgenden soll nun untersucht werden, inwiefern die für das Preisgerüst adjustierten Studienergebnisse sich auf Deutschland übertragen lassen. Dazu wird die "Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse auf Deutschland" (Welte und Leidl 1999) angewandt.

Perspektive

Relevanz:

Die Relevanz der Perspektive wurde im Vergleich zu den anderen Übertragungskriterien als "hoch" eingestuft, da eine andere Perspektive die KERs der betrachteten Technologien stark beeinflussen kann.

Übereinstimmung:

Die Übertragbarkeit der Perspektive hängt primär von der jeweiligen Entscheidungssituation ab. Die von Serruys et al. 1998 gewählte gesellschaftliche Perspektive entspricht derjenigen von Entscheidungsträgern, welche die Maximierung des Gemeinwohls verfolgen. Jedoch werden nur die direkten medizinischen Kosten aus der gesellschaftlichen Perspektive betrachtet, d.h. indirekte und intangible Kosten bleiben von der Betrachtung ausgeschlossen.

In der Annahme, daß die gesellschaftliche Perspektive der aus dem deutschen Kontext gewünschte Sichtweise entspricht, wurde die Übereinstimmung mit "sehr hoch" bewertet.

Präferenzen

Relevanz:

In der ausgewählten Studie wurden keine Effekte gemessen, die lebensqualitätsbezogen sind. Deshalb ist keine Relevanz für dieses Übertragbarkeitskriterium gegeben.

Relative Kosten

Relevanz:

Unterschiede in den relativen Kosten zwischen den betrachteten Ländern und zwischen verschiedenen Jahren können die Übertragbarkeit stark beeinflussen. Deshalb wird die Relevanz für die Übertragbarkeit als "sehr hoch" eingeschätzt.

Übereinstimmung:

Die Übereinstimmung kann nach der monetären Neubewertung des internationalen Mengengerüsts mit einem deutschen Preisgerüst als "sehr hoch" angesehen werden.

Indirekte Kosten

Relevanz:

Indirekte Kosten wurden in der Studie nicht erhoben. Somit sind sie für die Übertragbarkeit nicht relevant.

Diskontrate

Relevanz:

Die Studie umfaßte lediglich einen Zeitrahmen von ungefähr einem Jahr. Deshalb wurde keine Diskontrate benutzt und die Frage nach der Übertragbarkeit der Diskontrate stellt sich somit nicht.

Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung

Relevanz:

Verglichen mit den anderen Übertragbarkeitskriterien wurde die Relevanz von Skaleneffekten und Kapazitätsausnutzung für die betrachtete Studie als "gering" eingestuft.

Übereinstimmung:

Nach Adjustierung mit einem deutschen Preisgerüst kann die Übereinstimmung als "sehr hoch" angenommen werden.

Personelle Charakteristika

Relevanz:

Die Höhe der Relevanz der personellen Charakteristika auf die Übertragbarkeit der Studienergebnisse ist schwer abzuschätzen, da eine entsprechende Analyse fehlt. Im

Vergleich zu den anderen Übertragungskriterien wurden die personellen Charakteristika als "mittel" relevant für die Übertragung kategorisiert.

Übereinstimmung:

Der Ausbildungsstand des medizinischen Personals in den Ländern, die an BENESTENT II partizipiert haben, bewegt sich durchweg auf einem hohen Niveau. Somit dürfte der Einfluß der personellen Charakteristika auf die Effektseite (wie z.B. Erfolg der Behandlung) in Deutschland nicht wesentlich anders sein als in den anderen BENESTENT II Studienländern. Weil zudem nach der monetären Neubewertung des Mengengerüsts personelle Charakteristika in Bezug auf die Kostenseite keinen Einfluß mehr auf die Übertragbarkeit besitzen, kann die Übereinstimmung für personelle Charakteristika als "hoch" angesehen werden.

Inzidenz / Prävalenz der Krankheit

Relevanz:

Die Inzidenz bzw. Prävalenz der Krankheit ist für die Übertragbarkeit der Studienergebnisse von keiner Relevanz, da sowohl die Stentimplantation wie auch die PTCA für dieselbe Indikation betrachtet werden.

Fallmischung

Relevanz:

Die Fallmischung hat, wie bei allen klinischen Primärstudien, keinen Einfluß auf die Übertragbarkeit zwischen Ländern. Somit ist keine Relevanz für die Übertragbarkeit gegeben.

Lebenserwartung

Relevanz:

In der Studie werden keine Effektparameter gemessen, die durch die Lebenserwartung beeinflußt werden, wie z. B. verlorene Lebensjahre. Deshalb besitzt die Lebenserwartung keine Relevanz für die Übertragbarkeit der Studienergebnisse.

Reproduktion

Relevanz:

Fragen bezüglich der Reproduktion sind für die untersuchte Technologie nicht von Belang, da es sich bei der betrachteten Arbeit um eine klinische Primärstudie handelt.

Prä- und postinterventionelle Versorgung

Relevanz:

In BENESTENT II wurde neben der Versorgung im Krankenhaus auch die sich anschließende ambulante Versorgung in einem ausreichend großem Zeitfenster betrachtet. Deshalb hat die prä- und postinterventionelle Versorgung im Vergleich zu den anderen

Übertragungsfaktoren keine dominierende Stellung. Die Relevanz wurde deshalb mit "mittel" angegeben.

Übereinstimmung:

Für Deutschland liegen keine Untersuchungen bezüglich der prä- und postinterventionellen Versorgung bei Stenting bzw. PTCA für die von Serruys et al. 1998 untersuchte Indikation vor. Da Deutschland jedoch in der BENESTENT II Studie mit eingeschlossen war, wird konservativ eine mittleren Übereinstimmung angenommen.

Einbindung der Technologie in das Gesundheitssystem

Relevanz:

Die Einbindung der untersuchten Technologien in das Gesundheitssystem wurde als nicht relevant eingeschätzt, da sie nur stationär durchgeführt werden.

Anreizstrukturen

Relevanz:

Im Vergleich zu den anderen Übertragungskriterien kann die Relevanz der Anreizstrukturen auf die Übertragbarkeit der KERs als "sehr gering" angesehen werden.

Übereinstimmung:

In den Studienteilnehmerländern von BENESTENT II können sehr unterschiedliche Anreizstrukturen ausgemacht werden. Da aus der Publikation nicht hervorgeht, mit welchem Gewicht die einzelnen Länder zu dem BENESTENT II Mengengerüst beigetragen haben, wurde die Übereinstimmung der Anreizstrukturen als "sehr gering" bewertet.

Abschließende Bewertung:

Das Spreadsheet "Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse auf Deutschland" errechnete aufgrund der Relevanz- und Übereinstimmungsgrade der einzelnen Übertragungskriterien einen positiven Prüfwert (+38). Dies deutet darauf hin, daß nach der monetären Neubewertung des Mengengerüsts eine qualitative Übertragung der Studienergebnisse nach Deutschland in brauchbarer Weise möglich erscheint.

Dieses positive Ergebnis ist vor allem auf zwei Umstände zurückzuführen: Zum einen liegt ein internationales Mengengerüst vor, daß primär in Westeuropa erhoben wurde und welches zudem publiziert wurde. Daneben existiert eine deutsche Kosteneffektivitätsstudie zum Thema Stenting versus PTCA, die ein detailliertes aktuelles Preisgerüst für jene medizinischen Ressourcen enthält, die in BENESTENT II beansprucht wurden. Ohne eine deutsche Studie wäre eine Übertragbarkeit jedoch nicht möglich gewesen.

Übertragbarkeit der Studie "In-Hospital and One-Year Economic Outcomes After Coronary Stenting or Ballon Angioplasty"

Im folgenden wird geprüft, inwieweit die Ergebnisse der Studie "In-Hospital and One-Year Economic Outcomes After Coronary Stenting or Ballon Angioplasty" von Cohen et al. 1995 nach Deutschland transferiert werden können. Es wird dabei die Situation in Deutschland von 1997 zugrunde gelegt, da für 1998 nicht die geeigneten Informationen zur Verfügung stehen. Um eine hohe Transparenz zu schaffen, wurden die Übertragbarkeitskriterien der Studie "Übertragung der Ergebnisse ökonomischer Evaluationsstudien: Probleme und Lösungsansätze" und das Excel-Spreadsheet "Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse auf Deutschland" angewandt (Welte und Leidl 1999).

Kurze Beschreibung der Originalstudie:

In der Studie "In-Hospital and One-Year Economic Outcomes After Coronary Stenting or Ballon Angioplasty" wurde anhand von 207 Teilnehmern der Stent-Restenosis-Studie (STRESS), einer US-amerikanischen Multizenterstudie, die Kosten-Effektivität von Stenting versus PTCA bestimmt. In STRESS waren nur Patienten mit Angina pectoris eingeschlossen, bei denen die Revaskularisation einer einzelnen kurzstreckigen de novo Läsion mit einer Länge unter 15 mm in einer Koronararterie mit einem Durchmesser von mindestens 3 mm durchgeführt wurde. Als Zeithorizont wurde Primärintervention plus ein Jahr, als Effektgrößen klinische und angiographische Ergebnisse der Interventionen, die Komplikationen und Wiederholungseingriffe gewählt. Die gesellschaftliche Perspektive wurde zur Bestimmung der Kosten benützt, die sich jedoch auf die direkten medizinischen Kosten beschränkte. Bezogen auf das Referenzjahr 1994 führte Stenting im Vergleich zu PTCA zu USD 800 höheren Kosten als Stenting und zu einer geringeren Restenoserate (31.6% für Stenting, 42.1% für PTCA).

Prüfung der Übertragbarkeit der Studienresultate auf Deutschland

Perspektive

Relevanz:

Im Vergleich zu den anderen Übertragungskriterien wurde die Relevanz der Perspektive als "hoch" geschätzt, da die Wahl einer anderen Perspektive, wie z.B. die der Krankenkassenperspektive statt der gesellschaftlichen Perspektive, die KERS der betrachteten Technologien stark beeinflussen kann.

Übereinstimmung:

Die Übertragbarkeit der Perspektive wird vor allem von der jeweiligen Entscheidungssituation beeinflusst. Die von Cohen et al. gewählte gesellschaftliche Perspektive ist für Entscheidungsträger, die das Gemeinwohl verfolgen, die richtige. Allerdings werden nur die direkten Krankenhauskosten aus der gesellschaftlichen Perspektive betrachtet, indirekte und intangible Kosten sind nicht berücksichtigt.

Die Übereinstimmung wurde mit "sehr hoch" bewertet, da angenommen wurde, daß die gesellschaftliche Perspektive die für Deutschland gewünschte Sichtweise darstellt.

Präferenzen*Relevanz:*

Da in der betrachteten Studie keine Effekte erhoben wurden, die lebensqualitätsbezogen sind, wurde dieses Übertragbarkeitskriterium als nicht relevant eingestuft.

Relative Kosten*Relevanz:*

Differenzen in den relativen Kosten zwischen den betrachteten Ländern und zwischen verschiedenen Jahren können auf die Übertragbarkeit einen großen Einfluß ausüben. Folglich wird die Relevanz dieses Übertragbarkeitskriteriums als "sehr hoch" geschätzt.

Übereinstimmung:

Die Kosten von Stents und Ballonen haben sich in Deutschland seit der Studienzeit (1991 und 1993) sehr stark reduziert, während bei anderen Kostenfaktoren wie z.B. Personalkosten keine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen war. Da das Preisgerüst nur unvollständig in der betrachteten Studie vorliegt und für die USA keine neueren Kostendaten in der Literatur berichtet wurden, wurde vom schlechtesten Fall ausgegangen, d.h. die Übereinstimmung wurde als "sehr gering" eingeordnet.

Indirekte Kosten*Relevanz:*

Da keine indirekten Kosten in der betrachteten Studie erhoben wurden, sind sie für die Übertragbarkeit als nicht relevant angesehen worden.

Diskontrate*Relevanz:*

In der ausgewählten Studie wird ein Zeitfenster von ca. einem Jahr betrachtet. Aus diesem Grund wurde keine Diskontrate benutzt. Somit besitzt die Diskontrate keine Relevanz für die Übertragbarkeit.

Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung

Relevanz:

Die Relevanz von Skaleneffekten und Kapazitätsausnutzung für die Übertragbarkeit wurde im Vergleich zu den anderen Übertragbarkeitskriterien als "gering" geschätzt.

Übereinstimmung:

Es liegen keine Studienergebnisse bezüglich Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung für die betrachteten Technologien vor. Deshalb wurde der schlechteste Fall angenommen, daß heißt die Übereinstimmung wurde als "sehr gering" eingestuft.

Personelle Charakteristika*Relevanz:*

Mangels Daten ist die Relevanz der personellen Charakteristika auf die Übertragbarkeit der Studienergebnisse schwer einzustufen. Die personellen Charakteristika wurden, unter Berücksichtigung der anderen Übertragungskriterien, als "mittel" relevant für die Übertragung eingestuft.

Übereinstimmung:

In den USA wie Deutschland sind sowohl Ärzte als auch Personal sehr gut ausgebildet und verdienen entsprechend gut. Lediglich im Bereich der Krankenschwestern sind signifikante Unterschiede zwischen den Systemen zu verzeichnen: Die amerikanischen Krankenschwestern sind zum Teil höher qualifiziert und besser bezahlt. Somit könnte es sein, daß die KERs der vorliegenden amerikanischen Studie jene in Deutschland überschätzen. Die Übereinstimmung der personellen Charakteristika zwischen den USA und Deutschland wurde mit "mittel" bewertet.

Inzidenz / Prävalenz der Krankheit*Relevanz:*

Sowohl die Stentimplantation wie auch die PTCA werden für dieselbe Indikation betrachtet. Daraus folgt, daß die Inzidenz bzw. Prävalenz der Krankheit für die Übertragbarkeit der Studienergebnisse von keiner Relevanz ist.

Fallmischung*Relevanz:*

Wie bei allen klinischen Primärstudien besitzt die Fallmischung keinen Einfluß auf die Übertragbarkeit zwischen Ländern. Somit wurde keine Relevanz für die Übertragbarkeit angenommen.

Lebenserwartung

Relevanz:

Die Lebenserwartung ist nicht relevant für die Übertragbarkeit der Studienergebnisse, da keine Effektparameter gemessen wurden, die durch die Lebenserwartung beeinflusst werden können.

Reproduktion

Relevanz:

Die betrachtete Studie ist eine klinische Primärstudie. Folglich sind Reproduktionsfragen für die untersuchte Technologie nicht relevant.

Prä- und postinterventionelle Versorgung

Relevanz:

Die prä- und postinterventionelle Betreuung können einen sehr großen Einfluß auf die Übertragbarkeit der Studienergebnisse besitzen. In der Studie werden nämlich nur die Versorgung im Krankenhaus betrachtet. Deshalb wurde die Relevanz als "sehr hoch" geschätzt.

Übereinstimmung:

Die stationäre prä- und postinterventionelle Versorgung für die betrachtete Technologie unterscheidet sich höchstwahrscheinlich sehr stark zwischen den USA und Deutschland: Sowohl die Krankenhausverweildauer für Akutkrankenhäuser als auch Krankenhausverweildauer für Myokard-Infarkte und Kreislauferkrankungen sind im Studienland USA signifikant niedriger als in Deutschland.

Tabelle 4: Durchschnittliche stationäre Verweildauer in den USA und in Deutschland im Jahre 1995*

Indikator	USA	Deutschland
	(Tage)	
Akut-Krankenhausverweildauer für alle Indikationen	6,5	11,5
Krankenhausverweildauer für Myokard-Infarkt	6,6	17,0
Krankenhausverweildauer für Kreislauferkrankungen	5,8	11,1

*Quelle: OECD-Health Data File 1998

Die Übereinstimmung bezüglich der prä- und postinterventionellen Versorgung wurde deshalb als "sehr gering" eingestuft.

Einbindung der Technologie in das Gesundheitssystem

Relevanz:

Da die Technologie nur stationär durchgeführt wird, wurde die Einbindung der untersuchten Technologien in das Gesundheitssystem als nicht relevant bewertet.

Anreizstrukturen

Relevanz:

Verglichen mit den anderen Übertragungskriterien kann die Relevanz der Anreizstrukturen auf die Übertragbarkeit der KERs als "sehr gering" eingestuft werden.

Übereinstimmung:

Die Anreizstrukturen unterscheiden sich nur unwesentlich zwischen den USA und Deutschland für die betrachtete Technologie: Während in den USA das Krankenhaus für die betrachteten Technologien über das System der "Diagnose-Related Groups (DRGs)" bezahlt wird, dienen in Deutschland hierzu das System aus Sonderentgelt, Abteilungs- und Basispflegesatz. DRGs wie auch Sonderentgelte plus Abteilungs- und Basispflegesatz bieten keinerlei Anreize zur angebotsinduzierten Nachfrage von einzelnen Zusatzleistungen, wie z.B. zusätzlichen Untersuchungen etc.. Die Übereinstimmung der Anreizstrukturen wurde als "sehr hoch" bewertet.

Abschließende Bewertung:

Das Spreadsheet "Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse auf Deutschland" errechnete aufgrund der Relevanz- und Übereinstimmungsgrade der einzelnen Übertragungskriterien einen negativen Prüfwert (-23). Dies deutet darauf hin, daß eine qualitative Übertragung der Studienergebnisse nach Deutschland ohne weiteres nicht möglich ist.

Bei einer rein deskriptiven Betrachtung wird es ebenfalls deutlich, daß die Übertragbarkeit sehr schwierig ist. Denn die offensichtlich verschiedene prä- und postinterventionelle Versorgung im Studienland USA und Deutschland führt bei einer auf die Krankenhauskosten reduzierten Studie zu erheblichen Problemen bei der Übertragbarkeit der Resultate. Diese werden durch die vielen Unsicherheiten bezüglich der Übereinstimmung von Übertragbarkeitskriterien, wie z.B. relative Kosten oder Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung, zwischen den USA und Deutschland verstärkt. Diese Unsicherheiten könnten durch zusätzliche Studien geklärt werden, die die Übereinstimmung von z. B. Skaleneffekten in den USA und Deutschland im Bereich des Stenting bzw. PTCA untersuchen. Aber es stellt sich dann die Frage der Effizienz, d.h. ob es nicht sinnvoller wäre, eine deutsche Studie zur Fragestellung Stenting vs. PTCA bei dem untersuchten Indikationsgebiet durchzuführen.

C.5.6 Bewertung der verfügbaren ökonomischen Evidenz

Je nach Indikation des Stentings sind im Vergleich zur Referenzmethode der PTCA unterschiedliche Kosteneffektivitäten zu erwarten, da auf der einen Seite unterschiedliche Kosten durch die Intervention selber und infolge unterschiedlicher Komplikationsraten auch in der Nachsorge anfallen können, und andererseits auch die Effekte in Abhängigkeit von den Besonderheiten der Läsionen nicht gleich sein müssen. Die Frage der Kosteneffektivität muß daher für jede Indikation einzeln gestellt werden.

An Indikationsbereichen, für die das Stenting derzeit als Technologie in Frage kommt und in RCTs überprüft wurde und wird (s. Perleth in diesem Band), sind folgende zu nennen:

1. Elektives Stenting bei neu aufgetretenen, kurzstreckigen Stenosen in Koronargefäßen mit Durchmessern > 3mm und stabiler oder stabilisierter instabiler Angina pectoris;
2. Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie;
3. Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen;
4. Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien;
5. Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt.

Notfallmäßiges Stenting bei Dissektionen oder anderen Komplikationen nach PTCA (bailout stenting) wird nach einem weitgehenden Konsens nicht mehr als eigenständige Indikation zum Stenting betrachtet, sondern als Bestandteil der PTCA gewertet (s. Perleth in diesem Band). Aus gesundheitsökonomischer Sicht nimmt das Bailout Stenting insofern eine Sonderstellung ein, als zum Vergleich nicht die für die anderen Indikationsstellungen naheliegende Referenztechnologie der konventionellen PTCA herangezogen werden kann, da in diesem Fall die Behandlungsalternativen die Bypass-Operation wäre.

Die größte verfügbare gesundheitsökonomische Evidenz besteht auf dem Gebiet des Stentings bei neu aufgetretenen kurzstreckigen Stenosen in relativ großlumigen Gefäßen mit Durchmessern > 3mm mit Angina pectoris, derjenigen Indikation, die auch Gegenstand der RCTs STRESS und BENESTENT I und II war. Auf diesen Einsatzbereich beziehen sich die gesundheitsökonomischen Primärstudien von Cohen et al. 1995, Sukin et al. 1997, van Hout et al. 1996 und Serruys et al. 1998 und darauf beruhen darüber hinaus die Modellierungen von Cohen et al. 1994, dessen Update von Cohen und Baim 1995 sowie die Publikation von Schwicker und Banz 1996.

Cohen et al. 1995 ermittelten an einem Subkollektiv der STRESS-Studie für das Stenting mit dieser Indikation unter dem bis 1993 angewandten Therapieregime kumulative Mehrkosten von USD 800 oder 7% für die Intervention selber und den Verlauf des ersten postprozeduralen Jahres. Der damit erzielte Effekt entspricht der in der STRESS-Studie dargestellten Verminderung der Restenoserate von 42,1% auf 31,6% für die Methoden PTCA versus

Stenting. Von Sukin et al. 1997 wurde die Berechnung dieser Kosten nach Weiterentwicklung der Stentingtechnik mit Hochdruckdilatation und eventueller Implantation zusätzlicher Stents zur Optimierung des Interventionsresultates aktualisiert. Es wurden für die Primärintervention USD 600 an Mehrkosten errechnet verglichen zu den Stent-Patienten der STRESS-Studie und US \$2.200 an Mehrkosten im Vergleich zu den PTCA-Patienten derselben Studie. Die durch diese Kosten erzielten Effekte wurden jedoch nicht gemessen.

Die ersten gesundheitsökonomischen Betrachtungen zu den BENESTENT-Versuchen wurden 1996 von van Hout et al. publiziert als Kosteneffektivitätsanalysen der Stentimplantation unter den verschiedenen begleitenden Behandlungsregimes der BENESTENT I-Studie und der vier Phasen der BENESTENT-II-Pilotstudie im Vergleich zur PTCA-Gruppe des BENESTENT-I-RCTs. In sehr eindrucksvoller Weise konnte gezeigt werden, wie stark sich die inkrementelle Kosteneffektivität des Stentings in Abhängigkeit vom Behandlungsregime änderte, so beliefen sich die Kosten für jeden zusätzlich frei von kardialen Ereignissen bleibenden Patienten für den BENESTENT I-Versuch noch auf hfl 88.315, für die BENESTENT-II-Pilotstudie insgesamt auf hfl 28.127, für die Phase IV derselben Studie hingegen nur noch hfl 6747. Die Gruppe in Phase IV umfaßte allerdings nur 50 Probanden.

In der BENESTENT-II-Studie, dem derzeit aktuellsten großen (n=827) RCT über das Stenting, zu dem gesundheitsökonomische Berechnungen vorliegen, wurden die ökonomischen Fragestellungen schon prospektiv im Studiendesign berücksichtigt und deren Resultate gleich in der ersten Publikation über den abgeschlossenen Versuch gemeinsam mit den klinischen Ergebnissen dargestellt (Serruys et al. 1998).

Im Design dieser Studie wurden gesundheitsökonomische Belange in besonderer Weise berücksichtigt, indem einerseits prospektive Messungen der Lebensqualität zur Berechnung von QALYs durchgeführt wurden. Andererseits erfolgte eine Subrandomisation der Stent-Patienten, nach der die eine Hälfte ein angiographisches und klinisches Follow-up, die andere Hälfte ein ausschließlich klinisches Follow-up erhielt. Die Berechnungen der Kosteneffektivität wurden an dem nur klinisch nachverfolgten Subkollektiv vorgenommen, in dem die Entscheidungen zu Reinterventionen von der klinischen Symptomatik geleitet wurden, wie dies normalerweise bei der Behandlung von Patienten im klinischen Alltag außerhalb von Studien der Fall ist. Auf diese Weise wurden Verzerrungen der Reinterventionsraten und der damit verbundenen Behandlungskosten vermieden, die durch nur studienbedingt durchgeführte Angiographien entstehen könnten.

Nach dieser Studie ergaben sich für die mit heparinbeschichteten Palmaz-Schatz-Stents versorgten Patienten kumulative Mehrkosten von hfl 2085 pro Patient innerhalb von 12 Monaten gegenüber der Therapie mit PTCA. Die durchschnittliche KER betrug für Stent-

Patienten hfl 21.073 und für PTCA-Patienten hfl 21.309 pro ereignisfreiem Patient, die inkrementelle KER hfl 19.358 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient.

Die Bewertung der gesundheitsökonomischen Evidenz ist auf dem Gebiet des Stentings als einer sich sehr rasch entwickelnden Technologie insofern sehr schwierig, als neben der betrachteten Indikation nicht nur die Anzahl, das Design und die Qualität der zugrundeliegenden Primärstudien und die Qualität der darauf basierenden gesundheitsökonomischen Evaluationen zu berücksichtigen sind, sondern auch die Aktualität des Therapieregimes und die verwendeten Stenttypen.

So läßt sich aus den oben genannten Primärstudien zur Indikation des Stentings bei neu aufgetretenen kurzstreckigen Stenosen in Gefäßen mit Durchmesser >3 mm, die alle mit Palmaz-Schatz-Stents durchgeführt wurden, die letzten mit Heparinbeschichtung, die folgende Aussage ableiten: Unter dieser Indikation durchgeführtes Stenting weist mit den derzeit aktuellen Regimes für die Implantationstechnik und die antithrombotische Therapie zumindest mit heparinbeschichteten Palmaz-Schatz-Stents eine inkrementelle KER von 19.500 hfl im einen und ca. 6.700 hfl im anderen Fall auf, deren Evidenz durch einen großen RCT (Serruys et al. 1998) und eine nicht randomisierte Studie mit sehr guter Methodik (van Hout et al. 1996) belegt sind. Weitere Informationen beziehen sich auf ältere Therapieregimes im Verlauf der Entwicklung dieser Technologie.

Eingeschränkte Evidenz besteht bei einer weiteren Indikation des Stentings, der chronischen totalen Okklusion. Hierzu liegt eine retrospektiv erhobene Kosteneffektivitätsanalyse zu einem Teilkollektiv (n=50) eines randomisierten klinischen Versuches vor (Kochs 1998). Dieser Analyse zufolge ergaben sich durch Implantation von Wiktor-Stents im Vergleich zur konventionellen PTCA kumulative Mehrkosten im Verlauf von sechs Monaten von DM 1405 pro Patient bei einer um ca. 27 Prozentpunkte gestiegenen Wahrscheinlichkeit eines ereignisfreien Verlaufes. Das entspricht einer inkrementellen KER von DM 5236 pro zusätzlich ereignisfreiem Patient. Da die zugrundeliegende Studie zwar mit aktuellen Stentingtechniken aber erst teilweise mit dem neueren antithrombotischen Therapieregime durchgeführt wurde, dürften die Kosten in der Tendenz für heutige Gesichtspunkte noch zu hoch berechnet sein.

Dafür spricht auch eine weitere kleine, derzeit erst in Abstractform vorliegende, retrospektive "matched pair" Analyse (n=60) (Lund et al. 1998), nach deren Ergebnissen die initialen Mehrkosten durch Stenting bei dieser Indikation innerhalb eines Jahres kompensiert werden. Einzelheiten sind diesem Abstract jedoch nicht zu entnehmen und eine Vollpublikation über diese Studie ist nach Angabe des Verfassers erst 1999 zu erwarten.

Für die Indikationen des Stentings zur Behandlung von Stenosen in Vena-Saphena-Bypässen, von akuten Myokardinfarkten oder von Restenosen nach initialer PTCA liegen keine gesundheitsökonomischen Evaluationen vor.

Die beiden verbleibenden gesundheitsökonomischen Primärstudien von Dick et al. 1991 und Cohen et al. 1993 können keinem der morphologisch definierten Indikationsbereiche zugeordnet werden, da ihre Einschlußkriterien klinisch definiert waren und in nicht genau aufgeschlüsselter Zusammensetzung Patienten aus mehreren der hier genannten Indikationen vertreten waren. Darüber hinaus tragen diese Studien aufgrund ihres Alters und Studiendesigns nicht wesentlich zur Verbesserung der Evidenz bei.

Für die Modellierung von Cohen et al. 1994 gilt in der vorliegenden Form ebenfalls, daß die mangelnde Aktualität die heute zu fordernde Aussagekraft einschränkt, Updates mit aktuellen Daten wären wünschenswert.

Die vorliegenden HTA-Berichte und Reviews weisen ebenfalls keinen derzeit aktuellen Stand auf, so wird dort nur ein Teil der auch hier behandelten Primärstudien besprochen, die Studien von van Hout et al. 1996 und Serruys et al. 1998 hingegen sind dort noch nicht vertreten.

C.6 Diskussion

Den mittlerweile recht zahlreichen Publikationen über die klinische Effektivität der Stentimplantationen (s. Perleth in diesem Band) steht eine erst sehr geringe Anzahl an gesundheitsökonomischen Studien gegenüber. Die Bedeutung der ökonomischen Evaluation im Rahmen einer Technologiebewertung auf diesem Gebiet scheint aber langsam erkannt zu werden, so wurde in die von Serruys et al. 1998 publizierte BENESTENT II- Studie erstmals bereits prospektiv eine gesundheitsökonomische Erhebung und Berechnung eingeplant.

Damit erreicht die Methodik der Evaluation für das Gebiet des Stentings ein neues Niveau, das seit den ersten publizierten Studien (Dick et al. 1991, Cohen et al. 1993) eine fortlaufende, qualitative Weiterentwicklung erfahren hat, wie durch die Gegenüberstellung der ersten und der bislang letzten Studie gezeigt werden soll.

Die erste erfaßte Publikation über den ökonomischen Vergleich der Stentimplantation versus PTCA (Dick et al. 1991) beruhte auf einer nicht randomisierten, retrospektiv erhobenen Beobachtungsstudie an einem einzelnen Zentrum. Die Einschlusskriterien waren klinisch und nicht morphologisch definiert, so daß Gruppen von Patienten mit unterschiedlichen Koronarläsionen in nicht erkennbarer Verteilung verglichen wurden. Der Evaluationsrahmen mit einem auf die Intervention und den Primäraufenthalt beschränkten Zeitfenster war zu eng gewählt und wesentliche Kosten und Effekte blieben dadurch unberücksichtigt. Die Kosten wurden überwiegend auf der Basis von Gebühren berechnet, an Effekten wurden lediglich der prozedurale Erfolg der Intervention und die Komplikationen während des anschließenden Krankenhausaufenthaltes untersucht. Eine Verknüpfung der Kosten und Effekte zu einer sinnvollen Maßzahl erfolgte nicht.

Die zuletzt publizierte Studie dagegen (Serruys et al. 1998) basierte auf einem großen (N = 827) randomisierten klinischen Multizenterversuch, einem Design, das als Goldstandard für die Untersuchung neuer Technologien gilt (Baltussen et al. 1996) und auch der ökonomische Teil war prospektiv geplant. Die Einschlusskriterien für die Patienten beinhalteten eine klare morphologische Definition, untersucht wurde nur eine Indikation. Das Zeitfenster von 12 Monaten ermöglichte es, auch die Folgekosten und –effekte zu erfassen wie Rezidivstenosen, die überwiegend in den ersten drei bis sechs Monaten auftreten (King 1998).

Die Kostenerhebung und –berechnung erfolgte nach dem Ressourcenverbrauch.

Als Effektparameter sollten gewonnene qualitätskorrigierte Lebensjahre (QALY) berechnet werden, ein Maß, das Verbesserungen des Gesundheitszustandes und der gesundheitsbezogenen Lebensqualität umfassend beschreibt. Bei der dazu durchgeführten Messung und Bewertung der Lebensqualität traten jedoch methodische Schwierigkeiten auf, so daß statt

dessen die Rate des von kardialen Ereignissen freien Überlebens als Effektparameter gewählt wurde. Dieses zusammengesetzte Maß, das Tod, Myokardinfarkt und notwendig werdende Revaskularisationen beinhaltet, ist zwar nicht unumstritten, da die drei Komponenten hier ein gleiches Gewicht haben, obwohl der Tod ein sehr viel gravierendes Ereignis darstellt als ein Myokardinfarkt und dieser wiederum schwerer wiegt als eine zur Revaskularisation zwingende Rezidivstenose. Für alle Größen jedoch besteht ein Zusammenhang mit der Lebensqualität und der Überlebenschance (van Hout et al. 1996).

Die Kosten und Effekte wurden zu KERS verknüpft und mit ihren Konfidenzintervallen in sehr anschaulichen Diagrammen dargestellt, deren theoretische Grundlagen von einem der Koautoren erarbeitet und früher beschrieben wurden (van Hout 1994).

Darüber hinaus sah das Studiendesign Maßnahmen der Subrandomisation vor, die geeignet waren, studienbedingte Verzerrungen der Reinterventionsraten und der damit verbundenen Kosten zu vermeiden.

Die ausführliche Gegenüberstellung dieser beiden Studien verdeutlicht beispielhaft die Entwicklung, die die Qualität gesundheitsökonomischer Evaluationen bezüglich der Stentimplantationen in den letzten Jahren genommen hat.

Um die Evidenz der Kosteneffektivität einer Technologie anhand von Publikationen belegen zu können, ist nicht nur das Design der zugrundeliegenden klinischen Studie, sondern zusätzlich die eben angesprochene Qualität der gesundheitsökonomischen Evaluation zu berücksichtigen. Im Rahmen dieses Reviews wurde versucht, diese für alle identifizierten Studien mit Hilfe des "Qualitäts- und des Transparenzkataloges" zu ermitteln.

Zusätzlich ist gerade bei Betrachtung einer Technologie, die sich in so rascher Entwicklung befindet, wie dies beim Stenting der Fall ist, auf die Aktualität der untersuchten Studie Wert zu legen, wenn die enthaltenen Informationen für einen aktuellen Entscheidungskontext Relevanz besitzen sollen.

Bei Durchsicht der Publikationen über die neue Technologie der Stentimplantation zeigte sich, daß der Wert der Studien für einen solchen aktuellen Entscheidungskontext nicht leicht zu beurteilen ist. Zunächst ist viel Sachkenntnis erforderlich, um die Qualität der klinischen und der gesundheitsökonomischen Untersuchung einzustufen. Darüber hinaus ist ohne medizinische Detailkenntnisse auf dem Gebiet der koronaren Herzkrankheit, ihrer Therapie und ihrer Komplikationen eine inhaltliche Beurteilung kaum möglich. Der Rat medizinischer und technologischer Experten ist daher notwendig und muß bei der Nutzung ökonomischer Evidenz im Falle hochspezifischer, sich schnell entwickelnder Technologien in die Studienbewertung, -interpretation und -verwendung mit eingehen.

Aus Gründen der zu fordernden Qualität und Aktualität verringerte sich im Stenting-Beispiel die ohnehin geringe Anzahl der Publikationen, die zur Beurteilung der Evidenz zur Verfügung standen, noch um weitere vier Studien.

Aufgrund der verbleibenden Studien kann festgestellt werden, daß für das Stenting unter der Indikation der neu aufgetretenen kurzstreckigen Stenosen in Gefäßen mit einem Durchmesser > 3 mm eine inkrementelle Kosteneffektivität von ca. 19.500 hfl bzw. ca. 6.700 hfl² pro zusätzlich ereignisfreiem Patient in zwei Untersuchungen mit guter Methodik aufgezeigt wurde, von denen die eine auf einem RCT (Serruys et al. 1998), die andere auf einer nicht randomisierten Beobachtungsstudie (van Hout et al. 1996) basiert. Die errechnete Kosteneffektivität gilt für die Implantation heparinbeschichteter Palmaz-Schatz Stents unter der Voraussetzung einer antithrombotischen Therapie mit den Thrombozytenaggregationshemmern ASS und Ticlopidin.

Ob derartige Werte als kosteneffektiv eingeschätzt werden dürfen, richtet sich nach der Bereitschaft der Gesellschaft oder der Entscheidungsträger, derartige Beiträge für den Effekt des Überlebens ohne kardiale Ereignisse zu bezahlen. Objektive Maßstäbe existieren nicht, solange keine Langzeitergebnisse vorliegen und Einschätzungen gewonnener Lebensjahre oder qualitätskorrigierte Lebensjahre nicht möglich sind.

Bei der Ernsthaftigkeit der kardialen Ereignisse erscheint es aber bei Beträgen von 5.000-7.000 DM als nicht unwahrscheinlich, daß Teile der Entscheidungsträger oder der Gesellschaft dies als kosteneffektiv bezeichnen würden. Beträge im Bereich von 20.000 DM hingegen würden eine Überprüfung dieser Bereitschaft erfordern. Genauere Modellierungen der Langzeitfolgen unter verschiedenen Annahmen zur Unterstützung der Ergebniswertung können als weiterer Forschungsbedarf angesehen werden.

Bei elektiven Rekanalisationen von chronischen, totalen Gefäßverschlüssen in Koronararterien erbringt die Stentimplantation mit Wiktor-Stents eine KER von 5.200 DM, wie mit mäßigem Evidenzgrad durch eine Kosteneffektivitätsanalyse an einem Teilkollektiv (n=50) der randomisierten klinischen SPACTO-Studie gezeigt werden konnte (Kochs 1998).

Für das elektive Stenting in Vena-Saphena-Bypass Grafts, in Restenosen nach PTCA oder für Stentimplantationen bei akutem Myokardinfarkt, die als Indikationen ebenfalls untersucht wurden, liegen gar keine ökonomischen Studien vor, so daß die Datenlage über die ökonomischen Auswirkungen der Stentimplantation im Vergleich zur PTCA insgesamt als nicht ausreichend zu bezeichnen ist.

² Das entspricht rund DM 18.600 bzw. DM 6.400 nach Kaufkraftparitäten des Bruttoinlandsproduktes (1996).

Dieser Mangel an ökonomischen Daten über das koronare Stenting und der weitere Bedarf daran werden auch im ACC Expert Konsensdokument von 1996 (Pepine et al. 1996), im CCOHTA-Report (Noorani 1997) und im Review des Australian Health Technology Advisory Committees betont, wobei deren Reviews einen Teil der hier zitierten Studien noch nicht erfaßt haben.

Da die Ergebnisse ausländischer ökonomischer Studien nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragen werden können (Welte und Leidl 1999) und nur eine deutsche Studie zu dem Themenkomplex Stenting versus PTCA vorhanden ist (Kochs 1998), wird das Problem der nicht ausreichenden gesundheitsökonomischen Datenlage für den deutschen Kontext noch verschärft. Von den exemplarisch betrachteten ausländischen Studien können nur die Ergebnisse von BENESTENT II (Serruys et al. 1998) nach Adjustierung des Preisgerüsts auf Deutschland übertragen werden.

Eine ausreichende gesundheitsökonomische Datenlage ist wünschenswert, um den Kontext gesundheitspolitischer Entscheidungen um Komponenten der Kosteneffektivität und Wirtschaftlichkeit zu erweitern. Dadurch könnten Entscheidungen unterstützt werden, wie sie in Zusammenhang mit der Komplementierung von Leitlinien, mit Vergütungsfragen der GKV oder mit der Behandlungspolitik in Krankenhäusern denkbar sind.

Um fundierte Entscheidungsunterstützung zu bieten, reicht die bislang verfügbare Evidenz aber zumindest für große Indikationsbereiche des Stentings nicht aus. Weitere Studien mit gesundheitsökonomischen Komponenten sind erforderlich, um die Frage der Kosteneffektivität über das koronare Stenting auf allen Gebieten schlüssig zu beantworten. Besonderer Bedarf besteht bei den bisher noch nicht evaluierten Indikationen der Stents in Bypass Grafts, bei Restenosen und bei akutem Myokardinfarkt. Bei der raschen Weiterentwicklung der Technologie sind auch die Auswirkungen der jeweiligen Therapiemodifikationen zu berücksichtigen.

C.7 **Schlußfolgerungen**

Die eingangs gestellten Forschungsfragen sind aufgrund des hier vorliegenden Reviews in folgender Weise zu beantworten:

Die bisher publizierte Literatur bietet Anhalt für eine Kosteneffektivität, die vermutlich von vielen Entscheidungsträgern als vertretbar für die Indikation der neu aufgetretenen kurzstreckigen Stenosen in Gefäßen mit einem Durchmesser > 3mm angesehen werden dürfte. Sie wurde durch zwei aktuelle Untersuchungen mit guter Methodik nachgewiesen. Die errechnete Kosteneffektivität gilt für die Implantation heparinbeschichteter Palmaz-Schatz Stents unter der Voraussetzung einer antithrombotischen Therapie mit den Thrombozytenaggregationshemmern ASS und Ticlopidin. Nach Adjustierung des Preisgerüsts können die Ergebnisse auf Deutschland übertragen werden.

Für das Stenting nach Rekanalisation von chronischen, totalen Gefäßverschlüssen in Koronararterien konnte mit mäßigem Evidenzgrad gezeigt werden, daß die Stentimplantation mit Wiktor-Stents ebenfalls in einem Bereich liegt, der von vielen Entscheidungsträgern als vertretbar kosteneffektiv betrachtet werden dürfte.

Für weitere Indikationen wie das elektive Stenting in Vena-Saphena-Bypass Grafts, in Restenosen nach PTCA oder für Stentimplantationen bei akutem Myokardinfarkt liegen gar keine ökonomischen Studien vor.

Zusammenfassend beurteilt reicht die Datenlage über die ökonomischen Auswirkungen der Stentimplantation im Vergleich zur PTCA auf Basis der bisher erschienenen Literatur nicht in allen Bereichen des koronaren Stentings aus, um gesundheitspolitische Entscheidungen zu unterstützen.

Um die Lücken der gesundheitsökonomischen Evidenz zu schließen sind weitere Studien mit gesundheitsökonomischen Komponenten erforderlich. Besonderer Bedarf besteht bei den bisher noch nicht evaluierten Indikationen der Stents in Bypass Grafts, bei Restenosen und bei akutem Myokardinfarkt. Bei der raschen Weiterentwicklung der Technologie sind auch die Auswirkungen der jeweiligen Therapiemodifikationen zu berücksichtigen.

Wünschenswert wäre es, in möglichst vielen RCTs zu diesen Gebieten bereits prospektiv gesundheitsökonomische Komponenten einzuplanen, wie dies am Beispiel der BENESTENT II-Studie gezeigt wurde (Serruys et al. 1998). Dabei sollten die parallele Planung und die integrierte Durchführung klinischer und gesundheitsökonomischer Komponenten zum methodischen State-of-the-art werden. Auf diese Weise könnte eine neue Evaluationskultur

aufgebaut werden mit dem Ziel, die Lücken in der bisherigen Datenlage des koronaren Stentings zu schließen.

C.8 Literaturverzeichnis

C.8.1 Literaturverzeichnis Teil A

In den Literaturreview eingeschlossene Studien

C.8.1.1 Identifizierte Primärstudien

1. Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in France. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):17A-22A
2. Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting in patients with coronary artery disease in Germany. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):23A-8A
3. Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in Italy. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):29A-34A
4. Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting in patients with coronary artery disease in the Netherlands. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):35A-40A
5. Banz K, Schwicker D. Cost-effectiveness of Palmaz-Schatz stenting for patients with coronary artery disease in Spain. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):41A-6A
6. Cohen DJ, Breall JA, Ho KL et al. Economics of elective coronary revascularization. *J Am Coll Cardiol* 1993;22:1052-9
7. Cohen DJ, Breall JA, Ho KL et al. Evaluating the potential cost-effectiveness of stenting as a treatment for symptomatic single-vessel coronary disease. Use of a decision-analytic model. *Circulation* 1994;89:1859-74
8. Cohen DJ, Krumholz HM, Sukin CA, et al. In-hospital and one-year economic outcomes after coronary stenting or balloon angioplasty. *Circulation* 1995;92:2480-7
9. Dick RJ, Popma JJ, Muller DWM et al. In-Hospital costs associated with new percutaneous coronary devices. *Am J Cardiol* 1991;68:879-85
10. Kochs G. Die Stentimplantation bei chronischem Koronararterienverschluß aus gesundheitsökonomischer Sicht. Magisterarbeit, Ulm 1998
11. Schwicker D, Banz K. New perspectives on the cost-effectiveness of Palmaz-Schatz coronary stenting, balloon angioplasty and coronary artery bypass surgery- a decision model analysis. *J Invas Cardiol* 1997;9(Suppl A):7A-16A
12. Serruys PW, van Hout B, Bonnier H et al. Randomised comparison of implantation of heparin- coated stents with balloon angioplasty in selected patients with coronary artery disease (Benestent II). *Lancet* 1998;352:673-81
13. Sukin CA, Baim DS, Caputo RP et al. The impact of optimal stenting techniques on cardiac catheterization, laboratory resource utilization and costs. *Am J Cardiol* 1997;79:275-80
14. Van Hout BA, van der Woude T, de Jaegre PP et al. Cost-effectiveness of stent implantation versus PTCA: the Benestent experience. *Semin Intervent Cardiol* 1996;1:263-8

C.8.1.2 HTA-Berichte und Reviews

1. Australian Health Technology Advisory Committee. Coronary Stenting. A literature review. Commonwealth Department of Health and Family Services, Canberra, Australien, 1997.
2. Cohen EA, Schwartz L. Coronary artery stenting: Indications and cost implications. *Progress in cardiovascular diseases* 1996;34:83-110
3. Holmes DR, Hirshfeld J, Faxon D, Vlietstra RE, Jacobs A, Spencer SB III. ACC expert consensus document on coronary artery stents. *JACC* 1998;32:1471-82
4. Noorani HZ. Canadian coordinating office for health technology assessment (CCOHTA). Coronary stents: Clinical experience and cost-effectiveness. CCOHTA-Report, Ontario Canada 1997;1E:1-15
5. Pepine CJ, Holmes DR, Block PC et al. Coronary artery stents. ACC Expert consensus document. *JACC* 1996;28:782-94
6. Savoie I, Sheps S, Rhone M. Buying Time: Who's time and at what costs. The case of intracoronary stents. 12th Annual Meeting der International Society of Technology Assessment in Health Care, San Francisco 1996, Discussion paper series des British Columbia Office of Health Technology Assessment, BCOHTA 96:9C. Vancouver: BCOHTA 1996
7. Savoie I, Sheps S, Kazanjian A. Cost-effectiveness of coronary stents: An appraisal of the economic literature. 13th Annual Meeting der International Society of Technology Assessment in Health Care Barcelona 1997, Discussion paper series des British Columbia Office of Health Technology Assessment, BCOHTA 97:7C. Vancouver: BCOHTA 1997

C.8.2 Literaturverzeichnis Teil B (Von dem Literaturreview ausgeschlossene Studien)

1. Baim DS, Leon MB, Popma JJ et al. Problems in the evaluation of new devices for coronary intervention: what have we learned since 1989? *Am J Cardiol* 1997;80:3K-9K
2. Bossi I, De Servi S, Bramucci E et al. Coronary angioplasty: laboratory resource utilization and costs. *Giornale Italiano di Cardiologia* 1997;27:489-94
3. Califf RM. Restenosis: the cost to society. *Am Heart J* 1995;130:680-4
4. Cohen DJ, Sukin CA. Cost-effectiveness of coronary interventions. *Heart* 1997;78(Suppl. 2):7-10
5. Cohen DJ, van Hout B, Juliard JMJ et al. Economic outcomes after coronary stenting or balloon angioplasty in the Benestent II Trial: The U.S. perspective. *Circulation* 1997;96(Suppl. I):I-455-6
6. Doty JR, Fonger JD, Nicholsson CF et al. Cost analysis of current therapies for limited coronary artery revascularization. *Circulation* 1997;96(Suppl. II):II-16-20
7. Eccleston DS, Eisenberg MJ. Primary, "French" or restenosis stenting, or balloon angioplasty? Relative outcomes & costs using a decision analytic model. *Circulation* 1995;92(Suppl.I):I-662

8. Ellis SG, Miller DP, Brown KJ et al. In-hospital cost of percutaneous coronary revascularization. *Circulation* 1995;92:741-7
9. Goods CM, Liu MW, Iyer SS et al. A cost analysis of coronary stenting without anticoagulation versus stenting with anticoagulation using warfarin. *Am J Cardiol* 1996;78:334-6
10. Goy JJ, Eeckhout E. Intracoronary stenting. *Lancet* 1998;351:1943-9
11. Hlatky MA. Economic and ethical considerations in percutaneous coronary revascularization. *J Interven Cardiol* 1996;9:469-73
12. Jessurun GAJ, den Heijer P, Tio RA et al. Economic and ethical issues of interventional cardiology in the Netherlands: it is time for managed care. *J Interven Cardiol* 1997;10:73-9
13. Kiemeneij F, Hofland J, Laarman GJ et al. Cost comparison between two modes of Palmaz-Schatz coronary stent implantation: Transradial bare stent technique vs. transfemoral sheath-protected stent technique. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1995;35:301-8
14. Kuntz KM, Lee TH. Cost-effectiveness of accepted measures for intervention in coronary heart disease. *Coronary artery disease* 1995;6:472-8
15. Kupersmith J, Holmes-Rovner M, Hogan A et al. Cost-effectiveness analysis in heart disease, part III: Ischemia, congestive heart failure and arrhythmias. *Prog Cardiovasc Dis* 1995;37:307-46
16. Lazzam C, Lazzam LM, McLaughlin et al. Implications of higher initial in-hospital costs on restenosis rates with new devices. *Circulation* 1992;86(Suppl.I):I-513
17. Lund GK, Schrage D, Nienaber CA. Kostenanalyse zur primären Stent-Implantation nach Eröffnung chronischer Koronarverschlüsse im Vergleich zur PTCA ohne Stent. Abstracts zur 64. Jahrestagung der DKG April 1998. Verfügbar über Hoechst Marion Roussel
18. Palmer N, Fort S, Starkey I et al. Should use of intracoronary stents during percutaneous revascularisation be restricted? *Lancet* 1998;351:416-7
19. Peterson ED, Cowper PA, Zidar JP et al. In-hospital costs of coronary stenting (with or without coumadin) compared with angioplasty. *Circulation* 1996;94(Suppl I):I-325
20. Rocha-Singh KJ, Trask RV, Lucore CL et al. One balloon, one stent: an effective cost-containment strategy for elective stent deployment. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1997;40:17-20
21. Romo AI. Intracoronary stent: an approach to the cost/effectiveness analysis. *Revista espanola de cardiologia* 1997(Suppl. 2):83-94
22. Sculpher MJ, Petticrew M, Kelland JL et al. Resource allocation for chronic stable angina: a systematic review of effectiveness, costs and cost-effectiveness of alternative interventions. *Health Technol Assess* 1998;2(10):1-176
23. Serruys PW, Kutryk MJB. The state of the stent: current practices, controversies, and future trends. *Am J Cardiol* 1996;78(Suppl 3A):4-7
24. Serruys PW, Sousa E, Belardi J et al. BENESTENT II-Trial: Subgroup analysis of patients assigned either to angiographic and clinical follow-up or clinical follow-up alone. *Circulation* 1997;96(Suppl I):I-653-4

25. Vaitkus PT, Witmer WT, Brandenburg RG et al. Economic impact of angioplasty salvage techniques, with an emphasis on coronary stents: A method incorporating costs, revenues, clinical effectiveness and payer mix. *J Am Coll Cardiol* 1997;30:894-900
26. Willens HJ, Chakko S, Simmons J et al. Cost-effectiveness in clinical cardiology. *Chest* 1996;109:1359-69

C.8.3 Literaturverzeichnis Teil C (Studien, auf die im Text verwiesen wurde)

1. Albiero R, Hall P, Blengino S. Results of a consecutive series of patients receiving only antiplatelet therapy after optimized stent implantation: comparison of aspirin alone versus ticlidine and aspirin therapy. *Circulation* 1997;95:1145-56
2. Altmann DB, Racz M, Battleman DS et al. Reduction in angioplasty complications after the introduction of coronary stents: results from a consecutive series of 2242 patients. *Am Heart J.* 1996;132:503-7
3. Baltussen R, Ament A, Leidl R. Making cost assessments based on RCTs more useful to decision-makers. *Health Policy* 1996;37:163-83
4. Bundesministerium für Gesundheit. Arbeitsunfähigkeit und Krankenhausbehandlung nach Krankheitsarten 1993. Bonn 1997:35 und 251
5. Cohen DJ, Baim DS. Coronary Stenting: Costly or Cost-Effective? *The Journal of Invasive Cardiology* 1995;7, Suppl A:36A-42A
6. Colombo A, Hall P, Nakamura S et al. Intracoronary stenting without anticoagulation accomplished with intravascular ultrasound guidance. *Circulation* 1995;91:1676-88
7. Erbel R, Haude M, Höpp HW et al. Coronary-artery stenting compared with balloon angioplasty for restenosis after initial balloon angioplasty. *N Engl J Med* 1998;339:1672-8
8. Fishman DL, Leon MB, Baim DS et al. A randomized comparison of coronary-stent placement and balloon angioplasty in the treatment of coronary artery disease. *N Engl J Med* 1994;331:496-501
9. Frombach R, Schwartau M, Seger W. Die Stentimplantation in Herzkranzgefäße - heutiger Stand. *Gesundheitswesen* 1997;59:447-51
10. Gersh BJ, Braunwald E, Rutherford JD. Chronic coronary artery disease. In: Braunwald E (Ed.). *Heart disease 5th ed.* Philadelphia:W.B. Saunders Company 1997, 1289-90
11. Gleichman U, Mannebach H, Lichtlen P. 13. Bericht über Struktur und Leistungszahlen der Herzkatheterlabors in der Bundesrepublik Deutschland. *Z Kardiol* 1997;86:879-81
12. Grüntzig AJ, Senning A, Siegenthaler W. Non-operative dilatation of coronary artery stenosis. *N Engl J Med* 1989;301:61-7
13. Hombach V, Kochs M, Höher M et al. Alternativen zur Ballonangioplastie. *Der Internist* 1997;38:11-9
14. King SB III. The Development of Interventional Cardiology. *J Am Coll Cardiol* 1998; 31:64B-88B
15. Leidl R. Der Effizienz auf der Spur. In: Schwartz FW, Badura B, Leidl R et al. (Hrsg.). *Das Public Health Buch.* München, Wien, Baltimore: Urban und Schwarzenberg 1998:350

16. Lund GK, Schrage D, Nienaber CA. Kostenanalyse zur primären STENT-Implantation nach Eröffnung chronischer Koronarverschlüsse im Vergleich zur PTCA ohne Stent. Abstracts zur 64. Jahrestagung der DKG April 1998. Verfügbar über Hoechst Marion Roussel
17. Morice MC, Zemor G, Benveniste E et al. intracoronary stenting without Coumadin: one month results of a French multicenter study. *Cathet Cardiovasc Diagn* 1995;35:1-7
18. Narins CR, Holmes DR, Topol EJ. A call for provisional stenting - the balloon is back! *Circulation* 1998;97:1298-305
19. Rutten F. Economic evaluation and health care decision-making. *Health Policy* 1996;36:215-29
20. Schömig A, Neumann F, Kastrati A et al. A randomized comparison of antiplatelet and anticoagulant therapy after the placement of coronary artery stents. *N Engl J Med* 1996;334:1084-9
21. Serruys PW, De Jager P, Kiemeneij F et al. A Comparison of Balloon-Expandable Stent Implantation with Balloon Angioplasty in Patients with Coronary Artery Disease. *N Engl J Med* 1994;331:489-95
22. Serruys PW, Emanuelson H, Van der Giessen W et al. Heparin-coated Palmaz-Schatz stents in human coronary arteries. Early outcome of the BENESTENT-II pilot study. *Circulation* 1996;93:412-22
23. SGB V. Sozialgesetzbuch. Essen: Fachverlag CW Haarfeld GmbH 1995:36711
24. Sigwart U, Puel J, Mirkovitch V et al. Intravascular stents to prevent occlusion and restenosis after transluminal angioplasty. *N Engl J Med* 1987; 316:701-6
25. Statistisches Bundesamt Wiesbaden. Todesursachenstatistik: Sterbefälle nach ausgewählten Todesursachen und Geschlecht 1997. Persönliche Mitteilung
26. Topol EJ. Coronary artery stents – gauging, gorging and gouging. *N Engl J Med* 1998;339:1702-4
27. Van Hout BA, Al MJ, Gordon GS, Rutten FFH. Costs, effects and c/e-ratios alongside a clinical trial. *Health Economics* 1994;3:309-19
28. Welte R, Leidl R. Übertragung der Ergebnisse ökonomischer Evaluationsstudien aus dem Ausland auf Deutschland: Probleme und Lösungsansätze. Ansätze und Methoden der ökonomischen Evaluation – eine internationale Perspektive (zusammen herausgegeben von Leidl R, Schulenburg JM, Wasem J). Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1999

Anhang I: Klinische Effektivität

Literaturrecherche und Informationsquellen

1 Durchsuchte Datenbanken

Datenbank	Jahrgänge	Suchstrategie	Ergebnisse	
			Treffer gesamt	davon RCTs*
MEDLINE	1990-1/1998	siehe unter 5	344	6
EMBASE	1990-1998	siehe unter 5	203	0
HealthStar	1990-1998	Stichwort "stent"	46	0
Cochrane Library	Ausgabe 2/1998	#1 <Me> Stents** #2 <Me> Myocardial Ischemia** #1 and #2	27	2
Database of Abstracts of Reviews of Effectiveness	Recherche im März 1998	Stichworte: STENT\$ AND CORONAR\$	7	0
Health Services/ Technology Assessment Text (HSTAT)	Recherche im März 1998	alle Dokumente durchsucht	2	0
SOMED	1987-1998	Thesaurus-Begriffe	0	-
INAHTA- Projektdatenbank	alle	in Cochrane Library enthalten	s.o.	s.o.
Cardiosource (http://www.cardiosource.com)	alle	Stent*	18	1
Sonstige Quellen (Expertenkontakte, Internet)	-	-	-	3
Handsuche (s. u.)	1995-1998	Stent als Stichwort im Register	nicht erfaßt	20

* zusätzlich zum Rechercheergebnis in MEDLINE

2 Von Hand durchsuchte Kongreßbände (jeweils 1995 - 1997/98)

Kongreß	Zeitschrift	Anzahl RCTs
61. - 64. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislau fforschung	Z Kardiol	1
19. - 21. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislau fforschung	Z Kardiol	-

17. - 20. Annual Congress of the European Society of Cardiology	Eur Heart J	7
68. - 70. Scientific Sessions, American Heart Association	Circulation	16*
44. - 46. Annual Scientific Session, American College of Cardiology	JACC	5
9. Annual Symposium Transcatheter Cardiovascular Therapeutics (TCT)	Am J Cardiol	1

* Wurde zuerst durchsucht, Abstracts derselben Studie in anderen Kongreßbänden wurden dann nur noch berücksichtigt, wenn aktuellere Zahlen vorlagen.

3 Sonstige berücksichtigte Dokumente

- Richtlinien der interventionellen Koronartherapie, herausgegeben vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie - Herz- und Kreislaufforschung, bearbeitet im Auftrag der Kommission für Klinische Kardiologie von R. Erbel, H.J. Engel, W. Kübler, T. Meinertz, K. L. Neuhaus, G. Sauer, B. E. Strauer, T. Bonzel, K. Ewen (<http://www.dgkardiol.de/>; Stand November 1998)
- Cardiac Care Network of Ontario (Kanada) Expert Panel on Intracoronary Stents, Final Recommendations 1997 (<http://www.ccn.on.ca/publications/stentpan.html>; Stand: August 1998)
- Holmes DR, Hirshfeld J, Faxon D, Vlietstra RE, Jacobs A, King III SB. ACC Expert consensus document on coronary artery stents. Document of the American College of Cardiology. JACC 1998;32:1471-82

4 Expertenkontakte

Prof. Raimund Erbel, Universitätsklinikum Essen, Zentrum für Innere Medizin

Prof. Bernd Heublein, Klinik für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie, Medizinische Hochschule Hannover

OA Dr. Martin Höher, Abteilung Innere Medizin II (Kardiologie, Angiologie, Pulmonologie, Nephrologie), Medizinische Fakultät der Universität Ulm

OA PD Dr. Heiko von der Leyen, Abteilung Kardiologie und Angiologie, Medizinische Hochschule Hannover

OA Dr. Klaus Pethig, Klinik für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie, Medizinische Hochschule Hannover

Prof. Albert Schömig, 1. Medizinische Klinik und Poliklinik der Technischen Universität München, Klinikum rechts der Isar

5 Suchstrategien

Dokumentation der Literaturrecherche MEDLINE 1990 - 1/1998

A) Randomisierte kontrollierte Studien

Nr	Suchbegriff	Treffer				
		10/97-1/98	1/97-9/97	1992-96	1991	1990
1	(RANDOMIZED-CONTROLLED-TRIAL in PT) or (CONTROLLED-CLINICAL-TRIAL in PT)	3101	9654	44548	16103	-*
2	(RANDOMIZED-CONTROLLED-TRIALS) or (RANDOM-ALLOCATION) or (DOUBLE-BLIND-METHOD) or (SINGLE-BLIND-METHOD)	1971	5884	26079	10906	-
3	#1 or #2	4067	12439	55472	19165	-
4	((CLIN* near TRIAL*) in TI) or ((CLIN* near TRIAL*) in AB)	1204	3705	15016	5050	-
5	(SINGL* or DOUBL* or TREBL* or TRIPL*) near (BLIND* or MASK*)	1316	4314	18959	7674	-
6	(RANDOM* in TI) or (RANDOM* in AB)	4143	12744	53511	18222	-
7	RESEARCH-DESIGN	351	1048	4486	1550	-
8	#4 or #5 or #6 or #7	2674	8437	35973	13370	-
9	TG=COMPARATIVE-STUDY	11099	36297	210044	79311	-
10	explode 'EVALUATION-STUDIES'/ all subheadings	5093	15023	59215	25001	-
11	(FOLLOW-UP-STUDIES) or (PROSPECTIVE-STUDIES)	6055	18187	83800	29091	-
12	CONTROL* or PROSPECTIV* or VOLUNTEER*	25249	78962	348297	136015	-
13	(#12 in TI) or (#12 in AB)	18771	59383	258384	101222	-
14	#9 or #10 or #11 or #13	33253	104585	499584	195821	-
15	#3 or #8 or #14	34740	108924	375672	202437	-
16	(TG=ANIMAL) not ((TG=HUMAN) and (TG=ANIMAL))	23657	77929	378437	174504	-
17	#15 not #16	27255	84364	399945	150941	-
18	explode 'CORONARY DISEASE'/ all subheadings	1188	3681	395226	9557	28781
19	explode 'MYOCARDIAL ISCHEMIA'/ all subheadings	2151	6588	17875	13699	41911

20	explode 'MYOCARDIAL REVASCULARIZATION'/ all subheadings	679	1969	31483	3009	5607
21	explode 'ANGIOPLASTY, TRANSLUMINAL, PERCUTANEOUS CORONARY'/ all subheadings	293	893	8346	1359	223
22	explode 'STENTS'/ all subheadings	345	1062	3755	635	88
23	#18 or #19 or #20	2421	7325	3275	14812	44236
24	#21 and #22	71	206	34454	68	1
25	#23 and #24	71	206	495	68	1
26	ANEURYSM not (CORONARY-ANEURYSM)	704	1909	495	3515	-
27	#25 not #26	64	193	231	63	-
28	#17 and #27	28	81	214	21	-
29	#28 not #16	28	81	214	21	-

* nicht durchgeführt

B) Systematische Reviews und Metaanalysen

Nr.	Suchbegriff	Treffer 1990-1996	Treffer 1997-1/1998
1	(META-ANALYSIS in PT) or (META-ANALYSIS in MESH)	3148	1020
2	META-ANAL* or METAANAL*	3169	989
3	QUANTITATIV* REVIEW* OR QUANTITATIV* OVERVIEW*	54	17
4	SYSTEMATIC* REVIEW* OR SYSTEMATIC* OVERVIEW*	294	244
5	METHODOLOGIC* REVIEW* OR METHODOLOGIC* OVERVIEW*	62	9
6	INTEGRATIVE RESEARCH REVIEW* OR RESEARCH INTEGRATION*	8	3
7	(REVIEW in PT) or (REVIEW in SH) or REVIEW or OVERVIEW	306160	74568
8	QUANTITATIV* SYNTHES*	18	6
9	#1 or #2 or #3 or #4 or #5 or #6 or #8	3969	1408
10	MEDLINE or MEDLARS or EMBASE	2109	836
11	SCISEARCH or PSYCHINFO or PSYCINFO	25	13
12	PSYCHLIT or PSYCLIT	26	20
13	HAND SEARCH* OR (MANUAL NEAR SEARCH*)	237	88
14	ELECTRONIC DATABASE* OR BIBLIOGRAPHIC DATABASE*	668	135
15	POOLING or POOLED ANALYS* OR MANTEL HAENSZEL	1098	303
16	PETO or DER SIMONIAN OR DERSIMONIAN OR FIXED EFFECT*	436	118
17	#10 or #11 or #12 or #13 or #14 or #15 or #16	4187	1336
18	#17 and #7	1612	710
19	#9 or #18	5311	1973
20	RANDOM or PLACEBO	47716	10959
21	(CLINICAL TRIAL OR CONTROLLED CLINICAL TRIAL) IN PT	91739	23507
22	DOUBLE-BLIND*	23205	5188
23	#20 or #21 or #22	120095	30881
24	#19 and #23	777	282
25	explode 'CORONARY DISEASE'/ all subheadings	27432	5202

26	explode 'MYOCARDIAL ISCHEMIA'/ all subheadings	45182	9345
27	explode 'MYOCARDIAL REVASCULARIZATION'/ all subheadings	11355	2855
28	explode 'ANGIOPLASTY, TRANSLUMINAL, PERCUTANEOUS CORONARY'/ all subheadings	5114	1282
29	explode 'STENTS'/ all subheadings	3910	1494
30	#25 or #26 or #27	49266	10424
31	#28 and #29	563	307
32	#30 and #31	563	307
33	ANEURYSM not (CORONARY-ANEURYSM)	12309	2811
34	#32 not #33	509	284
35	#34 and #24	0	0

C) Suchstrategie in EMBASE*

Nr	Suchbegriff	Treffer
1	CT=CORONARY DISEASE	38315
2	CT=MYOCARDIAL ISCHEMIA	19692
3	CT=ANGIOPLASTY, TRANSLUMINAL, PERCUTANEOUS CORONARY	11214
4	CT=STENTS	9960
5	CT=COMPARATIVE STUDY	364660
6	CT=MYOCARDIAL REVASCULARIZATION	2707
7	FIND (or D 2;3;7) and 6 and 5 and 4	126
8	FIND (or D 2;3;7) and 5 and 4	1112
9	DUPLICATE CANDIDATES IN S= 8	909
10	DUPLICATES REMOVED FROM S= 8	909
11	UNIQUE IN S= 8	203

* Host: DIMDI, Retrievalsprache: *grips*

6 Hierarchie der Evidenz

- I* *stärkste Evidenz*: Evidenz aus systematischen Reviews auf der Basis aller relevanter, methodisch hochwertiger RCTs zum Thema
- II Evidenz auf der Basis mindestens eines methodisch hochwertigen RCT
- III Evidenz aus methodische hochwertigen Studien ohne Randomisierung bzw. nicht prospektiver Studien (z. B. Fall-Kontroll-Studien)
- IV Mehr als eine methodisch hochwertige nichtexperimentelle Studie
- V *schwächste Evidenz*: Meinungen und Überzeugungen von Autoritäten und Expertenkommissionen (ohne transparente Belege), beschreibende Studien

* (nach Cooke et al. 1996, zitiert in Antes 1998)

Detailübersicht über die eingeschlossenen RCTs und Metaanalysen

1 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen der Koronargefäße und stabiler AP

1.1 Charakteristika eingeschlossener RCTs

Studie	Design/Setting	Einschlusskriterien	Ausschlusskriterien	Sample Size	Follow up	Stent	Endpunkte
Serruys et al. NEJM 1994;331:489-95 ("BENESTENT")	primäres Stenting vs. PTCA bei stabiler AP, 1- Gefäßkrankun g und Primär- stenose, 28 Zentren	stabile AP, einzelne neue Läsion, Pat. auch für CABG geeignet, Stenose <15 mm lang, >3 mm Durchmesser	KI für Antikoagulation u. antithrombotische Therapie, Ostium- und Bifurkationsstenose, Bypass-Stenose, Koronar- thrombose	516, 259 Stent, 257 PTCA	7 Monate	Palmaz- Schatz	Stent: Tod, zerebrovaskuläres Ereignis, MI, Bedarf für Bypass-OPs, 2. Intervention PTCA: MLD im follow- up
Macaya et al. JACC 1996;27:255-61 ("BENESTENT")	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	12 Monate	s. o.	s. o.
Fischman et al. NEJM 1994;331:496-501 ("STRESS")	primäres Stenting vs. PTCA bei AP, 1- und Mehrfäß- erkrankung und Primärstenose, 20 Zentren beteiligt	symptomatische KHK, neue Läsion, Stenose > 70 %, <15 mm lang, >3mm Durchmesser	AMI in den letzten 7 Tagen, KI für ASS, Dipyridamol oder Warfarin, LEV <40%, Koronarthrombose, multiple, fokale Läsionen, "diffuse" KHK, Hauptstamm betroffen, Ostiumläsion, starke Gefäßschlängelung	407, 205 Stent, 202 PTCA	6 Monate	Palmaz- Schatz	Angiographie: Restenose (angiographisch), angiographischer Erfolg ohne Komplikationen Klinisch: Tod, MI, Bypass-OPs, 2. Intervention

George et al. Am J Cardiol 1998;81:860-5	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	12 Monate	s. o.	MCEs, Revaskularisationen und kombinierte Endpunkte
Savage et al. JACC 1998;31:307-11 ("STRESS II")	s. o.	s. o. + Läsion ≤ 3 mm Durchmesser	s. o.	331, 163 Stent, 168 PTCA	6 Monate	s. o.	s. o.
Eeckhout et al. Am Heart J 1996;132:263-8	primärer Wiktor-Stent vs. PTCA bei nativer Stenose der RCA; single centre, Schweiz	symptomatische und / oder dokumentierte AP sowie neu aufgetretene Stenose der RCA	klinisch: KI für Antikoagulation bzw. Antithrombotika; MI oder früherer MI mit ausgeprägter Nekrose; follow-up unwahrscheinlich; schlechte Prognose bei eventuell notwendig werdender CABG angiographisch: Gefäßdurchmesser < 3mm; Ostiumläsion; Länge der Läsion > 20mm; Thrombus; extreme Gefäßschlängelung	84, 42 Stent, 42 PTCA	6 Monate	Wiktor	Klinisch, primär: MCEs einschließlich Schlaganfall und Crossover zu bailout Stenting; sekundär: Komplikationen der Punktionsstelle, Dauer Krankenhausaufenthalt, Angina-Klassifikation (CCS) Angiographisch: früher Gefäßverschluß und Restenose $\geq 50\%$ während follow-up

Masotti et al. Rev Esp Cardiol 1997;50 (Suppl. 2):3-9 (Metaanalyse, enthält Daten zu "START") und Masotti et al. Circulation 1996;94 (Suppl.):I-685	Stenting vs. PTCA bei de novo Läsionen, instabile und stabile AP; Multicenter, Spanien	stabile oder instabile AP, neue Läsion, Stenose < 15 mm lang und > 3 mm Durchmesser; mind. 70% Stenose	KI für Antikoagulation, MI vor kurzer Zeit (wann?), Evidenz für intrakoronaren Thrombus, Hauptstamm- oder Ostiumstenose, starke Schlängelung	452, 229 Stent, 223 PTCA	6 Monate	Palmaschatz	primär angiographisch: Restenose über 50% nach 6 Monaten primär klinisch: MCEs (Tod, MI, Revaskularisation)
Versaci et al. NEJM 1997;336:817-22	Stenting vs. PTCA bei symptomatischen isolierten proximalen Stenosen der LAD; single centre, Italien	typische AP oder diagnostizierte KHK, neue diagnostizierte isolierte Stenose der proximalen LAD $\geq 50\%$, LV-EF $\geq 40\%$, Läsionen ≤ 15 mm Länge, ≥ 3 mm Durchmesser	AMI im letzten Monat vor Studienbeginn, Kontraindikation gegen Antikoagulation oder antithrombotische Therapie, komplexe Anatomie (Ostiumläsion, Seitenäste in der Zielregion, totaler Verschuß, starke Schlängelung der LAD)	120, 60 Stent, 60 PTCA	12 Monate	Palmaschatz (40), PS 153 (7), PS 104 (3), PS 084 (1), PS 154A (6)	Klinisch: primär: prozeduraler Erfolg, ereignisfreie Überlebensrate nach 12 Mo., klinisch sekundär: Inzidenz von Komplikationen im Krankenhaus und Aufenthaltsdauer primär angiographisch: Restenoserate sekundär: MLD, RD, net gain
Bilodeau et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-592-30 und Bilodeau et al. Eur Heart J 1998; ("WIN")	PTCA vs. Wallstent bei Primärstenosen oder Restenosen bei stabiler oder instabiler AP; 26 Zentren in Nordamerika	de novo oder restenotische Läsionen ≥ 3 mm Durchmesser und ≤ 22 mm Länge für RD 3-4 mm bzw. ≤ 35 mm Länge bei RD > 4 mm	Ostium- und Bifurkationsstenosen, LV-EF $< 35\%$	586, 287 PTCA, 299 Stent	6 Monate angiographisch, 12 Monate klinisch	Wallstent	primär: klinisch: MCEs nach 6 Monaten angiographisch: Restenose sekundär: technische Erfolgsrate, MCEs nach 1 Jahr

Serruys et al. Lancet 1998;352:673-81 ("BENESTENT II")	PTCA vs. heparin- beschichteter Stent bei nativen Läsionen; 50 Zentren in Europa, Kanada, Australien und Brasilien	Pat. mit stabiler oder instabiler AP, die für Angioplastie vorgesehen (Braunwald- Klasse IB, IIB, IC, IIC) und auch für CABG geeignet waren; Läsion >18 mm Länge und Gefäß >3 mm Durchmesser sowie Stent- geeignet	KI für ASS oder Ticlopidin; Läsion des linken Hauptstammes; Bifurkationsläsion mit Seitenast > 2mm Durchmesser; Läsion in Bypass; LV-EF < 30%; MI in der Woche vor Randomisierung	823, 413 Stent, 410 PTCA	6 Monate angiog- raphisc h bei sub- randomi- sierter Gruppe, 12 Monate klinisch (alle)	PS (hepa- rin-be- schich- tet)	primär klinisch: MCEs (Tod, MI, CABG, Re- PTCA) nach 6 Mo; angiographisch: MLD nach 6 Mo. sekundär: angiographische Erfolgsrate; prozedurale Erfolgsrate; CCS-Klasse nach 6 Mo.; Blutungs- und vaskuläre Komplikationen, die Chirurgie erfordern; Kosten-Effektivität nach 12 Mo
--	---	--	---	--------------------------------	--	--	--

Rodríguez et al. JACC 1998;32:1351-7 ("OCBAS")	optimale PTCA versus primäres Stenting bei nativen Läsionen; 8 Zentren in Südamerika (Argentinien, Chile, Uruguay)	Pat. mit symptomatischer (stabiler und instabiler) AP nach erfolgreicher PTCA (DS ≤ 30%) und ohne Dissektion	angiographisch: Läsionslänge > 20 mm, Bypass-Stenose, für Stenting ungeeignete Anatomie (RD < 2,5 mm, diffuse Stenose, schwere Hauptstammstenose, starke Gefäßschlängelung); suboptimales PTCA- Ergebnis oder akute Komplikation sowie Intervention mit anderem Gerät als Ballonkatheter klinisch: KI für Antikoagulation oder antithrombotische Therapie, Hypersensitivität für Ticlopidin oder ASS; nicht-kardiale Erkrankung mit weniger als 1 Jahr Lebenserwartung; frühere Teilnahme an anderem RCT	116, 57 Stent, 59 PTCA	6 Monate angio- graphisc h, 12 Monate klinisch	GR II (33), PS (21), Multi- link (5), Wiktor (3), Wall- stent (3), AVE (2)	primär angiographisch: Restenoserate und TVR nach 6 Monaten sekundär klinisch: ereignisfreies Überleben nach 12 Monaten hinsichtlich Tod, MI, AP und erneute TVR; außerdem wurden die Kosten der Intervention erfaßt.
---	--	---	---	---------------------------	--	---	---

1.2 Angaben zur Methodik

Studie	Kalkulation d. statist. Trennschärfe (Power)	Intention-to-treat-Analyse	Methode der Randomisierung	Methode der Ergebnismessung		Definition der Endpunkte		Vollständigkeit des Follow-up
				angiographisch	klinisch	angiographisch	klinisch	
Serruys et al. 1994	428 Pat. zum Nachweis eines Unterschieds von 10% der MCEs bei $\alpha = 0,05$ und 80% Power erforderlich	ja	zentrale Telefonrandomisierung, Blockbildung mit je 6 Pat.	QCA in Zentrallabor	CCS-Klasse	angiographisch Erfolgsrate: Stenose <50% (nach Intervention) in visueller Abschätzung prozeduraler Erfolg: <50% Stenose in QCA ohne MCEs im Krankenhaus Restenose: $\geq 50\%$	klinisch Tod, zerebrovaskuläres Ereignis, MI, CABG, Re-Intervention der Zielläsion (TLR)	Stentgruppe: 91,5% PTCA-Gruppe: 93 %
Macaya et al. 1996	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	klinische Informationen direkt vom Pat., per Telefon oder vom einweisenden Arzt; Informationen zu Endpunkten, Angina-Status nach CCS, antianginöse Medikation	s. o.	s. o.	s. o.
Fischmann et al. 1994	k. A.	ja	Blockrandomisierung mit verschlossenen Umschlägen, nach Zentren stratifiziert	QCA in Zentrallabor	k. A.	% Elastische Rückstellung#, Restenose: Stenose $\geq 50\%$; prozeduraler Erfolg: <50% Stenose in QCA	MCEs: Tod, MI, CABG, Re-PTCA innerhalb 6 Monate; MI: Auftreten neuer Q-Wellen $\geq 0,04$ sec. Dauer oder mind. 2fach erhöhtes CK-MB	Stent: 92% PTCA 83%, p = 0,008 insges. 88% klimisch nach 240 Tagen: 99,8%
George et al. 1998	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	klinische Untersuchung oder Telefoninterview nach 12 Monaten	s. o.	s. o.	94% nach 11 Monaten
Savage et al. 1998	wie STRESS	wie STRESS	wie STRESS	wie STRESS	wie STRESS	wie STRESS	wie STRESS	84% nach 6 Monaten

Eeckhout et al. 1996	84 Pat. zum Nachweis einer Reduktion der MCEs von 35 auf 10% bei $\alpha = 0,05$ und 80% Power erforderlich	ja	nach QCA-Befund durch Kardiologen und Chirurgen durchgeführt, k. A. zur Methode	QCA	MCEs; Angina nach CCS-Klasse	AHA/ACC für Läsionstyps, Ambrose für Morphologie; akuter Gewinn, später Verlust, Netto-Gewinn, Verlustindex, akute Gefäßrückstellung, akute Gefäßdehnung*	Tod, MI, Schlaganfall, Not-CABG, Cross-over zu Stent, elektriver CABG, Revaskularisation	95% in beiden Gruppen nach 6 Mo.
Masotti et al. 1997	k. A.	k. A.	k. A.	QCA, Zentral-labor	k. A.	k. A.	Tod, MI, Revaskularisation	k. A.
Versaci et al. 1997	120 Pat (inkl. 10% drop out) zum Nachweis eines Unterschieds der Restenoserraten von 40 auf 15% bei $\alpha = 0,05$ und 80% Power erforderlich	ja	nach Konsens zwischen 2 erfahrenen, nicht an der Studie beteiligten Kardiologen, daß sowohl Stent wie auch PTCA machbar sind; k. A. zur Methode	QCA, zwei verblindete Bewerter	CCS-Klasse, instabile AP nach Braunwald	Restenose: \geq Stenose in der QCA; prozeduraler Erfolg: Residualstenose $< 50\%$ und keine MCEs (Tod, MI, CABG während Krankenhaus-aufenthalt)	ereignisfreies Überleben nach 12 Monaten (kein Tod, MI, Re-Angina)	angiographisch nach 12 Monaten: 82% Stentgruppe, 77% PTCA-Gruppe klinisch nach 12 Monaten: 100%
Bilodeau et al. 1997, 1998	k. A.	k. A.	k. A.	QCA	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
Serruys et al. 1998	824 Pat. zum Nachweis der Reduktion der MCE-Rate von 30 auf 20% bei Power von 90% und $\alpha = 0,05$ erforderlich; für MLD-Differenz von 0,15 mm dadurch 86% Power	ja	zentrale Telefon-randomisierung, computergenerierte Blockbildung; 1 : 1 Subrandomisierung klinischem und angiographischem follow-up vs. klinischem follow-up alleine	QCA in Zentrallabor	CCS-Klasse	angiographische Erfolgsrate = postprozedurale Stenose $< 50\%$	Tod: alle Todesursachen inklusive; prozeduraler Erfolg = $< 50\%$ Stenose, keine MCEs während Krankenhaus-aufenthalt	92% insgesamt
Rodríguez et al. 1998	<i>post hoc</i> wurde eine Power von 65% kalkuliert, um eine Reduktion der Restenoserrate von 40% auf 20% mit $\alpha = 0,05$ nachzuweisen	ja	Randomisierungssequenzen für die teilnehmenden Zentren; Zuteilung mit Hilfe verschlossener Umschläge	QCA in Zentrallabor	k. A.	early loss: MLD-Verlust nach 30 Minuten $> 0,3$ mm oder Zunahme der DS um $> 10\%$; angiographische Restenose: $\geq 50\%$ Stenose im Follow-up	MCEs: kardiale Todesfälle, MI (Q- und non-Q-wave), AP, erneute TVR (CABG, PTCA, Stent)	angiographisch nach 6 Monaten: bei 98% der Stent-Patienten und 95% in der PTCA-Gruppe

1.3 Charakteristika von Studienteilnehmern und Läsionen

Studie	Charakteristikum	Patienten	PTCA-Gruppe	p	Charakteristikum	Läsionen	PTCA-Gruppe	p
Serruys et al. 1994	N	259	257			130 (50)	118 (46)	
	Alter [Jahre]*	57	58		konzentrische Läsionen	7,06	6,96	
	Geschlecht männlich	207 (80)	212 (82)		Länge der Läsion [mm]*	1,12	1,12	
	Gewicht [kg]*	78	79		Ballon/Stent-Arterien-Ratio*	9	10	
	Risikofaktoren:				maximaler Ballondruck [atm]*			
	Raucher	60 (23)	62 (24)		Zielgefäße:			
	Diabetes mellitus	17 (7)	16 (6)		LAD	165 (64)	159 (62)	
	Hypertonie	80 (31)	89 (35)		LC	34 (13)	26 (10)	
	Hyperlipidämie	89 (34)	95 (37)		RCA	60 (23)	72 (28)	
	N	205	202		Länge der Läsion [mm]*	9,6	8,7	0,001
Fischman et al. 1994	Alter [Jahre]*	60	60		exzentrische Läsion	135 (66)	109 (54)	0,02
	Geschlecht männlich	170 (83)	147 (73)	< 0,05	Ejektionsfraktion [%]*	61	61	
	Risikofaktoren:				Zielgefäße:			
	Raucher	43 (21)	49 (24)		LAD	96 (47)	97 (48)	
	Diabetes mellitus	31 (15)	32 (16)		LC	33 (16)	26 (13)	
	Hypertonie	88 (43)	91 (45)		RCA	76 (37)	79 (39)	
	Hyperlipidämie	90 (44)	97 (48)					

Anamnese	76 (37)	73 (36)	Anzahl betroffener Gefäße:	131 (64)	137 (68)
MI			1	55 (27)	43 (21)
MI vor < 6 Wochen	37 (18)	30 (15)	2	19 (9)	22 (11)
instabile AP	96 (47)	97 (48)	3		

Eeckhout et al. 1996	N	42	42		konzentrische Läsionen	20	18	
	Alter [Jahre]*	59	57					
	Geschlecht männlich	37	31					
	Risikofaktoren:							
	Raucher	27	21		Lokalisation der Läsion:	18	12	
	Diabetes mellitus	5	4		proximal	17	26	
	Hypertonie	21	13		Mitte	7	4	
	Hyperlipidämie	17	18		distal			
	CCS-Klasse:				Läsionstyp:			
	2	9	12		A	11	21	
	3	12	16		B 1	19	12	
	4	15	8		B 2	8	5	
	instabile AP	6	6		C	4	4	
	Anamnese							
	MI	15	16					
	PTCA	3	2					
	CABG	3	3					
Masotti et al. 1997	N	229	223		Länge der Läsion [mm]*	6,6	6,1	
	Alter [Jahre]*	58	59		Ejektionsfraktion [%]*	60	61	
	Geschlecht männlich	199 (87)	190 (85)		Zielgefäße:			
	Risikofaktoren:				LAD	117 (51)	120 (54)	
	Raucher	89 (39)	76 (34)		LC	53 (23)	36 (16)	
	Diabetes mellitus	32 (14)	29 (13)		RCA	59 (26)	67 (30)	
	Hypertonie	92 (40)	91 (41)					
	Hyperlipidämie	82 (36)	83 (37)					

	169 (74)	154 (69)	Anzahl erkrankter Gefäße:	142 (62)	152 (68)
instabile AP			1	69 (30)	49 (22)
			2	18 (8)	22 (10)
			3		
früher MI	73 (32)	71 (32)			

Versaci et al. 1997	N	60	60		Ejektionsfraktion [%]*	52	54	
	Alter [Jahre]*	56	57					
	Geschlecht männlich	55 (92)	50 (83)					
	Risikofaktoren:				Läsionstyp:			
	Raucher	38 (63)	31 (52)		A	4 (7)	3 (5)	
	Diabetes mellitus	8 (13)	10 (17)		B (1 und 2)	41 (68)	44 (73)	
	Hypertonie	22 (37)	20 (33)		C	15 (25)	13 (22)	
	Hyperlipidämie	24 (40)	25 (42)					
	Übergewicht	9 (15)	4 (7)					
	Anamnese:							
	KHK in der Familie	26 (43)	23 (38)					
	früherer MI	17 (28)	15 (25)					
	CCS-Klasse:							
	1	4 (7)	5 (8)					
	2	22 (37)	27 (45)					
	3	18 (30)	11 (18)					
	4	6 (10)	6 (10)					
	instabile AP:							
	Braunwald IIB	5 (8)	6 (10)					
	Braunwald IIIB	5 (8)	5 (8)					
Bilodeau et al. 1997 / 1998	N	299	287		Restenosen [%]	14,2	12,2	
	Alter [Jahre]*	63	62		Länge der Läsion [mm]*	15	14	
	Geschlecht männlich	215 (72)	210 (73)		Ejektionsfraktion [%]*	56	56	

Risikofaktoren:				Zielgefäße:		
Raucher	96 (32)	89 (31)	LAD	69 (23)	66 (23)	
Diabetes mellitus	51 (17)	66 (23)	LC	66 (22)	77 (27)	
Hypertonie	167 (56)	155 (54)	RCA	164 (55)	144 (50)	
Hyperlipidämie	117 (39)	92 (32)	Läsionstyp:			
CCS-Klasse:			A	24 (8)	37 (13)	
3 oder 4	200 (67)	172 (60)	B 1	72 (24)	72 (25)	
			B 2	143 (48)	121 (42)	
			C	60 (20)	57 (20)	

Savage et al. 1998	N	163	168		exzentrische Läsion	95 (58)	91 (54)
Alter [Jahre]*	59	61		kalzifizierte Läsion	28 (17)	30 (18)	
Geschlecht männlich	120 (74)	114 (68)		ulzerierte Läsion	29 (18)	24 (14)	
Risikofaktoren:				Zielgefäße:			
Raucher	41 (25)	34 (20)		LAD	96 (59)	97 (58)	
Diabetes mellitus	28 (17)	27 (16)		LC	23 (14)	17 (10)	
Hypertonie	86 (53)	87 (52)		RCA	44 (27)	54 (32)	
Hyperlipidämie	85 (52)	96 (57)		Länge der Läsion [mm]*	8,9	8,5	
MI in den letzten 6 Wo.	31 (19)	42 (25)		Durchmesser Zielgefäß [mm]*	2,69	2,64	
instabile AP	91 (56)	81 (48)		Länge der Läsion [mm]*	8,2	8,7	
Serruys et al. 1998	N	413	410		Ballon/Stent-Arterien-Ratio*	1,18	1,17
Alter [Jahre]*	59	59		maximaler Ballondruck [atm]*	15	10	
Geschlecht männlich	319 (77)	327 (80)		Zielgefäße:			
Risikofaktoren:				LAD	225 (50)	227 (52)	
Raucher	111 (27)	99 (24)		LC	85 (19)	82 (19)	
Diabetes mellitus	55 (13)	44 (11)		RCA	138 (31)	131 (30)	
Hypertonie	160 (39)	167 (41)					
Hyperlipidämie	189 (46)	183 (45)					

Anamnese								
MI	102 (25)	114 (28)		Läsionstyp:				
PTCA	29 (7)	31 (8)		A	33 (7)	27 (6)		
CABG	8 (2)	6 (2)		B 1	170 (38)	165 (38)		
Schlaganfall	9 (2)	8 (2)		B 2	244 (55)	243 (56)		
KHK in der Familie	160 (39)	135 (33)		C	1 (0,2)	3 (0,7)		
stabile AP	207 (50)	217 (53)		Okklusion TIMI 0 oder 1	4 (0,9)	5 (1,1)		
instabile AP	184 (45)	163 (40)		kalzifiziert	120 (27)	131 (30)		
stumme Ischämie	22 (5)	29 (7)						

Rodríguez et al. 1998	N	57	59		Zielgefäße: LAD LC RCA Läsionstyp: A B 1 B 2 C totale Okklusion (< 1 Monat)	35 (61) 11 (19) 11 (19) 1 (2) 16 (28) 28 (49) 12 (21) 5 (9)	22 (37) 23 (39) 14 (24) 1 (2) 25 (42) 22 (37) 11 (19) 10 (17)	
	Alter [Jahre]*	58,5	56					
	Geschlecht männlich stabile AP instabile AP AMI früherer MI Diabetes mellitus	49 (86) 5 (9) 45 (79) 7 (12) 13 (23) 4 (7)	49 (83) 7 (12) 48 (81) 4 (7) 12 (20) 8 (14)					

1.4 Klinische Ergebnisse

Studie	klinische Endpunkte			Re-PTCA	CABG [‡]	TLR	TVR	Cross-over	MCEs (kombinierte Endpunkte)	CCS-Klasse	Dauer Krankenhausaufenthalt [Tage] [¶]	prozeduraler Erfolg	ereignisfreies Überleben	Blutungs- und vaskuläre Komplikationen**	sonstige	Follow-up
	Tod	MI*	zerebrovaskuläres Ereignis													
Serruys et al. 1994	0	9 (3,4)	0	1 (0,4)	8 (3,1)			14 (5,4)	18 (6,9)		8,5	92,7%				
	0	8 (3,1)	1 (0,4)	3 (1,2)	4 (1,6)			13 (5,1)	16 (6,2)		3,1	91,1%		13,5% 3,1% p<0,001		
Macaya et al. 1996	2 (0,8)	11 (4,2)	0	26 (10,0)	13 (5,0)				52 (20,1)	0: 190						Krankenhaus
	1 (0,4)	10 (3,9)	2 (0,8)	53 (20,6)	10 (3,9)				76 (29,6)	(73) 0: 170 (66)						7 Monate
Fischman et al. 1994	3 (1,2)	13 (5)	0	26 (10)	18 (6,9)				60 (23,2)	0: 210			199 (77)			12 Monate
	2 (0,8)	11 (4,2)	2 (0,8)	53 (20,6)	13 (5,1)				81 (31,5)	(82) 0: 218 (86)			176 (69) p<0,04			
George et al. 1998	0	11 (5,4)	2 (1)	4 (2)	5 (2,4)			14 (6,9)	12 (5,9)		5,8	204 (99,5)		13 (6,3)	akuter Verschluss: 7 (3,4)	Krankenhaus (0 - 14 Tage)
	3 (1,5)	10 (5)	1 (0,5)	2 (1)	8 (4)			7 (3,5)	16 (7,9)		2,8 p<0,001	187 (92,6) p<0,001		9 (4,5)	3 (1,5)	0 - 240 Tage
George et al. 1998	3 (1,5)	13 (6,3)		23 (11,2)	10 (4,9)	21 (10)			40 (19,5)	AP-frei: 162			165 (80,5)			0 - 365 Tage
	4 (2)	16 (7,9)		25 (12,4)	17 (8,4)	31 (15)			48 (23,8)	(78,9) 144 (71,1) p=0,076			154 (76,2)			alle Re-vaskularisationen: 44 (21,4) 52 (25,9)

Eeckhout et al. 1996	0 0	0 0	I (2,4) 0	I (2,4) 0	5 (11,9) 7 (16,6)	2 (4,7) 1 (2,4)	1 (2,4) 0	3 (7,2) 3 (7,2)	0: 35 (83,4) 0: 36 (85,4)	7,5 2,9 p<0,05	215 (94) 186 (83,4) p<0,01	6 (14) 1 (2) p<0,05	Stent- thrombose 1 (2,4) 0	Kranken- haus 6 Monate
Masotti et al. 1997	0 0	0 0	0 0	0 0	5 (11,9) 7 (16,6)	2 (4,7) 1 (2,4)	1 (2,4) 0	10 (23,8) 12 (28,6)	0: 35 (83,4) 0: 36 (85,4)					
Versaci et al. 1997	I (1,7) 1 (1,7)	I (1,7) 1 (1,7)	I (1,7) 1 (1,7)	I (0,4) 0	6 (2,6) 2 (0,9)	2 (3,3) 3 (5)	2 (3,3) 3 (5)	22 (9,6) 13 (5,5)	287 (96) 283 (99)	6,5 5 p=0,04	55 (95) 54 (93)	4 (7) 0	Stent- thrombose 1 (1,7)	Kranken- haus 12 Monate
Bilodeau et al. 1997/8	I (0,4) 1 (0,4)	16 (7) 13 (5,5)	I (1,7) 3 (5)	I (0,4) 0	6 (2,6) 2 (0,9)	2 (0,8) 4 (1,8)	2 (0,8) 4 (1,8)	84 (28,1) 77 (26,8)	235 (78,3) 228 (79,5)		34 (11,4) 28 (9,8)	aktuter / subakuter Verschluß: 5 (2,2) 7 (3)	0 - 30 Tage 6 Monate	
Savage et al. 1998	9 (3) 10 (3,5)	26 (8,7) 18 (6,3)	I (1,7) 3 (5)	3 (1) 2 (0,7)	57 (19,1) 54 (18,8)	8 (2,7) 5 (1,7)	8 (2,7) 5 (1,7)	94 (32,7) "bailout"	163 (100) 155 (92) p<0,001		13 (7,9) 11 (6,6)	aktuter Verschluß: 6 (3,6) 6 (3,6)	Kranken- haus 12 Monate	
	I (0,6) 3 (1,8)	10 (6,1) 14 (8,3)	I (1,7) 3 (5)	27 (16,6) 36 (21,4)	11 (6,7) 20 (11,9)	11 (6,7) 20 (11,9)	11 (6,7) 20 (11,9)	36 (22,1) 55 (32,7) p=0,019	127 (77,9) 113 (67,3) p=0,019					

Serruys et al. 1998	0 1 (0,2)	11 (2,7) 13 (3,2)	2 (0,5) 5 (1,2)	3 (0,7) 2 (0,5)		14 (3,4) 55 (13,4) "bailout"	16 (3,9) 21 (5,1)	2,8 2,3	396 (96) 390 (95)	5 (1,2) 4 (1)	Stent- thrombose 1 (0,2)	1 Monat 6 Monate
	1 (0,2) 2 (0,5)	13 (3,2) 16 (3,9)	33 (8) 56 (13,7)	6 (1,5) 6 (1,5)			53 (12,8) 79 (19,3) p=0,013	0: 315 (77) 0: 283 (70)				
	4 (1) 4 (1)	14 (3,4) 18 (4,4)	39 (9,4) 64 (15,6) p=0,018	8 (1,9) 6 (1,5)			65 (15,7) 92 (22,4)					12 Monate
Rodríguez et al. 1998	0 0	1 (1,6) 0		0 0		0 8 (13,5)		3,2 2,4				Kranken- haus
	0 1 (1,6)	1 (1,6) 0	6 (10,5) 6 (10,1)	4 (6,7) 2 (1,7)	10 (17,5) 8 (13,5)		11 (19,2) 10 (16,9)		46 (80,8) 49 (83,1)			6 Monate

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen † Mittelwert ‡ Elektive und Notfall-CABGs wurden erfasst * Transmurale (Q-wave) und nicht-transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfasst ** außer Schlaganfall

Angaben in Klammern: Prozentwerte

1.5 Angiographische Ergebnisse

Studie	RD [mm] [¶]		MLD [mm] [¶]		DS [%] [¶]		Restenose rate [%]		Lumen gewinn [mm] [¶]	Lumen verlust [mm] [¶]	Nettogewinn [mm] [¶]	Dissektion	Sonstige
	vor	nach	follo w-up	vor	nach	vor	nach	follo w-up					
Serruys et al. 1994	2,99	3,16	2,96	1,07	2,48	64	22	22	1,4	0,65	0,75	43 (17)	
	3,01	3,09	3,05	1,08	2,05	64	33	32	0,97	0,32	0,65	112 (44)	
Fischman et al. 1994	3,03	3,05	3,00	0,77	2,49	75	19	42	1,72	0,74	0,98	14 (7)	
	2,99	2,99	2,98	0,75	1,99	75	35	49	1,23	0,38	0,80	51 (25)	
Eeckhout et al. 1996	3,57	k. A.	k. A.	0,97	2,87	72	25	51	1,84	1,12	0,78	k. A.	Verlust-Index: [¶]
	3,70			1,09	2,37	71	32	48	1,27	0,63	0,65		0,59
Masotti et al. 1997	3,13	3,15	3,06	0,8	2,84	74	12	36	2,04	0,86	1,20	k. A.	
	3,07	3,06	3,00	0,8	2,27	74	26	46	1,47	0,64	0,84		
Versaci et al. 1997	3,3	3,3	3,3	0,74	2,8	77	17	34	2,0	0,7	1,4	k. A.	
	3,2	3,2	3,2	0,70	2,1	78	34	45	1,4	0,4	1,0		
Bilodeau et al. 1997/8	3,10	k. A.	k. A.	1,08	2,56	65	19	45	1,48	0,85	0,63	k. A.	
	3,09			1,04	2,34	66	26	46	1,30 [‡]	0,64 [‡]	0,66 [‡]		
Savage et al. 1998	2,69	k. A.	k. A.	0,69	2,26	75	17	44	1,58	0,75	0,84	k. A.	
	2,64			0,68	1,80	74	34	54	1,11	0,56	0,57		
Serruys et al. 1998	2,96	3,19	2,90	1,08	2,69	63	16	35	1,61	0,80	0,80	k. A.	
	2,93	2,98	2,93	1,08	2,13	63	29	43	1,05	0,46	0,58		
Rodríguez et al. 1998	3,1	k. A.	k. A.	0,80	2,7	73	12,8	29,4	1,95	0,63	1,32	k. A.	
	2,81			0,70	2,2	74	22,1	30,3	1,5	0,26	1,24		
	p=0,07				p=0,0001		p=0,0001		p=0,03	p<0,001			

Stentgruppe: *kursiv* [¶] Mittelwert

Angaben in Klammern: Prozentwerte

2 Elektives Stenting bei Restenosen nach Angioplastie

2.1 Charakteristika eingeschlossener RCTs

Studie	Design/Setting	Einschlusskriterien	Ausschlusskriterien	Sample Size	Follow up	Stent	Endpunkte
Erbel et al. NEJM 1998;339:1672-8 ("REST")	Stent im Vgl. zu PTCA bei der Therapie von Restenosen nach initial erfolgreicher PTCA; 18 Zentren in Europa, Neuseeland und Japan	Pat. nach erfolgreichem (1. - nte) PTCA und klinisch wirksamer Restenose einer einzelnen Läsion (DS >50%, Länge ≤ 10 mm, Ischämie-Symptome oder positiver Ischämie-nachweise in Belastungs-EKG oder Szintigraphie)	k. A.	383, 191 Stent, 192 PTCA	6 Monate	Palmaschatz	primär angiographisch: Restenoserate > 50% nach 6 Monaten Sekundär: ereignisfreies Überleben (Tod, MI, CABG, TVR)

2.2 Angaben zur Methodik

Studie	Kalkulation d. statist. Trennschärfe (Power)	Intention-to-treat-Analyse	Methode der Randomisierung	Methode der Ergebnismessung	Definition der Endpunkte	Vollständigkeit des Follow-up
				angiographisch	angiographisch	klinisch

Erbel et al. NEJM 1998;339:1672-8 ("REST")	k. A.	ja	k. A.	QCA in Zentrallabor	Restenose: >50%	MCEs: Tod, MI, CABG, TLR; MI: Auftreten neuer Q-Wellen $\geq 0,04$ sec. Dauer oder mind. 2fach erhöhtes CK und MB-Fraktion mind. 6% der CK; TLR: PTCA oder CABG aufgrund erneuter AP oder Ischämienachweis	Auswertung von 178 Pat. in der Stent-Gruppe und 176 Pat. in der PTCA-Gruppe; davon QCA \ddot{o} für 88% in der Stent- und 90% in der PTCA-Gruppe
--	-------	----	-------	---------------------	-----------------	--	--

2.3 Charakteristika von Studienteilnehmern und Läsionen

Studie	Charakteristikum	Patienten	p	Charakteristikum	Läsionen	p
Erbel et al. 1998	N Alter [Jahre]* Geschlecht männlich Gewicht [kg]* Größe [cm]* Risikofaktoren: Raucher Diabetes mellitus Hypertonie Hyperlipidämie instabile AP	Stentgruppe 191 59 142 (80) 77 170 89 (50) 36 (20) 81 (46) 87 (49) 30 (17)	PTCA-Gruppe 193 60 144 (82) 78 172 102 (58) 27 (15) 84 (48) 110 (162) 38 (22)	Eingefäßerkrankung Mehrfgefäßerkrankung Zielgefäße: LAD LC RCA	Stent-Gruppe 120 (67) 58 (33) 107 (60) 22 (12) 49 (28)	PTCA-Gruppe 119 (68) 57 (32) 101 (57) 23 (13) 52 (30)

Anamnese:				Läsionstyp:		
MI	65 (37)	73 (41)	A	55 (31)	58 (33)	
CABG	6 (3)	5 (3)	B1	68 (38)	62 (35)	
			B2	39 (22)	44 (25)	
Anzahl bisheriger PTCAs:			C	16 (9)	12 (7)	
eine	168 (94)	163 (93)	Kalzifizierte Läsion	38 (21)	35 (20)	
zwei	7 (4)	10 (6)	Exzentrische Läsion	67 (38)	62 (35)	
drei oder mehr	3 (2)	3 (2)				

2.4 Klinische Ergebnisse

Studie	klinische Endpunkte		Re-PTCA	CABG [†]	TLR	TVR	Cross-over	MCEs (kombinierte Endpunkte)	CCS-Klasse	Dauer Krankenhausaufenthalt [Tage] [¶]	prozeduraler Erfolg	ereignisfreies Überleben	Blutungs- und vaskuläre Komplikationen**	sonstige	Follow-up	
	Tod	MI*														zerebrovaskuläres Ereignis
Erbel et al. 1998	2 (1,1)	7 (3,9)		4 (2,2)	5 (2,8)		2 (1,1)			5,8	98,9%		20 (11,2)	Subakute Thrombosen: 7 (3,9)	Krankenhaus	
	1 (0,6)	2 (1,1)		1 (0,6)	1 (0,6)		12 (6,8)			3,2	93,2%		2 (1,1)	1 (0,6)		6 Monate
	2 (1,1)	8 (4,5)		6 (3,3)	16 (10,3)			25 (16)				131 (84)				
	2 (1,1)	2 (1,1)		2 (1,1)	42 (26,6)			44 (28)				114 (72)				
					p<0,001							p=0,04				

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen † Mittelwert ‡ Elektive und Notfall-CABGs wurden erfasst * Transmurale (Q-wave) und nicht-transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfasst ** außer Schlaganfall

Angaben in Klammern: Prozentwerte

2.5 Angiographische Ergebnisse

Studie	RD [mm] [¶]		MLD [mm] [¶]		DS [%] [¶]		Restenose rate [%]	Lumen gewinn [mm] [¶]	Lumen verlust [mm] [¶]	Nettogewinn [mm] [¶]	Dissektion	Sonstige
	vor	nach	follo	nach	vor	nach						
Ertbel et al. 1998	3,01	3,13	follo	vor	vor	nach						
	3,04	3,10	w-up	3,02	64	6	follo	1,98	0,98	1,00		
			w-up	2,23	66	30	w-up	1,2	0,38	0,82		
			3,07	2,04				p<0,001	p<0,001	p=0,01		
			3,02	1,85				p<0,001	p<0,001	p=0,01		
				p=0,01								

Stentgruppe: *kursiv* ¶ Mittelwert ‡ Daten aus den Angaben in der Publikation kalkuliert
 Angaben in Klammern: Prozentwerte

3 Elektives Stenting bei neu aufgetretenen Stenosen von Vena-Saphena-Bypässen

3.1 Charakteristika eingeschlossener RCTs

Studie	Design/Setting	Einschlusskriterien	Ausschlusskriterien	Sample Size	Follow up	Stent	Endpunkte
Savage et al. NEJM 1997;337:740-7 ("SAVED")	Stent im Vgl. zu PTCA von Vena-Saphena-Bypässen bei neu aufgetretenen Stenosen und Myokardischämie; 12 Zentren in USA	neue Läsion des ACVB mit AP und / oder nachgewiesener Myokardischämie; Stenose \geq 60%, Gefäßdurchmesser 3 - 5 mm	MI in den letzten 7 Tagen, Kontraindikation für ASS, Dipyridamol oder Warfarin, LV-EF $<$ 25%, diffuse Stenose, die mehr als 2 Stents erfordern würde, Thrombus, Stenose der Anastomose	220, 110 Stent, 110 PTCA	6 Monate	Palma-Schatz	Angiographisch: primär: Restenose-Rate ($>$ 50%); sekundär: prozedurale Erfolgsrate; kombinierter klinisch-angiographischer Endpunkt (prozedurale Wirksamkeit); Klinisch: primär: Tod, MI, TVR; sekundär: Komplikationen im Krankenhaus und Aufenthaltsdauer, Blutungen und periphere vaskuläre Komplikationen

3.2 Angaben zur Methodik

Studie	Kalkulation d. statist. Trennschärfe (Power)	Intention-to-treat-Analyse	Methode der Randomisierung	Methode der Ergebnismessung	Definition der Endpunkte	Vollständigkeit des Follow-up
				angiographisch klinisch	angiographisch	klinisch

Savage et al. 1997	210 Pat. zum Nachweis der Reduktion der Restenoserate von 50% auf 25% und einer prozeduralen Mißerfolgsrate von 10% bei $\alpha = 0,05$ und 80% Power erforderlich	ja	k. A.	QCA in Zentrallabor	Restenose: $\geq 50\%$ Stenose; prozeduraler Erfolg: Reduktion der Stenose auf $< 50\%$; prozedurale Effektivität (efficacy): angiographischer Erfolg, kein Crossover, keine Komplikationen im Krankenhaus	MCEs: Tod, MI, Re-CABG, TLR; MI: Auftreten neuer Q-Wellen $\geq 0,04$ sec. Dauer oder mind. 3fach erhöhtes CK-MB	angiographisch: 88% postprozedural, 84% nach 6 Monaten
--------------------	--	----	-------	---------------------	---	---	--

3.3 Charakteristika von Studienteilnehmern und Läsionen

Studie	Charakteristikum	Patienten	p	Charakteristikum	Läsionen	p
		Stentgruppe	PTCA-Gruppe		Stent-Gruppe	PTCA-Gruppe
Savage et al. 1997	N	108	107	Ejektionsfraktion [%]*	53	52
	Alter [Jahre]*	66	66	Länge der Läsion [mm]*	9,6	9,8
	Geschlecht männlich	89 (82)	85 (79)	exzentrische Läsionen	79 (73)	88 (82)
	Risikofaktoren:			Lokalisation der Zielläsion:		
	Raucher	18 (17)	16 (15)	Aortenaneurysmose	8 (7)	10 (9)
	Diabetes mellitus	25 (23)	39 (36)	proximales Drittel	46 (43)	31 (29)
	Hypertonie	66 (61)	59 (55)	mittleres Drittel	31 (29)	39 (36)
	Hyperlipidämie	70 (65)	68 (64)	distales Drittel	21 (19)	22 (21)
	früherer MI	73 (68)	75 (70)	Koronaranastomose	2 (2)	5 (5)
				Alter des Bypass [Jahre]*	10,1	9,4

	MI vor < 6 Wochen	19 (18)	20 (19)	Anzahl behandelter Läsionen:		
				1	89 (82)	89 (83)
				2	15 (14)	11 (10)
				3	4 (4)	7 (7)
	instabile AP	89 (82)	82 (77)	Empfängergefäß:		
				LAD	36 (33)	39 (36)
				LC	33 (31)	31 (29)
				RCA	30 (28)	29 (27)
				multipel	9 (8)	9 (8)

* Mittelwert

Angaben in Klammern: Prozentwerte

3.4 Klinische Ergebnisse

Studie	klinische Endpunkte		Re-PTCA	CABG [†]	TLR	TVR	Cross-over	MCEs (kombinierte Endpunkte)	CCS-Klasse	Dauer Krankenhausaufenthalt [Tage] [¶]	prozeduraler Erfolg	ereignisfreies Überleben	Blutungs- und vaskuläre Komplikationen**	sonstige	Follow-up	
	Tod	MI*														zerebrovaskuläres Ereignis
Savage et al. 1997	2 (2)	4 (4)	1 (1)	2 (2)		0	6 (6)	7								
	2 (2)	9 (8)	1 (1)	4 (4)	7 (7) "bailout"		12 (11)	4 p<0,001					18 (17) 5 (5) p<0,01			
	8 (7) 10 (9)	12 (11) 16 (15)	14 (13) 17 (16)	8 (7) 13 (12)			28 (26) 42 (39) p=0,04					79 (73) 62 (58) p=0,03			akuter Gefäßverschluss: 1 / 1	Krankenhaus 240 Tage

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen † Mittelwert ‡ Elektive und Notfall-CABGs wurden erfasst
 transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfasst ** außer Schlaganfall
 Angaben in Klammern: Prozentwerte

* Transmurale (Q-wave) und nicht-

3.5 Angiographische Ergebnisse

Studie	RD [mm] [¶]	MLD [mm] [¶]	DS [%] [¶]	Restenose rate [%]	Lumen gewinn [mm] [¶]	Lumen verlust [mm] [¶]	Nettogewinn [mm] [¶]	Dissektion	Sonstige
	vor	vor	vor						
	nach	follo w-up	nach	follo w-up					

Savage et al. 1997	3,18 3,19	3,19 3,19	3,14 3,11	0,90 0,94	2,81 2,16 p<0,001	1,73 1,49 p=0,01	72 71	12 32 p<0,001	46 51 p=0,02	37 46	1,92 1,21 p<0,001	1,06 0,66 p<0,001	0,85 0,54 p=0,002	8 (7) 31 (29) p<0,001	akute Gefäßrückstellung [%]: 13 30 p<0,001
-----------------------	--------------	--------------	--------------	--------------	-------------------------	------------------------	----------	---------------------	--------------------	----------	-------------------------	-------------------------	-------------------------	-----------------------------	---

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen ‡ Mittelwert † Elektive und Notfall-CABGs wurden erfaßt * Transmurale (Q-wave) und nicht-transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfaßt ** außer Schlaganfall Angaben in Klammern: Prozentwerte

4 Elektives Stenting von chronischen Verschlüssen der Koronararterien

4.1 Charakteristika eingeschlossener RCTs

Studie	Design/Setting	Einschlusskriterien	Ausschlusskriterien	Sample Size	Follow up	Stent	Endpunkte
Sato et al. 1995 und persönliche Kommunikation	Stent vs. PTCA bei chronischen Verschlüssen	native Läsionen, Dauer ≥ 14 Tage, TIMI ≤ 1 , erfolg- reiche Rekanalisation	Gefäßdurchmesser $\leq 2,5$ mm und ≥ 30 mm Läsionslänge	63, 31 Stent, 32 PTCA	6 Monate	überwie- gend Palmaz- Schatz	Reokklusions- und Restenoserate, TLR, MLD
Sirnes et al. JACC 1996;28:1444-51 ("SICCO")	Stent vs. kein Stent nach zufriedenstel- lender PTCA bei chronischen Verschlüssen; 4 Zentren in Skandinavien	Pat. > 18 J., Okklusion ≥ 2 Wo. alt, TIMI 0 oder 1	Kontraindikation gegen Antikoagulation, Teilnahme an anderer Studie, voraussichtlich mangelnde Compliance; RD $< 2,5$ mm, Indikation für Stenting (z. B. Dissektion), vorherige Dilatation anderer Segmente oder Dilatation mit anderer Technik, komplexe Anatomie, Thrombus, distal schlechter Abfluß	117, 58 Stent, 59 nur PTCA	6 Monate	Palmaz- Schatz	Angiographisch: primär: Restenose-Rate ($> 50\%$); sekundär: Reokklusion, Änderung in MLD und DS Klinisch: Tod, zerebro- vaskuläres Ereignis, MI, Bedarf für Bypass-OPs, Redilatation; sekundär: Angina-Klassifikation (CCS)
Sirnes et al. JACC 1998;32:305-10 ("SICCO")	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	33 Monate klinische s follow- up	s. o.	Klinisch: Tod, zerebro- vaskuläres Ereignis, MI, Bedarf für Bypass-OPs, Redilatation

Hancock et al. Heart 1998;79:18-23	Stent vs. kein Stent nach zufriedenstellender PTCA bei chronischen Verschlüssen; single centre, UK	AP-Beschwerden in Verbindung mit chronischem Verschuß (TIMI 0-1) für mindestens 3 Tage	nicht erfolgreiche Rekanalisation mittels PTCA, Koronar- oder Stentthrombose, Gefäß < 3mm Lumen, Bypass, AMI	30 Stent, 30 nur PTCA bei 187 im gleichen Zeitraum versuchten PTCAs bei chronischen Verschlüssen (32% randomisiert)	6 Monate	Palmaschatz, Wiktor, 2 AVE	primär: angiographische Restenose-/Reokklusionsrate sekundär: MLD nach 6 Monaten, MCE-Rate
Rubartelli et al. JACC 1998;32:90-6 ("GISSOC")	Stent vs. PTCA nach erfolgreicher Rekanalisation chronischer Verschlüsse; 8 Zentren, Italien	Pat. nach erfolgreicher Rekanalisation mit TIMI 0 oder 1-Fluß; symptomatische KHK oder im Versorgungsgebiet der Zielarterie auslösbare Ischämie; für CABG geeignete Patienten	MI vor <30 Tagen oder Ruhe-AP vor <7 Tagen; KI für ASS oder Warfarin; totale Verschlüsse jünger als 30 Tage oder im Gebiet einer früheren PTCA; Hauptstammstenose; Gefäße < 3mm Durchmesser oder > 13 mm Länge, starke Schlangelung oder großer Seitenast involviert; Evidenz für diffuse Erkrankung oder weitere Stenose >50% im distalen Gefäßverlauf; Dissektion Typ C - F	110, 56 Stent, 54 PTCA	9 Monate	Palmaschatz	primär, angiographisch: MLD nach 9 Monaten sekundär, angiographisch: Restenose >50% nach follow-up sekundär, klinisch: MCEs (Tod, MI, CABG, Re-PTCA, TLR), Symptomstatus im follow-up und hämorrhagische Ereignisse

Höher et al. Z Kardiol 1998;87(Suppl. 1):40 ("SPACTO") + persönliche Kommunikation	Stent vs. PTCA nach erfolgreicher PTCA chronischer Verchlüsse, zwei Zentren, Deutschland	alle Patienten, bei denen eine Rekanalisation vorgesehen war; letztes koronares Ereignis mindestens 28 Tage; nachge- wiesene Ischämie im Versorgungsgebiet t der entsprechenden Arterie; RD \geq 2,7 mm; TIMI 0	KI für Antikoagulation / antithrombotische Therapie mit Phenprocoumon, Ticlopidin oder ASS; Niereninsuffizienz; vor kurzem (wann?) zerebro- vaskuläre Ereignisse	85, 42 Stent, 43 PTCA	6 Monate	Wiktor- GX- Stent	Primär angiographisch: Restenose- und Reokklusionsrate (mind. 50%) nach 6 Monaten; Sekundär klinisch: MCEs (Tod, MI, Revaskularisation, erneutes Auftreten von AP während des Follow- up)
---	---	---	---	--------------------------	-------------	-------------------------	--

4.2 Angaben zur Methodik

Studie	Kalkulation d. statist. Trennschärfe (Power)	Intention-to-treat-Analyse	Methode der Randomisierung	Methode der Ergebnismessung		Definition der Endpunkte		Vollständigkeit des Follow-up
				angiographisch	klinisch	angiographisch	klinisch	
Sato et al. 1995 und persönliche Kommunikation	k. A.	ja	nach erfolgreicher Rekanalisation mit 1,5 mm Ballon; keine näheren Angaben	angiographisch k. A.	klinisch k. A.	angiographisch k. A.	klinisch k. A.	k. A.
Sirnes et al. 1996	110 Pat. zum Nachweis einer Reduktion der Restenoserate von 50 auf 25% bei 80% Power und $\alpha = 0,05$ erforderlich; Erhöhung um 10% auf 120 Pat. um Verluste auszugleichen	ja	nach erfolgreicher PTCA Blockrandomisierung mit verschlossenen Umschlägen	QCA lokal in jedem Zentrum	CCS-Klasse	totaler Verschluß: TIMI = 0; funktioneller Verschluß: TIMI = 1; Restenose: Stenose $\geq 50\%$; Reokklusion: Wiederauftreten von TIMI 0 oder 1; subakute Stentthrombose: AMI oder plötzlich AP innerhalb von 14 Tagen nach der Prozedur mit Stentverschluß	MCEs: kardialer Tod, zerebrovaskuläres Ereignis, MI, TLR oder TL-CABG	angiographisch: 97% nach durchschnittlich 175 Tagen
Sirnes et al. 1998	s. o.	s. o.	s. o.	s. o.	Kontakt per Fragebogen oder Telefoninterview; CCS-Klasse für AP	s. o.	MCEs: kardialer Tod, Läsionsbezogener AMI, TLR, TVR oder Reokklusion	klinisch bei allen Patienten nach durchschnittlich 33 Monaten
Hancock et al. 1998	k. A.	ja	Randomisierung nach erfolgreicher PTCA, keine näheren Angaben	QCA, retrospektiv, unblindet durch zwei Untersucher		Restenose: Stenose $\geq 50\%$; LV-Funktionsmessung mit Chordmethode	kombinierte Ereignisrate: Re-PTCA, CABG, MI	angiographisch 95%, klinisch alle (nach jeweils 6 Monaten)
Rubartelli et al. 1998	110 Pat. zum Nachweis einer Reduktion der Restenoserate von 50 auf 25% bei 80% Power und $\alpha = 0,05$ erforderlich	ja	nach erfolgreicher Rekanalisation durch verschlossene Umschläge	QCA in Zentrallabor	CCS-Klasse	später Verlust, ** Verlust-Index, *** Durchmesser-Stenose**	MCEs: Tod, MI, CABG, Re-PTCA, TLR	angiographisch: 88% nach 9 Monaten

Höher et al. 1998	k. A.	k. A.	k. A.	QCA nach 6 Monaten	CCS-Klasse, Belastungstest nach 1, 3 und 6 Monaten	Restenose: Stenose \geq 50% ^{**}	MCEs: kardialer Tod, MI, Revas- kularisation, Wiederauftreten von AP	angiographisch: 79%, klinisch: 94%
----------------------	-------	-------	-------	-----------------------	---	--	--	---------------------------------------

* akuter Gewinn (acute gain): (postprozeduraler MLD) - (präprozeduraler MLD)

* später Verlust (late loss): (MLD nach follow-up) - (postprozeduraler MLD)

* Netto-Gewinn (net gain): (MLD nach follow-up) - (präprozeduraler MLD)

* Verlust-Index (loss index): (später Verlust) : (akuter Gewinn)

** Durchmesser-Stenose (diameter stenosis, DS): $((1 - \text{MLD}) : \text{RD}) * 100$ [%]

** später Verlust (late loss): (postprozeduraler MLD) - (MLD nach follow-up)

*** Verlust-Index (loss index): (später Verlust) : (postprozeduraler MLD)

akute Gefäßrückstellung (acute vessel recoil): (mittlerer Durchmesser des max. inflatierten Ballons) - (postprozeduraler MLD) : (mittl. Durchm. des max. inflatierten Ballons) [%]

* akute Gefäßdehnung (acute vessel stretch): (mittlerer Durchmesser des max. inflatierten Ballons) - (präprozeduraler MLD) : (mittl. Durchm. des max. inflatierten Ballons) [%]

4.3 Charakteristika von Studienteilnehmern und Läsionen

Studie	Charakteristikum	Patienten	PTCA-Gruppe	p	Charakteristikum	Läsionen	PTCA-Gruppe	p
Sato et al. 1995 und persönliche Kommunikation	N	31	32		Alter der Okklusion [Monate]*	5,4	9,8	
	Alter [Jahre]*	59,8	62		Länge der Läsion [mm]*	17,8	17,4	
	Geschlecht männlich	26 (84)	24 (75)		Thrombus [%]	7 (23)	1 (3)	<0,05
	Risikofaktoren: Raucher Diabetes mellitus Hypertonie früherer MI	13 (42) 6 (19) 15 (48) 17 (55)	10 (31) 7 (32) 13 (41) 16 (50)		Zielgefäße: LAD LC RCA	14 (45) 6 (19) 11 (36)	15 (47) 3 (9) 14 (44)	
Sirnes et al. 1996	N	58	59		Okklusionslänge [mm]*	17,3	17,6	
	Alter [Jahre]*	58	57		Alter der Okklusion: ≤ 6 Wochen ≥ 3 Monate	4 (7) 42 (72)	4 (7) 45 (76)	
	Geschlecht männlich	49	47		Zielgefäße: LAD LC RCA	23 (40) 4 (7) 31 (53)	26 (44) 9 (15) 24 (41)	
	Anzahl erkrankter Gefäße* CCS-Klasse: 1 oder 2	1,5 13 (22)	1,5 14 (24)		Ejektionsfraktion [%]* TIMI: 0 1	63 45 (78) 13 (22)	63 40 (68) 19 (32)	
Hancock et al. 1998	N	30	30		Alter der Okklusion [Wochen]*	14	9	

Alter [Jahre]*	61	60	Zielgefäße:	14 (47)	14 (47)
Geschlecht männlich	16 (53)	22 (73)	LAD	1 (3)	3 (10)
			LC	15 (50)	13 (43)
MI vor 3 - 14 Tagen	8 (27)	11 (37)	RCA		
			TIMI:		
			0	21 (70)	
			1	9 (30)	
			retrograde Füllung	23 (77)	21 (70)

Rubartelli et al. 1998	N	56	54	55	56
Alter [Jahre]*	58	57	54	55	56
Geschlecht männlich	48 (86)	45 (83)		11,3	7,7
Risikofaktoren:				11,1	11,5
Raucher	24 (43)	23 (43)		36 (64)	41 (76)
Diabetes mellitus	6 (11)	5 (9)		18 (32)	10 (18)
Hypertonie	22 (39)	21 (39)		2 (4)	2 (4)
Hyperlipidämie	25 (45)	16 (30)			
CCS-Klasse:					
keine Angina	3 (5)	2 (4)		29 (52)	29 (54)
1 oder 2	31 (55)	34 (56)		7 (12)	13 (24)
3 oder 4	18 (32)	12 (22)		20 (36)	12 (22)
instabile AP	4 (7)	6 (11)			
Anamnese					
MI	30 (54)	45 (83)		35 (62)	38 (70)
CABG	1 (2)	1 (2)		21 (37)	16 (30)
Ejektionsfraktion [%]*					
maximaler Ballondruck [atm]*					
Alter der Okklusion [Wochen]*					
Anzahl erkrankter Gefäße:					
1					
2					
3					
Zielgefäße:					
LAD					
LC					
RCA					
TIMI:					
0					
1					

* Mittelwert

Angaben in Klammern: Prozentwerte

4.4 Klinische Ergebnisse

Studie	klinische Endpunkte			Re-PTCA	CABG [‡]	TLR	TVR	Cross-over	MCEs (kombinierte Endpunkte)	CCS-Klasse	Dauer Krankenhausaufenthalt [Tage] [¶]	prozeduraler Erfolg	ereignisfreies Überleben	Blutungs- und vaskuläre Komplikationen**	sonstige	Follow-up	
	Tod	MI*	zerebrovaskuläres Ereignis														
Sato et al. 1995/8	1 (3) 0			0 1 (3)	0 1 (3)	9 (29) 9 (28)		0 9 (28)									
Sirnes et al. 1996	0 0	1 (1,7) 0	0 0	1 (1,7) 2 (3,4)	1 (1,7) 0	2 (3,4) 2 (3,4)	2 (3,4) 2 (3,4)		3 (5) 2 (3,4)		5,3 1,9 p<0,001			11 (19) 0 p=0,04	subakute Thrombose / Verschluss: 4 (7) 3 (5)		0 - 14 Tage
	0 0	0 0		1 (1,7) 2 (3,4)	2 (3,4) 1 (1,7)	3 (5) 3 (5)				Mittel CCS-Klasse: 0,91 1,59					keine Angina: 33 (57) 14 (24) p<0,001		6 Monate
Sirnes et al. 1998	1 (1,7) 3 (5)	1 (1,7) 2 (3,4)		10 (17) 25 (42)	5 (8,6) 4 (6,8)	11 (19) 28 (47) p=0,002	14 (24) 31 (53) p=0,002		14 (24) 35 (59) p=0,0002	0: 24 (42) 0: 23 (39)							33 Monate
Hancock et al. 1998	0 0			0 0	0 0	0 1 (3)					5,4 2,3			1 (3) 0			Krankenhaus
	0 1 (3)	0 1 (3)		3 (10) 5 (17)	1 (3) 2 (7)				4 (13) 9 (30)								6 Monate
Höher et al. 1998								0 7 (16)			9 9,5	41 (98) 40 (93)		5 (12) 2 (5)	subakute Thrombose: 1 (2,4)		Krankenhaus

	1 (2,4) 0									CCS- Verbes- serung: 1,3 0,3 p<0,01										6 Monate
--	--------------	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	----------

Rubar- telli et al. 1998	0 1 (1,8) 0	3 (5,3) 10 (18)	2 (3,6) 4 (7,4)	3 (5,3) 12 (22) p= 0,038						11,5 8,7 p=0,002					4 (7,1) 0	Re- Ischämie: 8 (14) 2,5 (46) p=0,002					9 Monate
--------------------------------	-------------------	--------------------	--------------------	-----------------------------------	--	--	--	--	--	------------------------	--	--	--	--	--------------	---	--	--	--	--	----------

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen † Mittelwert ‡ Elektive und Notfall-CABGs wurden erfasst * Transmurale (Q-wave) und nicht-transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfasst ** außer Schlaganfall
Angaben in Klammern: Prozentwerte

4.5 Angiographische Ergebnisse

Studie	RD [mm]†	nach	follo w-up	MLD [mm]‡	nach	follo w-up	DS [%]††	vor	nach	follo w-up	Restenos erate [%]	Lumen gewinn [mm]††	Lumen verlust [mm]††	Netto- gewinn [mm]††	Dissektio n	Sonstige
Sato et al. 1995/8	3,21 2,96 p<0,05	2,96 2,73 p<0,01	nach	k. A. 1,86 p<0,01	2,31 1,86 p<0,01	1,46 1,39	k. A.	22 32 p<0,01	48 50	36 38	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	6,5 15,6 p<0,01	
Sirnes et al. 1996	3,16 3,17	3,41 k. A.	follo w-up	2,21 2,13	2,78 2,21	1,92 1,11 p<0,001	39,8 33,5	18,8 k. A.	44,6 66,4 p<0,001	32 74 p<0,001	0,57 -	0,85 1,02 p<0,001	0,29 1,02 p=0,001			
Hancock et al. 1998	k. A. 3,5	3,3 3,5	follo w-up	k. A. 2,8 p<0,001	3,3 2,8 p<0,001	2,0 1,5 p<0,05	k. A.	-1,4 20,3 p<0,001	35,4 58,7 p<0,01	22 40	k. A.	k. A.	0,65 0,41 p<0,01			Reoklu- sion [%]: 7 29 p<0,02

Rubartelli et al. 1998	3,02 2,92	3,01 2,92	2,99 2,85	k. A.	2,46 1,91 p<0,0001	1,74 0,85 p<0,0001	k. A.	18,2 34,5 p<- 0,0001	42,3 69,2 p<- 0,0001	32 68,1 p=0,0008	k. A.	0,76 1,06	k. A.	Reokklusion [%]: 8 34 p<0,0035
Höher et al. 1998				1,60 1,65	2,51 1,65	1,57 1,06 p<0,01				32,4 63,6 p=0,01		0,93 0,85		Reokklusion [%]: 2,9 24,2 p=0,01

Stentgruppe: *kursiv* ¶ Mittelwert ‡ Daten aus den Angaben in der Publikation kalkuliert Angaben in Klammern: Prozentwerte

5 Notfall-Stenting bei akutem Myokardinfarkt

5.1 Charakteristika eingeschlossener RCTs

Studie	Design/Setting	Einschlusskriterien	Ausschlusskriterien	Sample Size	Follow up	Stent	Endpunkte
Rodríguez et al. Am J Cardiol 1998;81:1286-91 ("GRAMI")	Stent unmittelbar nach PTCA vs. PTCA alleine bei akutem Herzinfarkt; 8 Krankenhäuser in Südamerika	1) Brustschmerzen >30 min. mit ST-Hebung >1,5mV in \geq 2 Ableitg.; Pat. mit ST-Senkung in V2-V6; 2) Beginn d. Symptome \leq 24 h vor Studienaufnahme; 3) Pat. in kardiogenem Schock (Killip IV), vorhandener Bypass, Kontraindikation für Thrombolyse; Fähigkeit zur Einwilligung	Alter \geq 75 Jahre; Kontraindikation für Heparin oder anti-thrombotische Therapie; Hypersensitivität für Aspirin od. Ticlopidin; andere schwere Erkrankung mit Überlebenszeit < 1 Jahr; RD des Infarktgefäßes < 2,5 mm; Stenose li. Hauptstamm >50%; infarktgefährdetes Gefäß mit Stenose \leq 50% in QCA; verdächtiges Gefäß nicht zu identifizieren, normale Koronararterien, unbedeutende Läsion	104, 52 Stent, 52 PTCA	6 Monate	Gianturco- Roubin II	primär: MCEs im Krankenhaus bzw. innerhalb von 30 Tagen; TIMI 3-Flußrate bei Entlassung aus dem Krankenhaus sekundär: prozedurale Erfolgsrate, ereignisfreies Überleben, TVR-Rate, angiographische Restenoserate nach 6 Monaten (MLD, RD)

Suryaprantia et al. Circulation 1998;97:2502-5	primäre PTCA vs. Stent nach Prädilatation bei AMI; single centre	Pat. mit AMI innerhalb von 6h nach Auftreten von Symptomen bzw. innerhalb 6-24h bei persistierender Symptomatik, wenn ein infarktverdächtiges und Stentgeeignetes Gefäß angiographisch identifiziert wurde	Klinisch: Pat. nicht zur Einwilligung fähig; Teilnahme an anderer Studie; Lebenserwartung < 1 Jahr; Follow-up unwahrscheinlich Angiographisch: Erkrankung d. li. Hauptstamms, schwere Mehrgefäßerkrankung, Bifurkationsläsion od. diffus-sklerotisches Infarktgefäß, starke proximale Schlängelung, Läsion kann nicht mit Führungsdraht überquert werden, Thrombus im Infarktgefäß	227, 112 Stent, 115 PTCA	6 Monate	Palmaschatz	kombinierter Endpunkt (Tod, Re-MI, CABG) nach 6 Mo. angiographische Akutergebnisse
Antonucci et al. JACC 1998;31:1234-9 ("FRESCO")	zusätzliches Stenting nach optimaler PTCA vs. optimaler PTCA alleine bei AMI; single centre	Pat. mit Brustschmerzen > 30 min. + ST-Hebung mind. 0,1 mV in mind. 2 Ableitungen; Einweisung innerhalb 6h nach Symptombeginn oder 6-24h bei persistierender Ischämie	Klinisch: Pat. nicht zur Einwilligung fähig; bereits begonnene Fibrinolyse angiographisch: Stenose der IRA < 70%; IRA nicht zu identifizieren; RD < 2,5mm vor Randomisierung	150, 75 PTCA + Stent, 75 PTCA alleine	6 Monate	Gianturco-Roubin, zus. PS, Microstent, Freedom	primär: MCEs nach 6 Mo. sekundär: angiographische Restenose > 50% oder Reokklusion während des follow-up

Saito et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I- 595 ("PASTA") und persönliche Kommunikation	Primäre PTCA vs. primäres Stenting bei MI, 6 Zentren in Japan	Pat. mit AML, innerhalb 12 h nach Beginn der Symptome und Ein- verständniserklärung des Pat.	Angiographisch: TIMI ≥ 2 , Gefäßdurchmesser $\leq 2,5$ mm, starke Schlängelung oder Kalzifikation des Gefäßes distal der Läsion	136, 67 Stent, 69 PTCA	6 Monate	Palmas- Schatz	primär: MCEs (Tod, Re-MI, TLR) im Krankenhaus und nach 6 Monaten; sekundär: Reokklusion bzw. Restenose des betroffenen Gefäßes
---	--	---	--	---------------------------	-------------	-------------------	---

5.2 Angaben zur Methodik

Studie	Kalkulation d. statist. Trennschärfe (Power)	Intention-to-treat-Analyse	Methode der Randomisierung	Methode der Ergebnismessung	Definition der Endpunkte	Vollständigkeit des Follow-up	
Rodriguez et al. 1998	96 Pat. zum Nachweis einer Reduktion von MCEs von 30% in der PTCA auf 6% in der Stent-Gruppe bei 80% Power und $\alpha = 0,05$ erforderlich	ja	Randomisierung nach Durchquerung der Läsion mit dem Führungsdraht, keine näheren Angaben zur Methode	angiographisch QCA in Zentrallabor	angiographisch prozeduraler Erfolg: kein Tod im Labor bzw. keine Not-CABG, TIMI 2 oder 3 in der Infarkt-arterie, Residualstenose $\leq 30\%$ (PTCA) bzw. $\leq 20\%$ für Stent; Restenose: Stenose $\geq 50\%$ nach 6 Monaten; Reokklusion: TIMI 0 oder 1	klinisch Re-Ischämie: ischämische Brustschmerzen > 15 min. trotz Nitrattherapie mit entweder neuer ST- oder T-Veränderung, neues Lungenödem oder Hypotension; Re-MI: erneut Brustschmerzen > 30 min. mit neuer ST-Veränderung und Nachweis eines Gefäßverschlusses oder Enzyrnelevation; kardiogener Schock: andauernde Hypotension < 90 mmHg, pulmonale Rasselgeräusche und Oligurie	klinisch: alle nach 12 Monaten angiographisch: k. A.
Suryaprantha et al. 1998	211 Pat. zum Nachweis einer Reduktion von MCEs von 35% in der PTCA auf 16% in der Stent-Gruppe bei 90% Power und $\alpha = 0,05$ erforderlich	ja	verschlossener Umschlag nach informed consent und nach Angiographie	QCA in Zentrallabor	k. A.	k. A.	MCEs: Tod (alle Ursachen), Re-MI, CABG, Re-PTCA
Antonucci et al. 1998	118 Pat. zum Nachweis einer Reduktion von MCEs von 30% in der PTCA auf 10% in der Stent-Gruppe bei 80% Power und $\alpha = 0,05$ erforderlich	ja	verschlossene Umschläge	QCA	Okklusion: 100% DS; Mehrgefäßkrankung: ≥ 1 nicht-Infarkt-Gefäß mit $> 50\%$ Stenose; optimale PTCA: $< 30\%$ Residualstenose + TIMI 3-Fluß; nicht erfolgreiche PTCA: TIMI 0 oder 1 unabhängig vom Stenosegrad	angiographisch: Stent-Gruppe 96% (1 Monat) bzw. 94% (6 Mo.); PTCA-Gruppe: 99% (1 Mo.) bzw. 95% (6 Mo.) klinisch: 100%	Re-Ischämie: ischämischer Brustschmerz mit ST- oder T-Veränderung in Ruhe oder bei Belastung; MCEs: Tod, Re-MI, Re-TVR; Re-MI: erneuter Brustschmerz mit neuer ST-Hebung und erhöhten Enzymen

Saito et al. 1997 + 1998	k. A.	ja	k. A.	QCA, gleiches digitales System in allen 6 Zentren	Killip-Klasse	akuter / drohender Verschluß: ≤ TIMI 1 / 2; erfolgreiche Reper- fusion: TIMI 3; Restenose: ≥50% DS	MCEs: kardialer Tod, Reinfarkt, TLR; MI: Brustschmerzen ≥ 30min., keine Reaktion auf Nitroglycerin, ST-Hebung ≥ 1mm in ≥ 2 Abl. oder Diagnose in CAG	Angiographie nach 6 Monaten: 89% Stentgruppe, 86% PTCA-Gruppe
-----------------------------	-------	----	-------	--	---------------	--	--	--

5.3 Charakteristika von Studienteilnehmern und Läsionen

Studie	Charakteristikum	Patienten	PTCA-Gruppe	p	Charakteristikum	Läsionen	PTCA-Gruppe	p	
									Stentgruppe
Rodriguez et al. 1998	N	52	52						
	Alter [Jahre]*	59	58						
	Geschlecht männlich	46 (88)	41 (79)						
	Risikofaktoren:								
	Raucher	36 (69)	33 (63)			27 (52)	20 (39)		
	Diabetes mellitus	4 (8)	5 (10)			9 (17)	13 (25)		
	Hypertonie	43 (83)	26 (50)		< 0,03	16 (31)	19 (36)		
	Hyperlipidämie	30 (58)	23 (44)						
	früherer MI	8 (15)	3 (6)						
	Killip-Klasse I - II	44 (85)	43 (83)						
III - IV	8 (15)	9 (17)							
Suryaprantha et al. 1998	N	112	115						
	Alter [Jahre]*	59	57						
	Geschlecht männlich	93 (83)	98 (85)						
	Anamnese								
	MI	15 (13)	15 (13)			66 (59)	70 (61)		
	CABG	17 (15)	13 (11)			12 (11)	10 (9)		
	Killip-Klasse IV	3 (3)	2 (2)			34 (30)	35 (30)		
	Symptombeginn vor [min]*	217	211			1,08	1,09		
						Mehrfäßkrankung	49 (44)	51 (44)	
						Infarktgefäß: LAD LC RCA			
					Ballon/Stent-Arterien-Ratio*				

	Beginn der Reperfusion vor [min]*	62	62		maximaler Ballondruck [atm]*	13,2	11,6	0,0001
--	-----------------------------------	----	----	--	------------------------------	------	------	--------

Antoniucci et al. 1998	<p>N</p> <p>Alter [Jahre]* Geschlecht männlich Risikofaktoren: Diabetes mellitus Anamnese MI PTCA CABG Präsentation mit anteriorem MI Killip-Klasse \geq II kardiogener Schock Zeit bis Aufnahme [min]* Zeit bis Therapiebeginn [min]*</p>	75	75		<p>Mehrfäßkrankung Ejektionsfraktion [%]* Infarktgefäß: LAD LC RCA</p>	34 (45) 50	33 (44) 52	
Saito et al. 1997	<p>N</p> <p>Alter [Jahre]* Geschlecht männlich Risikofaktoren: Raucher Diabetes mellitus Hypertonie Hyperlipidämie</p>	67 67 47 (70)	69 67 50 (73)		<p>Ejektionsfraktion [%]* Infarktgefäß: LAD LC RCA</p>	51	51	
		62 56 (75)	61 60 (80)			40 (54) 4 (5) 31 (41)	29 (39) 6 (8) 40 (53)	
	Diabetes mellitus	13 (17)	6 (8)					
	MI	6 (8)	6 (8)					
	PTCA	1 (1)	3 (4)					
	CABG	0	0					
	Präsentation mit anteriorem MI	41 (55)	29 (39)					
	Killip-Klasse \geq II	25 (33)	23 (31)					
	kardiogener Schock	7 (9)	7 (9)					
	Zeit bis Aufnahme [min]*	152	137					
	Zeit bis Therapiebeginn [min]*	28	28					
		67	69					
	Alter [Jahre]*	67	67					
	Geschlecht männlich	47 (70)	50 (73)				51	
	Risikofaktoren:							
	Raucher	24 (36)	29 (42)			30 (45)	35 (51)	
	Diabetes mellitus	9 (14)	17 (24)			9 (13)	8 (12)	
	Hypertonie	15 (22)	23 (33)			28 (42)	26 (38)	
	Hyperlipidämie	17 (26)	19 (27)					

Anamnese					Anzahl erkrankter Gefäße:		
MI	5 (8)	3 (4)			1	42 (63)	38 (55)
PTCA oder CABG	8 (12)	6 (9)			2	17 (25)	22 (32)
					3	8 (12)	9 (13)
Killip-Klasse:					TIMI:		
I	41 (61)	42 (61)			0	52 (78)	55 (80)
II	10 (15)	12 (17)			1	10 (15)	10 (14)
III	12 (18)	12 (17)			2	5 (7)	4 (6)
IV	4 (6)	3 (4)					
Symptombeginn vor [h]*	3,9	3,8					

* Mittelwert Angaben in Klammern: Prozentwerte

5.4 Klinische Ergebnisse

Studie	klinische Endpunkte				Re-PTCA	CABG	zerebrovasculäre Ereignisse	TVR	Cross-over "bailout"	MCEs (kombinierte Endpunkte)	Dauer Krankenhausaufenthalt [Tage]†	prozeduraler Erfolg	Blutungs- und vaskuläre Komplikationen**	sonstige	Follow-up
	Tod†	Re-MI*	Re-Ischämie	Re-PTCA											
Rodriguez et al. 1998	2 (3,8) 4 (7,6)	0 4 (7,6)	0 6 (11,5) p=0,049	0 3 (5,7)	1 (1,9) 2 (3,8)	0 0			0 13 (25) "bailout"	2 (3,8) 10 (19,2) p=0,03	6,2 5,6	51 (98) 49 (94,2)	1 (1,9) 1 (1,9)	TIMI 3 bei Entlassung: 51 (98) 43 (83) p<0,03 ereignisfreies Überleben: 43 (83) 34 (65) p=0,002	Krankenhaus
Suryapranata et al. 1998	2 (2) 3 (3)	1 (1) 5 (4)			1 (1) 0			4 (4) 19 (17) p=0,0016	2 (2) 15 (13) "bailout"	4 (4,5) 8 (9)†	5,3 4,8		7 (6) 3 (3)	subakuter Verschluss: 1 (1) 5 (4)	Krankenhaus
Antonucci et al. 1998	0 3 (4) p=0,08	1 (1) 2 (1,5)	2 (3) 11 (15) p=0,009	1 (1) 9 (6,8) p=0,009	0 0					2 (1,5) 11 (8)†			3 (4) 3 (4)		0 - 30 Tage
	1 (1) 4 (5)	1 (1) 2 (3)	7 (9) 21 (28) p=0,003	5 (7) 17 (23) p=0,006	0 2 (3)			5 (7) 19 (25) p=0,002	7 (5) 21 (16)†				3 (4) 3 (4)		0 - 180 Tage
Saito et al. 1997/8	3 (4) 5 (7)	2 (3) 3 (4)						TLR: 4 (6) 4 (6) 9 (13)	1 (1) 7 (10) p=0,032	4 (6) 13 (19) p=0,023		66 (99) 67 (97)	1 (1) 1 (1)		Krankenhaus
	3 (4) 5 (7)									14 (21) 32 (46) p<0,001				Reokklusion: 2 (3) 10 (17) p=0,0153	6 Monate

Stentgruppe: *kursiv* † Alle Todesursachen † Mittelwert † Elektive und Notfall-CABGs wurden erfaßt * Transmurale (Q-wave) und nicht-transmurale (non-Q-wave) Infarkte sind gemeinsam erfaßt ** außer Schlaganfall

Angaben in Klammern: Prozentwerte

5.5 Angiographische Ergebnisse

Studie	RD [mm] [¶]	nach*	nach 6 Monaten	MLD [mm] [¶]	nach*	nach 6 Monaten	DS [%] [¶]	nach*	nach 6 Monaten	Sonstige
Rodriguez et al. 1998	vor k. A.	k. A.	k. A.	vor 0,47 0,33	2,66 2,33	k. A.	vor 84 89	10 27,6 p<0,0003	nach 6 Monaten k. A.	
Suryapranata et al. 1998	3,06 3,05	3,15 3,14	k. A.	0,23 0,35	2,57 2,17 p<0,0001	k. A.	92,1 88,6	17,9 28,8 p<0,0001	k. A.	
Antonucci et al. 1998	3,19 3,19	k. A.	2,36 2,00 p=0,04	k. A.	3,33 3,03 p<0,01	k. A.	k. A.	-4 5 p<0,01	k. A.	
Saito et al. 1997/8	k. A.	3,07 3,06	3,06 3,00	k. A.	2,87 2,46 p=0,0002	2,24 1,72 p=0,002	k. A.	9 18,9	26,8 42,8 p=0,0098	Restenoserate [%]: 17 37,5 p=0,02

Stentgruppe: *kursiv* ¶ Mittelwert * unmittelbar nach Prozedur

Nicht berücksichtigte RCTs

1 Noch nicht abgeschlossene bzw. noch nicht publizierte RCTs, deren Ergebnisse innerhalb der nächsten zwei Jahre erwartet werden können

Studie	Quelle
Stenting neu aufgetretener Läsionen	
Primärstenosen (148) und Restenosen (122), elektiv, Multicenter	Penn et al. Circulation 1995;92 (Suppl.):I-279-80, 475 ("TASC I")
Stent oder keine weitere Therapie nach suboptimaler PTCA, elektiv, Single Center	Knight, et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-709
Stenting vs. PTCA in de novo-Läsionen, Eingefäß, elektiv, Multicenter	Ambrose et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-592 ("BOSS")
Stenting chronischer Verschlüsse	
Total Occlusion Study of Canada (TOSCA)	Buller et al. 47. Annual Scientific Session, American College of Cardiology 1998 ("TOSCA") http://www.acc.org/lectures/trials/tosca.html , 30.10.1998
The STOP study: a randomized multicentre Israely study for Stents in Total Occlusion and restenosis Prevention	Lotan et al. Eur Heart J 1998;19 (Suppl.):471
Stenting bei akutem MI	
PTCA mit Bailout-Stenting vs. primärer Stent bei MI, Single Center	Mahdi et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-327
primäres Stenting mit heparin-beschichteten Stents vs. primäre PTCA bei AMI	Grines et al., 47. Annual Scientific Session, American College of Cardiology 1998 ("Stent-PAMI") http://www.medscape.com/Medscape/CNO/1998/ACC/03.31/acc0413.grin/acc0413.grin.html
Primary Stenting vs. Angioplasty in Acute Myocardial Infarction (PSAAMI)	Scheller et al. Homburg/Saar, 64. Jahrestagung der DKG 1998 http://www.hmr.de/hk/infoservice/dgk98/abstracts/249.html , 23.09.1998
Stenting bei instabiler AP	
Stenting bei instabiler Angina pectoris (StiAP)	www.dgkardiol.de/Arbeitsgruppen/ag_6.htm

2 Nicht eingeschlossene RCTs, die bereits abgeschlossen sind

Studie	Fragestellung	Ausschlußgrund
Thomas et al. Eur Heart J 1996;17:517	Stent vs. kein Stent nach erfolgreicher PTCA bei chronischen Verschlüssen	Zwischenergebnisse
Haude et al. Eur Heart J 1996;17:172 ("STENT-BY")	Stent vs. konservativ als "Bailout" während PTCA	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
Nishida et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-397, 530, 531 ("PRISAM")	Stent vs. PTCA bei MI nach optimaler PTCA, Multicenter (9)	Zwischenergebnisse
Guerin et al. Circulation 1997;96 (Suppl.):I-268; Guerin et al. Eur Heart J 1998;19 (Suppl.):471 ("CORSICA")	PTCA vs. PTCA+Stent bei chronischen Verschlüssen, Multicenter (27)	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
Serruys et al. Circulation 1996;93:412-22 ("Benestent-II Pilot Study")	PTCA vs. heparin-beschichteter Stent bei nativen Läsionen; 50 Zentren in Europa, Kanada, Australien und Brasilien	Zwischenergebnisse
Sievert et al. JACC 1997;29(Suppl. A):15A-16A	Stent vs. kein Stent nach erfolgreicher PTCA chronischer Verschlüsse; 3 Zentren in Deutschland	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
DiMario et al. Eur Heart J 1997;18:238 ("DESTINI")	"optimale" PTCA vs. primärer Stent, unterstützt durch quantitative Angiographie und intrakoronares Ultraschall, Multicenter-Studie (26 Zentren weltweit)	Zwischenergebnisse
Chiu Wong et al. Circulation 1995;92 (Suppl.):I-281	kombinierte Analyse der STRESS I und II-Studien	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
Azar et al. Circulation 1995;92 (Suppl.):I-475	Metaanalyse von "BENESTENT" und "STRESS I + II"	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
Goldberg, et al. JACC 1996;27 (Suppl. A):167A	Metaanalyse nach 3 Lokalisationen: LAD, RCA, LCX, Daten aus BENESTENT und STRESS I + II	Daten bisher nur als Abstract publiziert, keine zusätzlichen Auskünfte vom Autor erhalten
Ricci et al. Circulation 1995;92 (Suppl.):I-475-6 ("TASC II")	"Bailout" nach PTCA, prolongierte Inflation vs. Stent	"Bailout" nicht Thema des Reviews

Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse auf Deutschland

Dieses Excelsheet ist Bestandteil des Artikels "Übertragung der Ergebnisse ökonomischer Evaluationsstudien aus dem Ausland auf Deutschland: Probleme und Lösungsansätze" von R Welte und R Leidl und sollte nur nach dessen Lektüre eingesetzt werden.

Mit Hilfe der linken Maustaste können die Felder angeklickt werden. Zunächst sollte man das Feld "Relevanz" der aufgeführten Faktoren ausfüllen (grünes und rotes Feld).

Nur wenn eine Relevanz für den jeweiligen Übertragungsfaktor festgestellt wurde, muß die Relevanzstärke und die Übereinstimmung des jeweiligen Faktors zwischen Studienland und Deutschland bestimmt werden (blaue Felder).

Spezifikation der Studie, deren Ergebnisse übertragen werden sollen:

Studientitel: Randomized comparison of implantation of heparin - coated stents with ballon angioplasty in selected patients with coronary artery disease (BENESTENT II).
 Autoren: Serryus PW, van Hout B, Bonnier H, et al.
 Zeitschrift: Lancet
 Band: 352
 Seiten: 673 - 681
 Jahr: 1998
 Anmerkung: Vor der Übertragbarkeitsprüfung wurde das Mengengerüst der Studie monetär neu bewertet!

Übertragungsfaktoren

Auszufüllende Felder

1) Perspektive

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

2) Präferenzen

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

3) Relative Kosten

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

4) Indirekte Kosten

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

5) Diskontrate

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

6) Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

7) Personelle Charakteristika

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

8) Inzidenz / Prävalenz der Krankheit

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

9) Fallmischung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

10) Lebenserwartung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

11) Reproduktion

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

12) Prä- und postinterventionelle Versorgung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

13) Einbindung der Technologie in das Gesundheitssystem

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

14) Anreizstrukturen

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Gesamtpunktwert:**38**

(Skala von -100 (schlechteste Übertragbarkeit)
bis +100 (für die beste Übertragbarkeit))

Der Punktwert kann nur als ein qualitatives Hilfsmittel für die Abschätzung der Übertragbarkeit der Studienergebnisse angesehen werden.

Ein positiver Punktwert weist grundsätzlich auf eine bessere Übertragbarkeit hin als ein negativer Punktwert.

Prüfliste Übertragbarkeit ausländischer Studienergebnisse nach Deutschland

Dieses Excelsheet ist Bestandteil des Artikels "Übertragung der Ergebnisse ökonomischer Evaluationsstudien aus dem Ausland auf Deutschland: Probleme und Lösungsansätze" von R Welte und R Leidl und sollte nur nach dessen Lektüre eingesetzt werden.

Mit Hilfe der linken Maustaste können die Felder angeklickt werden. Zunächst sollte man das Feld "Relevanz" der aufgeführten Faktoren ausfüllen (grünes und rotes Feld).

Nur wenn eine Relevanz für den jeweiligen Übertragungsfaktor festgestellt wurde, muß die Relevanzstärke und die Übereinstimmung des jeweiligen Faktors zwischen Studienland und Deutschland bestimmt werden (blaue Felder).

Spezifikation der Studie, deren Ergebnisse übertragen werden sollen:

Studientitel: In-Hospital and One-year Economic Outcomes after Coronary Stenting or Ballon Angioplasty
 Autoren: Cohen D, Krumholz HM, Sukin CA et al.
 Zeitschrift: Circulation
 Band: 9
 Seiten: 2480-2487
 Jahr: 1995
 Anmerkung:

Übertragungsfaktoren

Auszufüllende Felder

1) Perspektive

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

2) Präferenzen

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

3) Relative Kosten

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

4) Indirekte Kosten

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

5) Diskontrate

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

6) Skaleneffekte und Kapazitätsausnutzung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

7) Personelle Charakteristika

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

8) Inzidenz / Prävalenz der Krankheit

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

9) Fallmischung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

10) Lebenserwartung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

11) Reproduktion

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

12) Prä- und postinterventionelle Versorgung

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

13) Einbindung der Technologie in das Gesundheitssystem

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

14) Anreizstrukturen

Relevanz

gegeben nicht gegeben

Relevanzstärke

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Übereinstimmung Studienland - Deutschland

sehr hoch hoch mittel gering sehr gering

Gesamtpunktwert:

-23

(Skala von -100 (schlechteste Übertragbarkeit)
bis +100 (für die beste Übertragbarkeit))

Der Punktwert kann nur als ein qualitatives Hilfsmittel für die Abschätzung der Übertragbarkeit der Studienergebnisse angesehen werden.

Ein positiver Punktwert weist grundsätzlich auf eine bessere Übertragbarkeit hin als ein negativer Punktwert.